

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2263, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Kaufzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Bfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Eingangs-
geld. 2 Bfl. 50 Bfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Anzeigenstellen, sowie die
13 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 26 Anzeigenstellen und in den
benachbarten Bomborten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einbeidiger Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für lokale Reklamen; 2 Bfl. für auswärtige
Reklamen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 363. Wiesbaden, Samstag, 7. August 1909. 57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Noch dauert es Monate, bis das Parlament wieder zusammentritt, und schon erfährt man näheres über die Arbeitspensum des nächsten Reichstags. Es heißt, der Bundesrat wolle im September die Förderung der Beratungen über die Reichsversicherungsordnung betreiben, damit sie dem Reichstag beim Sessionsbeginn sofort vorgelegt werden kann. Wenn als Termin das zweite Drittel des September angegeben wird, so erscheint uns diese Nachricht noch zu der Bestätigung zu bedürfen. Es gehört bekanntlich zu den Seltenheiten, daß das Parlament früher als im Oktober zusammentritt. Tugend welche irrtümliche Gründe sind auch diesmal absolut nicht vorhanden, von den bisherigen Gepflogenheiten abzugehen. Außer dem soll auch das Arbeitsamtergesetz und das Arbeitslosenversicherungsgesetz, die mit der Reichsversicherungsordnung in Zusammenhang stehen, nach erfolgter Umarbeitung dem Reichstag erneut zugehen. Von Handelsverträgen werden der deutsch-portugiesische und die Verlängerung des deutsch-englischen Provisoriums genannt. Ferner sollen den Reichstag noch beschäftigen die unerledigt gebliebene Strafrechtsreform und eine neue Fernsprechnetzordnung. Letztere hat, wie erinnerlich, bei den Beratungen im vergangenen Winter im Plenum und in der Kommission großen Widerspruch erfahren, so daß nur eine solche Reform Aussicht auf Annahme hat, die die Bevölkerung der großen Städte nicht allzusehr belastet. Die Regierung muß entschieden darauf bedacht sein, die große Mißstimmung, die allenthalben im Volk der neuen Steuern wegen herrscht, nicht weiter zu steigern. Andernfalls würde vermuthlich die Sozialdemokratie allein den Nutzen von einer solchen Politik haben. Hat es sich doch schon erst bei der Wahl in der Stadt-London gezeigt, daß ein großer Teil der bürgerlichen Wähler dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gaben und damit einen Wahlkreis, der Jahrzehnte hindurch stets nationalliberal im Reichstag vertreten war, an die sozialdemokratische Partei auslieferten. Gerade die süddeutschen Sozialdemokraten haben leichteres Spiel, weil sie nicht so fest auf die Parteidisziplin schwören wie ihre norddeutschen Kollegen. Haben doch erst kürzlich wieder württembergische sozialdemokratische Abgeordnete an einem Wahlkreis teilgenommen, dem auch der König bewohnte, der Veranlassung nahm, sich längere Zeit mit den Sozialdemokraten zu unterhalten. Das Zentralorgan der Partei ist denn auch mit dem Verhalten der süddeutschen Genossen nicht einverstanden, man kann also

ohne weiteres annehmen, daß der nächste Parteitag sich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Für den preussischen Landtag haben die Sozialdemokraten bereits eine Interpellation angekündigt. Dr. Liebknecht will im Abgeordnetenhaus die Regierung befragen, warum die russische Kaiserjacht beim Passieren des Kaiser-Wilhelm-Kanals durch preussisches Militär bewacht worden ist. Derselbe Abgeordnete hat auch in Kiel in einer Versammlung gesprochen, die gegen die Anwesenheit des Zaren auf deutschem Boden protestierte. Allerdings hat es allgemein Aufsehen erregt, daß in Kiel und anderen nahegelegenen Ortschaften außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln zur Sicherheit der russischen Monarchen getroffen waren. In einem Seebad ging man sogar soweit, daß man den Badegästen während der Durchfahrt der russischen Schiffe das Baden nicht erlaubte. In den Ostseegewässern hielt sich auch wieder Kaiser Wilhelm auf, nachdem er vor einigen Tagen von seiner Nordlandreise zurückgekehrt ist. In Swinemünde empfing er kurz nach seiner Ankunft den Reichskanzler der ihm über die politische Lage eingehend Bericht erstattete.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat kürzlich eine Unterredung mit dem Geschäftsträger der Berliner französischen Botschaft gehabt und bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgesprochen, daß die deutsch-französischen Beziehungen auch in Zukunft die besten sein mögen. Auch Minister Bichon, der französische Minister des Auswärtigen, sprach sich vor einigen Tagen in ähnlichem Sinne aus. Das beweist, daß die soeben erfolgte Entrevue in Cherbourg sich in keiner Weise gegen Deutschland gerichtet hat. Die beiden Staatsoberhäupter sind zusammengekommen, um aller Welt zu verkünden, daß der Zweibund unverändert fortbesteht. Eine solche öffentliche Erklärung war schon deshalb nötig, weil die französische Bevölkerung auf den Zaren und seine Regierung nicht sehr gut zu sprechen ist. Kaiser Nikolaus hat auch französische Boden nicht betreten, da man in Paris und anderen Städten gegen diesen Besuch protestiert hat. So gar die Matrosen eines Kriegsschiffes, das an der Flottenparade von Cherbourg teilnahm, meuterten und konnten nur schwer von weiteren Ausschreitungen abgehalten werden. Der neue Marineminister scheint sich die Reorganisation der Flotte sehr angelegen sein zu lassen, denn er hat sofort die Beamten seines Ressorts durch andere ersetzt.

Auch bei der Begegnung zwischen dem Zaren und König Eduard in Comes spielte die Flotte eine große Rolle. In seinem Trinkspruch hob der König hervor, daß wohl noch niemals eine so mächtige Flotte versammelt gewesen sei. Vorsichtig fügte er aber hinzu, daß diese Macht natürlich nur der Erhaltung des Friedens dienen solle. Kaiser Nikolaus wird dabei wehmütig an die schönen Schiffe gedacht

haben, die Rußland einmal besaß, die aber von den Japanern feinerzeit zusammengeschoffen worden sind. In der Presse der beiden Länder hat es besonders sympathisch berührt, daß König Eduard in dem erwähnten Trinkspruch des englischen Aufenthaltes der Duma-Mitglieder gedachte. Er wollte damit dem englischen Volk sagen, daß man in Rußland das Bestreben habe, das persönliche Regiment aufzugeben und konstitutionell zu regieren. Interessant ist, daß in den Trinksprüchen, die in Cherbourg gehalten wurden, England nicht erwähnt wurde und daß ebenso in Comes nicht von Frankreich die Rede war. Hier wie dort ist aber besonders die russische Friedenspolitik hervorgehoben worden, von der auch die maßgebenden Minister, sowohl Tawolski wie auch Bichon, in mehrfachen Unterredungen sich nicht genug tun konnten. Wenn der russische Minister des Auswärtigen erklärt, Rußland und England hätten überall gemeinschaftliche Interessen, so wird man sich eines Lachens nicht erwehren können, denn alle Welt weiß, daß in Persien, Indien usw. stets große Rivalitäten bestehen. Bestände wirklich das gute Einvernehmen, dann wären die ständigen Flottenvermehrungen der Engländer nicht nötig, die doch allein Deutschlands wegen sicherlich nicht vorgenommen werden. Ebenso verhält es sich mit der Territorialarmee, die England neuerdings durch die Bildung einer Reserve erweitert hat.

Durch die Monarchenbegegnungen sind die Vorgänge in Spanien etwas in den Hintergrund getreten. Nach den letzten Meldungen scheint sich ja allerdings die Lage gebessert zu haben. Allmählich sichern ausführlichere Meldungen durch, aus denen hervorgeht, daß in Barcelona bei den Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und dem Militär zwar eine Anzahl von Personen getötet und verwundet wurden, daß aber die Mitteilungen von großen Meutereien doch stark übertrieben waren. In Melilla ist gleichfalls ein Stillstand eingetreten, aber ohne Zweifel stehen noch große Kämpfe zwischen den Spaniern und den Eingeborenen bevor.

Zwischen der Türkei und Griechenland scheint es nun doch zu Feindseligkeiten kommen zu sollen. Die vier Schutzmächte haben zwar erklärt, daß sie auf Kreta den Status quo wiederherstellen werden, aber die Kretenser kümmern sich nicht darum und hissen nach wie vor die griechische Flagge auf den öffentlichen Gebäuden. Die Türkei verlangt nun von Griechenland, daß es seine Offiziere von Kreta abberufen soll und wird, falls dies nicht geschehen sollte, die äußersten Konsequenzen daraus ziehen. Im Parlament hat sich kürzlich gezeigt, daß das türkische Volk mit seiner Regierung auf die Oberhoheit, die es auf Kreta besitzt, keineswegs verzichten und Griechenland jeden Übergriff mit einer Kriegserklärung beantworten wird. Man darf also darauf gefaßt sein, daß in den nächsten

Genilleton.

(Kontroll verboten.)

An Bord der Hochseeflotte.

Bericht vom deutschen Flotten-Manöver.

3. August.

Das sonnige Spanien liegt weit hinter uns. Die „Mistaya“ hat mit Regen und Seegang uns bald wieder gemacht, daß wir keine Vergnügungstreife vorhaben, und nicht lange wird es mehr dauern, dann umspült den Bug des Schiffes wieder heimisches Wasser.

Aber so wie wir werden wohl allen an Bord die Bilder aus dem spanischen Hafen als eine frohe Erinnerung noch lange hängen bleiben. Die hohe Felsenküste, an der der Meeresspiegel das tiefschwarze Meer emporkorndet, dahinter der Berg der Berg sich anstimmend; blauer Himmel, strahlende Sonne, leuchtende Farben und ein frohes leichtes Volk.

Bei uns dahinein trägt alles ein ernstes Äußeres. Der Kampf ums Leben ist schärfer und schwerer; ein strenges Klima, härtere Luft, dunklere Farbtöne in der Natur und ernster, stillere Menschen. Hier im Süden alles farbenreich, heiter, sonnig, warm, und die Luft weicher und milder. Da lebt es sich auch leichter und fröhlicher. So gehen wir Nordländer den Aufenthalt in den südlichen Breiten auch in vollen Zügen als eine Erholung für Körper und Gemüt. Der Anblick der malerischen Landschaft, in der alles wächst und blüht, in der die Natur mehr und mehr sich gibt als auf unserem Boden, erfreut unser Auge, und die lebenslustige heitere Art des Volkes läßt auch uns das Leben leichter erscheinen als daheim.

In den Bergtälern die Dörfer, in die grünen Bergänge hineingebaut, blühende Blumen überall, dazwischen, was besonders anheimelnd, die Eiche, Buche und alle Pflanzen, die auch bei uns vorkommen; Schwärmen in der Luft und manche sonstige vertraute Vogelart. Da wo das Tal sich zum Meere öffnet, rollt die lebende blaue Flut über den weißen Sandstrand dahin, der Schaumküsten zum Baden einladend

Die Straßen der Städte eng, alle Fenster geschützt gegen die brennende Sonne, ein laut durch die Straßen wogendes Volk, dazwischen Landleute in bunter Tracht, Mönche und Priester und, von dem Stadtbilde ungetrennt, Kirchen, in für unserer Geschmack überladnem Stil, aus deren halbdunklen Zimmern ein fremder Prunk entgegenstrahlt.

Und wenn der Abend kommt, die Arbeit ruht und die heißen Sonnenstrahlen sich senken, dann sammelt das Volk sich auf den mit Platanen bestandenen Plätzen, und bei einfacher Musik und Gesang, begleitet von dem Klang der Tamburine und der Kastagnetten, schwingt sich bald alles in fröhlichen Tanz; groß und klein wiegt sich im Reigen, lacht und scherzt, als ob es keinen neuen Tag gäbe, der Sorgen bringen kann.

Zwischen Schiff und Land werden Beziehungen angeknüpft und Bekanntschaften geschlossen, und als an einem der letzten Tage Boot auf Boot die deutsche Kolonie und spanische Freunde zu einem fröhlichen Tanz an Bord holt, da hört man oft denselben Gedanken: „Wie schade, daß die Schiffe nun schon wieder fortgehen, nachdem man sich gerade kennen gelernt hat!“

Daß auch unsere braven Seeleute nicht anders dachten über den Abschied von Spaniens Küste, dafür war mir ein Beweis, daß Tambour und Hornist am Morgen des Abschiedstages, mit Trommel und Pfeife zu neuem Tagewerk aufmunternd, in die bekannten Klänge der Reveille das Lieb hineinflochten: „Muh! denn, muh! denn zum Städtchen hinaus, und du mein Schatz bleibst hier.“ — Im englischen Kanal empfing uns leider nicht so klares Wetter, wie wir gehofft hatten, um im Vorbeifahren das liebliche Landschaftsbild der Insel Wight und später die großen Freidenker der englischen Küste bewundern zu können. Ein leichter Dunst lag über dem Wasser und nahm mit seinem grauen Ton den Küstenbildern die schönsten Farben, nur der Anblick des alten Schlosses bei Dover gewann im Dämmer des hereinbrechenden Abends noch an trostiger Mächtigkeit.

Mitten im Kanal ertönte das Signal der vorausfahrenden Kreuzer „Englische Kriegsschiffe in Sicht!“

alles an Deck. Und wir hatten wirklich Glück. Erst zog die Masse der englischen Zerstörerflottille an uns vorüber, und dann tauchte die ganze Flotte vor uns auf. Ein majestätischer Anblick: fast vierzig große Schiffe, darunter vier Dreadnoughts und drei Invincibles, konnte ich zählen, die in Doppelreihe an uns passierten — die mächtige englische Flotte tauchte donnernd den Gruß der Geschütze aus mit der jungen Seemacht Deutschlands. Ich hätte nicht geglaubt, daß es so viele Doppel- und Ferngläser an Bord gibt. Jeder musterte die vorbeiziehenden Schiffe, verglich die Typen, brachte seine Wissenschaft an, und der Verfasser der alten Flottenfreunden unentbehrlich gewordenen Weyerhessen Taschenbücher hätte seine helle Freude gehabt, wenn er hätte sehen können, wie fleißig sein Buch benutzt wurde.

Als wir uns bald darauf in der Wesse zu Tisch setzten, beherrschte dies seltene Ereignis noch die ganze Unterhaltung. Nicht lange, so war einer der älteren Kameraden dabei, seine Erlebnisse aus der Zeit der Boyerunruhen zu erzählen, wo ihn der Ernst des Krieges Schulter an Schulter mit den Engländern zusammengeführt hatte, Erlebnisse, aus denen man herausfühle, daß er damals wirkliche Kriegskameraden und im Ernst erprobte Freunde gefunden hatte. Da gab eine Geschichte die andere, erste und weitere, von der Klode in Ostafrika, von dem Kampf um die Zulusorte, aus Afrika und der Südsee, wohin immer das wechselvolle Marineleben den einzelnen verschlagen hatte. Man hätte aus allem eine reiche Marinerezählung zusammenstellen können, und wenn ich für ein solches Buch, das sicher manchen deutschen Jungen für den Marineberuf begeistert hätte, einen Titel hätte suchen sollen, so hätte ich keinen besseren gewußt als: „Deutsche und englische Kameradschaft in ersten und frohen Zeiten.“ — Wenn man dann jetzt die Zeitung zur Hand nimmt, in ihrem gereizten Ton, so kann man nur den Kopf schütteln. — Wertwüdig, wie die Zeitschäfte gehen, wie Stimmungen entstehen, die in ihrem inneren Kern etwas so Unnatürliches haben.

Heute morgen ist nun das der Flotte so vertraute Helgoland in Sicht gekommen. Die rote malerische Felseninsel grüßt uns in hellem Sonnenschein als heimatischer Boden. In langen Reihen geht die Flotte hinter der

Tagen ein Ultimatum ergeht, dem die Feindseligkeiten alsbald folgen werden, wenn man sich in Athen nicht noch eines Besseren besinnen und nachgeben sollte.

Im übrigen stand die Woche im Zeichen Zeppelein, wie die vorige im Zeichen Mériots gestanden hat. Der greise Bewinger der Lüste mit der Fähigkeit des Mannes und dem Wagemut des Jünglings hat durch sein Ungemach — ja! in den Tagen, wo das Unglück von Götterdingen sich jährte — bewiesen, daß er den Kampf mit den Elementen nicht ängstlich zu meiden braucht. Die Leutbarkeit des Luftschiffes und selbst die relative Ungefährlichkeit der Luftschiffahrt konnte der großen Masse der Laien kaum sinnfälliger vor Augen geführt werden, als durch die jüngsten Fahrten und Unfälle des Grafen Zeppelein.

Politische Übersicht.

Die nächsten Aufgaben der Beamtenpolitik.

Von Dr. Heinz Rothhoff, M. d. R.

So wenig die Gesamtheit der Beamten eine Befriedigung aller Wünsche in der Befoldungsreform erblickt, auf eine Reihe von Jahren muß diese jetzt gelten. Desto energischer Arbeit muß in der nächsten Zukunft den anderen Zeilen der Beamtenfrage gewidmet werden. Wo die wichtigsten Aufgaben liegen, ergibt sich klar aus der Befoldungsreform und ihren Begleiterscheinungen. — Das ist dargelegt in dem Beamtenprogramm des Wahlvereins der Liberalen, von dem erst ein kleiner Teil Erfüllung gefunden hat. Das ist ausgeführt auch in einer kleinen Broschüre, die demnächst der Beamtenauschuß der freisinnigen Vereinigung veröffentlicht. Hier sei das Wichtigste skizziert:

- 1. Ausdehnung der Einkommensverbesserung und der Rechtsverbesserung auf die nicht etatsmäßigen Beamten und die Privatangestellten im Reichsdienst. Regelung der diätarischen Beschäftigung und der Übersiedlung der Hilfsbeamten in etatsmäßigen Stellen.
 - 2. Reformen im Verwaltungsbetrieb: Personalreform, gesetzliche Bürgschaften für Ruhezeiten, Erholungsurlaub usw. Einrichtung von Beamtenausschüssen.
 - 3. Unbedingte Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, Vereins-, Versammlungs-, Pressefreiheit, Petitionsrecht.
 - 4. Sicherung der Unabhängigkeit der Beamten durch weitergehende gesetzliche Ordnung der Disziplinarergewalt.
 - 5. Reform der allgemeinen Wirtschafts- und Steuerpolitik. Entlastung des notwendigen Lebensunterhaltes, Schaffung beweglicher Besteuern, Abschaffung der Liebesgaben, energische Verkehrs- und Bodenpolitik, die dem ständigen Wachsen der Wohnungspreise Einhalt tut.
- Alle diese Ziele kann der Liberalismus nur erreichen, wenn die Beamten selbst ihm behilflich sind. Jedes Volk hat bekanntlich die Regierung, die es verdient, die Gesetze, die es verdient. Auch die Beamten haben es selbst in der Hand, daß die Reichspolitik künftig mehr Rücksicht auf ihre Bedürfnisse nimmt, als es der gegenwärtige Reichstag tut. L. O.

Zum Kapitel Fürsorgeerziehung.

Vorkommnisse wie die in der „Mohnweiden Wildnis“ (Kölander-Prozess) und nun die in der Fürsorgeanstalt in Wielzon verdichten wieder einmal die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit auf die Erziehungsanstalten. Man fragt sich, wie ist es nur möglich, daß die Zöglinge, zum erheblichen Teile geistig-schwache Menschenkinder, so haarsträubend behandelt werden können. Ist aber die hervorgerufene Entrüstung echt, kein Wellenschlag, der nur die Oberfläche kräuselt, doch nicht die Tiefe auswühlt, so muß darauf gedrungen werden, daß man dem Übel an die Wurzel geht. Mit „Revisionskommissionen“ ist wenig oder gar nichts ge-

Düne zu Unter, und ein Sonntag der Ruhe soll ihr vergönnt sein, ehe sie zu weiterer Arbeit nach Stagen hinaufgeht.

Für mich sind die Tage an Bord zu Ende. Nur zu schnell ist die schöne Zeit vergangen; aber lange werde ich noch von der Erinnerung an sie zehren. Es vergißt sich nicht so schnell, wenn man einmal hineingesehen hat in dies Leben voll dauernder Arbeit, emsigen Schaffens, froher und streuer Kameradschaft, wechselnd in seinen Stimmungen wie das Element, auf dem es heimisch ist.

Glend zieht das Torpedoboot dahin, das mich nach Sizilien mitnimmt, und langsam verschwindet das Bild der Flotte am scharfen Horizont. Noch lange habe ich dieses rastlose Stampfen der in gleichmäßigem Takt vorwärtsarbeitenden Maschine des Bootes im Ohr gehört; wie eine ständige Mahnung hat mit dieser Klang im Stum gelegen: „Arbeite und schaffe in deinem Beruf, lege deine Kräfte ein für dein Vaterland; jede Minute ist kostbar!“

Aus Kunst und Leben.

Eine Einstüt neuer Patente zur — Steuerumgehung.

Das Patentamt wird gegenwärtig, wie uns von technischer Seite geschrieben wird, mit Erfindungen überschwemmt, die es dem deutschen Staatsbürger ermöglichen sollen, sich möglichst schmerzlos um die neuen Steuern herumzudrücken. Vor wenigen Wochen noch lautete die allgemeine Parole „Luftschiffe“, aber gegenwärtig werden mindestens ebenso viel, wenn nicht noch mehr neue Surrogate für Konsumartikel angemeldet als technische Konstruktionen, um das Lustmeer zu durchkreuzen.

Während aber die „Luftschiff-Erfinder“ doch mehr oder wenig technisch gebildete Leute sind, beteiligen sich an dem neuesten Kun auf das Patentamt auch zahlreiche Laien, die zum Teil eine blühende Phantasie entfalten, deren Produkte längst den Boden der praktischen Brauchbarkeit verlassen haben. Quantität führen die in der Presse bereits besprochenen Streichholzerfinder, die an der Streichholzfaser ein Vermögen zu verdienen hoffen. Ein Cöliner Erfinder hat z. B. eine Zündmasse angemeldet, die jeden in den Stand setzt, sich das notwendige Quantum Streichhölzer selbst herstellen zu können. Man laßt sich also für

tan, nur eins kann gründlich helfen: Fort aus den Anstalten das minderwertige, ungenügende Erziehermaterial, und an seine Stelle tüchtige, erfahrene, pädagogisch-psychologisch geschulte Kräfte! Freilich diese Maßnahme kostet viel Geld. Solange man noch Anzeigen lesen kann, wie die folgende: „Erziehungsgelhilfe für den Unterricht und die Beaufsichtigung der zweiten, schwächer leantagten Knabenabteilung gesucht. Anfangsgehalt 300 M., freie Station“ — solange nehmen die Anstalten, müssen nehmen als Erzieher alles, was sie kriegen können: Unteroffiziere a. D., Militärärzte, Handwerker usw., selbst Leute, die in ihrem Berufe Schiffbruch gelitten. Das aber ist ein Unding. Ist schon für die normale Erziehungs- und Unterrichtsarbeit zu fordern die Anerkennung und der Ausbau der Pädagogik als Wissenschaft, ist schon für sie zu verlangen eine vertiefte Vorbildung der Lehrer — besonders in Ethik und Psychologie, darunter Seelenkunde des Kindes- und Jugendalters, Psychopathologie — so gelten diese Vorbedingungen im erhöhten Maße für die Arbeit in Erziehungsanstalten, in denen Kinder und Jugendliche leben, die durchweg schwer zu unterrichten und noch schwerer zu erziehen sind. Darum muß immer wieder betont werden: Leitung, Erziehung und Unterricht in den Anstalten gehören dem Pädagogen!

Theorie und Praxis.

z. St. Petersburg, 4. August.

Es sind in der letzten Zeit manche Dinge über den Grafen Tolstoi bekannt geworden, die eigentümlich berühren und verstimmen mußten. Das neueste Stücklein aber, von dem jetzt hier alles spricht, ist — ich finde kein milderer Wort — skandalös und ein geradezu klassisches Beispiel dafür, daß Theorie und Praxis eben — zweierlei sind. Die Stadtverwaltung von St. Petersburg hatte die löbliche Absicht, für die Schüler der städtischen Schulen eine Sammlung der hervorragenden Werke des „großen Dichters der russischen Erde“ herauszugeben. Demgemäß nun der Zweck der beabsichtigten Ausgabe den von L. R. Tolstoi verkündeten Grundfahnen durchaus entsprochen hätte, so wehrte sich die Gräfin Sofia Andrejewna Tolstaja gegen die Absicht der Stadtverwaltung, indem sie ausführte, daß die Veranstaltung solcher Ausgaben den Erlös aus dem Verkauf der Werke ihres Gatten schmälere! Nach diesen rein geschäftlichen Ausführungen bemerkt die Gräfin wörtlich: „Was speziell die Verteilung der Werke Tolstois an die Petersburger Schüler betrifft, so ist das Ziel Nikolajewitsch vollständig gleichgültig, da seine Sympathien den ländlichen und nicht den städtischen Kindern gehören.“ Mit dieser letzteren Bemerkung stellt die Gräfin ihrem Gatten ein Zeugnis aus, das keineswegs schmeichelhaft ist, da es ihn in der Rolle eines sehr einseitigen Menschen erscheinen läßt. Nach diesem Bescheid der Gräfin wandte sich das Stadtkomitee von St. Petersburg unmittelbar an den Grafen Tolstoi, mit dem Erbieten, ein Honorar zu zahlen. Auf diesen Brief erfolgte wiederum eine abschlägige Antwort von der Gräfin, in der sie nochmals betonte, daß die Veranstaltung einer Schülerausgabe die Interessen ihrer Familie verletze. Das Bild ist geradezu klassisch: Tolstoi, der die Lehren Jesu und Buddhas bis ins Extrem treibt, der die größte, an Selbstvernichtung grenzende Selbstlosigkeit predigt, der barfuß einhergeht und sich in bäurische Gewänder hüllt, hat seine Werke „der Ration geschenkt“ und auch sonst keinerlei Eigentum mehr. Nur . . . hat er es an seine Familie, resp. seine Frau, übertragen. Und diese vertreibt die „der Ration zur Verfügung gestellten“ Werke ihres Gatten so teuer wie möglich. Aber nicht allein dies: Man weiß, daß die Bauern von Jasnaja Poljana für die Gutsländereien die höchsten Vachten zahlen, daß sie von der Gräfin in jeder Weise geschöpft werden und daß diese Bauern zu den ärmsten und unwissendsten des Gouvernements gehören. Die Menschenliebe des Grafen L. R. Tolstoi, die über den ganzen Erdball wärmend strahlt, er-

einige Pfennig Zündmasse und stellt sich damit Tausende von gebrauchsfähigen Hölzern her. Das Fazit ist, daß man nach einer anstrengenden Arbeit von 4 bis 6 Stunden einen „ganz erheblichen Betrag“ erspart hat, nämlich ca. 20 bis 30 Pfennig.

In dieselbe Kategorie gehört auch die Maschine zur Selbstherstellung von Glühstrümpfen. Sie aus einer leicht herzustellenden Berechnung hervorgeht, kommt der Glühstrumpf bei Selbstherstellung mindestens um 5 Pfennig billiger. Auch hier verriet uns der Erfinder nicht, wie viel Zeit man mit der Selbstfabrikation verliert und wie viel Geld an mißlungenen Glühstrümpfen verloren geht. Neue Taschenfeuerzeuge mit automatischer Zündung, die sich bisher nicht recht einbürgern konnten, werden neuerdings in zahlreichen Varianten auf dem Markt erscheinen. Im allgemeinen basieren sie auf dem Prinzip, daß eine Feder gleichzeitig den Deckel öffnet und gegen eine funkengebende Masse schlägt.

In unserem eigenen Interesse wollen wir hoffen, daß die Kaffeefieder und Restaurateure sich nicht mit den Surrogaten für Kaffee und Tee anfreunden, die nach Angabe der zahlreichen Erfinder „ebenso geschmackvoll und kräftig“ sein sollen wie das zu ersetzende Gemütsmittel und „bei wesentlich geringerem Anschaffungspreis“ gesünder sein sollen, da ihnen das schädliche Koffein und Thein fehlt. Dem Fachmann sind diese Falsifikate keineswegs neu, wenn auch die angemeldeten Rezepte stets Variationen aufweisen. Kaffee wird also aus Erbsen (!) und Hülsenfrüchten (!) gemacht werden, aus Steinwäßen, Gerste, Lupinen, aus Rosenzigele und aus allen möglichen Getreidearten, die man mit Lösungen von Fruchtsäuren durchtränkt, taramekisiert und röstet, nachdem sie mit Rückficht auf die vorhandene Stärke einem Umwandlungsprozeß unterworfen wurden. Einzelne derartige Präparate sind direkt dazu angetan, zu betrügerischen Manipulationen verwendet zu werden, da sie auch äußerlich dem gerösteten und gemahlten Kaffee sehr ähnlich sehen.

Der deutschen Hausfrau wollen einzelne Erfinder beim Sparen behilflich sein, indem sie chemische Mittel auf den Markt bringen, die sich vorzüglich dazu eignen sollen, den Kaffee- und Teeaufgüß schmackhaft zu machen. Die trübenden Bestandteile des Aufgusses werden durch die beizugabende Lösung vollständig niedergeschlagen, wobei

reicht seine Bauern nicht, — sie bleiben in Dunkel und Armut. Daß Graf Tolstoi nicht wissen sollte, was da seinem Namen getan wird, ist ausgeschlossen, und kommt tatsächlich zu der Überzeugung, daß dieser Priester auch eine ganz merkwürdige Moral besitzt. In seine äußerlichen Eigenheiten kann man mit einem weisen Menschen hinweggehen, diese merkwürdige „doppelte Buchführung“ in den Fällen aber, wo materielle Interessen im Spiel kommen, läßt sich mit Ironie nicht abtun. Noblesse oblige, sagt ein altes Sprichwort, möglich dings, daß auch dieses, wie so vieles andere, antiquiert

Deutsches Reich.

* Der Besuch des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg in Wien wird, wie wir hören, in der Zeit zwischen dem 20. und 30. September stattfinden, da um diese Zeit der Kaiser Franz Joseph als auch Baron Brentano in Wien antwefend sind. Ebenso dürfte der Reichskanzler auch noch vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen einen Antrittsbesuch in Rom abstatten. Außerdem ist für die nächsten Monate Besuche an deutschen Höfen in Aussicht genommen.

* Die neue Steuermisere. Es wird uns geschrieben in Nr. 357, Morgen-Ausgabe vom 4. August cr., geschrieben „Politische Übersicht“: „Die neue Steuermisere sagte ein Einfender aus Winkel u. a.: „Wenn so nottötend Geld gebraucht wird, warum treten denn die Herren nicht dafür ein, daß z. B. Beamte, welche in voller Mannesjahre den Dienst verlassen und Hunderttausende von Mark erhalten, von der Pensionsberechtigung ausgeschlossen werden? Warum muß der Arbeiter 70 Jahre alt werden, bis er Pension bekommt, und der Beamte oft kaum 50, bis er seine Pension bezieht? Hier wäre für das Zentrum ein so bares Feld, warum bestellt es dieses nicht?“ Ja, freilich, wäre für alle Reichstagsfraktionen ein dankbares Feld, welches sie bestellen könnten, und den Pensionären eine gemäße Pension verschaffen. Die Beamten, welche dem 1. April 1908 pensioniert wurden und oft kaum 50 Jahre alt sind, wenn sie den Dienst verlassen müssen, haben keine Pensionen. Sie sind im Dienste erkrankt und sind Grund eines freisärztlichen Zeugnisses aus dem Dienste geschieden. Ihre Pension wurde nach ihren Dienstjahren gerechnet und ist mager. Wie mancher im Dienste gewordener Beamter gäbe gerne seine Pension hin und trat wieder in den Dienst, wenn ihm sein fränklicher Stand es gestattete. Er muß von seiner mageren Pension Arzt und Apotheke bezahlen, und in dieser steuereichen Zeit bei den hohen Lebensmittelpreisen für seine Familie sorgen. Wie glücklich ist der Mann, wenn er Privatvermögen hat. In dieser glücklichen Lage sind nicht alle pensionierten Beamten, und diese darben. Ich habe jetzt vergebens versucht, wieder in den Dienst zu kommen. Würde ich wieder im Dienst verwendet, so würde meine fette Pension frei. Nach meiner Wiederanstellung müßte sich noch einige meiner Bekannten zum Dienst und anderen Anstellung würden weitere fette Pensionen frei.

inf. Das zweite Militär-Diensthalbjahr der Ärzte. militärdienstpflichtigen jungen Ärzte streben bekanntlich seit Einführung des obligatorischen „praktischen Jahres“ dahin, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werde, das zweite Militär-Diensthalbjahr so einzurichten, daß auf die letzten sechs Monate ihres praktischen Jahres sie und bei ihrer Approbation vollständig angerechnet werden. Dadurch würden sie ein halbes Jahr eher in die Praxis übergehen können. Dieser Wunsch hat auch den Reichstag beschäftigt, da ihm eine dahingehende Petition vorgelegt worden war. Wie wir erfahren, ist es ausgeschlossen, daß diesem Verlangen der Ärzte entsprochen werden würde. Die Regierung steht weiterhin auf dem Standpunkte, wie sie schon bei Erlass der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901 angenommen hat, daß das zweite Halbjahr

das Getränk außerdem neuerdings sehr „schmackhaft“ nahrhaft“ wird. Das Nikktpulver des Hamburger setzt jeden in den Stand, das Streichholz überhaupt zu entbehren. Er preist es quasi als Heilmittel an. Es entzündete das Feuer am Feuerbrennt Gasflammen an usw. Trotzdem glauben wir schon, daß es der Erfinder schon gewagt hat, sich eine Zigarette mit — Nikktpulver anzuzünden. An Erfindung zur Umgehung der neuen Steuern fehlt es uns wahrhaftig nicht, aber ob eines dieser Patente sich tatsächlich einbürgern wird, ist eine andere Frage, die wir nicht zu jagen wagen. Die einzige praktische Erfindung, die sicherlich einbürgern wird, ist das „Prinzip der allgemeinen Einschränkung“. Da sie aber keineswegs neu ist, brauchen wir sie nicht eingehend zu erläutern.

f. Die Blutrache der Kabylen. Vor wenigen Tagen wie uns geschrieben wird, in Madrid ein Werk des belspanischen Forschers Fernan do Bracco erschienen, das folge der jüngsten Ereignisse das allgemeine Interesse regt. Namentlich eine Schilderung der Blutrache Stammes ist hervorzuheben, da aus diesem Bericht die reiche Eigenarten dieses seltsamen Volkes zu erfahren. Doch lassen wir Bracco selbst erzählen. Er schreibt: „In unsere Reise ins Innere des Landes zu verschleppen unser Lager in der Nähe der Küste aufzuschlagen. Unserem großen Zelte wurden die Gepäckstücke und Instrumentenlasten untergebracht und von den Dienern wacht, die sich gegenseitig ablösend, vor den Eingängen schliefen. Ich und Cloth (der englische Begleiter Bracco hatten es vorgezogen, bei einem Waffenschmied zu wohnen unseres Charitas (Talbesitzes) kamen uns wohlwollend entgegen und unterstützten uns, ohne Gegenleistung zu fordern, bei unseren Sprachstudien Landvermessungen. Der Amine, ihr Stammoberhaupt, zugleich Richter in Friedenszeiten und Oberstkommandierender im Kriege, suchte uns zuweisen auf. Er war ein heller Kopf, der sich gerne erzählen ließ und aufmerksam zuhören wußte. Wir fühlten uns so sicher wie Abrahams Schaf und wären auch sicherlich friedlich dem Artich (Stamm) geschieden, wenn nicht ein un-

militärischen Dienstzeit der einjährig-freiwilligen Ärzte das praktische Jahr nicht eingerechnet werden könne. Approbation als Arzt kann grundsätzlich erst nach Beendigung des praktischen Jahres erteilt werden. In den praktischen Jahren haben die Mediziner nur die unentgeltliche Tätigkeit der Medizinalpraktikanten. Ihre Tätigkeit in der Armee aber erfordert eine durchaus selbständige Tätigkeit, wenn auch eine Oberleitung und Oberärztliche Vorhanden ist. Ausschlaggebend für dieses Moment der Umstände, daß in jedem Augenblick an den Arzt die Hande herantreten kann, selbständig und augenblicklich solche Maßnahmen zu treffen. Es ist aber nicht anzunehmen, in solchen Lagen Soldaten jungen Mediziner anzuvertrauen, die vom Staate die notwendige Approbation nicht erhalten hätten. Da diese ihnen aber vor Beendigung des vollen praktischen Jahres nicht verliehen wird, kann auch das zweite Militär-Diensthalbjahr der einjährig-freiwilligen Ärzte nicht als ein Teil des praktischen Jahres gelten. Dieser Beschluß ist das Ergebnis der sorgfältigen Erörterungen, die zwischen dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Kriegsminister gepflogen sind. Es bleibt dahingestellt, ob späterhin bei einer künftigen Revision der ärztlichen Prüfungsordnung diese noch einmal zur Erörterung gelangen wird.

Die Leitfähigkeit des Hanfa-Bundes. Die gegenwärtig aufgeworfene Frage nach den Zielen und Bestrebungen des Hanfa-Bundes findet ihre Beantwortung in den folgenden Sätzen, die wir einem Aufsatz des Bundespräsidenten, des Geheimrats Dr. Kieffer, entnehmen. Der Hanfa-Bund legt, wie dies im § 1 seiner Satzungen klarer Worten und bewußt zum Ausdruck gebracht ausschließlich die Vertretung der gemeinsamen Interessen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie dar. Er hat diese gemeinsamen Interessen gegen alle Angriffe und Schädigungen zu schützen. 2. Er hat ferner positive Maßnahmen oder durch Herbeiführung oder Unterstützung solcher positiver Maßnahmen diese gemeinsamen Interessen zu fördern. 3. Und er soll endlich die verschiedenen im Bunde vereinigten Richtungen der Berufsgruppen einander anzunähern. 4. Der Hanfa-Bund wird, sowohl in seinen Worten wie in seinen Taten, jedes Schwanken und Beben des Grundes hochhalten, daß er auf nationaler Grundlage steht, und er wird, gegen den Bund der Landwirte zu seinem Schaden verhält sich gesünder, die großen nationalen Fragen, besonders die Rücksicht auf die Kraft, die Macht und Ansehen des Vaterlandes, allen einseitigen beruflichen oder gewerblichen Sonderinteressen voranzustellen.

Konfessionelle Überspannung. Aus Hesse wird den „N. A.“ geschrieben: Der Mainzer Merkur hat es fertig gemacht, daß die Schulbehörde den Verein für Ferienfahrten zur Konfessionellen Absonderung der Sommerferien veranlaßt. Ebenso schon ist das Verlangen des hiesigen Stadtdirektors, die Schülerwanderungen an Schulen möglichst unterbleiben, damit die Katholiken nicht mit Wut und Schindeln belegten Broten ihrer konfessionellen Mitschüler Argernis nähmen. Höher geht konfessionelle Überspannung wohl nicht. Daß einem Verlangen in Mainz von der Kreis-Schulkommission nachgegeben wurde, muß den Übermut der Merkuristen ins Bewußte steigern.

Über die Bewertung des deutschen Obstes schreibt uns von unterrichteter Seite: Die Zeit der großen Obststärken rückt heran, und damit beginnt für viele Länder die Sorge für einen lohnenden Absatz ihrer Früchte und Winterfrüchte. Denn obwohl das deutsche Obst in England, Dänemark, Schweden, Rußland und teils auch in Frankreich sehr geschätzt ist, wird es bei uns im eigenen Lande gegenüber den großen Massen fremden Obstes aus Amerika, Steiermark, Tirol, Böhmen und Ungarn stark vernachlässigt. Aus diesem Grunde bemühen sich die Landwirtschaftskammern und Landesobstbauvereine durch ihre Obstverkaufsvermittlungstellen, vor

allem aber der Deutsche Pomologische Verein in Eisenach neuerdings sehr erfolgreich, dem deutschen Obst in Deutschland im Großen und Kleinen einen lohnenden Markt zu schaffen. Der Eisenacher Verein hat einen Obstmarktbericht mit Marktberichten, sowie Angebot- und Nachfrage-Listen eingerichtet, der heute den Mittelpunkt für die Vermittlung des deutschen Obsthandels bildet. So wurden im vorigen Jahre 90 000 Obstmarktberichte an alle am Obstbau beteiligten Behörden, Körperschaften, Firmen und Privatspersonen kostenfrei versandt. An der Berichterstattung über Obstpreise und alle wichtigen Erscheinungen auf deutschen und ausländischen Obsthandelsplätzen sind 138 Berichterstatter beteiligt, darunter Landwirtschaftskammern, Landesobstbauvereine, städtische Marktverwaltungen und Behörden. Im Vorjahre wurden auf diese Weise fast 36 Millionen Kilo Obst vermittelt, wobei es gelang, den Obstzüchtern teilweise sehr bedeutende Obstmengen zu lohnenden Preisen abzugeben.

Mitgliederstand der sozialdemokratischen Partei. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat trotz der wirtschaftlichen Krise die sozialdemokratische Parteiorganisation Deutschlands im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Die Zahl der politisch organisierten Genossen hat sich vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909 von 557 878 auf 571 050 und die der Genossinnen von 29 458 auf 62 259 vermehrt. Die Gesamtzahl beträgt also nunmehr 633 309, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 45 973 Mitgliedern oder 7,8 Prozent.

Heer und Flotte.

Die Marineforderungen des Etats für 1910 bewegen sich, soweit sie Neubauten betreffen, im Rahmen des Planes, der zuletzt in der Novelle zum Flottengesetz am 6. April 1908 aufgestellt ist. Offiziell wird darüber mitgeteilt: Im Etatsjahre 1910 sind, ebenso wie es für 1908 und 1909 der Fall war, 3 Linienschiffe und 2 kleine Kreuzer neu zu bauen. Die entsprechenden Forderungen werden sich, da sie gesetzlich festgelegt sind, im Etat für 1910 vorfinden; außerdem aber auch noch die Forderungen für den Weiterbau der in Arbeit genommenen Schiffe. Dabei kommen zunächst in Betracht die Schlupraten für zwei Linienschiffe und einen großen Kreuzer. Dritte Raten werden gefordert werden für drei Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer, zweite Raten für drei Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer. Es darf weiter als sicher angesehen werden, daß, wie gewöhnlich, auch im nächsten Etat Forderungen für Torpedo- und Unterseeboote erscheinen werden. Für eine Torpedobootflottille ist im laufenden Etat die erste Rate bewilligt; sie muß so wie so eine Fortsetzung erfahren. Wie für die Schiffe, so werden auch für ihre artilleristischen Armerungen, für die Torpedoarmerungen usw. in den einmaligen Ausgaben des Marineetat's weitere Posten erscheinen.

Ohne jede Schulbildung waren nach der jüngsten Statistik im vorigen Jahre beim Eintritt in das Heer 58 Rekruten (0,02 Proz. der Gesamtzahl aller Neueingestellten). (Frankreich zählte im gleichen Jahre 2853 Analphabeten.)

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Laut amtlicher Mitteilung hat der italienische Minister die offizielle Beteiligung Italiens an der ersten internationalen Jagdausstellung beschlossen, die 1910 in Wien stattfindet.

Frankreich.

Die neue französische Kolonialarmee.

Aber die neue Kolonialarmee Frankreichs werden folgende Mitteilungen bekannt: Bisher besitzt Frankreich

ein Heer von 16 000 regulären Truppen und 4500 Mann Miliz, die alle aus den französischen Kolonten Westafrikas rekrutiert werden. Diese Truppe besteht durchweg aus guten Soldaten, die wegen ihrer Tapferkeit und Treue berühmt sind. Nach dem in Vorbereitung befindlichen neuen Plan soll die französische Kolonialarmee aus 200 000 Mann bestehen, die im Notfall auch zum Heeresdienst in Europa verwendet werden sollen. Oberst Mangin, der das Projekt ausgearbeitet hat, will das französische Rekrutierungssystem auf die westafrikanischen Besitzungen Frankreichs mit einer männlichen Bevölkerung von 10 bis 12 Millionen ausdehnen. Auf diese Weise würden schon in einigen wenigen Jahren 100 000 Schwarze für die aktive Kolonialarmee zur Verfügung stehen, außerdem eine Reserve von 50 000 Schwarzen, die zwei Jahre bei der Fahne gedient haben. Insgesamt würden also im Falle einer großen nationalen Gefahr nicht weniger als 150 000 eingetübte schwarze Truppen die Reihen des französischen Heeres verstärken können. Ein anderer Plan will das französische Militär-gesetz auch auf die Araber in Algier zur Anwendung bringen und so eine weitere Truppenmacht von 100 000 Mann schaffen.

Niederlande.

Holland und Deutschland.

Die Königin hat aus Gesundheitsrücksichten (wird nicht politisch) das deutsche Kaiserpaar bitten müssen, den für dieses Jahr geplanten Besuch noch aufzuschieben. Da sie aber zeigen will, wie großen Wert sie auf gute Beziehungen zum Deutschen Reiche legt, wird sie Kaiser Wilhelm, der im August zu einer Denkmalsenthüllung nach Cleve kommt, dort durch eine Sondergesandtschaft, an deren Spitze ein General steht, begrüßen lassen. Bekanntlich gehört ein Teil der ehemaligen Grafschaft Cleve noch heute zu Holland, das auch sonst in enger Verbindung zu dem Lande steht.

Luftschiffe und Aeroplane.

Edison über die Luftschiffahrt. Thomas Alva Edison hat sich, wie die „Neue Freie Presse“ mitteilt, vor einigen Tagen in folgender bemerkenswerter Weise über die Probleme der Luftschiffahrt geäußert: „In zehn Jahren werden die Flugmaschinen in den Dienst des Postverkehrs gestellt sein, sie werden auch zur Beförderung von Passagieren dienen und mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde durch die Lüfte sausen. Daran ist nicht zu zweifeln. Aber während es gewiß ist, daß die richtige Flugmaschine kommen wird, so wird es doch nicht auf dem Wege der gegenwärtigen Experimente geschehen. Bis jetzt besteht das Flugproblem aus 75 Prozent Maschine und 25 Prozent menschlichen Intellekt. Soll aber das Luftschiff einen finanziellen Erfolg haben, so muß es Wind und Wetter trotzen können und weniger auf die spezielle Geschwindigkeit des Luftschiffers angewiesen sein. Wenn ich eine Maschine bauen würde, so müßte sie aus einer Anzahl schnell sich drehender Flächen-Flügel bestehen, so daß die Luft schneller verdrängt werden könnte und vermittelt eines Propellers würde ich die Maschine in Bewegung setzen. Ist es nicht denkbar, daß eine Methode gefunden wird, auf drahtlosem Wege dem Motor des in der Luft schwebenden Luftschiffes elektrische Energie zuzuführen? Diese Methode kann und wird gefunden werden, und eines Tages werden wir lesen, daß jemand eine Erfindung gemacht hat, welche die Flugmaschine aus einem Spielzeug zu einem geschäftlichen Erfolg gestattet. Dann wird die Flugmaschine den Kriegen ein Ende machen, weil sie ein Angriffsmittel sein wird, dem man keinen Widerstand entgegensetzen kann.“

Zwischenfall eingetreten wäre, der uns beinahe Leben gekostet hätte. Späterhin habe ich zwar das Verbrechen nicht bedauert, da ich unendlich viel über die Natur der Kabbalen durch die Folgeerscheinungen erfahren habe. Mein französischer Diener, Francois, ein intelligenter, aber jähzorniger Mensch, hatte sich eines Tages Urlaub genommen und war zur festgesetzten Zeit nicht heimgekommen. Plötzlich, mitten in der Nacht, stürzte er in meinen Schlafraum, umfaßte meine Hände in Todesangst und bat mich flehentlich, ihn zu retten, da man ihn nach dem Leben suche. Ich wedte Cloth, der schon fest schlief, und bat ihn, die Leute zu alarmieren. Kaum waren sie eingetroffen, sah ich schon ein weißes Lärmen vor unserem Wohnhaus. Zu abgerissenen Sähen berichtete Francois, daß eine Kabba (mohammedanische Kapelle), die er besuchen wollte, von einem Kabbalen angefallen worden sei, der ihn nach dem Leben trachte. In der Notwehr habe er seinen Gegner erschlagen. Da er sich vor der Bluttat der Verwandten fürchtete, sei er in eine Schlucht geflüchtet, wo er die Nacht erwartete, um in der Dunkelheit zu fliehen. Mit Recht mißtraute ich diesem Mann, da ich aus Erfahrung wußte, daß es der Eigenart dieses Leute nicht entspräche, Überfälle in ihren Gotteshäusern zu begehen. Mit dem Browning bewaffnet, ging ich vor sein Haus und versuchte zu parlamentarieren. Dasselbst erfuhr ich den wahren Sachverhalt. Francois, der zu seinen Untugenden Schürzenjäger war, hatte eine Frau geheiratet, die sich in die Kabba geflüchtet hatte. Als er dort noch nicht in Ruhe ließ, rief sie um Hilfe. Ich erschien auch ein Mann, der Francois aus der Kapelle retten wollte, um ihm seine verdiente Züchtigung zu lassen. Francois hatte den Mann niedergeschlagen. Ich bot den Verwandten des Ermordeten ein Verhör an, das aber abgelehnt wurde. Nach einigen Stunden zeigten sich die Kabbalen zu Friedensverhandlungen geneigt. Trotzdem wäre es uns schlecht ergangen, wenn nicht das Militär eingetroffen wäre. Dieser Zwischenfall liegt nunmehr 8 Jahre zurück, und ich habe nicht mehr gewagt, dieses Gebiet zu betreten.“

Das Examenstafel. Eine amüsante Examenstafel wird im „Gaulois“ erzählt. Von den Examenstafeln war besonders Professor Laboulbène gefürchtet, er war sehr streng, und die Kandidaten, die von ihm

geprüft wurden, blickten mit Grauen den Stunden entgegen, in denen sie den Fragen des strengen Examinators ausgeliefert waren. Aber wie verschieden die Probleme auch waren, die Laboulbène von seinen Examinanden gelöst wissen wollte, eine Frage kehrte immer wieder, ein jeder mußte sie beantworten, und fast alle beantworteten sie falsch. „Mein junger Freund“, fragte Laboulbène, „Sie kennen doch den Eingang zum Jardin des Plantes in der Rue Cuvier?“ „Ja wohl.“ „Haben Sie auch das Krokodil gesehen, das dort ausgehauen ist?“ „Ja wohl.“ „Ist seine Stellung nicht korrekt?“ „Ja wohl.“ Laboulbène schüttelte dann verstimmt den Kopf: „Mein lieber Freund, ich werde Ihnen zu meinem Bedauern eine schlechte Note geben müssen, denn dieses Krokodil ist anatomisch absolut unmöglich. Das Krokodil dreht den Kopf nach der rechten Seite, aber zum Unglück sind beim Krokodil die Nackenwirbel unbeweglich, und es kann also auch den Hals nicht bewegen.“ Der unglückliche Kandidat wurde blaß und blässer, aber Laboulbène rief sich dann vergnügt die Hände und freute sich königlich über sein Examenstafel, bei dem fast alle Prüflinge versagten...

Die Reise der Fliege um die Welt. Man spricht heutzutage, so schreibt der „Gil Blas“, nur von der Schnelligkeit; jeder Tag bringt neue Rekord, sei es im Automobil, in der Flugmaschine; der Mensch hat alle Tiere überbunden und erzielt heute die größten Geschwindigkeiten. Am nächsten stehen ihm noch einige Vogelarten, die Schwabe, die Vriestaupe, die Möwe usw. Aber auch die Fliege hat in diesem Wettlauf der Schnelligkeit gute Chancen. Ein Physiologe hat diesem Problem sehr ernsthafte Kalkulationen gewidmet. Er hat festgestellt, daß die Fliege in einer Sekunde 30 Flügelschläge ausführt, und auf Grund dieser Feststellung ist der Naturforscher zu dem Schluß gekommen, daß die Fliege in einer Minute einen Kilometer zurücklegen kann. Das wäre etwa die Geschwindigkeit eines Schnellzuges. Sie würde den Flug über den Kanal in 32 Minuten zurücklegen und damit Mériots Leistung nabekommen. Die Reise um die Welt aber könnte die Fliege in nicht weniger als 28 Tagen zurücklegen.

Theater und Literatur.

Bernard Shaw macht wieder einmal in London von sich reden. Er, der die Engländer mit so vielen Bühnenwerken besüßelt hat, geht nie ins Theater, wenn

Stücke von anderen Autoren aufgeführt werden. Neulich fragte man ihn nach dem Grund dieses seltsamen Gebarens, und er sagte: „Ich gehe wirklich nicht ins Theater, denn ich schnarche so laut, daß kein Mensch in meiner Gegenwart schlafen kann!“

Aber eine neue Oper Karl Goldmarks wird berichtet: Der Komponist der „Königin von Saba“, der zurzeit in seiner Villa in Gmunden wohnt, arbeitet an einer neuen Oper, der das bekannte dramatische Werk Eugen Madachs „Die Tragödie des Menschen“ zugrunde liegt. Ludwig Doffy wird den deutschen Text für diese Oper schreiben.

Bildende Kunst und Musik.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein hat beschlossen, die deutsche Tonkünstlerversammlung des Jahres 1910 in Zürich in den Tagen vom 26. bis zum 30. Mai abzuhalten. Bei den festlichen Veranstaltungen werden das Konzertorchester der Neuen Tonkünstlergesellschaft (etwa 100 Mann) und der Gemischte Chor Zürich (400 Sänger) mitwirken. Beide Körperschaften stehen unter der musikalischen Leitung von Volkmar Andreae.

Wissenschaft und Technik.

Zwei französische Chemiker, Tarbouriech (Montpellier) und Sager, berichten in dem Bulletin der Pharmakologischen Wissenschaften, daß sie in einem Pflanzenstoff eine verhältnismäßig hohe Menge von Eisen festgestellt haben. Die betreffende Pflanze gehört zu der großen Gattung des Ampfer (Rumex). Bei der getrockneten Wurzel beträgt die Menge von Eisen fast 1/2 Prozent. Das Eisen ist in einer organischen Verbindung vorhanden. Wahrscheinlich wird ein aus dieser Pflanze hergestelltes Eisenpräparat für reichhaltige zuträglich sein als die bisher verwandten eisenhaltigen Mittel.

Der größte Eisenbahnwagen der Welt ist von der Canadian Pacific Railway auf ihrer Linie eingestellt worden. Er trägt den Namen „Kilmarney“ und hat eine Länge von 28 Metern. Zum Vergleiche sei angeführt, daß die Länge unserer D-Zugwagen etwas über 20 Meter beträgt. Der „Kilmarney“ ist ein Wagen für Luxusreisende. Er enthält ein Arbeitskabinett, einen Speiseraum, ein Schlafzimmer und ein Dienerszimmer.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. August.

Augustmetere

Von allen Monaten zeichnen sich der August und der November am meisten durch Sternschnuppenfälle aus; im August begegnen der Erde zwölf verschiedene Schwärme, von denen der der „Perseiden“ am dichtesten besetzt ist, im November nehmen von den neun wichtigsten Schwärmen die der „Leoniden“ und der „Andromediden“ den ersten Rang ein. Die uns gegenwärtig besonders interessierenden „Perseiden“ verteilen sich auf die Zeit vom 9. bis 14. August, obwohl einzelne Vorläufer schon weit früher und Nachzügler noch mehrere Tage später auftrafen; ihre größte Häufigkeit entfällt auf den 10. August, den dem Märtyrer Laurentius geweihten Tag; darum hat sie der Volksmund mit dem Namen „Laurentiusstränen“ bedacht. Ihre wissenschaftliche Benennung tragen die Augustmetere von dem Sternbild des „Perseus“, bei dessen Sterne Gamma die meisten der leuchtenden Körperchen ausstrahlen. Man findet dieses Sternbild abends in geringer Höhe im Nordosten, wo es westlich (rechts) neben der Milchstraße beginnt und sich in derselben fortsetzt.

Die Perseiden gehören zu den am längsten bekannten Sternschnuppenschwärmen; ihre älteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 890, in dem der Strom aber schon am 28. Juli auftrat; 1243 fiel er auf den 2. und 1451 auf den 5. August. Schiaparelli fand durch Beobachtung und Rechnung, daß die Metere des 10. August Teile des *Someten* 1862 III sind, die sich in früherer Zeit von ihm losgelöst haben. Während der genannte Komet eine Umlaufzeit von 125,4 Jahren besitzt, schwelgen die Perseiden alle 108 Jahre kräftiger an, doch erstreckt sich ihr Maximum über einen Zeitraum von 20 bis 30 Jahren. Von hervorragendem Interesse sind die in den letzten Jahren an Perseiden durchgeführten Höhenmessungen, die das Resultat ergaben, daß einzelne dieser Metere schon in der außerordentlichen Höhe von mehr als 500 Kilometer aufleuchten; wir sind deshalb gezwungen, die Höhe unserer Atmosphäre mindestens gleich groß anzunehmen.

Man hat versucht, zwischen den kleineren Meteoren, den Sternschnuppen, und den größeren Metoren, den Feuerkugeln, einen Unterschied zu machen, da die Sternschnuppen vorwiegend in parabolischen oder elliptischen Bahnen, die Feuerkugeln jedoch fast durchweg in hyperbolischen Bahnen sich bewegen, woraus sich ergeben würde, daß die Sternschnuppen unserem Sonnensystem angehören, die Feuerkugeln dagegen aus dem fernen Welt-raum kommen. Diese Trennung ist aber schon aus dem einfachen Grund unzulässig, weil die kleinen und großen Metere zu gleichen Zeiten, nämlich im August und November, ihr Maximum erreichen. Überdies gehen beiden Arten von Körpern so allmählich ineinander über, daß man schließlich nicht weiß, wo die eine anfängt und die andere aufhört. Der weiter oft angeführte Einwand, wonach in den regelmäßigen Sternschnuppenschwärmen (Lyriden, Perseiden, Leoniden, Bieliden usw.) die Feuerkugeln fehlen, verliert sofort seine Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß gerade die großen Metere am besten der Planeten-(Erde-)Gravitation zum Opfer fallen müssen, also während der Jahrtausende langen, alljährlichen Begegnung von der Erde samt und sonders ausgemerzt worden sind. In Wahrheit unterscheiden sich Sternschnuppen und Feuerkugeln nur durch ihre verschiedene Größe, die von Bruchteilen eines Gramms bis zu Tausenden von Tonnen anwachsen kann; die weitaus meisten Metere sind nur winzig kleine Körperchen. Daß sie trotzdem so hell aufleuchten, erklärt sich durch ihre heftige Reibung an den, wenn auch noch so feinen Gas- und Luftmassen der hohen Atmosphärenschichten in Verbindung mit deren starker Kompression; die Geschwindigkeit, mit der die Metere, insbesondere die Feuerkugeln, in unsere Atmosphäre eintreten, übertrifft die unferer Geschosse um das Vielfache; während eine Kanonenkugel anfänglich etwa 0,7 bis 0,8 Kilometer in der Sekunde zurücklegt, eilt ein Meteor gewöhnlich mit einer Schnelligkeit von 30, ja zuweilen von 50 und 100 Kilometer in der Sekunde durch den Raum. Deswegen verlieren die von ihnen zur Erdoberfläche gelangenden größeren Stein- oder Eisenmassen, die Meteorsteine, eben durch den Widerstand der Luft, ihre kosmische Geschwindigkeit vollkommen und stürzen, allerdings unter großem Getöse, mit verhältnismäßig geringer Kraft zu Boden, schlagen daher nur selten sehr tief ein.

Verfehlte Wirkung.

Die am 1. April in Kraft getretene Novelle zum Unterkunftswohngesetz verfolgte unter anderem die Absicht, die großen Städte zugunsten der Vororte und überhaupt des platten Landes zu belasten. Sie bestimmt, daß in Krankheitsfällen der Arbeitsort statt des Unterkunftswohngesetzes die Kosten zu tragen hat, wenn der Kranke, bezw. das Familienhaupt mindestens eine Woche in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat und die Krankheit spätestens eine Woche nach Beendigung der Arbeit eingetreten ist. Bei Arbeitern, die in der Großstadt arbeiten, aber in den Vororten wohnen, wird der Fall fast nie eintreten, da die Krankenkasse für sie aufkommt; sondern nur bei Krankeneinweisung von Angehörigen. Dagegen greift die neue Bestimmung in den zahlreichen Fällen ein, in denen auf dem Lande oder in Kleinstädten beschäftigte Arbeiter im Arbeitsverhältnis, oder innerhalb acht Tagen nach Beendigung desselben auf der Wanderschaft erkranken und die Krankenkasse der Großstadt aufsuchen. In diesen Fällen müssen jetzt die kleinen Orte die tarifmäßigen Kosten tragen, und zwar selbst, wenn eine Krankenkasse einzutreten hat, da die ländlichen Krankenkassen längst nicht die vollen Kosten der Krankenhauserpflegung zu erstatten brauchen. Betelligt sind hierbei sowohl die kleinen Industrieorte wie diejenigen mit rein landwirtschaftlicher Bevölkerung. In den wenigen Wochen seit Inkrafttreten der Novelle sind z. B. in Frankfurt a. M. bereits eine große Anzahl solcher Fälle eingetreten, von denen 10 genau festgestellt werden konnten. In diesen 10 Fällen hätte bisher in 4 Fällen Frankfurt, in 4 Fällen der Landarmenverband, in 1 Fall

Seidelberg, in 1 Fall Oberstein die Tarifkosten tragen müssen, nach der Novelle aber tatsächlich Höchst, Homburg, Hsenburg, Weisenau, Bertheim a. M., Redarfulm, Bonames, Sinnheim, Bodenhausen, Radvolzhansen, also eine höchst eigenartige Entlastung des platten Landes, welche die Novelle beabsichtigt. Von den acht Arbeitern waren vier in der Landwirtschaft, vier in der Industrie, einer in Biegelei, einer im Handwerk beschäftigt gewesen, und zwar die meisten nur 8 bis 14 Tage, keiner länger als 3 Wochen. Drei haben Ansprüche an die Krankenkasse, die anderen fünf sind nicht im Arbeitsverhältnis erkrankt, sondern in den acht Tagen nachher.

Daß keine von den kleinen Gemeinden begreift, warum sie für einen krankentassenpflichtigen Arbeiter, der, von der Wanderschaft kommend, acht Tage in ihr gearbeitet hat und von da wieder gesund auf die Wanderschaft geht, bezahlen soll, ist gewiß zu verstehen, da diese Verchiebung der Armenlasten jeder inneren Begründung entbehrt; es nötigt aber die Großstadt voraussichtlich zu recht vielen Prozessen. Und noch wichtiger ist, daß dadurch mit Sicherheit der Austausch der Arbeitskräfte zwischen Stadt und Land, also auch die Organisation der Arbeitsvermittlung erschwert wird. Das im vermeintlichen Interesse des flachen Landes geschaffene Gesetz wird bewirken, daß man die Niederlassung von Familien und die Beschäftigung verheirateter Leute aus den Städten in den kleineren Orten noch mehr als bisher erschwert und verhindert.

Noch ein Streich des Prinzen Moritz.

Man schreibt uns: Vom Prinzen Moritz von Nassau, von dem unter der Spitzmarke „Able Gerüche im Herzogs-schloß“ kürzlich hier eine Anekdote berichtet wurde, erzählte man sich zu jener Zeit noch eine andere. Eines Tages, als Prinz Moritz seinen gewöhnlichen Morgenpaziergang durch mehrere Straßen von Wiesbaden unternahm, lenkte er zunächst seine Schritte von der Marktstraße aus durch den Uhrturn über den heutigen Michelsberg, zu jener Zeit noch ohne besonderen Namen und im Volksmund einfach „Juchbe“ genannt, bis zur Kreuzung der Schwalbacher Straße, sich vielleicht bemühend, welchen Weg er einschlagen sollte. Da kam ihm von der Schwalbacher Chaussee her, wie die jetzige Emser Straße damals hieß, ein Bauerlein „von über der Höh“, wie die Gegend über dem Taunus-tiden bezeichnet wurde, mit einem hoch mit Heu beladenen Wagen entgegen, um das Heu auf dem damals hier noch bestehenden Heu- und Häfermarkt zu verkaufen. Beim Anblick des Heuwagens schien in dem Kopf des Prinzen Moritz sofort ein Plan aufzukommen, seinen Bruder Adolf, den Herzog, wieder einmal in eine kleine Aufregung zu versetzen. Dem Prinzen war bekannt, daß zu derselben Zeit zwischen der nassauischen Regierung und der Ständeversammlung des Herzogtums über zu erledigende Landesangelegenheiten Meinungsverschiedenheiten herrschten, die sich nicht beilegen lassen wollten, da die Regierung sowohl wie die Landesvertretung auf ihrem Standpunkte beharrten und an ein Nachgeben von der einen oder der anderen Seite nicht zu denken war. Prinz Moritz hatte nicht veräußert, den Herzog zum Nachgeben zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Die in dem Prinzen lebende erst aufgelauchte Idee reifte zur sofortigen Ausführung seines gefaßten Planes, und schnell entschlossen trat er zu dem Bauer und fragte ihn, wohin er mit dem Heu wolle. Derselbe, anfänglich etwas verlegen und unschlüssig, was er dem jungen seinen Herrn in Zivilkleidung — militärische Uniform trug der Prinz auf seinen Spaziergängen nie — antworten sollte, besann sich einen Augenblick und sagte dann zu dem Prinzen, er wolle das Heu auf dem Heumarkt, welcher allwöchentlich hier in Wiesbaden heute stattfindet, verkaufen. Prinz Moritz erbot sich nun, ihm alles auf dem Wagen befindliche Heu ablaufen zu lassen und ersuchte den Bauer, er möge ihm den Preis angeben, den er dafür verlange. Der Bauer nannte eine dem üblichen Preise entsprechende Summe, welche von dem Prinzen sofort ausbezahlt wurde mit der Bedingung, den Wagen mit dem Heu nach dem Ministerialgebäude Ecke der Markt- und Luisenstraße (die jetzige Bahnhofstraße hieß damals noch bis zur Rheinstraße Marktstraße) zu fahren und an diesem Gebäude abzuladen. (Bemerkt sei hier noch, daß in dem Ministerialgebäude die Sitzungen der Ständeversammlung, wie damals die nassauische Landesvertretung genannt wurde, stattfanden.) Falls ihn jemand fragen sollte, für wen das Heu bestimmt sei, so solle er nur einfach antworten, es sei für dem Herzog seine Ochsen bestimmt. Der Bauer, vergnügt auf diese Weise sein Heu auf einmal, und zwar zu einem recht guten Preise, losgeworden zu sein, fuhr die „Juchbe“ hinab, durch die Marktstraße bis zu dem ihm bezeichneten Ministerialgebäude. Hier angekommen, machte er Halt und betrachtete sich das stattliche, damals zwar nur zweistöckige Gebäude, welches nach dem Brande im September 1854 um ein weiteres Stockwerk erhöht wurde, und sann im stillen darüber nach, wo etwa die von dem jungen Herrn angegebenen Ochsen untergebracht seien, da er nirgend einen hierzu erforderlichen Stall entdecken konnte. Aber seinem einmal gegebenen Versprechen gemäß fing er an, das Heu abzuladen und warf es, ohne sich viel darum zu kümmern, auf das Trottoir, jetzt „Bürgersteig“ genannt. Kaum hatte er seine Arbeit begonnen, da erschien der in dem Ministerialgebäude anwesende aufsichtführende Diener und fragte den Bauern entrückt, was er da vorhabe, und befahl ihm strengstens, augenblicklich in seiner Arbeit einzuhalten und das Heu sofort wieder auf den Wagen zu laden, das Trottoir so sauber wie nur irgend möglich zu reinigen und den Platz mit seinem Fuhrwerk ungesäumt zu verlassen. Der Bauer ließ sich jedoch anfangs durchaus nicht in seiner Arbeit stören und lud das Heu weiter ab mit dem Hinzufügen, ein junger, ihm unbekannter seiner Herr habe das Heu von ihm gekauft und auch schon bezahlt und außerdem ihm noch die Weisung gegeben, falls ihn jemand an der Ausführung seines von ihm erhaltenen Auftrages hindern wollte, zu antworten, daß das Heu für dem Herzog seine Ochsen bestimmt sei. Der Diener eilte hierauf in das Gebäude zurück und begab sich zu einem anwesenden höheren Ministerialbeamten, erzählte ihm den Vorgang, worauf beide sich schleunigst auf die Straße begaben, wo der höhere Beamte dem Bauern noch einmal nachdrücklich befahl, die Arbeit sofort einzustellen und dem ihm von dem aufsichtführenden Diener bereits angegebenen Verlangen nachzukommen.

andernfalls er sich genötigt sehe, ihn verhaften zu lassen. Jetzt erst erschien es dem Bauern doch bedenklich, sich dem ihm ergangenen Befehl noch weiter zu widersetzen, und fing an, das Heu wieder auf seinen Wagen zu werfen. „Platz so gut, als es ihm möglich war, zu reinigen und mit seinem Fuhrwerk zu verlassen. Auf dem Rückwege der Bauer darüber nach, was er jetzt wohl mit dem anfangen solle, da er ja doch den Preis hierfür bereits der Tasche hatte. Das Heu noch einmal zu verkaufen, ihm nicht ratsam. So entschloß er sich denn, den Rückweg nach seinem Heimatdorf, „Über der Höh“ anzutreten, alles andere dem Zufall zu überlassen. — Wie der von Prinzen Moritz in Szene gesetzte Schelmenstreich von Herzog aufgenommen wurde, ist zwar nie so recht in Öffentlichkeit gedrungen, nur so viel wurde bekannt, daß Herzog dem Prinzen Moritz eine strenge Strafpredigt und ihm allen Ernstes befahl, solche skandalösen Streiche zu unterlassen, andernfalls er genötigt sei, strenge regeln gegen ihn zu ergreifen. Leider ist dieser lebendige Prinz einige Jahre später in noch jugendlichem Alter gestorben und wurde in der nassauischen Fürstengruft Weilsburg beigelegt.

— Die sachgemäße Ausbildung in der Armenpflege. Der vom „Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit“ gesetzte Ausschuss zur Förderung der beruflichen und lichen Ausbildung in der Armenpflege hat nach langjährigen Verhandlungen für notwendig erachtet, daß eine eingehende Ausbildung gefordert werden muß, daß aber durchgreifender Unterschied zwischen beruflichen und amtlischen Tätigkeit besteht und demgemäß auch die Ausbildung eine verschiedene zu sein hat. Der Begriff der beruflichen Armenpflege sei nicht von der Bezahlung abhängig, vielmehr müsse ein Auftrag von irgend einer Seite, eine Betätigungsvorstellung, sowie die Ausbildung als eine Lebensaufgabe vorliegen. Die bessere Ausbildung zur beruflichen Armenpflege betrifft namentlich die Leiter Armenbehörden und Organisationen der freien Liebelei. Hier soll bei den Unterrichtsverwaltungen darüber wirkt werden, daß sowohl bei der Ausbildung der Beamten und Verwaltungsbeamten auf den Universitäten als bei den Prüfungen mehr Gewicht als bisher auf die Ausbildung speziell in den mit der Ausübung der Armenpflege zusammenhängenden Gebieten und Fragen durch Einwirkung eines entsprechenden Abschnitts in die schon bestehenden sogenannten Zwangsvorlesungen gelegt werden muß, daß auf allen Hochschulen besondere Vorlesungen soziale Fürsorgearbeit und das Armenwesen veranwänden, und daß zunächst wenigstens an einzelnen Schulen ein Lehrstuhl für Armenwesen eingerichtet sei. Auf die ausreichende Schulung und Weiterbildung der Beamten im Armenwesen sollen die Leiter die erste Pflicht durch Anleitungen, Vorträge, Beschäftigung Wohlfahrtsvereinigungen usw. nehmen. Die Ehrenamtlichen Armenpflege sollen in ähnlicher Weise einfließen und befehrt werden. Volkshochschulen und lichen Vortragskurse soll nahegelegt werden, in ihren Vorlesungen Vorlesungen über das Armenwesen und die baren Gebiete der sozialen Fürsorge anzunehmen, um weitere Kreise der Bevölkerung anzuregen. Für Gruppen sind zum Schluß Lehrkurse (auch Wanderer) für praktische Armenpflege an geeigneten Plätzen einzurichten. Nur so wird man dahin kommen, daß der Armenam besten als sozialer Krankheitszustand aufgefaßt und dementsprechend eine heilende Behandlung verbunden mit wirklichem Erfolg begegnet wird.

— Artilleriefasernen-Gelände. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats ist der Fluchtlinienplan zur Erweiterung der Kirchgasse und der Schwalbacher Straße auf die Länge des Grundstücks der alten Artilleriefasernen, das bekanntlich am 1. Oktober in Besitz der Stadt übergeht, im Rathaus offen gelegt. Die beiden Straßen werden auf 13,50 Meter verbreitert, dazu von dem Kasernengelände in der Kirchgasse 1,58 Meter in der Schwalbacher Straße 1,25 Meter in das Straßen-Gelände einbezogen. Die Bebauung des Kasernengeländes ist so vorgesehen, daß sich ein geschlossener Block ergeben wird, d. h. Straßen nicht vorgesehen sind. Die größte Fläche, mit der Front an der Luisenstraße, wurde Dr. Rauch für den Bau des „Messidenztheaters“ erworben. Dieser ist an der Luisenstraße 29,50 Meter, hinten 19,50 Meter breit und 75 Meter tief. Zwei größere Plätze an der Rheinstraße, sie sind 43 Meter tief und haben Frontlänge von je 20,75 Meter. Die Plätze an der Kirchgasse haben 26,50 Meter, diejenigen an der Schwalbacher Straße 20,50 Meter Frontlänge. Die ersten haben eine Fläche von 660 Quadratmeter, mit Ausnahme des Platzes an der Luisenstraße, der 619 Quadratmeter, der an der Schwalbacher Straße von rund 510 Quadratmeter.

— Der Verband der Deutschen Juden wird seine jährliche Hauptversammlung in Breslau halten, zwar am 17. Oktober. Die Delegierten werden Gassen jüdischen Gemeinde in Breslau sein. Am 16. Oktober ein Empfang und eine Vorbesprechung im Breslau-Freundesaal stattfinden. Auf der Hauptversammlung die öffentlich im Konzerthausen tagen wird, werden folgende Vorträge gehalten werden: von Rabbiner Dr. Guttmann (Breslau): „Die Idee der Versöhnung im Judentum von Justizrat Breslauer (Berlin): „Die Abwanderung der Juden aus der Provinz Posen“; von Abg. Julius Wolff (Lissa): „Die Juden der Ostmarken; was haben dem preussischen Staat und was hat er ihnen geleistet“.

— Wem gehört das Geld? 467. Etwa 1900 Dollars 7600 M. beträgt der Nachlaß einer in Amerika verstorbenen Witwe Edie Münzer, ge. Aenl. Sie soll 1843 in Bremen geboren worden sein. Ihre Erben sind unbekannt. Angehörige hat sie in den Vereinigten Staaten nicht hinterlassen. Wer kann Ansprüche erheben? — 468. Um eine zugewandene Erbchaft in Empfang nehmen zu können, ein Eugen Steinbeiß gesucht. Er ist oder war chirurgischer Instrumentenmacher, stammt aus Weilsburg und hielt sich zuletzt in Galsburg auf. — 469. Birka 800 hat ein Farmer namens Joseph Windisch hinterlassen, der in einem Krankenhaus in Amerika im Januar gestorben ist. Er war von Beruf eigentlich Zimmermann und angeblich unverheiratet. Sein Alter wird auf 50

Jahre angegeben, schon 1884 soll er nach Amerika gekommen sein. Alles Weitere über seine Herkunft, Eltern ist unbekannt. Angeblich stammt er aus Bayern, vielleicht aus der Gegend von Regensburg. Wer ist er? — 470. Als Erben einer im Alter von 72 Jahren verstorbenen ledigen Amalie Schmalz werden die Abkömmlinge einer Schwester der Großmutter mütterlicherseits gesucht. Diese war eine Franziska Veronika Mayer, geb. in Hohenstadt, Oberamt Aalen in Württemberg, gem. Die Abkömmlinge tragen natürlich andere Namen, die Genannte, über deren Sterbeort und Sterbejahr ermittelt werden konnte, überhaupt geheiratet hat. Schon im April 1906 starb in Paderborn eine Pauline Schmalz, Tochter des Geschäftswärters Johann Heinrich Schmalz und dessen Ehefrau, Magdalena, geb. Gerstmann. Erben kommen die Abkömmlinge der Geschwister ihres Vaters in Betracht, des 1840 verstorbenen Freigärtners Johann Gottlieb Schmalz aus Schleibitz im Kreise Oels. 1. Johann Gottlieb Schmalz, 1795 geboren. 2. Anna Rosina Schmalz, 1798 geboren. 3. Johann Friedrich Schmalz, 1801 geboren. 4. Johann David Schmalz, 1806 geboren. 5. Karl Friedrich Schmalz, 1818 geboren. 6. Johanne Karoline Schmalz, 1823 geboren. Die Abkömmlinge aller der Genannten sind unbekannt. — 472. 800 M. zinslos hat Witwe Friederike Wilhelmine Theresie Kranich, Zimmermann, hinterlassen, 1834 in Berlin geboren. Erbe des Nachlasses konnte bisher nicht ermittelt werden. — 473. Zu den Erben der Hausbesitzer-Eheleute Carl und Friederike Napoleon Wilroth und Wilhelmine Johanna Wilroth, geb. Voß, 1889, 1906 in Kiel gestorben, gehören laut testamentarischer Bestimmung die Geschwister der genannten Ehefrau oder Abkömmlinge derselben. Die Geschwister waren Christine Dorothea Magdalena Voß, später verheiratete Schmalz, 1819 geboren, und 2. Jakob Johann Voß, 1823 geboren. Es ist nicht bekannt, ob und wo die Geschwister noch leben und wer ihre Abkömmlinge sind. Sie sind gesucht.

Neue Brunnenanlage. Der an der Ecke Karlsruher Straße errichtete Laufbrunnen, der auch als Wasser- und Pferdetränke eingerichtet ist und in seiner ganzen Ausführung einen gefälligen Eindruck macht, ist seit gestern in Benutzung genommen. Die sich gleich bemerkbar machende rege Inanspruchnahme beweist am besten, daß diese Einrichtung einem großen Bedürfnis entsprochen hat.

Theater, Kunst, Vorträge.
Stadtheater. Das glänzende Programm erzielt jeden Abend einen großen Erfolg. Der moderne Hausbesitzer wird es besonders, das Publikum mit seinen raffinierten Experimenten und seinem humoristischen Vorwissen fesseln. Den Glanz des Abends bildet das Auftreten der amerikanischen Tänzerin Barb. Veron. Die mit ihren verschiedenen Tänzen fürstlichen Beifall findet.

Vereins-Nachrichten.
 Am Sonntag, den 8. August, unternimmt der Gesangsverein „Profilin“ einen Familienausflug nach der Kurbad-Station, Rainer Straße. Dasselbst Gesangsvorträge.
 Der „Böhmer-Verein“ richtet seinen Familienausflug nach Viehrieth, sondern nach Rimbach, Saal-Station „Waldlust“ (bei Wöllinger). Gemeinschaftlicher Ausflug um 3 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Platz.

Raffanische Nachrichten.
Riederwald. 6. August. Der Ebn-Düsseldorfer Dampfer „Neptun“, der am Montag nachmittag hier eintraf, konnte infolge Maschinendefekts die Reise nicht fortsetzen. Bei der Ausfahrt gingen durch Vibrationen an der Maschine Kolbenstange und Pleuellringe kaputt und die Kolbenstange wurde total zerbrochen. Die Dampfergesellschaft hat beschlossen, die Maschine in den Werkstätten der Maschinenfabrik Riederwald zu reparieren. Der Dampfer wird am Donnerstag seine Fahrt wieder fortsetzen.

Manenthal. 5. August. In dem der hiesigen Gemeinde unter der Leitung des „Schilmsch“ wurden seitens eines hiesigen Unternehmers Bohrungen angelegt zur Gewinnung von Tonerde. Gefundene Proben wurden zur Untersuchung vorgelegt. Es wäre im Interesse der Gemeinde sehr zu begünstigen, wenn diese Veruche zu einem positiven Resultat führen würden.

Sinkel. 6. August. Gelegenheitlich des am Sonntag abend im Spitzer Berg-Turnverein errang der 17 Jahre alte Turner Ludwig Franz, Mitglied der Turngemeinde, den ersten Preis. — Anlässlich der Durchfahrt des Zeppeleinfluggeschwaders mochte hier eine große Menschenmenge durch den Anblick der riesigen Luftschiffe. Köstlich ereignete sich eine Zeit feststehender Augenblicke die Neugierde und die Begeisterung der Arbeiter zu der Frage, was der wohl sein würde. Ein zufällig anwesender Handlungsreisender konnte sein Licht leuchten lassen und erklärte, in dem Luftschiff war eine Waise, um den Anfall des Leibes die vergessenen Fragen zu überbringen. Kurz darauf folgte prompt die Antwort: „Ei, da war ich schon.“ Sie war auch mit, dann hätte sie bei dem Gas ausströmen verunglückt. Unter allgemeinem Jubel verabschiedete sich der „Windbeutel“ mit Zeppeleinfluggeschwader. — Gestern abend passierten unseren Ort in einem ungefähren 200 Meter zwei Freiballons, was einen großen Aufbruch zur Folge hatte.

Geisenheim. 5. August. Die Reblausverbreitung in den Weinbergen der Herren Heinrich Siffenauer und Johann Klein-Johannsberr, belegen im Distrikt „Berg“ der hiesigen Weinbergsgemarkung, die Reblaus festgestellt. Der Herd umfasst nach vorläufiger Feststellung 15 Stöcke. Die erforderlichen Vorkehrungsmaßnahmen sind sofort getroffen.

Müdesheim. 5. August. In der letzten Stadtbewertung regelte man die Gehaltsfrage der 1400 Personen wie folgt: Grundgehalt für Lehrer 1400, Lehramtskandidaten 1200 M.; technische Lehrer 1100, technische Lehramtskandidaten 1000 M.; einwöchige angestellte Lehrer 1120, Lehramtskandidaten 900 M.; Alterszulagen für Lehrer 250 M., Lehrerinnen 100 und 150 M.; Meisterszulagen 580 M. für Rektor, 500 M. für Lehrer, 350 M. für Lehrerinnen.

Aus dem Maingau. 5. August. Die Lehrer der Schulen in den Städten und Dörfern der Großstadt Frankfurt gegen die Vororte schneiden bei der gegenwärtigen Besoldungsregulierung auf ab, werden sie doch am 1. April 1910 in Frankfurt eingemeindet, wo sie alsdann in dem Gehaltsverhältnis der Frankfurter Lehrer einrangiert werden. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse der Schulen der westlichen Frankfurter Vororte, Schwanheim, Weiskirchen und Griesheim. Hier soll die Gehaltsregulierung unter anderen Voraussetzungen vollzogen werden, als dies

in Frankfurt geschehen ist, und schon jetzt ist es bekannt, daß die Lehrer der westlichen Frankfurter Vororte weit hinter die Kollegen der Großstadt und des Landkreises Frankfurt zurückbleiben werden. Diese stiefmütterliche Behandlung ist durch nichts gerechtfertigt. Greifen wir beispielsweise Griesheim, den großen Industriort, heraus, so ergibt sich, daß das Dorf 10 Minuten von der Stadt entfernt ist, eine wirtschaftliche Einheit mit Frankfurt bildet und hinsichtlich seiner Steuerungsverhältnisse, wie zahlenmäßig nachgewiesen werden kann, Frankfurt übertrifft. Und nun sollen die dortigen Lehrer — hinter Frankfurt um etwa 1000 M. im Gehalt zurückbleiben? Das ist eine Härte, die von der Lehrerschaft schwer empfunden wird. Wie in Griesheim, so sieht es auch in Schwanheim und Nied. Wenn man dann von gewisser Seite der Eingemeindung der westlichen Vororte immer und immer wieder sich hemmend in den Weg stellt, so sollte man doch so viel Einsicht haben, daß man die Lehrer und Beamten dieser kleineren Vororte im Gehalt ihren Kollegen im Landkreise Frankfurt und in der Großstadt gleichstellt.
 u. Schwanheim, 5. August. Lehrer Alois Hartmann aus Heilsheim ist die 19. Schulfeste dahier übertragen worden. Es ist außerdem eine Lehrerstelle zur Besetzung ausgeschrieben. Der Schulergaunarsbau, dessen Kosten zu 90 000 M. veranschlagt sind, soll erst im Herbst im Angriff genommen werden.
 hn. Weilmünster, 5. August. Hier wurde ein Orgeldreher aus Weimar verhaftet, der an dem 12jährigen Sohne des hiesigen Bahnhofswirtes unzüchtige Handlungen vorgenommen hat.

Aus der Umgebung.

m. Gomburg v. d. G., 5. August. Der Tagelöhner Franz Brückner hatte einen Invaliden-Rentenempfänger in der Nähe von Dornholzhausen überfallen und zu berauben versucht und war deshalb verhaftet worden. Da Fluchtverdacht nicht vorlag, entließ man ihn. Bald darauf fand man ihn in einem Gebüsch bei Dornbach erhängt. Furcht vor Strafe hat ihn in den Tod getrieben. — Die bei Köppeln gefundene Leiche wurde als die der seit längerer Zeit vermissten 51 Jahre alten Frau Menigen aus Frankfurt am Main erkannt.
 * Mainz, 6. August. Rheineigel: 1 m 60 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

Kleine Chronik.

Die Jagd nach den Zündhölzern nimmt in Berlin immer originellere Formen an. In manche Frauen ist ein wahres Fieber gekommen, sie laufen, wo sie können, billige Zündhölzer zusammen, ohne Rücksicht darauf, ob sie in abschwarzer Zeit die Zündhölzer für ihren eigenen Bedarf verwenden können oder nicht. Aus diesem Grunde, und zwar lediglich infolge des übermäßig vermehrten Bedarfes, ist ein Zündholzhandel in Berlin eingetreten, der verschiedene große Geschäfte, vor allem die Warenhäuser, veranlaßt hat, den Verkauf von Zündhölzern vorläufig einzustellen. Manche Geschäfte kündigen Zündhölzer bereits als Leerdarlehen und als Zugabe an.

Ein empfehlenswerter Kandidat. Aus Thüringen wird der „Frl. Jg.“ geschrieben: In Riederzimmern, einem Orte im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, stand die Bürgermeisterversammlung vor der Tür. Zwei Kandidaten bewarben sich um das verantwortungsvolle Amt. Für den einen ließen einige gute Freunde folgendes Anferat erscheinen: „Wählt einstimmig Max Löber! Er hat Kenntnisse, Bildung, reine Zucht und ist für Wasserleitung und gutes Vullenmaterial!“ Trotz aller dieser hervorragenden Eigenschaften unterlag aber Max Löber mit etwa 100 Stimmen. * Verstandloslos Niederzimmern!
 Tasts Ruh. „Tebbs Bar“ ist vergessen und „Tasts Ruh“ steht an seiner Stelle im Vordergrund des amerikanischen Interesses. Der Präsident hat nämlich für das Weiße Haus eine Milchkuh gekauft und sie einem eigenen Wärter anvertraut, damit seine Familie unversehrte Milch auf den Frühstückstisch bekomme. Seitdem sind alle Blätter voll von dieser Kuh und widmen ihr spaltenlange Berichte und Reproduktionen. Das bevorzugte Tier mag früher, als es noch in der Dunkelheit lebte, einen Eigennamen gehabt haben, jetzt aber ist es schlechtthin „die Kuh“ — Tasts Ruh, die Unions- und Reichskuh. Sie ist Unität, wie es nur einen „Thras“ und ein „Mohren“ gab.

Wie wird aus einer Mannschelle ein Rahmenweiche? Sehr einfach. In Eichenberg (im Eichsfeld) gerieten zwei Einwohner in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine seinem Gegner eine Ohrfeige versetzte. Ein Sühneversuch wurde unternommen, und schließlich kam folgender Vergleich zustande: Der Besagte zahlt 125 M., der Kläger gibt 20 M. dazu, und diese 145 M. werden zur Anschaffung einer Fahne für die Schulkinder zum Kinderfest verwendet. So nutzbringend sollten Ohrfeigen immer angelegt werden.
 In die Transmission geraten. In Erdrebrück kam der 10jährige Sohn Wilhelm des Dampfmühlens- und Drechereibesizers Wenn auf seines Vaters Werk in eine leuchtende Riemenscheibe, wobei er so schrecklich zugerichtet wurde, daß er auf der Stelle tot war.

Standhafte Vorstimmung. Die Postzeit hob in Innsbruck eine Kasserhölle aus, in welcher 12- und 13jährige Mädchen Herrenbesuche empfingen. Es wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch dürften nach den Angaben der Verhafteten noch andere, den besseren Ständen angehörige Herren in die Affäre hineingezogen werden.
 Abgebranntes Auto. Bei Bernad im Nidtelgebirge geriet ein auf der Fahrt befindliches großes Reiseautomobil, welches auf 35 000 M. bewertet wird, in Brand und verbrannte samt Bargeld, Schmucksachen und Gepäck seiner Besitzerin, einer Fabrikdirektorswitwe aus Münster, die sich ebenso wie der Chauffeur nur durch schleuniges Abpringen von dem Kraftwagen retten konnte.

Lebendig verbrannt. Am Henrichshütter Schlackenberge an der Menage bei Gattingen wurde der 27jährige Arbeiter Busch verbrannt aufgefunden. Der Mann hatte an der betreffenden Stelle als Obdachloser geschlafen und war dabei von ausgeworfenen glühenden Schlacken getroffen worden, die seine Kleider in Brand setzten.
 Eine drastische Aufforderung ließ ein Hofbesitzer im Süder-Friedrichsloog ergehen: „Der Unterzeichnete fordert den Hallunken, der mir in der Nacht von Sonntag auf Montag Kartoffeln aus meinem Garten gestohlen hat, auf, in den nächsten Tagen zu mir zu kommen, um sich das nötige Fleisch dazu zu holen.“
 Ein Raubmordversuch wurde am Donnerstag in Marzdorf, Kreis Lebus, verübt. Die 75jährige Witwe Herfen wurde im Keller ihres Hauses mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Sie ist jedenfalls in der Küche niederge-

schlagen und dann in den Keller gestochen worden. Als Täter kommen zwei Männer in Betracht, die in der Nähe des Tatorts gesehen worden sind.
 Umfangreiche Überschwemmungen der Ems und ihrer Nebenflüsse werden aus dem Osnabrücker Bezirk gemeldet. Die Tollkirschen. Beim Beerensuchen in der Rhön haben eine Anzahl Kinder aus Neuhardtshausen Tollkirschen genascht und sind infolgedessen erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben.

Letzte Nachrichten.

In Barcelona.
 Paris, 6. August. Der Korrespondent des „Matin“ in Barcelona schreibt seinem Blatte vom Mittwoch: Die Stadt ist scheinbar ruhig und die Bevölkerung hat ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen. Aber unheimlich erhebt sich über der Stadt der Felsen von Montjuich, hinter dessen Mauern sich zahlreiche gefangene Aufständische befinden, die ihrer Aburteilung durch das Kriegsgericht entgegensehen. Von dem Urteile des Kriegsgerichts wird die Zukunft von Barcelona abhängen. Läßt die Militärbehörde Milde walten, so wird das den Frieden bedeuten. Barcelona wird eine oder auch zwei Wochen warten, aber wenn die Stadt erfährt, daß man die Gefangenen fusiliert hat, dann wird der Kampf von neuem beginnen und derselbe wird ungleich gefährlicher und schrecklicher sein als der erste. 30 000 Mann sind bereit, sofort die Fahne des Aufstands und des Straßenkampfes zu entfalten. Man wird nicht mehr Klöster und Kirchen angreifen, sondern man wird Bomben werfen und einen unerbittlichen Kleinkrieg gegen Militär und Bürgergarde führen.

Cerbère, 6. August. Nach einer Meldung aus Barcelona wurden 17 Personen, die auf Montjuich in Haft waren, in Freiheit gesetzt. Die Nachricht, es seien Hinrichtungen vorgenommen worden, wird von den Behörden für unrichtig erklärt. Bisher sind fünf Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit erfolgt. Auf Montjuich sind 14 Geistliche in Haft. Die in den Krankenhäusern in Pflege befindlichen verwundeten Personen werden als Gefangene nach Montjuich übergeführt, sobald sie geheilt sind.

Um Melilla.
 London, 6. August. Nach der „Daily Mail“ sind die Abhulen vor Melilla geneigt, Frieden zu schließen, aber die Stämme im Hinterlande sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen.
 Der Generalfeldzug in Schweden.
 Stockholm, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorsitzende der Landesorganisation und Reichstagsabgeordneter Lindquist erklärte den Blättern gegenüber, daß seine Partei die Vermittlung in der Streifangelegenheit seitens der Regierung nicht wünsche. — In Goetheborg beschloß das Fahr- und Werftstättenpersonal, die Arbeit heute einzustellen.

Cöln, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf das Begrüßungstelegramm des hiesigen Eucharistischen Kongresses an den Kaiser antwortete dieser in einem Telegramm an den Kardinal Vannutelli. Auch an den Kardinal-Erzbischof Fischer ließ der Kaiser ein Danktelegamm senden. Von dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val ist ein Telegramm eingegangen, das den Segen des Papstes übermittelt. Heute vormittag wurde die erste geschlossene Versammlung abgehalten, dabei hielt der Erzbischof Dr. Fischer eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Die Eucharistischen Kongresse seien das beste Mittel für die Herbeiführung friedlicher und freundlicher Gesinnung unter den Völkern.
 Stuttgart, 6. August. Die Abgeordneten-Kammer hat den Dringlichkeitsantrag der Volkspartei, betreffend Verschiebung der diesjährigen Kaisermanöver, wegen der späten Ernte mit 51 gegen 32 Stimmen angenommen. Dafür stimmte die Volkspartei, Sozialdemokratie und einige Mitglieder des Zentrums und des Bauernbundes. Der Kriegsminister hatte erklärt, daß eine Verschiebung der Manöver außer dem Bereich der Möglichkeit liege.

Konstantinopel, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) „Jeni Gazetta“ tritt der Behauptung entgegen, daß die türkischen Parlamentarier infolge des englischen Einflusses Berlin und Wien nicht besuchten. Wie das Blatt weiter betont, ist die vorzeitige Rückkehr der Parlamentarier nach Konstantinopel unbedingt notwendig gewesen. Die Besuche in Berlin und Wien würden zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.
 Konstantinopel, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Blättermeldungen zufolge ist der Belgier Sterpen zum Generaldirektor für Post und Telegraphen ernannt worden.

Graf Zeppelin — Münchener Ehrenbürger.
 München, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine Deputation mit dem Bürgermeister Dr. v. Borcht an der Spitze wird am 3. September dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen die Ehrenbürgerurkunde Münchens überreichen.
 Friedrichshafen, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag 1 Uhr ist Graf Zeppelin mit Direktor Colmann und den Oberingenieuren Dürr und Stahl hier eingetroffen und am Bahnhof von seiner Frau, seiner Tochter und dem ganzen Stab seiner Mitarbeiter empfangen worden.

Verunglückte Feuerwehrmänner.
 hd. Antwerpen, 6. August. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern in Mercaem eine Häufelfabrik. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Mauer ein, wobei vier Feuerwehrleute verunglückt wurden. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden, der vierte erlitt schwere Verletzungen.

Bestmann.

hd. Christiania, 6. August. Die Expedition Hogstad, die gestern aus Spitzbergen und Tromsøe angekommen ist, berichtet, Bestmann sei bereit, voraussichtlich am 10. August aufzusteigen.

hd. Halle a. d. S., 6. August. Zuhälter, die sich bei einem nächtlichen Gelage einem Friseur gegenüber als Kriminalbeamte ausgaben, nahmen diesem seine Brieftasche mit 2000 M. ab. Die Diebe wurden noch erwischt und noch 400 M. bei ihnen gefunden.

hd. Pörsch, 6. August. Das gestern nachmittag 3 Uhr erfolgte Erdbeben hat in der ganzen Stadt große Erregung verursacht. Viele Leute verließen ihre Wohnungen und trauten sich nicht, in diese zurückzukehren. Viele Glas- und Porzellanwaren wurden zertrümmert. Personen erlitten keine direkten Verletzungen. Wohl erlitten einige einen Nervenschlag.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete durchweg schwach, teils auf die politische Bestimmung wegen Kreta, teils auf geringes schwächeres New York wegen der Annahme der Tarifsoll im Senat. Schärfer in Witterungsdienst gezogen waren Güternachrichten wegen der Nachwirkung der Silberkrisen Auslassungen über die Lage der Obersächsischen Eisenindustrie. Obersächsische Eisenbahndarlehngesellschaft 7/8 Proz. niedriger, dagegen Laurahütte 1/2 Proz. besser auf heute zum ersten Kurs. Deutscher-Aureburger, Dortmund und Königsbrunn 1/2 Proz. bis 1/2 Proz. niedriger. Banken durchweg um 1/4 bis 1/2 Proz. besser. Von Bahnanleihen Meridionalbahn auf Rückkauf 1/2 Proz. höher. Franzosen auf Wien behauptet. Lombarden mäßig abgeschwächt. Baltimore und Canada auf Amerika schwach. Pros. Reichsanleihe 0.10 Proz. besser. Japaner und Russen stetig. Große Berliner Straßenbahn auf heute zum ersten Kurs fest und im weiteren Verlauf höher gefragt. Schiffahrtaktien auf Anlauf schwach, nachher auf Rückkauf höher. Trup-Dynamit und Elektrizitätsaktien auf Realisationen schwächer. Im weiteren Verlauf und bei Übergang in die zweite Vorstunde bewegte sich die Tendenz im allgemeinen auf den Rückgang der Getreidepreise und im Kontinentalen auf den günstigen Bericht des „Iron Age“, doch waren im ganzen die Umsätze in den meisten Werten nicht von Belang. Gelsenkirchen abgeschwächt. Tägliches Geld 3 bis 3 1/2 Proz. später trat eine irgendwo nennenswerte Änderung nicht ein. Die Börse verließ London und Paris abwartend. Kolonialwerte uneinheitlich. In dritter Vorstunde sehr ruhig. Heimische Fonds unverändert, 3 Proz. Reichsanleihe und Konfiskationen 0.10 Proz. besser. Industriewerte des Kassamarktes waren zumest gut gehalten. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Berlin, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Obersächsische Eisenindustrie-Aktiengesellschaft Gleiwitz erwirbt in Gemeinschaft mit ihrer Bankgruppe unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft 375 Anteile der konsolidierten Gleiwitzer Eisenschmelzgruben. In Zusammenhang mit dieser Ausrüstung steht die Option auf Kauf der konsolidierten Eisenschmelzgrube „Nord“, welche mit der Grube Gleiwitz marktscheidet. Der Erwerbpreis kann als sehr mäßig bezeichnet werden. Er stellt sich bei der Grube Gleiwitz auf ca. 170 000 M. pro Maximalfeld, während die Option auf Grube „Nord“ auf ca. 130 000 M. pro Maximalfeld stellt.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: E. Reichenmacher, Nikolaisstraße 3. F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 24. Juli ab Swatopmund. „Admiral“, Kapitän Dobere, von Südafrika nach Hamburg, 4. August ab Lourenco Marones, „Feldmarschall“, Kapitän Klein, von Hamburg nach Südafrika, 4. August ab Durban. „Prinzregent“, Kapitän Gause, von Hamburg nach Südafrika, 15. Juli ab Las Palmas. „Bürgermeister“, Kapitän Riedler, von Hamburg nach Südafrika, 4. August ab Bremerhaven. „Ironprinz“, Kapitän Bohlen, von Südafrika nach Hamburg, 1. August ab Aden. „Derzog“, Kapitän Weiffmann, von Hamburg nach Südafrika, 3. August ab Tanger. „König“, Kapitän Volkertsen, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Swatopmund. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, zurzeit in Hamburg. „Adolph Boermann“, Kapitän Doeren, zurzeit in Hamburg. „Windhoer“, Kapitän Weber, von Hamburg nach Südafrika, 5. August ab Bombassa. „Abel“, Kapitän Rens, von Ostafrika nach Hamburg, 4. August ab Genua. „Abedide“, Kapitän Schorie, von Hamburg nach Ostafrika, 1. August ab Enden. „Eduard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 24. Juli ab Bombassa.

Neb Star Line. Alleingiger Agent in Wiesbaden W. Fidel, Langgasse 20. F 327
Bewegung der Dampfer: „Samland“ am 27. Juli in Boston von Antwerpen angekommen. „Manitou“ am 29. Juli von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen. „Laplant“ am 31. Juli von Antwerpen nach New York abgegangen. „Jealand“ am 31. Juli von New York nach Antwerpen abgegangen. „Samland“ am 1. August in Philadelphia von Antwerpen angekommen. „Vaderland“ am 2. August in Antwerpen von New York angekommen. „Kroonland“ am 2. August in New York von Antwerpen angekommen. „Marouette“ am 2. August Scilly passiert von Boston und Philadelphia kommend (am 4. August gegen 6 Uhr nach in Antwerpen erwartet). In Antwerpen erwartet: „Jealand“ gegen 10. August von New York via Dover. „Kroonland“ gegen 17. August von New York via Dover. „Samland“ gegen 19. August von Philadelphia.

Rheinbahn-Schiffahrt Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft. Abfahrten von Viebrich morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Porzellan“ und „Auguste-Viktoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Ella“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und König“), 12.50 bis Köln. Mittags 1.30 (Güterschiff nur Werttags) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.20 (nur Sonn- und Feiertags) bis Andernach, 4.20 bis Andernach. Abends 6.20 bis Bingen. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Viebrich morgens 7.30 Uhr. Billette und Auskünfte in Wiesbaden bei dem Agenten W. Fidel, Langgasse 20. Telefon 2364. F 327

Viebrich-Mainzer Dampfschiffahrt.

(August Wabmann, Viebrich.) F 329

Am Anschluss an die Wiesbadener Straßenbahnen. Von Viebrich nach Mainz ab Schloß 9.10, 11.12, 1.2, 3.4, 5.6, 7.8, 8.9, 8.45; von Mainz nach Viebrich ab Stadthalle 9.10, 11.12, 1.2, 3.4, 5.6, 7.8, 8.9, 8.45, ab Kaiserstraße-Dampfbahnhof 7 Minuten später. Bei gutem Wetter ev. Abkündigung. * nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Abfertigung oder Entschädigung der und für diese Natur eingehenden, nicht bezweckten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht annehmen.)
* Es ist bereits im vergangenen Jahre wiederholt gerügt und um Abhilfe gebeten worden, daß denjenigen Besuchern des Abendkonzerts, die nichts verzeihen

wollen, kein geschütztes Plätzchen unter der Veranda geboten ist, wie dies doch im alle n Kurhaus war. Wenn man als alter Mann oder als Leidende sich einen Stuhl beiseite nimmt und sich in die entlegenste Ecke der Veranda legt, um vor Wind und feuchtem Boden geschützt zu sein, so muß man von den Neulernen Bemerkungen hören, die natürlich auf dem Wohlstand des Etablissements nicht passen. Es können nicht alle Leute während des Konzerts spazieren gehen, und ist es bei dem feuchten und kühlen Wetter, wie wir es leider meistens diesen Sommer haben, unmöglich, im Garten zu sitzen, wenn man sich nicht Rheumatismus oder andere Erkrankungen zuziehen will. Wenn man es auch nachmittags im Freien aushalten kann, so ist es doch manchmal eine große Zumutung, Ruffes wegen bei derartigen zweifelhaften Witterungsverhältnissen im Freien das Konzert abzuhalten. Einmüde dieses möchte wünschen, daß Herr Kurdirektor oder dessen Stellvertreter die verschiedenen Auslassungen der abendlichen Konzertbesucher höre! Am Dienstag a. B. wäre es doch von vornherein anzurathen gewesen, das Abendkonzert in Saale abzuhalten; so aber wurden sämtliche Kurdiener um 8 Uhr nach nicht, was geistlich soll. Die Folge war, daß niemand nach dem Garten ging, sondern alles in der Wandelhalle wartete, bis Gottlos endlich um 10 Uhr, wo das Konzert schon beginnen sollte, die Leder kam, daß das Konzert in Saale stattfinden sollte. So wurde es dann glücklich 10 Minuten vor 9 Uhr, bis das Konzert begann, nachdem verschiedene Besucher, denen die Zeit zu lang wurde, trügliche „Stille Russ!“ applaudierten. Es ist überhaupt dieses Jahr fast zur Tagesordnung geworden, daß die Abendkonzerte unpünktlich beginnen. Wie kommt das? Ist es nicht an und für sich spät genug, um 10 Uhr zu beginnen, weshalb dann noch außerdem Verspätung? Wer, wie Einsender dieses, um 10 Uhr zu Hause sein will, muß um 9 1/2 Uhr das Kurhaus verlassen. Das Konzert beginnt wie Dienstag um 10 Minuten vor 9 Uhr, dann kann man mit knapper Not drei Stunde, wenn sie rasch aufeinander folgen, wie an diesem Abend, noch hören. Die löbliche Kurdirektion kann vielleicht sein, daß sie den Dank aller Abonnenten erntet, wenn sie die Abendkonzerte jetzt schon um 8 Uhr wieder beginnen läßt, da die diesjährigen Witterungsverhältnisse ein langes Verbleiben im Garten unmöglich machen. Ferner soll mit diesen Zeilen die löbliche Bitte an die löbliche Kurdirektion ergehen, uns alten, leidenden Kurhausbesuchern, die wir doch gerne das Konzert anhören möchten, für die Abendkonzerte bei ungenügender Witterung einige Stühle ohne Tische unter der Veranda freizuhalten. Einer für Hunderte.

* Gegenüber der Veröffentlichung des Vorstands der Schlosser-Armung betreffs Vergebung der Bauarbeiten der Ausstellung erziehen wir um gefällige Aufnahme folgender Verabredung: Die Vergebung geschah überall nicht durch den oder die Vorstände, sondern nach Anhörung des Bauauschusses durch den Gesamtausschuss-Vorstand. Der letztere übernimmt dafür die volle Verantwortung. Er wäre nach den gemachten Erfahrungen nicht in der Lage gewesen, die Ausstellung am 1. Mai zu eröffnen, wenn er nicht bei der Vergebung der Arbeiten so gehandelt hätte, wie er es getan hat. Hörtens sind in der Tat die Bauarbeiten in der Hauptsache von Wiesbadener Handwerkern ausgeführt worden.
Der Ausstellungsvorstand.

* Eine wenig fortschrittliche Neuerung ist seit längerer Zeit schon auf dem hiesigen Bahnhof eingeführt, die trotz des Nimmutes, dem sie bei dem reisenden Publikum begegnet, immer noch gehandhabt wird. Bei dem Personenzuge, der hier um 7.57 Min. nach Niederlahnstein abgeht, ist das Anzünden der Gaslampen vom Dach der Wagen aus in Wegfall gekommen und geschieht dies nunmehr im Innern der Abteile. Jedoch in einer Weise, die den härtesten Protest herausfordert muß. Mit einem offenen Licht, einem einfachen Spiritusbehälter mit Docht, betreiben die Arbeiter die Abteile und ist die Handhabung des primitiven Anzünders eine derartige, daß die Bahnarbeiter in die größte Gefahr geraten, ihre Kleider in Brand gesetzt zu sehen. Zudem kommt noch, daß die Berührung mit den meist ölgetränkten und schmutzigen Kleidern der Lampenzünder, die in den einzelnen Abteilen kaum vermeidlich ist, ihre Spuren auf den Garderoben der Reisenden zurückläßt. Wie leichtsinnig dabei verfahren wird, möge folgender Vorfall illustrieren, der sich am Samstagabend in einem Abteil 3. Klasse ereignete. Den Behälter rückwärtslos in der Hand schwenkend, betritt ein Arbeiter das Abteil. Durch irgend eine Berührung wird nun ein Teil des Spiritusinhalts verschüttet und im Rücksicht eine furchtvolle Flamme vom Boden auf, die die Passagiere erstickt von ihren Sitzen aufspringen läßt. Nach längerem Bemühen erst gelangt es dem Arbeiter, die Flamme mit den Fäßen zu erlöchen, worauf er sich in aller Gemütsruhe wieder einsetzte, natürlich gefolgt von den wenig schmeichelfähigen Komplimenten der erstickten Reisenden. In der Tat verdient eine solche Rücksichtslosigkeit die härteste Mißbilligung und wird die Eisenbahnverwaltung hoffentlich bald eine Änderung dieses verkehrten Verfahrens eintreten lassen, ehe größere Schaden dadurch entstehen.

* Sehr geehrte Redaktion! Ich lese soeben das Eingekommene in Nr. 323 des „Tagblatt“ vom 21. Juli, Kal betreffend. Ich erlaube mir, meine Erfahrungen darin mitzuteilen und hoffe, daß es Ihnen angenehm ist. Ich bin leidenschaftlicher Fischeverliebter und inselgesessen auch Kenner im Fischweiden. Ich laufe alle Fische, die in meinem Haushalt verbraucht werden, selbst ein und von frischen Fischweiden laufe ich stets nur solche, welche noch lebend sind. Den Kal betreffend habe ich denselben Geschmack unangenehm empfunden, wie der Herr Einsender in Nr. 333 und habe ich mir deshalb anders geholfen. Ich nehme am Markt immer nur den härtesten, welcher zu haben ist und bringe ihn in einem Reif nach Haus. Hier lege ich ihn mit dem Reif in einen Eimer oder Zuber mit frischem Wasser und erneuere das Wasser durch Zugießen von frischem Wasser alle Stunden. Dieses setze ich wenigstens einen halben Tag lang fort, besser ist es, einen ganzen Tag. Kurz vor dem Kochen nehme ich den Kal heraus und durchschneide ihn das Genick, nehme eine Hand voll Salz und streiche ihn damit den Schleim ab, wasche ihn dann sauber ab und wiederhole die Reinigung mit Salz noch einmal und trodne den Kal dann mit einem reinen Tuch sauber ab. Auf diese Weise wird dem Kal der schlechte Geschmack entnommen. Der Kal ist ein Schlammschiff und Raubfisch, und wenn er nicht auf Raub ausgeht, liegt er bis an den Kopf tief im Schlamm. Wo nun viele Fabriken mit schlechten Abwässern vorhanden sind, wie solches in Schierstein der Fall ist, so tritt dieser schlechte Geschmack mehr hervor als wie wo anders. Mein Verfahren, wie ich den Kal fische, ist wohl nicht erminstigt anzusehen und will ich nur noch erwähnen, daß ich dem kochenden Wasser außer den bekannten Zutaten drei Wätzchen frischen Salbei beigebe, über den Geschmack läßt sich ja nicht streiten und darin ist viel die Gewohnheit schuld; aber versuchen muß man alles einmal, bevor man urteilen kann. Hochachtung H. L.

* Meine Frau hat vor wenigen Tagen der Weg über den Luisenplatz geführt, auf dem, wie dies in letzter Zeit öfter der Fall war, eine Menge Schulungen Fußball spielten. Dabei lag ein großer Ball geradewegs auf meine Frau zu, und sie wäre sicherlich von ihm an den Kopf getroffen worden, wenn sie das Unheil nicht hätte haben sehen und dadurch dem Ball noch rechtzeitig ausweichen konnte. Würde der ankommende Ball seitens meiner Frau aber nicht bemerkt worden und die unermüdete Verärgerung mit ihm wäre nicht vermieden worden, dann hätte meine Frau zweifellos außer einem gehörigen Schreck noch den Schaden an Gut und Kleiderm angehabt, denn der Ball war infolge des kurz vorher niedergegangenen Regens recht schmutzig. So ging die Sache zum Glück noch gut ab. Man mag den Schülern die Bewegung im Freien durch allerhand Spiele gönnen, die Fußballspiele gehören aber nicht auf öffentliche verkehrsreiche Plätze, auf welchen ohnedem das Verben mit Vätern und ähnlichen Gegenständen polizeilich verboten ist. Soll das Verbot einen praktischen Zweck haben, dann muß es auch gehandhabt werden. Das Fußballspiel auf öffentlichen Plätzen und in Straßen hat übrigens auch noch eine bedenkliche Seite dadurch, daß

die Spielenden in der Verfolgung eines Balls, wobei sie launlich „Hören und Sehen“ vergessen, die Passanten in den Straßen rennen und insbesondere Damen sehr gefährlich können. Hoffentlich genügt dieser Hinweis zur Vermeidung des gerügten Mißstandes.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ übernimmt schriftliche Anfragen Briefkasten, wenn die letzte Bezugsummer beiliegend, Rechtsverbindliche Bemerkungen nicht angehen.)

L. V. Geschäftsempfehlungen sind dem Briefkasten geschlossen. Wenden Sie sich an ein Spezialgeschäft.
Militaria. 1. Neben freier Bekleidung, Bekleidungswohnung die Wohnungsfrage für die betreffenden Eheleute im allgemeinen in der ganzen deutschen Armee gleichen sind. (S. auch „Tagbl.“ Nr. 358.) 2. Bei der Aufnahme als Ausrücker für die Bahneisenbahnarbeiter werden Ein- und Zweifamilien bei nicht genügender Anzahl von auch andere geeignete Unteroffiziere oder Gefreite. Die Nennung zum Unterbahneisenbahnarbeiter und Bahneisenbahnarbeiter hängt vom Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung ab, und es nach der bestandenen Prüfung seinen Unteroffizier der Beifriede Einjähriger ist oder nicht. 3. Die Bahneisenbahnarbeiter gehören zu den oberen Militärbesoldungen im Offiziersrang und beziehen ein Gehalt von 4200 M. und den demselben entsprechenden Zulagen, der je nach der Stellung 330 bis 800 M. beträgt. 4. Dienstzeit bis zum Unteroffizier ca. 12 Jahre, bis zum Bahneisenbahnarbeiter weitere 8 bis 5. Bei allen Waffengattungen. 6. Nach 12 Jahren Unteroffizierbeförderung berechtigt wie jeder andere Militärsoldat. Sie erhalten die Stelle, für die sie erforderlichen Annahmeprüfungen bestanden; im allgemeinen die ihnen zur Stelle vorgehaltenen mittleren Beamten. Wiesbaden, K. K. Den Todesfall des betreffenden Angehörigen wissen wir Ihnen leider nicht anzugeben. G. R. Antikalien oder Penikonen, in denen Diabetiker schriftsmäßige Verpflegung erhalten, sind uns nicht bekannt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Dohheim.

Geburten:

- 17. Juli: dem Schreinergehilfen Theodor Deyer e. Robert Albert.
18. dem Lüncher Fritz Martin e. T. Amalie Doh.
18. dem Zimmermann Wilhelm Albus Swilking. T. Elise und e. S. Willy Joseph.
22. dem Maurer Emil Emil Schäfer e. S. Mari.
23. dem Weichensteller Jakob Madauer e. T., Mari.
23. dem Radierer Heinrich Vehe e. S., Heinrich.
27. dem Fabrikanten Philipp Bernhard Bender e. Elia Paula.
27. dem Lüncher Wilhelm August Krauß e. T., Elise Emilie.

Taufgebote:

- Lüncher Philipp August Kraft in Dohheim mit Elise Doh.
Lüncher Wilhelm Emil Schloßer in Dohheim mit Luise Henriette Wagner daselbst.

Geschiebungen:

- Schreiner Eugen Martin in Dohheim mit Elise Wilhelm.
Bew. Fuhrmann Johann Weimar in Dohheim mit Alara Marie Elisabeth Müller daselbst.

Sterbefälle:

- 18. Juli: Marie, geb. Dengerl, Ehefrau des Fuhrmann Peter Weis, 39 J.
20. „ Karl, S. d. Wäckermeisters Karl Dölfler, 9 J.
23. „ Heinrich, S. d. Radierers Heinrich Vehe, 4 J.
31. „ Katharine Friederike Karoline Allan, geb. Dobra, 67 J.

Standesamt Erbenheim.

Geburten:

- 12. Juli: dem Milchfuhrmann Karl Preuß e. T., Wilhelmine.
18. dem Schuhmachermeister Philipp Theodor e. S., Theodor Karl.
18. dem Bildhauer Georg Schiller e. S., Artur.
19. dem Tagl. Karl Maurer e. S., Wilhelm.

Taufgebote:

- Landwirt Oskar Karl Friedrich von Erbenheim mit Renate Malwine Gebauer in Dachrieden, Mühlhausen i. T.

Geschiebungen:

- Wetger Hermann Willig in Erbenheim mit Christiane rierte Preuß daselbst.

Sterbefälle:

- 11. Juli: Elisabeth, geb. Schmidt, Ehefrau des Schmiedemeisters Johann Wilhelm, 45 J.

Standesamt Sonnenberg-Kambach.

Geburten:

- 14. Juli: dem Tagelöhner Heinrich Himmighofen in Sonnenberg e. T., Hedwig.
16. dem Kaufmann Wilhelm Friedrich Ludw. e. T., Wilhelmine.
16. dem Kaufmann Wilhelm Theodor Georg e. S., Wilhelm Eduard.
16. dem Kunstmaler und Schriftf. Franz Vacker. Sonnenberg e. S., Fritz.
18. dem Maurer Wolf Karl Christian Lang in Kambach e. S., Eugen Johann Mar.
21. dem Tagelöhner August Noller in Sonnenberg e. T., Bertha.
22. dem Maurer Karl Zuber in Sonnenberg e. Maria Vertha.
25. dem Schmied Karl Nergel in Sonnenberg e. Paul.
27. dem Gartenarchitekt Henry Paul Tom in Sonnenberg e. S., Walter Paul.

Taufgebote:

- Schuhmacher Heinrich Thiele in Sonnenberg mit Magd. Hinger daselbst.
Techniker Willh Hartmann in Sonnenberg mit Marie Margarete Katharine Norgart in Frankfurt a. M.

Sterbefälle:

- 21. Juli: Artur, S. d. Schlossermeisters Wilhelm e. S., in Sonnenberg, 2 J.
22. „ Frida Nina, T. d. Maurers August Wüha Sonnenberg, 4 J.
23. „ Lehrer Wilhelm Wichman in Sonnenberg, 4 J.
27. „ Fritz, S. d. Gastwirts Franz Vacker in Sonnenberg, 11 J.
31. „ Katharine Sophie, geb. Seelgen, Ehefrau Landmanns Heinrich Karl Dorc in Sonnenberg, 68 J.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schalle vom Verlag.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: J. B. Schalle vom Verlag in Sonnenberg; für Anzeigen, Druck und Vertrieb: J. B. Schalle in Wiesbaden; für Anzeigen, Druck und Vertrieb: J. B. Schalle in Wiesbaden; für Anzeigen, Druck und Vertrieb: J. B. Schalle in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52, Druckeri 2266. Zeitungs-Vertrieb von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Abonnement-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich des Auslandes. — Zusätze: Beilagen nehmen an jedem Morgen: in Wiesbaden die 5 Beilagen, sowie die 20 Beilagen in allen Teilen der Stadt; in Weibach die dortigen 30 Beilagen und in den umliegenden Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Beilagen.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. in deutscher oder französischer Sprache, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Abend-Ausgabe: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Bei der Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 361. Wiesbaden, Samstag, 7. August 1909. 57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe. I. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das „Wiesbadener Tagblatt“
täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen
nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
im Ausland 96 „
Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland
für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „
Anmeldungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die wirtschaftliche Lage in Rußland.

Wir haben vergeblich darauf gewartet, daß die Aussagen von einem Bericht über die russische Wirtschaft, die dem Reichsratsmitglied Stanislaus Thwand, ein Bankier, an die Budgetkommission des Reichsrates erstattet hat. Das ist nicht geschehen, wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob das Verstehen an den russischen Finanzen wirklich so gering ist, daß man ein derartiges Dokument mit Stillschweigen übergehen kann. Wir entnehmen ihm folgendes: Um die jährlichen Staatseinnahmen zu erhöhen, hat die russische Regierung bekanntlich mit dem Entwurf einer Einkommensteuer hervorgetreten, die von den Personen und Korporationen erhoben werden soll. Den Jahresertrag dieser Steuer hat man auf 35 bis 40 Millionen Rubel berechnet, aber diese Summe würde kaum 1/5 Prozent des letzten Budgets darstellen. In Rußland sind es überhaupt nur 404 000 Personen und Korporationen, deren jährliche Einkünfte 1000 Rubel übersteigen. Von diesen haben 220 000 ein Einkommen von 100 bis 2000 Rubel und 120 000 ein solches von 2000 bis 5000 Rubel. Es gibt daher nur 64 000 Personen und Korporationen, die wohlhabend oder reich zu rechnen sind (und zwar sind dies in erster Reihe solche von adliger Natur, wie Klöster, von denen einzelne allerdings ungeheure Schätze besitzen). Von den übrigen 1106 Aktiengesellschaften mit 2 Milliarden Kapital brachten 530 durchschnittlich 9 Prozent Gewinn; 292 arbeiteten bald mit Gewinn, bald mit Verlust, wobei in einer fünfjährigen Periode ein Gesamtverlust von 1 Prozent als Durchschnitt anzunehmen ist, dagegen wiesen in der genannten Periode 4 Prozent Verlust auf. Bei der mangelhaften Lage des Handels

und Gewerbes leidet auch die Landwirtschaft, da ihr bester Abnehmer, die städtische Bevölkerung, keine genügenden Mittel zur Verfügung hat. Dabei vermehrt sich die Landbevölkerung mehr als in anderen Ländern, und so kommt es, daß auf dem flachen Lande 7 Millionen Arbeiter (wenn man die Familien mitzählt 17 1/2 Millionen Menschen) arbeitslos sind. Die Getreide-Ausfuhr nimmt ständig ab, der Viehbestand hat sich seit 1862 um die Hälfte verringert, und von 120 Millionen Menschen, welche Ackerbau treiben, haben kaum 60 000 mehr als 1000 Rubel Jahreseinkommen. Das Gesamteinkommen der Bevölkerung des ganzen Reiches hat man zwischen 7813 Millionen und 9200 Millionen Rubel veranschlagt. Somit würden bloß 60 Rubel auf den Kopf entfallen, weniger als selbst in den Balkanstaaten (101 Rubel). Wenn man die Einkommen abzieht, die höher sind als 1000 Rubel, so zeigt sich, daß die ungeheure Masse der Bevölkerung jährlich nur 50 Rubel pro Kopf verdient. Davon müssen noch die Steuern gezahlt werden und der Steuerdruck ist ein horrender! Noch 1894 hat der Fiskus 9 Rubel, 63 Kop. pro Kopf erhoben, im Jahre 1906 aber 22 Rubel 25 Kop. . . . Unvermeidlich, heißt es in der Denkschrift, müsse eine Krise kommen, und gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß sie schon begonnen hat. Ein solches Anzeichen sei das Sinken der Steuereinnahmen von den Handelsunternehmungen von 63,8 Millionen im Jahre 1900 auf 62 Millionen im Jahre 1905, ferner das Sinken der Gebühren (Nachlassgebühren, notarielle Gebühren usw.) von 30 Millionen im Jahre 1899 auf 20 Millionen im Jahre 1905. Auch die Tabellen über den Ernte-Ertrag, die Brennmaterial- und Eisen-gewinnung charakterisieren den Rückgang. Die Steuern jedoch haben eine enorme Erhöhung erfahren, und zwar die ordentlichen Einnahmen von 1276 Millionen Rubel im Jahre 1895 auf 2476 Millionen Rubel im Jahre 1909. So ist z. B. die Gewerbesteuer von 42,8 Millionen auf 105 Millionen erhöht worden. Die Immobiliensteuer wuchs von 46 Millionen auf 58 Millionen. Eine Erhöhung der Grundsteuer ist nicht möglich gewesen. Das Steuersystem der letzten Zeit hat eine Krise über die Landbevölkerung heraufbeschworen, weil es eine forcierte Ausfuhr von Getreide und landwirtschaftlichen Nebenprodukten begünstigt — was eine Erschöpfung des Bodens zur Folge hatte — und schließlich den Bauern die letzte Kopeke für Branntwein weggenommen wurde. Denn es ist falsch zu glauben, daß die Monopolisierung des Branntweins den Verbrauch irgendwie eingeschränkt hätte — im Gegenteil! Von einem Durchschnittseinkommen von 60 Rubel pro Kopf — in der Landwirtschaft sind es noch weniger — müssen gegen 25 Prozent, bei Handel und Industrie bis zu 40 Prozent für Steuern aufgewendet werden.
So offen sind die Mißwirtschaften im zaristischen Reich und ihre Folgen von offizieller Seite allerdings noch nicht gezeichnet worden!

Volkserziehung in England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: England kommt allmählich zu der Einsicht, daß eine Nation für den Kampf ums Dasein mehr benötigt als Kriegsschiffe, Soldaten und allerhand Waffentüchtigkeit. Es verbannt das dem Einfluß der gegenwärtigen liberalen Regierung, denn die Mächte der Reaktion im Staate, die Unionisten und die Kirche, sind nichts weniger als dieser Ansicht. Die Liberalen wünschen das Volk durch eine möglichst gründliche und praktische Erziehung für das unblutige Ringen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu wappnen, aber ihre politischen Gegner sehen darin nur eine der angestrebten Reformen auf sozialem Gebiet, mit denen man sich lediglich bei den Wählern der arbeitenden Klassen einzuschmeicheln sucht. Daß die letzteren Derartiges verlangen, wird allerdings zugegeben, weil es offenkundig ist, und die Schuld daran nicht man Deutschland zu, das sich nach Ansicht des echten englischen Kingos oder Chauvinisten schämen sollte, als Sozialreformer an der Spitze der Nationen zu marschieren. Die Voraussetzung ist da natürlich die, daß solche Reformen weder im Interesse der Gesamtheit noch in dem der einzelnen notwendig sind und sie das niedere Volk nur unzufrieden mit seinem ihm von einer gütigen Vorsehung zugedachten Los machen. Daß derartige Anschauungen in dem demokratischsten Lande der Welt so lange vorherrschend konnten, ohne daß die unteren, besitzlosen Klassen energisch auf eine Besserung ihrer jämmerlichen Lage bestanden, ist bis vor verhältnismäßig wenigen Jahren nur dem Mangel an Volkserziehung und dem Einfluß der Kirche zuzuschreiben gewesen, die nicht müde wurde, gewissen Klassen Demut und Ergebenheit als ihre erste Pflicht zu empfehlen. Es war das um so leichter, als es bis vor etwa vierzig Jahren in England keine allgemeine Volkserziehung gab, und die Schulen sich fast ausschließlich in den Händen der Geistlichkeit befanden. Das in 1870 eingeführte zosterische Schulgesetz bedeutet daher einen ungeheuren Fortschritt. England verließ sich indes zu sehr auf sich selbst, und da es ihm an den nötigen Erfahrungen mangelte, wurden viele und große Fehler begangen. Lehrereinnahmen gibt es noch heutzutage nicht, und die Lehrkräfte lassen fast durchgehend sehr viel zu wünschen übrig. Was Wunder daher, daß die Resultate in vieler Hinsicht den Erwartungen nicht entsprachen und in Gemeinschaft mit den ungeheuren Kosten der Volkserziehung den Reaktionsären Gelegenheit zu fortwährenden Angriffen auf das von den Liberalen eingeführte System geben. In England allein, also von Schottland und Irland abgesehen, wird jährlich aus öffentlichen Mitteln die fabelhafte Summe von 29 Millionen Pfund Sterling für Erziehungszwecke ausgegeben. Zu dieser gesellt sich aber noch ein weiterer unbekannter Betrag aus freiwilligen Schulgeldern. Um so enttäuschender sind

Feuilleton.

Berliner Zickzack.

Die Räuber-Romanistik stirbt nicht aus. Stille bedienten sich die modernen Grafen zu ihren Zwecken in kulturellen Errungenschaften. In der Sherlock-Holmes-Literatur und in Theaterstücken sind die Herzoge und die Grafen, denen es Spaß macht, Einbrecher zu spielen, längst veraltet. Ältere Erscheinungen und nicht „Helden“ des Romans, sondern der Wirklichkeit sind die wackelnden, denen es durch den Zufall der Geburt oder durch die Umstände in der Grimasse gelingt, für Gentlemen zu gelten. Sie müssen ja nicht mit dem Dietrich hantieren; der Junge dunklen Bräunens machen sie auch Ehre, wenn sie im dunklen Klub martinierte Karten unterschieben. Wie sich vor dem im Berliner High life ereignet hat.
Nicht gerade für Edelente vom feinsten Schneiderschnitt, immerhin für präsentable Zeitgenossen mag man die Herren Julius Rebel und Fritz Seyfert gelten lassen. Sie kamen nach — Zylinder auf dem Kopf, Silberstöckchen in den Händen — im Automobil vor „ihrem“ Geschäft in der Uhländerstraße 77 vorgefahren. Nicht lange Weile mußte der Chauffeur vor dem Tor warten. Was tut's? Man muß diese Spesen schmerzlos tragen können. Endlich erschienen die noblen Passagiere und trugen — der Zylinder doch nicht ganz silbergedeckt — ja, trugen und luden einen großen Koffer auf die Maschine. Fort ging's — öh, öh, in den fernen Stadtteil. Am anderen Tag vermisste man Bergmanns Elektrizitätsfiliale Gummi-mäntel im Wert von 6000 M. . . .
Auf das genaue Stillgefühl kommt so unendlich viel an. Gätten sich die würdigen Herren Rebel und Seyfert mit bürgerlicher Kaufmannskleidung begnügt, dem Chauffeur würde schwerlich ein Verdacht abgemindert haben.

Der Bluff-Zylinder wurde zum Verräter. Man soll seine besten Kleider nicht bloß dann zu Hause lassen, wenn man, wie Jbrens „Volkseind“, für das Recht eintreten will; auch, wenn man fremde Rechte und Gummimäntel zu rauben gedenkt. Der Chauffeur erzählte der Polizei, wo er die beiden noblen Zylinder abgesetzt hatte, und man fand dort die Glanzhüte, die Mäntel und die Gummimäntel.

Allen schuldigen Respekt vor dem Virtuosen, der die raffiniertesten Mittel meistert; aber das Genie ist gerade in seiner Einfachheit bewundernswert. Es schafft sozusagen aus dem Nichts seine großen und schönen Taten. Wie dem William Shakespeare eine Tafel mit der Aufschrift „Das Meer“ genügte, um die Flotten der Kleopatra, des Marc Anton und des Cäsar Augustus in wellenaufpeitschendem Kampf zu sehen. Du schlichter Genius Wilhelm Voigt, unsterblicher Hauptmann von Köpenick! Was war dein Handwerkszeug zum glanzvollsten aller Staatsstreiche wider den Militarismus? Eine schäbige Montur, an der nicht einmal die vorchristlichmässigen Dinge in Ordnung waren! Sie genügte. Denn dein psychologischer Blick sagte dir, welcher lächelnde Zauber in Preußen selbst von dem letzten dürftigen Schein der Autorität ausgeht. Und von der Pöbelhaube. — Nicht geringere Kenntnis der Volksseele bewiesen die originellen Wiener Possidiebe. Sie wußten, daß kein Wiener der gemüthlichen Höflichkeit und dem Stolz auf seine Ortskenntnis widerstehen kann. Also wurde die einzige „Partei“, die sich zur Minute im Amtszimmer des Postamts befand, gebeten, dem „Fremden“ einen bestimmten Weg zu zeigen. Und die „Partei“ begab sich in der Tat vor die Tür des Hauses. Außerdem stand es im Kalß der Psychologen, daß schwerlich ein gemüthlicher Wiener Postbeamter die Kasse einschließt, wenn ihn vom Zimmer nebenan die Klingel des Telefons ruft. Die Psychologie krönte sich mit Lorbeer und vollen Räuberhänden. . . .
Man konnte an jenem Berliner und an jenem Wiener Fall Volksstudien machen über charakteristische Eigenschaften und Unterschiede der Österr- und der

Donau-Deutschen. Der dritte Fall aber, der in dieser Woche die Berliner Museumsverwaltung schmerzlich bewegte, hat kaum ein landsmannschaftliches Gepräge. Er ist, möchte man sagen, von internationaler Gemüthsart. Einem jungen Russe, einem Sänger- oder Waldhornknaben, gestel manch goldenes Geschmeide im Kaiser-Friedrich-Museum. Also nahm er sich's. . . Das und nicht mehr war die ganze Affäre.

Aber eine mächtige Aufregung gab's. Wie! In eine Zitatelle der preussischen Justiz und Ordnung, in ein königliches Institut: eingebrochen?! Und das Heer der braven Diener und Wächter, von denen jeder einzelne seine Fähigkeit zum Schutzengel der Kunstschätze in langer militärischer Dienstzeit erprobt hat?!
Wollte man eben an diesem Punkt mit hartnäckiger Gräbelerei einsetzen, am Ende fände sich doch noch so etwas wie eine prinzipielle Erscheinung. . . . Kurz gesagt: Unser Musikanst, der sich, als die Diener vor Torschluss die Räume des Museums durchsuchten, in einer tiefen Fensterbank verborgen hatte, konnte nachts in aller Ruhe die Gegenstände seines besonderen Begehrens wählen und sich zum Abenden aufheben. Er hörte es am festen Schritt und Tritt, wenn der Wächter auf seinem Rundgang im Anzug war, und duckte sich, bis die Füße der Patrouille wieder unhörbar geworden. Schwieriger war es, nachdem er mit seinen Seufzern schon den freien Hof erreicht hatte, an der Torwache vorbeizukommen. Ein Mann, der um 1 Uhr nachts aus dem Innern des Museums kam — das konnte dem rüstigen Veteranen an der Pforte doch immerhin auffallen. Was tat Apollon Jünger, der Waldhornbläser Döring? Das nackte Brecheisen hielt der Jüngling dem Greis unter die Nase und sagte freundlich: „Guten Abend“. Dann plauderte er ein Kleines: daß er Monteur sei, tagsüber im Museum an einem Röhrenbruch gearbeitet und sein Instrument vergessen habe. Nun habe er sich geholt, was er brauchte. . . . Um 1 Uhr nachts!
Der Ehrlichkeit des Wächters stellt sein herzlichstes Vertrauen ein vortreffliches Zeugnis aus. Dieser Brave war

allerdings die Ergebnisse, was aber zum großen Teil daher kommt, daß die Eltern in der großen Menge der unteren Klasse ihre Kinder nur zu oft schon im Alter von 12 oder 13 Jahren aus den Schulen nehmen, damit sie ihren eigenen Unterhalt verdienen können. Viele Tausende finden alljährlich als Laufburschen, Telegraphenboten usw. Beschäftigung, aber sie füllen meist nur die Stellen anderer, die entlassen wurden, weil sie eine gewisse Altersgrenze überschritten hatten. Die meisten dieser Bedauernswerten, die nun gerade notdürftig lesen und schreiben gelernt haben, werden nach und nach, wenn nicht sofort zu Tagelöhnern und gehören mit mehr oder minder kurzen Unterbrechungen dem Jammerheer der Beschäftigungslosen an. Die Regierung glaubt nun eine Besserung der Verhältnisse dadurch herbeiführen zu können, daß sie Fortbildungsschulen nach deutschem Muster einführt, und sie empfinden soeben den Bericht eines Ausschusses, der mit der Ausarbeitung eines Planes dafür betraut worden war. Die Aussicht auf eine weitere Erhöhung der Erziehungskosten hat bereits stürmische Proteste in einem Teil der unionistischen Presse zur Folge gehabt, die in der Regel mit der Forderung enden, daß, wenn sie sich wirklich nicht vermeiden ließen, man wenigstens die besitzenden Klassen nicht immer weiter schröpfen, sondern den Ausweg der Schutzölle wählen sollte, durch die die Steuerlast in gleichmäßiger Weise auf alle Schultern verteilt werden würde.

Politische Übersicht.

Die neue Begegnung.

Wunderlicherweise wird immer noch der Ort der Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren geheimgehalten. Auf die Frage, ob die Kieler Meldung wahr sei, daß diese Begegnung auf hoher See stattfinden werde, wurde heute geantwortet, auch dies sei unzutreffend. Nun braucht man sich ja mit Räten und Rätseln nicht weiter zu bemühen, da bereits, wenn diese Zeilen gedruckt vorliegen, auch Meldungen über die stattgehabte Begegnung selbst kommen werden. Wen es aber doch reizt, den Ort herauszubekommen, dem gibt der kleine Artikel, mit dem die „N. A. Z.“ das Zarenpaar begrüßt, einen Fingerzeig, denn es heißt da, daß der Zar, der morgen den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfährt, „dieselbst“ unserm Kaiser begegnen wird. Hiernach dürfte die Zusammenkunft also im Kanal selber stattfinden. Das Entrefilet will im übrigen aufmerksam gelesen sein, besonders der Satz, der von der Festigung von Frieden und Freundschaft zwischen den Mitgliedern der europäischen Staatenfamilie durch die Kundgebungen von Cherbourg und Cowes spricht. Dieser Satz zeigt besonders deutlich, daß die in den westlichen Häfen gewechselten Trinksprüche hier nicht nur keine Verstimmung, sondern sogar eine gewisse Befriedigung hervorgerufen haben, insofern die Mäßigung und Friedlichkeit in den Kundgebungen der drei Staatsoberhäupter zu einem wesentlichen Teile zurückgeführt werden kann auf die nachhaltigen Wirkungen des freundschaftlichen Meinungsaustausches zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren anlässlich der Begegnung in den finnischen Schären.

Vom Reichskanzler.

Mehrfach wird dem Reichskanzler die Absicht zugeschrieben, schon in der nächsten Session und jedenfalls in der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstags die Erbanfallsteuer wieder einzubringen. Wir können nur raten, mit den betreffenden Erwartungen äußerst vorsichtig zu sein. Herr v. Bethmann-Hollweg hat sich bisher zu niemand über Pläne solcher Art geäußert. Diejenigen Beurteiler, die ihre Wünsche in dieser Hin-

sicht dem Kanzler bereits als dessen Absicht zugeschrieben, lassen sich verständlicherweise durch den lodenden Gedanken bestimmen, wie leicht es wäre, mit der Erneuerung der Erbanfallsteuervorlage einen glänzenden Sieg über die Feinde des Fürsten Bülow zu erzielen, denn eine solche Vorlage würde schon infolge der Zustimmung der Sozialdemokraten sicher durchdringen. Aber, vom Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg aus angesehen, wäre es ein unfruchtbarer Sieg. Der Kanzler hätte damit die Konservativen und das Zentrum nur aufs schwerste gereizt, ohne für die anderen Aufgaben der Reichspolitik eine sonstwie tragfähige Mehrheit zu gewinnen. Anders dagegen lägen die Dinge, wenn der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg das täte, was der Reichskanzler in ihm zurzeit nicht vermag, d. h., wenn er im preussischen Landtag durch die Vorlegung des verheißenen Wahlreformgesetzes die Bedingungen schaffe, unter denen die konservative Übermacht auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden könnte. Das brauchte nicht mit ausgesprochener Feindseligkeit gegen die Rechte zu geschehen, das könnte sogar unter Berufung auf verständige konservative Stimmen geschehen. Jedenfalls liegt es so, daß die preussischen Dinge die im Reich nach sich ziehen werden. Im Reichstag wird der Kanzler vielleicht zunächst labieren müssen, was nicht schon Schwäche bedeutet; im Landtag wird eine Tat von ihm erwartet.

Zum Generalstreik und seiner Vorgeschichte.

m. Stockholm, 6. August.

Über den jüngst hier ausgebrochenen Generalstreik werden Sie, was seine einzelnen Phasen anlangt, ja durch die Depeschen der offiziellen Telegraphen-Agenturen vorläufig noch zur Genüge unterrichtet. Wie lange dies allerdings der Fall sein wird, ist eine andere Frage. Es dürfte aber von Interesse sein, auch über seine Vorgeschichte einiges zu erfahren und da ist zunächst zu bemerken, daß dieser Generalstreik sich von all seinen Vorgängern in einem Kardinalpunkte unterscheidet: ihm fehlt nämlich jedes politische Moment, er baut sich auf seine ökonomischen Grundlagen auf und hat auch nur solche Zwecke. Der schwedische Arbeitsmarkt ist schon seit Jahren ziemlich nervös und es kam daher alle Augenblicke zu kleineren Streiks oder Ausperrungen, besonders in der Textil-, Maschinen- und Bergwerks-Industrie. Von Seiten der Arbeitnehmer wird im übrigen behauptet, daß die Arbeitgeber absichtlich und systematisch mit Ausperrungen einen Lohndruck auszuüben beabsichtigen, was ihnen die Krisis der letzten 2 Jahre noch erleichtert habe. Früher haben die Arbeiter — wie auch anderswo — ihrer strafferen Organisation wegen meist in den Arbeitskämpfen den Sieg davongetragen, aber das hat die Arbeitgeber lediglich dazu veranlaßt, sich ebenfalls fester zusammenzuschließen und heute stehen zwei fast diktatorisch geführte Organisationen mit wohlgefügten Kriegskassen einander gegenüber. Den letzten Anstoß zu dem gigantischen Kampfe, der jetzt eingeleitet hat, gab eine Kleinigkeit: in den Holzstofffabriken in Skutskär sollen die Löhne herabgesetzt werden. Das wollten die Arbeiter nicht zugeben und die Fabrikanten proklamierten daher am 4. Juli eine Ausperrung für die gesamte Papierindustrie. Damit war die Latwine ins Rollen gekommen: Bereits am 14. Juli beschloß der Schwedische Arbeitgeber-Zentral-Verband, die Ausperrung, wenn bis zum 26. Juli keine Einigung mit den Arbeitern erzielt worden sei, auf alle Holzsägemühlen und die Textilindustrie, vom 2. August ab aber auch auf die gesamte Eisenindustrie auszudehnen. Aber nicht genug damit, gleichzeitig wurde dem Vorstand die Vollmacht erteilt, die Ausperrung so weit auszudehnen, wie er es für notwendig halte. Die Zentralkommission der Gewerkschaften parierte den Schlag dadurch, daß sie für den 4. August den Generalstreik proklamierte, wenn

der Arbeitgeberbund bis dahin seine Beschlüsse abgeändert habe. Das ist aber nicht geschehen. Schätzte die Zahl der Feiernden ursprünglich auf 200 000, das Blatt „Sozialdemokraten“ aber auf 400 000, so ziemlich die gesamte arbeitende Bevölkerung Schwedens. Die „Kriegskosten“ — die direkten nur dürften zwischen 20 bis 40 Millionen Mark per betragen und dem Zentralverband der Arbeitgeber auch ein Syndikat von 16 Effektenbanken einen von 8 Millionen Kronen eingeräumt, um wenigen den drängendsten Forderungen sofort gerecht werden können.

Deutsches Reich.

* Zur deutsch-russischen Monarchenbegegnung. „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Der Kaiser von Rußland in Begleitung seiner Gemahlin auf der Rückreise nach England den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfährt, begab er heute dem Kaiser, der auf der Heimkehr von Nordlandsreise sich noch an den Küsten der Ostsee auf die freundschaftlichen Gesinnungen, mit der die Herrscher der großen Nachbarreiche einander zugetan sind in diesem Wiedersehen einen wertvollen Ausdruck bei Wahrung des persönlichen intimen Charakters schließt sich damit die abermalige deutsch-russische Monarchenbegegnung den Kundgebungen an, die Festigung von Frieden und Freundschaft zwischen den Gliedern der europäischen Staatenfamilie soeben in Cherbourg und Cowes erfolgt sind. — Die Kaiserliche „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe gestern nachmittags 3 Uhr 15 Min. unter dem Kommando des Hauptquartiers-Generaladjutanten Klemm in Kiel eingetroffen. Der Kaiser gedenkt heute abend nach Berlin zu begeben, wo auch die Kaiserin eintrifft.

* Eine Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm? Wie der „L. A.“ aus Londoner gut unterrichteten Kreisen erfährt, gedenkt König Eduard auf seiner nach Marienbad kommenden Mittwochs in Cronberg Kaiserpaar einen kurzen Besuch abzustatten. Es gilt wahrscheinlich, daß der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sich bei dieser Gelegenheit dem englischen Monarchen vorstellen wird.

* Prinzen-Karriere. So ein Prinz nimmt Schwierigkeiten des täglichen Lebens im Sturm auf. Er mit denen sich „gewöhnliche“ Menschen wochenlang macht er im Handumdrehen ab. Ein Doktor-Examen ist ihm eine Kleinigkeit. Das macht er nach vier Semestern. Glanz, Kenntnisse, zu deren Erwerbung in der Woche, Monate und Jahre nötig sind, heinst er in ein. Den Beweis ergibt folgende Nachricht: „Der Prinz des Kreises Frankenstein, Freiherr von Schirbing, ist zum 7. September beurlaubt und wird durch den deputierten Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen treten. Der Prinz hat die landwärtlichen Geschäfte übernommen. Wie verlautet, wird der Prinz dem zum Landrat des Kreises Frankenstein oder des Kreis Anzeiger“ treffend: „Prinz Friedrich Wilhelm ist erst wenigen Tagen Amtsdorfsleiter in Kamenz geworden; nächst rückt er zum Landrat vor, wann wird er Oberpräsident sein?“

* Mislungene Fürsorge. Der „Mil-pol.“ berichtet: Jeweilig im Frühjahr und im Herbst, Zeit der erlangten Volljährigkeit, zeigen sich stetig

von der pessimistischen Philosophie der Menschenverachtung himmelfern. Oder am Ende doch nicht so sehr. Nachträglich, so gestand der Wächter, als die schöne Bescherung aus Tageslicht kam, nachträglich sei ihm der Mann mit dem Brecheisen verdächtig gewesen. . . .

Schon. Und das unbedingte Pauschalieren ist selbstverständlich Widsinn. Hundert Unteroffiziere liegen sich ohne Zweifel aufreiben, deren beweglicher Verstand rascher zum Verdacht durchgedrungen wäre. Ich nehme an: hundert oder auch mehr Unteroffiziere. Aber müssen es denn eben Unteroffiziere sein, denen man die Diener- und Wächterstellen in den Staatsanstalten anzuvertrauen hat? Gibt die militärische Erziehung die sicherste Gewähr für die Selbstständigkeit im persönlichen Urteil? Oder sollte nicht etwa zum Wächterdienst eine besondere politische Ausbildung zweckmäßig sein? Aber der Staat meint: „Ich muß meine alten Soldaten anständig versorgen“. Dagegen läßt sich gewiß nichts sagen; höchstens bleibt zu wünschen, daß kein Mensch, der dem Gemeinwohl nützlich war, unbedachtlich bleibe. Sicher hat der Staat Pflichten gegen seine alten Diener. Es fragt sich nur, ob er sie am besten erfüllt, wenn er literaturfremde invalide Kavallerie-offiziere zu Posttheaterintendanten und stramm gedrückte Unteroffiziere zu „Schlauberger von Amts wegen“ macht. . . .

Sei's drum! Ein viel intimeres Interesse als der unglückliche Wächter stößt mir der Einbrecher vom Kaiser-Friedrich-Museum ein. Ich gesteh es schamensblödt. Es ist immer ein hohes — ein weder moralisches, noch unmoralisches, vielmehr ein ganz amorales Vergnügen, einen Menschen zu sehen, wie er das mit spielerischer Beiläufigkeit vollführt, wozu andere vergebens Sphäre ergrübeln und von weither die erdenklichsten Kräfte in Bewegung setzen würden. Der Dotter jedes Columboseis ist Genialität. Und ausgerechnet, ein Mustus mußte es sein! Ich weiß schon, daß die Gilde mit der Eyra sich den Herrn Döring nicht zur besonderen Ehre rechnen wird; abbrechen aber kann man ihm schwerlich, daß er mehr Verständnis für die realen Werte zeigte als die meisten seiner Jungsgenossen. Wie er mit dem Tornwächter fertig wurde, das erinnert übrigens an die Leistung seines älteren Kollegen Orpheus. Der auch einen

Cerberus gezähmt hat. Feuilletonisten, die sich mit Vergleichen unpassend ernähren, mögen dem sonderbaren Hornissen sogar jenen künstlerischen Dämon ansinnen, von dem E. L. Hoffmanns Goldschmied im „Fräulein von Scudery“ besessen war. Das ist ein wackerer Meister und ein Menschenfreund gewesen; und des Nachts stieß er den Leuten, die seinen geliebten Goldschmied trugen, einen Dolch in die Brust.

So blutig war der Waldhornspieler nicht. Sein Verbrechen gehört zu den Missetaten, die Leben, Gesundheit und Eigentum der Nebenmenschen grifflos verschonen. Nur die Allgemeinheit hätte er geschädigt, wenn man nicht seine goldenen Ketten noch rechtzeitig mit einer eisernen vertauscht haben würde. Denn, ach! Nach zwei Tagen war er verhaftet.

Aus Kunst und Leben.

* Menschliche Augen zu färben hat mitunter zur Erkennung des Befiehens von Augenleiden Bedeutung. Nimmt man von dem Farbstoffe Fluorescein oder Uranin eine bestimmte Menge innerlich ein, so wird die Haut ähnlich, wie es bei der Gelbsucht der Fall ist, gelb; der Speichel und die Tränen werden grün, der Harn tiefrot. In das gesunde Auge tritt dieser Farbstoff nicht über, oder erst nach zwei bis drei Stunden in geringer Menge, während ein durch irgend eine Ursache entzündetes Auge in kurzer Zeit leuchtend grün gefärbt wird. Je schwerer die Erkrankung ist, desto mehr tritt die Farbe hervor. Dieser Versuch gibt also in zweifelhaften Fällen darüber Aufschluß, ob ein Auge gesund ist oder nicht, es kann sich z. B. bei Sehstörungen, bei Stichverletzungen oder wenn Fremdkörper ins Auge geflogen sind, um die Entscheidung handeln, ob die Verletzung den Augapfel mit getroffen hat oder nicht und in diesen Fällen wird innerhalb einer halben Stunde der Arzt an dem Grünwerden des Auges das Mitergriffensein des Auges erkennen können. Wir dürfen froh sein, daß es nur die kranken Augen sind, die in dieser Weise sich färben lassen, denn wer weiß, welche Farben die Mode dann vordrehen würde und welche Sorge es unseren Frauen und Mädchen machen würde, wenn sie sich damit

blagen müßten, die zu ihrem neuen Kleide passende Farbe zu finden.

* Ein Denkstein für Karl Schurz. Der Ort, wo Schurz am 26. Juli 1849 nach Kapitulation der Rastatt durch seine Flucht die Freiheit erlangte und dem Tode durch das Staudrecht entging, wird demnach durch bauliche Veränderungen verwischt werden. In dies die Stelle, wo die Aloaale ins Freie mündet, schick Schurz zwei Tage und Nächte, bis auf die Haut verätzt, verstickt hatte und durch die er sich schließlich ins rettete. Um diesen denkwürdigen Ort der Nachwelt zu halten, soll ein Gedenkstein, doch auch würdiger Denkstein errichtet werden. Bis jetzt sind etwas über 300 Mark Spenden hierfür eingegangen. Um die Angelegenheit nächst zum Abschluß zu bringen, bittet der Deutsche patriotische Verein Rastatt alle Anhänger der demokratischen Idee um weitere Zuwendungen. Auch die Gabe ist willkommen.

Theater und Literatur.

Adele Sandrod will abermals zur Oper! tellungen zufolge, die aus Wien nach Berlin gelangt trägt sich die Tragödin, die bereits einmal, indes ohne folg. den gewagten Sprung von der Schauspielbühne Oper machen wollte, abermals mit dem Gedanken, Oper überzugehen. Ihr Debut soll die Santuzza in Cagnis „Cavalleria rusticana“ sein.

In einem Schreiben an die „N. Fr. Pr.“ weist Richter die Auffassung zurück, als seien es Berwärt die ihn dieses Jahr von den Bayreuther Festspielen halten. „Mein Verhältnis zu Bayreuth“, so heißt es dem Briefe, „schließt jedes Berwürfnis aus; der es und wahre Grund meiner diesjährigen Abwesenheit darin, daß ich infolge meiner letzten Winterfärgkeit unfähig fühlte, meiner Aufgabe als Festspielregiment kommen genügen zu können.“

Wissenschaft und Technik.

Der Professor der Philosophie an der Akademie Frankfurt a. M. Dr. Karl Marbe hat einen außerordentlichen Professor der Philosophie einschließlich an die Universität Würzburg an Stelle von Prof. D. Kälpe erhalten.

Die Schwierigkeiten, die in den Fürsorgeanstalten unter-
suchten Jüdelinge in geordnete und anreichende Lebens-
bedingungen zu bringen. In unseren Tagen, wo alle Berufe
besetzt sind, ist dies um so weniger verwunderlich, als
der Arbeitgeber weiß, daß der Bögling „eine Vergangen-
heit“ hat, und daß seine Anstellung möglicherweise eine
Quelle von Ärger nach sich ziehen wird. Es wurde deshalb
von Seiten der Provinzialverwaltungen von Westfalen,
Sachsen und Hannover der Versuch gemacht, die jungen
Leute für den Seemannsberuf zu erziehen, indem ein
Schiff angekauft wurde, auf dem theoretische und prak-
tische Unterweisungen stattfanden. Der Gedanke an sich
war gewiß gesund und ging von der Ansicht aus, daß gerade
der Seemannsberuf mit seiner harten Schule Charaktere
ausbilde. Auch als Pflanzschule für den Marineerfah-
rer dies in Emden stationierte Fürsorge-Schiff nicht
den Wert. Leider ist die weitere Ausbarmachung der
Leute auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen. Der
Verband deutscher Reederei erklärte einstimmig, daß er
unter keinen Umständen Fürsorgezöglinge in seine Schiffs-
mannschaft aufnehmen würde, da einerseits zu befürchten
war, daß die übrige Mannschaft sich weigere, mit diesen
Leuten zu arbeiten, und andererseits unzuverlässige
Elemente bei dem Dienst zur See mehr als anderswo aus-
zuhalten werden müßten. In ähnlicher Weise hat sich der
Verband deutscher Küstenschiffer und der Seefischer-Verein
ausgesprochen. Die Seefischer-Gesellschaft „Neptun“
hat eine bereits gemachte Zusage wieder zurückgezogen, und
unter diesem Druck werden die anderen großen Gesellschaften
Grundschießerei und der Seefischer-Verein mit
Befugnern wahrscheinlich das gleiche abschneidende Votum
geben. So sehr bleibt es bedauerlich, daß ein so guter Ge-
danke so häufig scheitern mußte. Es wäre wohl auch
möglich gewesen, wenn die Provinzialverwaltungen sich
mit den Reedereien in Verbindung gesetzt hätten und
auf deren Bereitwilligkeit hin zum Anlauf eines
Schiffes geschritten wären.

Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte
unterbeamte der Reichspost, die vom Reichstag be-
willigt worden sind, erfolgt mit rückwirkender Kraft bis
April 1908 in der Zeit vom 16. bis 26. d. M. Auch die
Wohnten sowie die bei der Post beschäftigten Aushilfs-
arbeiter usw. erhalten eine Aufbesserung ihrer Tagelöhner,
wofür beziehen sie fernerhin für den Anfang 3 M. statt
der 2.70 M. täglich.

Der diesjährige Parteitag der deutschen Volkspartei,
am 2. und 3. Oktober in Heidelberg abgehalten,
wird sich in erster Linie mit der Frage der Ver-
einigung der deutschen Volkspartei, der Freisinnigen
Partei und der Freisinnigen Vereinigung zu einer
einheitlichen Partei zu befassen haben.

An der Tätigkeit der Sozialdemokraten im preussischen
Abgeordnetenhaus hat der Abgeordnete Dr. Bachmann scharfe
Kritik, indem er in der „Voss. Ztg.“ schreibt: „Welche
Erfolge erlangen, als die sieben Sozialdemokraten in
preussischen Landtag einzogen! Eine neue Zeit sollte
gebrochen, eine neue Sonne aufgegangen sein. Die sieben
Neuen würden nunmehr zeigen, was ein richtiger Abge-
ordneter ist und kann; an ihrem Wesen sollte der preussische
Parlamentarismus noch genesen, so hieß es damals. Und
die erste Session liegt hinter uns, die Bände der
tagungsprotokolle sind erschienen. Man kann
nachprüfen. Und was ergibt sich? Glatte Reden, die
den Urhebern in der gestimmungstüchtigen Parteipresse Un-
schätzbare Anträge, welche den Stoff für den Tätigkeits-
bericht zum nächsten Parteitag liefern — das ist alles. An-
gesichts der das Haus den Reden noch mit einiger Auf-
merksamkeit zu; als man aber die Gewohnheiten der Herrn
Bachmann, Hoffmann, Leinert usw. kannte, legte sich die Reue,
und die Dinge gingen ihren alten Gang.“ Dr. Bach-
mann hebt hervor, daß die Sozialdemokratie sich selbst zur
parlamentarischen Unschätzbare verdammte, wenn sie be-
trachtet über das Erreichbare mit ihren Anträgen hin-
wegs. Er überläßt das endgültige Urteil den Wählern:
„Die Kreise, deren Sonderinteressen die Sozialdemokratie
vertritt oder zu vertreten glaubt, werden ja freilich kaum
wachen. Doch auf die Stimmen anderer hat sie keinen
Einfluß. Wenn der Staatsgedanke etwas gilt, der in der
gleichenden Gerechtigkeit wurzelt und gipfelt, der kann
einem Liberalen die Stimme geben. Ebenso wer die
Sozialdemokraten an ihren Taten, nicht an ihren Worten
urteilt.“ In dieser Hinsicht hat sich während des bisherigen
Wahlkampfes der Legislaturperiode ein recht auffälliges Miß-
verhältnis herausgestellt.“

Erfahrungen mit der Koedukation. Am 4. Juni d. J.
wurde auf der 24. Jahresversammlung des Badischen
Schulmännervereins zu Konstanz auf Grund einer Umfrage,
an sämtliche höhere Schulen des Großherzogtums er-
gangen war, über die Erfolge der gemeinsamen Erziehung
dieser Schulen Bericht erstattet. Wir entnehmen den
schlußfolgernden Referaten, welche die „Südwestdeutschen
Schulblätter“ (Nr. 6 und 7, 1909) über die Verhandlungen
bringen, folgendes: Hinsichtlich der Befähigung von
Knaben und Mädchen haben 18 Anstalten die geringere Be-
fähigung der Mädchen für Mathematik und Naturwissen-
schaften ausdrücklich festgestellt. Eine Beschränkung des
Lehrstoffes ist in vielen Anstalten nötig geworden, haupt-
sächlich in der Biologie. Bei der Verwendung von künst-
lichen Anschauungsmaterial (Abbildungen zur alten Ge-
schichte, Schöpfungen antiker Plastik u. a.) mußte in Rücksicht
auf die Mädchen eine vorsichtigerer Auswahl getroffen wer-
den. Von vielen Lehrern wird berichtet, daß sie an die
Leistungen der Mädchen unwillkürlich einen niederen Maß-
stab legen als an die der Knaben. Daß bei den Knaben
die Folge der Anwesenheit der Mädchen Eifer und Ernst wachse
von einer Belebung des Unterrichts und einer Hebung
des Niveaus gesprochen werden könne, wird in der Mehr-
zahl der Antworten verneint, teilweise mit dem Aus-
druck „davon kann gar keine Rede sein“, oder „im Gegenteil,
den Knaben mit vielen Mädchen ist eher eine Abnahme
der Leistungen zu bemerken.“ Der Hinweis auf bessere
Leistungen der Mädchen macht die Knaben noch indolenter.
In ihrer ganzen Haltung scheinen die Mädchen eher noch
den Knaben zu färbem als umgekehrt. Durchsichtiger Auf-

treten und krankhafter Ehrgeiz wurden nicht selten be-
obachtet. Im allgemeinen sind die Knaben nicht sonderlich
erfreut über die Anwesenheit der Mädchen. Die über-
wiegende Mehrzahl der Schulen verneint die Frage nach
Mißständen in sittlicher Hinsicht. Natürlich fehlt es an ein-
zelnen Fällen von Liebesleiden und regelrechtem Bouffieren,
ja auch von geradzuhilflichem Benehmen der Bräutchen
den Mädchen gegenüber nicht. Auf Grund der Mitteilungen
von Studenten, welche die Koedukation durchgemacht haben,
kommen einige Lehrer zu der Ansicht, daß die Knaben dabei
nichts gewinnen, die Mädchen aber viel verlieren. Das
Gesamtergebnis der bei der Umfrage und Erörterung der
wichtigen Frage vorgetragenen Meinungen erhielt schließ-
lich folgende Fassung: „Der seit 1901 in Baden allgemein
ermöglichte Besuch der Knabenmittelschulen durch Mädchen
hat vorläufig in erzieherischer Hinsicht zwar keine ernsthaften
Schwierigkeiten im Gefolge gehabt, andererseits aber auch
irgendwelchen fördernden Einfluß der beiden Geschlechter
aufeinander so gut wie gar nicht erkennen lassen. Die ganz
überwiegende Mehrheit der badischen Mittelschullehrer ist
daher kein Freund der Zusammenerziehung von Knaben
und Mädchen als eines allgemeinen Erziehungsziels. Sie
läßt dieselbe für kleine Orte ohne höhere Mädchenschulen
als Notbehelf überhaupt als Ausnahme gerne gelten,
sieht aber im übrigen die wünschenswerte Lösung darin,
daß die höheren Mädchenschulen einen zweckmäßigen Aus-
bau erfahren und mit den nötigen Berechtigungen aus-
gestattet werden.“ Da die Frauenrechtlerinnen sich auf die
verzüglichen Erfahrungen mit der Koedukation im Lande
Baden zu berufen pflegen und am 8. Mai 1909 auch im
preussischen Abgeordnetenhaus von den Koedukations-
streitenden darauf hingewiesen worden ist, ist das Ergebnis
der Umfrage doppelt interessant.

Der süddeutsche Eisenbahner-Verband hat Donner-
stagabend in München nach einem Referat des Reichs-
tagsabgeordneten Rothhaupter in einer gut besuchten Ver-
sammlung seine vom Verkehrsministerium schon einmal
abgewiesene Forderung, dem gesamten Verkehrspersonal
mit einem Einkommen von unter 3000 M. pro Jahr eine
tägliche Zulage von 20 Pf. zu bewilligen, abermals
gestellt. Diese Forderung soll nunmehr dem Reichstag
unterbreitet werden.

Überseeische Auswanderung. Der Auswanderungs-
verkehr über Hamburg und Bremen hat auch im Juli gegen-
über dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung
erfahren, so daß in den Monaten Januar-Juli das
Resultat folgendes ist: Für Hamburg (wie schon mitgeteilt):
1907: 124 501, 1908: 36 278, 1909: 82 749; für Bremen: 1907:
150 182, 1908: 29 866, 1909: 89 836. Diese Zahlen lassen zu-
nächst für Bremen wie für Hamburg eine Steigerung des
Verkehrs gegen das Vorjahr erkennen. Immerhin ist gegen
den vorhergegangenen Monat ein Rückgang eingetreten und
hinter dem Referatjahr 1907 bleiben alle anderen Ziffern
ganz bedeutend zurück.

Heer und Flotte.

Die diesjährige Kaiser-Parade über das 13. Armeekorps
findet am 1. September bei Cannstatt und die
über das 14. Armeekorps am 14. September bei Pforz-
heim in der Nähe von Karlsruhe statt. Zwischen den
beiden Paraden wohnt der Kaiser den österreichischen
Mandobren bei.

Deutsche Flottenparade vor dem Zaren. Die deutsche
Hochseeflotte ist von ihrer vierwöchigen Sommerübungs-
fahrt aus Spanien nach Kiel zurückgekehrt. Sie nahm
kriegsunfähig Kohlen und geht sofort wieder in See, um am
Ausgang des Kieler Kriegshafens aus Anlaß der Durch-
fahrt des Zaren zu paradieren. Die Durchfahrt des Zaren
wird für heute nachmittag erwartet. An der Flottenparade
werden etwa 30 deutsche Kriegsschiffe teilnehmen.

Deutsche Kolonien.

Wassermangel in Deutschostafrika. Allgemein hört
man wieder Klagen über Wassermangel, da die Regenzeit
sehr kurz und die Niederschläge stellenweise sehr gering
waren. Man wird auch hier, wie in Südwestafrika, daran
gehen müssen, diese für die Landwirte so empfindliche Not
durch Ausschlebung von tief liegenden Wasseradern zu be-
seitigen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In Wiener diplomatischen Kreisen befürchtet man mehr
als den Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien den
Ausbruch von Massaker in Mazedonien, da die dortige
mohammedanische Bevölkerung aufs äußerste gegen die
Griechen aufgehetzt ist. In Griechenland ist man auf einen
türkischen Angriff gefaßt, falls die Schwäche nicht durch
eine Flottendemonstration in Saloniki der türkischen
Aktionslust eine Grenze setzen.

Der serbische Kronprinz ist in Wien auf der Durchreise
im Hotel „Erzherzog Karl“ abgestiegen und wartet Mit-
teilung darüber ab, ob er nach Belgrad zurückkehren oder
nach Deutschland weiter reisen soll, wo er bekanntlich seine
Studien beenden soll.

Rußland.

Gegen den Großadmiral von Nikolajew, einen nahen
Verwandten des Staatsrats Alimow, des Präsidenten des russischen Staatsrates, ist
wegen Unterschlagung von etwa 100 000 Rubel öffentlicher
Verpflegungsgelder Anklage erhoben worden. Alimow wird
im Herbst vor den Senat gestellt werden.

Frankreich.

Das Marineministerium hat die Streichung der
Panzer „Douvines“ und „Dupetit-Thouars“ aus der
Flottenliste verfügt.

England.

Amlich wird gemeldet, daß Lord Ritchener nach der
Niederlegung des Kommandos in Indien zum Feld-
marschall ernannt werden wird. Nach einer Reise nach
Japan und Australien wird er einen Sitz im Reichsver-
teidigungskomitee erhalten und das Amt eines Ober-
kommandos im Mittelmeer übernehmen. Im Zusammen-

hang mit der neuen Entwicklung der Seereorganisations-
erhält das Mittelmeerkommando eine erhöhte Bedeutung
und wird Lord Ritchener übertragen werden, um ihm den
richtigen Platz in dem Gesamtplan der Reichsverteidigung
zu geben.

Skandinavien.

Der Generallstreik.

Der Präsident der Arbeitgebervereinigung sprach dem
„Aftonbladet“ gegenüber die Meinung aus, daß eine Ver-
mittlung seitens der Regierung zu keinem Resultat mehr
führen würde, da die Differenzen bei dem letzten Vermitt-
lungsversuche zu groß gewesen seien. Der Generallstreik
ändert den grundsätzlichen Standpunkt der Arbeitgeber
nicht.

Die städtischen Bescuhtungsarbeiter sind gestern nacht
in den Streik getreten. Es besteht jedoch keine unmittel-
bare Gefahr des Versagens der Bescuhtung, da für mehrere
Tage vorgeorgt ist und der Betrieb mit Hilfe von In-
genieuren aufrecht erhalten wird. Andere Ingenieure
haben sich bereits freiwillig gemeldet, wurden aber abge-
lehnt, da Zusammenstöße mit Streikenden befürchtet werden.

Spanien.

Der König ernannte den Deputierten Crispo Azorin
zum Gouverneur von Barcelona.

Serbien.

Kabinettskrise.

Aus Belgrad wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß
im Kabinet ernste Differenzen bestehen und daß es
möglichweise zum Rücktritt Paschtsichs und Milo-
wanowitschs kommen kann.

Über die Erkrankung König Peters wird ge-
meldet, daß der letzte Ohnmachtsanfall, den er in Ribarac
Banja erlitt, höchst bedenklich war. Der König lag fünf
Stunden lang bewußlos. Man ist in Belgrad bemüht, den
Zustand des Königs zu verheimlichen.

Reibungen aus Praxuplje und Kursumlija besagen,
daß die Albanesen in großer Anzahl die Grenzdörfer
Medara, Pnevitica und Basitjevic angriffen, worauf vom
Kriegsinspektor die serbische Grenzbevölkerung alarmiert
wurde. Aus Kursumlija sind Verstärkungen erbeten. Der
Ausgang des Kampfes ist unbekannt.

Türkei.

Generaloberst Frhr. v. d. Goltz wurde in Abschieds-
audienz vom Sultan empfangen, der ihn beauftragte, den
Kaiser freundlich zu grüßen und ihm den Wunsch aus-
drückte, daß der General bald für lange Zeit zurückkommen
werde.

Generaloberst Frhr. v. d. Goltz begab sich gestern zum
zweiten Armeekorps in Adrianopel, von wo er in einigen
Tagen nach Deutschland zurückkehren wird. Vor der Abreise
wurde ein Abschiedsfrühstück veranstaltet, an dem Scheftel-
Pascha, der Kriegsminister, der Botschaftsrat Dr. v. Miquel
und eine Anzahl höherer türkischer Offiziere teilnahmen.

Italien.

An Stelle der italienischen Flagge ist auf der Festung
Ronea wieder die Flagge gehißt worden, welche ein weißes
Kreuz auf blauem Grunde ohne Krone im Mittelpunkt zeigt.

Ägypten.

Der Kongress der ägyptischen Jugend, der in Genf
stattfinden soll, ist auf die Zeit vom 13. bis 15. September
angesezt. Er verfolgt den Zweck, Ägypten von der eng-
lischen Vormundschaft zu befreien und eine konstitutionelle
Regierung einzuführen. Das Präsidium über den Kongress
wird in Händen Mohammed-Fahmis liegen.

Persien.

Aber die endgültigen Vereinbarungen zwischen der
neuen persischen Regierung und dem gestürzten Schah, die
nunmehr unterzeichnet worden sind, werden folgende Ein-
zelheiten gemeldet: Der Schah erhält von der persischen Re-
gierung eine lebenslängliche Rente von 150 000 Rubel jähr-
lich, solange er im Ausland lebt. Der Schah hat sich durch
seine Unterschrift verpflichtet, bis spätestens den 15. August
dieses Jahres Persien für immer zu verlassen. Alle dem
Staat gehörenden Verisaden, darunter auch die Kron-
juwelen, werden vom Schah ausgeliefert. Die Regierung
hat bei sechzig Führern der Reaktionspartei alle Güter, die
ihnen der Schah geschenkt hatte, konfisziert. Außerdem wird
die Regierung 3 Millionen Rubel von diesen Freunden des
Erschahs beitreiben, um die Privataneihen, die der Schah
auf ihren Raitschlag gemacht hat, zu decken. Damit sind die
Geldfragen, die sich an den Thronwechsel knüpften, gelöst.

China.

Von zuständiger Seite wird erklärt, daß Japan be-
absichtige, die Antung-Muldenbahn trotz des chinesischen
Widerspruchs umzubauen und mit den Arbeiten heute zu
beginnen; das Kriegsministerium sei auf alle Eventualitäten
vorbereitet. Längs der Bahnlinie sind einige hundert
chinesische Soldaten postiert.

Vereinigte Staaten.

Bezüglich des Ablaufs der Handelsabkommen mit den
auswärtigen Staaten beschloß das Staatsdepartement, die
längste Kündigungfrist anzuwenden, die durch das Gesetz
über das Inkrafttreten des neuen Zolltarifes gestattet wird.
Das bedeutet für Deutschland und Großbritannien sechs
Monate, für Italien, Spanien und die Niederlande zwölf
Monate von gestern an gerechnet, für Frankreich sechs
Monate vom 30. April an gerechnet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Fernfahrt des „Groß 2“ nach Frankfurt a. M.
v. Berlin, 7. August. Das Militärluftschiff „Groß 2“
wird bei günstiger Witterung heute vormittag von
Reinoldsdorf nach der transportablen Ballonhalle auf dem
Tempelhofer Feld fahren. Wie verlautet, wird das Mil-
itärluftschiff in den nächsten Tagen eine Fernfahrt nach
Frankfurt a. M. unternehmen und vorläufig dort
bleiben. Später soll das Luftschiff in Reg oder einer
anderen Festung an der Grenze stationiert werden.

hd. Frankfurt a. M., 7. August. Die Luftschiff-Linie Frankfurt a. M.-Leipzig ist so gut wie gesichert. Fünf Frankfurter Großindustrielle zeichnen zwei Millionen Mark. Es kommt noch darauf an, daß die Stadt Leipzig einen Landungsplatz kostenlos zur Verfügung stellt. Wie verlautet, sollen die Lindauer Wiesen dafür in Aussicht genommen sein.

wb. Wien, 7. August. Graf Zeppelin wird nach hiesigen Mätkern den „3. 3.“ dem Kaiser am 28. August in Berlin vorführen.

hd. Berlin, 6. August. Der erste Flug Orville Wrights in Berlin wird voraussichtlich am 20. August auf dem Tempelhofer Felde stattfinden.

hd. Brüssel, 6. August. Das Goldschmidische Luftschiff wird jetzt entleert werden, nachdem es gestern vor einem kleinen Kreise geladener Zuschauer eine Reihe trefflich gelungener Evolutionen ausgeführt hat. Die französische Regierung hat dieser Tage zwei hervorragende Luftschifferoffiziere nach hier geschickt, um das Luftschiff zu besichtigen. An dem Ballon werden nur einige, bereits bei seinem Bau vorgesehene Änderungen ausgeführt, dann werden die Fahrversuche im September wieder aufgenommen werden.

hd. Wien, 7. August. Die Übernahme des österreichischen Militärballoon 1 nach dem System Pariseval steht unmittelbar bevor. Die Ballonhalle in Fischamend wird im Laufe dieses Monats fertig werden.

wb. Wien, 7. August. Die Erzherzöge Joseph Ferdinand und Peter Ferdinand fahren morgen nach Alagenfurt, wo sie am Sonntag früh im Luftschiff aufsteigen wollen, um die Karawanken zu überfliegen.

hd. Dänkirchen, 6. August. Der Abtiller Paulhan führte heute einen Flug von 20 Kilometer aus. Er stieg bei Nacht auf und machte in Brak Reht. Bei der Landung erlitt sein Apparat einige Beschädigungen.

wb. Charleville bei Villers la Montagne, 6. August. In der Nähe von Longway landete heute nachmittag ein deutscher Ballon, in dessen Gondel sich ein früherer Offizier und drei andere Personen befanden. Von der Zollbehörde wurde den Luftschiffern ein Zoll von 500 Franc abverlangt, sowie ein mitgeführter photographischer Apparat mit Platten beschlagnahmt.

hd. London, 6. August. Wellmann gedenkt nächste Woche seine Ballonfahrt nach dem Nordpol zu unternehmen.

hd. Mailand, 7. August. Der Ingenieur Ansani erhob Einspruch dagegen, daß Alciot der Stadt Paris mit seinem Flugapparat auch den von Ansani erbauten Motor zum Geschenk macht. Er reklamiert diesen als Geschenk der Stadt Mailand.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. August.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: der Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Russland Dr. Scherichemskij aus Petersburg und Graf Raciborsowski aus Petersburg im „Hotel Kaiserhof und Augustaviktoria-Bad“. — Erdprinz zu Bentheim-Steinfurt ist nicht, wie irrthümlich mitgeteilt, in der „Villa Humboldt“, sondern im Hause Kapellenstraße 40 abgestiegen.

— **Post-Personalien.** Besteht die Postassistenten-Gesellschaft von Frankfurt nach Heilbronn, Große von Frankfurt nach Sonnenberg, Döfler von Frankfurt nach Birges u. w. nach Langenscheidt, Martin von Frankfurt nach Niederrheinhausen, Spinnagel von Frankfurt nach Nied., Tenne- mann von Frankfurt nach Erdemheim. Die schon gemeldete Verletzung des Postassistenten Riehl von Wehen nach Erdemheim kommt nicht zur Ausführung. Entlassen sind die Posthilfen Otto Hartmann in Kallstätten, Theodor Hoffmann in Marienberg.

— **Zum diesjährigen Besuch des Kaisers in Mainz** erfahren wir, daß der Monarch am 19. d. M., vormittags 8 Uhr, mittels Sonderzuges am Bahnhauptbahnhof 39 bei der Gastlichen Wagenfabrik bei Rombach eintreffen wird. Kurz danach findet eine größere Gefechtsübung und im Anschluß hieran die Truppenchau statt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zur Anwesenheit des Kaisers dort auch eines der militärischen Luftschiffe eintreffen wird, vorläufig sind aber hierüber noch nicht die endgültigen Dispositionen getroffen.

— **Major v. Pariseval über seine Fahrten.** Einer unserer Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit Major von Pariseval, dessen Motorballon für die nächsten Wochen den Mittelpunkt der sportlichen Unternehmungen der „Fla“ bilden wird. Aus den Mitteilungen des Ballonbauers sei das Wichtigste hier wiedergegeben: Der „Pariseval 3“ ist 69 Meter lang und hat 11 Meter Durchmesser („3. 2“ ist 136 Meter lang und hat 13 Meter Durchmesser). Der größte Aktionsradius des Parisevalballons beträgt 18 Stunden. So lange kann er höchstens in der Luft bleiben, denn nur für diese Zeitdauer vermag er Benzin, Schmieröl und Ballast an Bord zu nehmen. Die Kontinentalstoffsäule faßt 6600 Kubikmeter Wasserstoffgas. In der Gondel sind zwei je 100 PS. N. A. S. Motoren angebracht, welche die Propeller antreiben. Der Ballon kann bei fast völliger Windstille eine Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde erreichen, wird aber bei seinen Fahrten von der „Fla“ aus sich mit 30 bis 40 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde begnügen, da überhaupt nur kurze Fahrten unternommen werden. Der Parisevalballon wird sich um die von unseren Nachbarstädten ausgehenden Preise bemühen. So kommen für seine Fahrten in Betracht Wiesbaden, Homburg, Cronberg und Bad-Nauheim. Ob er bis Kreuznach fährt, ist noch unsicher. In der Gondel können höchstens 10 Passagiere Platz finden. Major v. Pariseval garantiert für absolute Betriebssicherheit seines Luftschiffs, das sich bei allen Probefahrten gut bewährt hat. Sein Aktionsradius würde weit größer sein, wenn nicht die Belastung durch das Gewicht der Motore usw. sehr hoch wäre. Die beiden Motore mit Benzin und Schmieröl für eine 10stündige Zeitdauer wiegen 900 Kilogramm. Major v. Pariseval ist der Ansicht, daß eine Weiterentwicklung der Motorluftschiffahrt in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist. Was auf Grund der vorhandenen motorischen Triebkräfte erreicht werden konnte,

ist erreicht. Die Leistung der Ballons kann nur gesteigert werden durch deren fortgesetzte Vergrößerung (wie bei Zeppelin) oder durch Verminderung des Motorengewichts und des toten Ballastes überhaupt. Bester Weg ist der billigere und nach Ansicht des Majors v. Pariseval daher der aussichtsreichere. Der von der „Fla“ angekündigte kleinere Parisevalballon, der etwa 1200 Kubikmeter Gas fassen sollte, wird zu spät fertig, um noch während der Ausstellung Fahrten unternehmen zu können. Auf ihn ist also nicht mehr zu rechnen. Spätestens am Montag sollen die Fahrten mit dem großen Ballon beginnen, der jedemmann für 200 M. teilnehmen kann. Die „Fla“leitung hat gegen eine bestimmte Vergütung den Parisevalballon gepachtet, der bei seinen Fahrten indessen nicht von dem Major selbst geführt wird.

— **Neue Flugmaschine.** Herr Chauffeur Eickelmann hier teilt uns mit, daß er eine Flugmaschine zum Patent angemeldet habe, die mit einer Schraube und vier Zugkörpern versehen ist, die es ermöglichen, daß er ohne Anlauf in die Höhe steigen und überall flach landen kann. Bei Versagen der Maschine dienen die vier Zugkörper als Fallschirm. Der erste Aufstieg soll Ende September hier auf dem Exerzierplatz erfolgen.

— **Eine Botschaft aus den Lüften.** Von einem der gestern gegen Abend über unsere Stadt geflogenen fünf Freiballons, die aus der Frankfurter „Fla“ kamen und anscheinend an einer „Fuchsjagd“ beteiligt waren — der vorausliegende Ballon trug als Fuchszichen ein breites rotes Band — wurden über dem Lagerplatz der Holzhandlung Blum drei Postkarten in einem Kuvert mit der Aufschrift: „Bitte Karten in den Briefkästen stecken und Inhalt des Kuverts (50 Pf.) als Votenlohn entnehmen“, herabgeworfen. Das betreffende Kuvert wurde von einem bei obiger Firma beschäftigten Arbeiter aufgefangen, der die Karten in einen Briefkasten beförderte. Sie waren nach Friedrichshafen, Wilhelmshaven und Loosdrecht adressiert. — Die Fuchsjagd hatte, wie uns noch geschrieben wird, der Niedersächsischische Verein für Luftschiffahrt veranstaltet. Fuchs war der Ballon „Hessen“, der um 5 Uhr 23 Min. den Flugplatz verließ; in kurzen Zwischenräumen folgten die Ballons „Niedinger“, „Osnabrück“, „Louis Peter“, „Clouth 3“ und „Segler“. Der „Segler“ hat ein bemerkenswertes Erlebnis hinter sich: Bei seiner Fahrt nach Frankreich schnitten die französischen Zollbeamten ein Stück Stoff aus dem Ballon heraus, um es wegen der Höhe des Zolles auf seine Seidenhaltigkeit zu untersuchen. Die Stelle wurde natürlich mit neuem Stoff überklebt, und so hebt sich jetzt ein gelber Fleck deutlich von der durch viele und lange Fahrten ziemlich stark beschmutzten Ballonfläche ab.

— **Ein Wiesbadener Calvinforscher.** In den Berichten über die zahllosen Calvinfeiern wie in den Jubiläumsschriften über Calvin, die auch fast Legion sind, haben wir die Erwähnung eines Mannes vermisst, der uns Wiesbadener als Calvinforscher und -kenner wohl bekannt war: Professor Bernhard Spieß. Rur Müller nennt ihn in seiner Vorrede „Zur Übersetzung des Unterrichts in der christlichen Religion“ als verdienstvollen Übersetzer der ersten Auflage dieser wichtigsten Glaubenslehre der evangelischen Kirche. So soll sein Name wenigstens hier mit Ehren genannt werden. Spieß hat in der reformierten Kirchenzeitung von Nordamerika zahlreiche Artikel verfaßt, die ihm auch dort ein gutes Andenken sichern. Seine Arbeit über Sertret hat seinerzeit ziemliches Aufsehen erregt.

— **Regiments-Jubiläum.** Das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 in Mainz feiert am 4. Juli 1910 sein 50jähriges Bestehen. Alle ehemaligen Angehörigen sind zur Teilnahme an der Feier eingeladen. Einzelne oder Vereine, welche beabsichtigen, an der Feier teilzunehmen, benachrichtigen zweckmäßigerweise das Regiment bis zum 1. November d. J. Für diejenigen, welche irgend einem Kriegerverein angehören, empfiehlt es sich, ihre Anmeldung durch den Kriegerverein zu veranlassen.

— **Zum Auftreten der Kapelle des 32. Regiments.** Unsere Leser wird es interessieren, zu hören, daß aus dieser Kapelle unser verstorbener Musikdirektor Münch, der langjährige Kapellmeister der 32er-Regimentsmusik hervorgegangen ist, der bei der Kapelle der 32er lange Jahre unter dem berühmten Kapellmeister, dem „alten Golde“, als erster Trompeter diente. Dessen Tradition ist die Kapelle treu geblieben, sie hat auch gestern wieder durch ihr flottes Spiel und ein gut gewähltes Programm einen vollen Erfolg erzielt. Bis nach 11 Uhr fesselte sie eine große aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft um das Musikzelt der Ausstellung.

— **1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald.** Die Vorbereitungen zur 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald, die in Detmold und am Hermannsdenkmal von 14. bis 22. August begangen wird, schreiten ihrer Vollendung entgegen. Hauptfesttage sind die beiden Sonntage. An ihnen wird mittags der große Germania-Festzug, nachmittags Feier am Denkmal und Festspiel im Hünenring stattfinden. Der Germaniazug ist in gleicher Größe und Einheitslichkeit noch nirgends ausgeführt. Ungefähr 900 Personen und 200 Pferde und Zugtiere nehmen daran teil. Im Festspiel wirken 100 Darsteller, 300 Sänger und 60 Musiker mit. Die Musik während der Festtage wird von den Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 55 in Detmold, des Infanterie-Regiments Nr. 79 in Hildesheim und des Husaren-Regiments Nr. 8 in Paderborn gestellt. Ausführliche Programme, Billette und Wohnungsbestellungen besorgt der Festauskunft in Detmold.

— **Dentisten-Verbandsstag.** Der in Breslau abgehaltene Verbandsstag deutscher Dentisten beschloß u. a., eine Kommission für Schulzahnpflege mit dem Sitz in Stralsburg i. Elf. und eine Kommission für Militärzahnpflege mit dem Sitz in Breslau zu wählen. Ferner wurde der korporative Anschluß an das Zentralkomitee für Schulzahnpflege mit einem Jahresbeitrag von 200 M. beschlossen. Das Jahresbudget des dem Verband gehörigen Lehrinstituts, dessen Einnahmen und Ausgaben mit 19000 M. abschließen, wurde angenommen. Den Zahn-technikern, die bei Mitgliedern des Verbandes gelernt haben, sowie den Mitgliedern des über ganz Deutschland verbreiteten Verbandes nicht selbständiger Zahntechniker werden Honorarermäßigungen zugebilligt. Für den nächsten Kongress wurde die Lehrlingstraße auf die Tagesordnung gesetzt. Es wurde jetzt schon festgestellt, daß eine drei-

jährige Ausbildung nur für die rein technischen Arbeiter genüge, und daß die danach nötige operative Ausbildung mindestens ein Jahr erfordere. Nachdem die Verhandlungen geschlossen, führte ein Sonderdampfer die Kongressnehmer und ihre Damen nach Wilhelmshaven, wo der Kaiser ein Gartenkonzert mit nachfolgendem Feuerwerk geboten wurde. — Worms wurde als nächster Tagungsort gewählt.

— **Eine interessante Arbeit auf dem Gebiet der Technik** wird zurzeit am Schloß Freudenberg — zwischen Schierstein und Dohheim gelegen — ausgeführt. Das vollständige feuchte Erdgeschloß dieses Schlosses wird von der Firma Seubert in Elberfeld auf Sockelunterkante mittels einer hierzu besonders konstruierten und patentierten Sägemaschine durchgeschnitten und die entstehende Fuge mit Blei-Folienplatten ausgefüllt. Hierdurch wird unbedingt Trockenheit im Gebäude erzielt. Die ganze Arbeit wird ohne jegliche Beeinträchtigung des Gebäudes, wie wir sprechen, Räumen usw., ausgeführt. Die genannte Firma hat im vorigen Jahre bereits mehrere solcher Arbeiten mit Erfolg ausgeführt.

— **Das Servieren von Zigaretten auf einem Teller**, wie man es in Cafés und Restaurants des öfteren beobachten kann, ist strafbar, denn § 42 der Ausführungsverordnungen zum Zigarettengesetz bestimmt ausdrücklich: „Die im Einzelverkauf abgegebenen Zigaretten sind unmittelbar den mit dem Steuerzeichen versehenen zugehörigen Umschließungen zu entnehmen.“ Wenn also Cafésiers und Restaurateure sich nicht der Möglichkeit einer Bestrafung aussetzen wollen, werden sie gut tun, ihr Personal zur Beachtung dieser Bestimmungen anzuhalten.

— **Die Viktuaner**, die zurzeit in der Ausstellung Besichtigungen geben, führen heute mittig in malerischen Kostümen in zwei Droschken langsam durch die Stadt. Reflametzel verteilend. Jung und alt blieb stehen und bewunderte die kleine Gesellschaft.

— **Kinderbewahranstalt.** Seit vielen Jahren haben die Kinderfreunde die Jünglinge der Kinderbewahranstalt Schwabacher Straße 61, zur Zeit der Obsternte durch reichliche Spenden aller Arten von Obst erfreut und es dem Zweck der Anstalt leicht gemacht, das Gefühl der Dankbarkeit gegen gütige Menschen in den jungen Herzen zu wecken und zu pflegen. Auch in diesem Jahre mit seinem reichen Obstertrag richtet deshalb der Vorstand an alle Freunde der Anstalt und verwaiseter Kinder die herzliche Bitte, der Viktuaner der Anstalt zu geben und ihnen vom Überflus zu spenden. Auch Fallobst zum Kochen wird dankbar angenommen. Die Anstalt schickt gerne größere Anaben oder Mädchen unter Aufsicht ins Haus oder in den Garten, um das geschenkte Obst abzuholen. „Geben“ der armen Kleinkinder — und hast du lieb die Deinen, so schenke!“

— **Von der Elektrischen.** Da es sich gezeigt hat, daß die grüne Linie 4 (Erbenheimer Linie), die selber bis Unter die Eichen ging, die größte Anzahl der nach dem Wald fahrenden Passagiere erst an der Umsteigestelle Ecke der Weihenburgerstraße-Emser Straße aufnahm, wird von morgen ab statt ihrer nachmittags die rot-grüne Linie 8 (Ringe Linie) vom Bahnhof bis Unter die Eichen fahren.

— **Ein Pferdewort.** Zu der unter dieser Spitzmarke in Nr. 352 gebrachten Berichtigung wird uns von beteiligter Seite geschrieben: „Mit der durch den Umzug des jetzigen Geschäftsinhabers nötig gewordenen Entfernung des Schildes und Pferdewortes war Schreiber dieses beauftragt. Die sich dabei abspielende Szene hat sich genau so zugetragen wie in Nr. 348 Ihres geschätzten Blattes geschildert. Unwahr ist die Behauptung des Herrn Zahn, ich sei gegen seine Frau vorgegangen, dies war auch ganz unmaßgeblich, da ich nicht ahnend von einer Leiter aus mit dem feinsten weissen Leinwand oder Stoffe zum Schild und Pferdewort gehörig beschäftigt war und Frau Zahn erst im Gesicht bekam, als sie vom Fenster des 1. Stocks aus mit zwei Eimern Wasser übergoss und zuletzt mit Petroleum. Wahr ist, daß es sich bei der geschilderten Szene nur um die Stütze des Schildes gehandelt hat, die für Herrn Zahn ganz wertlos, aber für den jetzigen Geschäftsinhaber einen Wert von ca. 10 M. hat. Befagter Pferdewort ist durch mich den Tag vorher schon entfernt worden, wobei Herr Z. versuchte, mich von der Leiter zu werfen und dieses Vorgehen schon am Montag einen Menschenauflauf verursachte. Die Wichtigkeit dieser Zeilen kann von der mehr denn hundert Köpfe zählenden Zuschauermasse, die über den Vorfall sehr erobert war, jederzeit bestätigt werden. Achtungsvoll Jacob Werner, Schwabacherstraße 6.“

— **Wer wagt es, Rittersmann oder Anapp?** zu tanzen in diesen Kanal?, so lautete heute vormittag 11 Uhr im Bismard-Ring und Blücherstraße die Frage einer Dame, der ein silbernes Armband in einen Regenlauf gefallen war. Ein Knabe erklärte sich nach Versprechung eines Lohnes von 50 Pf. dazu bereit, eisernerne den Deckel und tauchte unter, wobei er sich von einem Kameraden an der Weinen festhalten ließ. Bald ließ er sich, trisend vor Schmutz und Wasser (lehteres war kein kölnisches Wasser), hochziehen. Siegesbewußt das blühende Metall in der Luft schwenkend, rief er aus: „Die 50 Pf. sind verdient!“

— **Von der „Elektrischen“** umgefahren wurde gestern abend, kurz nach 7 Uhr, auf dem Michelberg eine alte Frau. Dieselbe wollte bei der Coulinstraße die Straße überschreiten, lief dabei aber direkt vor den Motorwagen und wurde von diesem umgestoßen. Da infolge der erfolglosen Auswechslung der Geseise die Wagen an dieser Stelle nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren können, so lang es glücklicherweise dem Wagenführer — den übrigens an dem Unfall keinerlei Schuld trifft — sofort anzuhalten und so die Verunglückte vor dem Abersahrenwerden zu schützen. Von den herbeieilenden erschreckten Passanten wurde die Frau zur Erholung in das nächste Haus gebracht, schwerere Verletzungen scheint sie zum Glück nicht davongetragen zu haben.

— **Diebstahl.** Gestern vormittag wurde in der Röhlstraße ein Korb mit 300 Eiern und 25 Pfund Butter, der ein Hausbursche vor einem Hause niedergestellt hatte, in diesem Waren abzuliefern, gestohlen. Der Korb ist M. R. gezeichnet. Ein rotes Tuch, mit dem er bedeckt war, trug den vollen Namen des Lieferanten M. Rathge. Von dem Dieb fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ein Fahrradbuch wurde gestern von einem Manne...

Er weiß Bescheid. Es wird uns geschrieben: Eine...

Vortrag über Luftschiffahrt in der Lehrlings-Abteilung...

Friedrichshof - Restaurant. Die Defrager...

Theater, Kunst, Vorträge.

Residenz-Theater. (Gastspiel des Berliner Baudeville-...

Kunsttheater. Morgen Sonntag finden 2 Vorstellungen...

Kurhaus. Der morgen Sonntag im Kurhaus...

Kunstsalon Altmann (Lanndstraße 6). Neu aus-

Im Albert-Schumann-Theater zu Frankfurt...

den Tage, vormittags, ein; es scheint somit, daß sich die...

Das Vergnügungsprogramm für die nächste Woche...

Rassianische Nachrichten.

× Diez, 6. August. Heute in aller Frühe ereignete sich...

Aus der Umgebung.

Frankfurt a. M., 6. August. Eine 75 Jahre alte...

rs. Mainz, 6. August. In den nächsten Tagen läßt die...

6. Mainz, 7. August. Wegen Vornahme unzüch-

* Mainz, 7. August. Rheingeeel: 1 m 50 cm gegen...

Gerichtssaal.

Fuhrmann und Leutnant.

h. Karlsruhe, 6. August. Das Schöffengericht verhandelte...

17jähriger Raubmörder.

w. Halle a. d. S., 6. August. Der 17jährige Raubmörder...

o. Kriegsgericht der 21. Division. Die Sergeanten Ernst...

Vermishtes.

f. Ein Doppelselbstmord im Luftballon. Ein seltsamer...

* Ein Hochzeitszug auf Rolschuhen konnte vor einigen...

Nach eine „farbige“ Liebestragödie. Eine junge Ir-



Der Besuch der Ausstellung betrug am Freitag, den...

Ausstellungs-Brieftaubenpost. Die zweite der mit Ballonpost versehenen, vom „Meteor“...

Justiz.

Die Staatsanwaltschaft und das Berliner Rennbahnunglück...

* Singhofen, 6. August. Zu der auf gestern anbe-

* Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901 beginnt am...

war. Vor einigen Tagen erfuhr die offenbar sehr wenig wählereiche Miß, daß ihr Isorierter Adonis in den Augen einer anderen weißen Dame Gunst gefunden hatte. Offenbar überkam sie jetzt die Erkenntnis, wie unwürdig dieser Zustand war und schwor ihm Rache. Nach einigen Tagen traf sie ihn auf der Straße, nachdem sie sich mit einem Revolver versehen hatte, den sie stets bei sich trug. Sie machte dem Regier Vorwürfe. Als er ihr aber barsch bedeutete, daß sie ihn in Ruhe lassen möge, da er von ihr nichts mehr wissen wolle, gab sie auf ihn vier Schüsse ab, durch die er tödlich verwundet wurde.

Kleine Chronik.

Deutscher Pomologen-Tag. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat gestern in Schwerin der Deutsche Pomologen-Verein zu seiner diesjährigen Jahresversammlung zusammen. Der Verein, der vor 35 Jahren gegründet wurde, zählt gegenwärtig an 1800 Mitglieder.

Selbstmordversuch eines Rittergutsbesizers. Der in landwirtschaftlichen Kreisen hochangesehene Vorsitzende des „Klubs der Landwirte von Jwidau und Umgegend“, Vorstandsmittglied des Landwirtschaftlichen Kreisvereins im Erzgebirge, Rittergutsbesitzer Grässer aus Obermosel, hat sich durch einen Schuß in den Kopf zu töten versucht. Schwer verletzt wurde er in das Königl. Krankenhospital zu Jwidau eingeliefert, wo er einer Operation unterzogen wurde. Es besteht nicht viel Wahrscheinlichkeit, daß er mit dem Leben davonkommt. Über die Gründe für die Selbstmordabsicht ist nichts Bestimmtes bekannt.

Schwere Diebstähle während des Zeppelintages in Cöln. Recht übel erging es einer Amerikanerin, die am Zeppelintage in Cöln eingetroffen war und angesichts des ganz enormen Fremdenverkehrs in seinem Hotel Unterkommen finden konnte. Sie begab sich daher in den Wartesaal des Bahnhofes, schlief aber daselbst ein und wurde nun von Langfingern um ihre gesamte Barschaft von 1700 M. bestohlen. Zahlreichen anderen Personen wurden Uhren, Portemonnaies und Juwelen gestohlen, auch wurde eine ganze Wohnung ausgeraubt, deren Bewohner, auf dem Dache sitzend, die Ankunft Zeppelins erwarteten.

Zwei Petroleumschächte durch Blitzschlag eingesehert. Wie aus Warschau telegraphiert wird, wurden in der Nacht während eines heftigen Sturmes zwei Schächte der Montan-Gesellschaft und der Schacht 12 der Galizischen Karpathen-Gesellschaft, welcher täglich 10 Waggons Kohle produziert, durch Blitzschlag eingesehert.

Schwerer Verdacht. Unter dem dringenden Verdacht, Frau und Kind ermordet zu haben, wurde der Stellmacher Otto Kötter in Leipzig verhaftet.

Diebstahl. Der Kammerherr Hamma, die gegenwärtig bei der Fürstin Bismarck in St. Moritz weilt, wurde eine Uhr mit goldener Kette und zahlreiche, mit Edelsteinen besetzte goldenen Schmuckstücke gestohlen, darunter eine Kette mit dem Miniaturbilde des Fürsten und der Fürstin von Bismarck.

Von einem wütenden Elefanten zertreten wurde gestern in Antwerpen ein neunjähriges Kind.

Tollwutverdacht. In Kaiserslautern wurden eine Anzahl Personen von einem tollwütigen Hunde gebissen; sieben Personen sind nach dem Pasteurschen Institut nach Berlin abgereist.

Abgestürzt. An der Jungfrau sind zwei Touristen deutscher Herkunft namens Seese und Besser, die in Baden (Schweiz) in Stellung waren, abgestürzt. Die Leiche Seeses wurde geborgen, während die seines Kameraden noch nicht aufgefunden werden konnte.

Von der Befahrung des bei Kapstadt gescheiterten Dampfers „Maori“ wurden noch vier Mann gerettet; acht befinden sich noch an Bord, während von dem Rest der Besatzung, die die Boote bestiegen hatte, keine Nachricht vorliegt.

Opfer der Grube. Aus Beuthen wird gemeldet: In der Feinharube wurde der Bergmann Brino von einem vorzeitig losgegangenen Sprengschuß getötet, in der Paulusgrube geriet der Bergmann Schafel zwischen Förderseile und Mauer und wurde auf der Stelle getötet. Ferner wurde im Beuthener Knappschäftlazarett eine Anzahl im Grubenbetriebe schwer und leicht verletzter Personen eingeliefert.

Hitzwelle in Südrussland. Über ganz Südrussland hat sich eine solofale Hitzwelle ergossen, die bereits zahlreiche Todesfälle infolge von Hitzschlag hervorgerufen hat. In manchen Gegenden herrscht eine Hitze von 125 Grad Fahrenheit. In den fashionablen Badeorten auf der Krim, in denen um diese Jahreszeit ein starker Andrang von Bade Gästen herrscht, sind zahlreiche Leute an Hitzschlag gestorben.

Mit flüssigem Stahl verbrannt. In der Fahrradfabrik, A. G., Kent in Augsburg brach der Boden eines mit flüssigem Stahl gefüllten Ziegels auseinander. Der Arbeiter Rosler wurde lebensgefährlich, ein anderer Arbeiter schwer, mehrere leicht verletzt.

Ein Schiffszusammenstoß ereignete sich im Hafen von Lugano. Unweit der zentralen Landungsstelle war der Dampfer „Italia“; plötzlich tauchte der von Porto Ceresio fällige Dampfer „Sempione“ auf, der etwa 400 Reisende an Bord hatte. Der Steuermann muß nun die Lichter verwechseln oder die Kurve zur Einfahrt unrichtig genommen haben; kurz, der „Sempione“, eines der größten Schiffe, stieß mit der „Italia“ zusammen und bohrte sich förmlich in das Schiff hinein, so daß ein Weiterfahren unmöglich wurde.

Ein internationaler Eisenbahndiebstahl konnte in Basel im Zollrevisionsaal des Schweizerischen Bundesbahnhofs durch einen Detektiv festgenommen werden, als er eben die Geldtasche einer fremden Dame auf geschickte Weise geöffnet hatte und den Versuch machte, sich die Barschaft aus derselben anzueignen. Der Verhaftete ist ein Franzose, der sich in den letzten Tagen viel im Bahnhof herumtrieb. Die Polizei glaubt, er gehöre einer internationalen Diebesbande an, die in den letzten Tagen, d. h. am 23., 25. und 27. Juli bei Abfahrt des Zuges jeweils ein Gedränge verursachte und dabei jedes Mal einem Reisenden die Brieftasche entwinden konnte; die Diebe haben dabei Beträge von 800 Mark in Noten, 400 Frank in Schweizerischen und 200 Frank in französischen Banknoten erwischt.

Vor der Flut. Aus London wird gemeldet: Bei einer Übung auf dem Strande in der Nähe von Fleetwood wurde die dritte Batterie des Leech-Artillerie-Regiments von der

schnell aufsteigenden Flut beinahe vom Lande abgeschnitten und von den Wellen verschlungen. Die Reiter mußten den Pferden unaufhörlich die Sporen geben, und trotzdem kamen die Tiere in dem tiefen Sande nur langsam vorwärts. Schließlich gelang es der Batterie in einem Rennen auf Tod und Leben, doch noch sicher an Land zu kommen. Die Geschütze waren von oben bis unten mit Schmutz bedeckt, und Reiter und Pferde vollkommen durchnäht.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser beim Zaren

wb. Kiel, 7. August. Der Kaiser fährt heute früh im Automobil nach Brunsbüttel und begrüßt dort das Zarenpaar, mit dem er auf der Yacht „Standard“ hierher zurückkehrt.

Spaniens innere und äußere Schwierigkeiten.

wb. Paris, 7. August. Der Madrider Vertreter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem republikanischen Senator Soli Ortega, der während der letzten Unruhen in Barcelona war. Die Unzufriedenheit, so erklärte dieser, ist in Barcelona groß. Als die Behörden die Anführer der terroristischen Attentate nicht ermitteln konnten, verfolgten sie zuerst die Anarchisten, dann die Arbeiter und zuletzt die Republikaner. Die Erregung erreichte ihren Gipfel, als der Krieg ausbrach. Ministerpräsident Maura hätte jetzt die Parteichefs zu sich befehlen und sie über die Lage und die Pläne unterrichten müssen, damit die Parteiführer orientiert waren. Maura aber schwieg und das Volk sah nur Eines: Man ging in den Krieg mit einem ungerechten Rekrutierungsgesetz, das Leute, die seit 1901 oder 1902 verheiratet waren, zur Teilnahme zwang. Als Protest hierüber beschloßen die Arbeiter den Streik, den sie proklamierten, ohne mit den politischen Parteien zu rechnen. Der Streik war mit einer solchen Reserve vorbereitet worden, daß er selbst den Präfektion überraschte.

wb. Paris, 7. August. Der spanische Vertreter des „Matin“ telegraphierte seinem Blatt einige weitere Tatsachen, die sich auf das Wiederaufleben der Unruhen in Barcelona beziehen. Es ist sicher, so erklärt der Vertreter, daß Alexander Ferrer aus Buenos Aires mit einer großen, in Südamerika für die Revolution gesammelten Geldsumme zurückkehrt; er wird in Katalonien zu landen wissen und Barcelona zum Kampf aufrufen. Die Republikaner der Provinz werden sich ihm anschließen und das Militär wird die Gewehre umdrehen und mit dem Volk marschieren. Ferner ist in dem Gebiet von Palamos und Palafreges bereits eine geheime Agitation wieder im Gange. Endlich könnten auch aus Tarragona und Valencia Überraschungen kommen. Tarragona habe sich unzweideutig gegen den Krieg erklärt. Valencia stehe im Ruf des Republikanismus. Hierher hätten sich viele Ausländische aus Barcelona geflüchtet, und es sei eine absolute Tatsache, daß dieser Herd der Revolution das Feuer unter der Asche sei.

wb. Paris, 7. August. Dem „Reit Parisien“ wird aus Tanger gemeldet: Aus Tetuan wird von einem Zwischenfall berichtet, der von dem spanischen Konsul verurteilt wurde und ernst zu werden droht. Das spanische Konsulat, wohin sich einige Beamte des Moghi, die der Moghzen festnehmen wollten, geflüchtet hatten, wurde von Wächtern und Soldaten des Moghzen umringt, die den Befehl hatten, die Angeschuldigten festzunehmen, sobald sie sich bliden lassen würden. Der spanische Konsul, ärgerlich über diese Belagerung, feuerte während der Nacht Revolvergeschüsse auf die Wächter ab, die nicht getroffen wurden und glücklicherweise das Feuer auch nicht erwiderten. Der spanische Konsul forderte das Einschreiten seiner Regierung und Schutzbriefe für die Eingeborenen, denen er Zuflucht gewährt hat.

Madrid, 7. August. Wie der „Geraldo“ aus Alhucemas meldet, wurde gestern der Dampfer „Sevilla“ durch heftiges Geschützfeuer der Mauren gehindert, Lebensmittel, Wasser und Munition an Land zu schaffen. Das von den Batterien auf die Mauren eröffnete Feuer war wirkungslos. Das Geschützfeuer dauert ununterbrochen seit dem 28. Juli an.

Paris, 7. August. Nach einer Privatdepesche des „Matin“ aus Madrid wird aus Melilla telegraphiert, daß die Mauren außer auf den Dampfer „Sevilla“ auch auf den Kreuzer „Almirante Lobo“ gefeuert haben, die Munition in Alhucemas ausschiffen. Von dem Kreuzer wurde mit Kanonenschüssen geantwortet.

Ein wenig glaubwürdiges Gerücht.

hd. Paris, 7. August. Der „Matin“ meldet aus Madrid: Gerüchtwiese verläutet, daß der spanische Thronpräsident Don Jaime de Bourbon eine Prinzessin aus dem deutschen Kaiserhause zum Altar führen werde. Der deutsche Kaiser soll diese Heirat sehr protegieren.

Die Kretastrage.

wb. Saloniki, 7. August. Die Volksstimmung tritt hier immer entschiedener dafür ein, die Kretastrage gewaltsam zu lösen. Die militärischen Vorbereitungen sind sehr weit gediehen. Das Volk drängt zur Entscheidung.

Paris, 7. August. König Manuel gedenkt auf der Rückfahrt von London in Paris zu verweilen.

Paris, 7. August. Der Ministerpräsident Briand hatte gestern eine Unterredung mit dem Marineminister über die Reorganisation der Flotte und die verschiedenen Marinendienstzweige.

Tokio, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Japan hat die Mächte offiziell in Kenntnis gesetzt, daß es die Absicht habe, mit dem Umbau der Untung-Rußland-Bahn zu beginnen.

Graf Zeppelin.
Friedrichshafen, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Graf Zeppelin ist von Cöln mit einem Abfischer an Hals zurückgekommen und hat sich zur ärztlichen Behandlung nach dem Krankenhaus in Konstanz begeben.

Keroplan-Weltrekord.

Mourmelon (Dep. Marne), 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Aviatiker Sommer schlug heute morgen den Weltrekord durch einen Flug von 2 Stunden 27 Minuten 15 Sekunden. Sommer stieg um 3 Uhr 15 Min. auf und landete, von den Zuschauern lebhaft begrüßt, um 5 Uhr 41 Min. 15 Sekunden.

wb. Düsseldorf, 7. August. Der Feldwebel v. Graß von der 11. Kompagnie des hiesigen 39. Infanterie-Regiments wurde nach Unterschlagung von 1500 M. amtlich Gelder flüchtig.

wb. Weiden, 7. August. Die Zahl der Typhuskranken ist ständig im Zunehmen begriffen; allein in der Stadt beträgt die Zahl der Kranken bisher 27. Die Behörden trafen die umfassendsten Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Weiterverbreitung der Seuche.

wb. Wien, 7. August. In eine Villa Abbazia wurde eine Dynamitbombe geschleudert. Verletzt wurde niemand, die Möbel wurden völlig zertrümmert.

hd. London, 7. August. Während der Vornahme von Schießversuchen explodierte an Bord des Torpedobootes 174 ein Dampfrohr, wodurch mehrere Mann an Bord verletzt wurden. Der Schaden ist erheblich. Das Boot mußte ins Schlepptau genommen werden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 27.)
Frankfurter Börse, 7. August, mittags 12 1/2 Uhr. Aktien 203.70, Diskonto-Kommandit 188.70, Dresdner Bank 180.30, Deutsche Bank 247, Handelsgesellschaft 174.20, Staatsbahn 156.70, Lombarden 20.70, Baltimore und O. 120.40, Gehlenkirchen 186.25, Bochumer 238, Harpener 183.20, Laurahütte 183.30, Türkensise 144.20, Norddeutscher Lloyd 93.20, Hamburg-Amerika-Paket 122.30, Apros. Italien 87.20, Rhön 184.
Wiener Börse, 7. August. Österreichische Kredit-Anstalt 647, Staatsbahn-Aktien 731.60, Lombarden 109, Wechselnoten 117.35.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 8. August:

der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins);
Bereinzelt Gewitter, warm, westliche Winde

der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule);
Höchstens ganz vereinzelt leichte Gewitter-erscheinungen.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Quod“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismardring 29 tagl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

6. August.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Wind.
Barometer auf 0. u. Normaltemperatur	757.0	754.9	754.8	756.8
Barometer a. d. Meerespiegel	767.0	764.7	764.8	766.8
Thermometer (Celsius)	17.7	24.8	19.8	18.8
Taustrahlung (Millimeter)	11.3	13.6	1.8	1.8
Relative Feuchtigkeit (%)	75	68	76	68
Windrichtung	N. 22 E	N. 23 E	N. 1	-
Niederschlagshöhe (Millim.)	0			
Höchste Temperatur (Celsius)	25.4.			Niedrigste Temperatur 12.5

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

August	im Süden		Aufgang		Untergang		Aufgang		Untergang	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
8.	12	32 5	6	7	5	8 11	19	1	1	28
9.	12	32 5	7	7	5	6 11	19	2	1	28

Ferner tritt ein für den Mond: Am 8. August 1 10 Min. nachmittags letztes Viertel.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und die Beilagsbeilage „Der Landbote“.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Landes: J. H. W. Schütz von Bock in Saarnberg; für Redaktion, Content und Anzeigengeschäft: J. Kaiser, im Wiesbadener Anzeiger; J. H. G. Bodaker; für politische Nachrichten, für die Umgebung und Provinzial: G. Pfeifferbach; für die Anzeigen und Anzeigengeschäft: J. Kaiser; für die Anzeigen und Anzeigengeschäft: J. Kaiser.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Verlagspreis:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52.
Druckerei 2366.
Zeitzeit von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. —
Bezugs-Preise für die einzelnen Ausgaben: 2 Pf. für die deutsche Ausgabe, 2 Pf. für die französische Ausgabe.
Bezugs-Preise für die einzelnen Ausgaben: 2 Pf. für die deutsche Ausgabe, 2 Pf. für die französische Ausgabe.
Bezugs-Preise für die einzelnen Ausgaben: 2 Pf. für die deutsche Ausgabe, 2 Pf. für die französische Ausgabe.

Anzeigen-Preis für die Seite: 10 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige
Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 363.

Wiesbaden, Samstag, 7. August 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Woche.

Noch dauert es Monate, bis das Parlament wieder zusammentritt, und schon erfährt man näheres über das Arbeitspensum des nächsten Reichstags. Es heißt, der Bundesrat wolle im September zunächst die Förderung der Beratungen über die Reichsversicherungsordnung betreiben, damit sie dem Reichstag beim Sessionsbeginn sofort vorgelegt werden kann. Wenn als Termin das zweite Drittel des September angegeben wird, so erscheint uns diese Nachricht noch sehr der Vertätigung zu bedürfen. Es gehört bekanntlich zu den Seltenheiten, daß das Parlament früher als im Oktober zusammentritt. Jergend welche triftige Gründe sind auch diesmal absolut nicht vorhanden, von den bisherigen Gepflogenheiten abzugehen. Außer dem Etat sollen auch das Arbeitsamtergesetz und das Hilfskassengesetz, die mit der Reichsversicherungsordnung im Zusammenhang stehen, nach erfolgter Umarbeitung dem Reichstag erneut zugehen. Von Handelsverträgen werden der deutsch-portugiesische und die Verlängerung des deutsch-englischen Provisoriums genannt. Ferner sollen den Reichstag noch beschäftigen die unerledigt gebliebene Strafprozeßreform und eine neue Fernsprechtarifordnung. Letztere hat, wie erinnerlich, bei den Beratungen im vergangenen Winter im Plenum und in der Kommission großen Widerspruch erfahren, so daß nur eine solche Reform Aussicht auf Annahme hat, die die Bevölkerung der großen Städte nicht allzusehr belastet. Die Regierung muß entschieden darauf bedacht sein, die große Mißstimmung, die allenthalben im Volk der neuen Steuern wegen herrscht, nicht weiter zu steigern. Andernfalls würde vermuthlich die Sozialdemokratie allein den Nutzen von einer solchen Politik haben. Hat es sich doch schon bei der Wahl in Neustadt-Landau gezeigt, daß ein großer Teil der bürgerlichen Wähler dem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme gaben und damit einen Wahlkreis, der Jahrzehnte hindurch stets nationalliberal im Reichstag vertreten war, an die sozialdemokratische Partei auslieferten. Gerade die süddeutschen Sozialdemokraten haben leichteres Spiel, weil sie nicht so fest auf die Disziplinirung schwören wie ihre norddeutschen Kollegen. Haben doch erst kürzlich wieder württembergische sozialdemokratische Abgeordnete an einem Frühstück teilgenommen, dem auch der König beizuwohnte, der Veranlassung nahm, sich längere Zeit mit den Sozialdemokraten zu unterhalten. Das Zentralorgan der Partei ist denn auch mit dem Verhalten der süddeutschen Genossen nicht einverstanden, man kann also

ohne weiteres annehmen, daß der nächste Parteitag sich noch mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Für den preussischen Landtag haben die Sozialdemokraten bereits eine Interpellation angekündigt. Dr. Diebknacht will im Abgeordnetenhaus die Regierung befragen, warum die russische Kaiserjacht beim Passieren des Kaiser-Wilhelm-Kanals durch preussisches Militär bewacht worden ist. Derselbe Abgeordnete hat auch in Kiel in einer Versammlung gesprochen, die gegen die Anwesenheit des Baren auf deutschem Boden protestierte. Allerdings hat es allgemein Aufsehen erregt, daß in Kiel und anderen nahegelegenen Ortschaften außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln zur Sicherheit der russischen Monarchen getroffen waren. In einem Seebad ging man sogar soweit, daß man den Badegästen während der Durchfahrt der russischen Schiffe das Baden nicht erlaubte. In den Ostseegewässern hielt sich auch wieder Kaiser Wilhelm auf, nachdem er vor einigen Tagen von seiner Nordlandreise zurückgekehrt ist. In Swinemünde empfing er kurz nach seiner Ankunft den Reichskanzler der ihm über die politische Lage eingehend Bericht erstattete.

Herr v. Bethmann-Hollweg hat kürzlich eine Unterredung mit dem Geschäftsträger der Berliner französischen Botschaft gehabt und bei dieser Gelegenheit den Wunsch ausgesprochen, daß die deutsch-französischen Beziehungen auch in Zukunft die besten sein mögen. Auch Minister Bichon, der französische Minister des Auswärtigen, sprach sich vor einigen Tagen in ähnlichem Sinne aus. Das beweist, daß die soeben erfolgte Entree in Cherbourg sich in keiner Weise gegen Deutschland gerichtet hat. Die beiden Staatsoberhäupter sind zusammengekommen, um aller Welt zu verkünden, daß der Freibund unzerändert fortbesteht. Eine solche öffentliche Erklärung war schon deshalb nötig, weil die französische Bevölkerung auf den Baren und seine Regierung nicht sehr gut zu sprechen ist. Kaiser Nikolaus hat auch französischen Boden nicht betreten, da man in Paris und anderen Städten gegen diesen Besuch protestiert hat. Sogar die Matrosen eines Kriegsschiffes, das an der Flottenparade von Cherbourg teilnahm, meuterten und konnten nur schwer von weiteren Ausschreitungen abgehalten werden. Der neue Marineminister scheint sich die Reorganisation der Flotte sehr angelegen sein zu lassen, denn er hat sofort die Beamten seines Ressorts durch andere ersetzt.

Auch bei der Begegnung zwischen dem Baren und König Eduard in Cowes spielte die Flotte eine große Rolle. In seinem Trinkspruch hob der König hervor, daß wohl noch niemals eine so mächtige Flotte versammelt gewesen sei. Vorsichtig fügte er aber hinzu, daß diese Macht natürlich nur der Erhaltung des Friedens dienen solle. Kaiser Nikolaus wird dabei wehmütig an die schönen Schiffe gedacht

haben, die Rußland einmal besaß, die aber von den Japanern seinerzeit zusammengeschossen worden sind. In der Presse der beiden Länder hat es besonders sympathisch berührt, daß König Eduard in dem erwähnten Trinkspruch des englischen Aufenthalts der Duma-mitglieder gedachte. Er wollte damit dem englischen Volk sagen, daß man in Rußland das Bestreben habe, das persönliche Regiment aufzugeben und konstitutionell zu regieren. Interessant ist, daß in den Trinksprüchen, die in Cherbourg gehalten wurden, England nicht erwähnt wurde und daß ebenso in Cowes nicht von Frankreich die Rede war. Hier wie dort ist aber besonders die russische Friedenspolitik hervorgehoben worden, von der auch die maßgebenden Minister, sowohl Stolowski wie auch Bichon, in mehrfachen Unterredungen sich nicht genug tun konnten. Wenn der russische Minister des Auswärtigen erklärt, Rußland und England hätten überall gemeinschaftliche Interessen, so wird man sich eines Ladens nicht erwehren können, denn alle Welt weiß, daß in Persien, Indien usw. stets große Rivalitäten bestehen. Bestände wirklich das gute Einverständnis, dann wären die ständigen Flottenvermehrungen der Engländer nicht nötig, die doch allein Deutschlands wegen sicherlich nicht vorgenommen werden. Ebenso verhält es sich mit der Territorialarmee, die England neuerdings durch die Bildung einer Reserve erweitert hat.

Durch die Monarchenbegegnungen sind die Vorgänge in Spanien etwas in den Hintergrund getreten. Nach den letzten Meldungen scheint sich ja allerdings die Lage gebessert zu haben. Allmählich sichern ausführlichere Meldungen durch, aus denen hervorgeht, daß in Barcelona bei den Zusammenstößen zwischen den Aufständischen und dem Militär zwar eine Anzahl von Personen getötet und verwundet wurden, daß aber die Mitteilungen von großen Meutereien doch stark übertrieben waren. In Melilla ist gleichfalls ein Stillstand eingetreten, aber ohne Zweifel stehen noch große Kämpfe zwischen den Spaniern und den Eingeborenen bevor.

Zwischen der Türkei und Griechenland scheint es nun doch zu Feindseligkeiten kommen zu sollen. Die vier Schutzmächte haben zwar erklärt, daß sie auf Kreta den Status quo wiederherstellen werden, aber die Kretenser kümmern sich nicht darum und hassen noch wie vor die griechische Flagge auf den öffentlichen Gebäuden. Die Türkei verlangt nun von Griechenland, daß es seine Offiziere von Kreta abberufen soll und wird, falls dies nicht geschehen sollte, die äußersten Konsequenzen daraus ziehen. Im Parlament hat sich kürzlich gezeigt, daß das türkische Volk mit seiner Regierung auf die Oberhoheit, die es auf Kreta besitzt, keineswegs verzichten und Griechenland jeden Übergriff mit einer Kriegserklärung beantworten wird. Man darf also darauf gefaßt sein, daß in den nächsten

Feuilleton.

(Wachstum verboten.)

An Bord der Hochseeflotte.

Bericht vom deutschen Flotten-Manöver.

3. August.

Das sonnige Spanien liegt weit hinter uns. Die „Biskaya“ hat mit Regen und Seegang uns bald wieder klar gemacht, daß wir keine Vergnügungsreise vorhaben, und nicht lange wird es mehr dauern, dann umspült den Bug des Schiffes wieder heimliches Wasser.

Aber so wie wir werden wohl allen an Bord die Bilder aus dem spanischen Hafen als eine frohe Erinnerung noch lange haften bleiben. Die hohe Felsenküste, an der majestätisch das tiefblaue Meer emporbrandet, dahinter Berg auf Berg sich aufstürmend: blauer Himmel, strahlende Sonne, heitere Farben und ein frohes leichtlebige Volk.

Bei uns dahinter trägt alles ein ernsteres Auser. Der Kampf ums Leben ist schärfer und schwerer; ein strenges Klima, härtere Luft, dunklere Farbentöne in der Natur und ernstere, stillere Menschen. Hier im Süden alles farbenprächtig, heiter, sonnig, warm, und die Luft weicher und milder. Da lebt es sich auch leichter und fröhlicher. So genießen wir Nordländer den Aufenthalt in den südlichen Breiten auch in vollen Zügen als eine Erholung für Körper und Gemüt. Der Anblick der malerischen Landschaft, in der alles wächst und blüht, in der die Natur mehr und reichlicher gibt als auf unserem Boden, erfreut unser Auge, und die lebenslustige heitere Art des Volkes läßt auch uns das Leben leichter erscheinen als dachin.

In den Bergtälern die Dörfer, in die grünen Berghänge hineingebaut, blühende Blumen überall, dazwischen, uns besonders anheimelnd, die Eiche, Buche und alle Pflanzen, die auch bei uns vorkommen; Schwalben in der Luft und manche sonstige vertraute Vogelart. Da wo das Tal sich zum Meere öffnet, rollt die leuchtende blaue Flut über den weichen Sandstrand dahin. Von ihren Schaumköpfen zum Baden einladend.

Die Straßen der Städte eng, alle Fenster geschütt gegen die brennende Sonne, ein laut durch die Straßen wogendes Volk, dazwischen Landleute in bunter Tracht, Mönche und Priester und, von dem Stadtbilde unzer trennlich, Kirchen, in für unseren Geschmack überladnem Stil, aus deren halbdunkleren Inneren uns ein fremder Prunk entgegenstrahlt.

Und wenn der Abend kommt, die Arbeit ruht und die heißen Sonnenstrahlen sich senken, dann sammelt das Volk sich auf den mit Platanen bestandenen Plätzen, und bei einfacher Musik und Gesang, begleitet von dem Klang der Tamburine und der Kastagnetten, schwingt sich bald alles in fröhlichen Tanz; groß und klein wiegt sich im Reigen, lacht und scherzt, als ob es keinen neuen Tag gäbe, der Sorgen bringen kann.

Zwischen Schiff und Land werden Beziehungen angeknüpft und Bekanntschaften geschlossen, und als an einem der letzten Tage Boot auf Boot die deutsche Kolonie und spanische Freunde zu einem fröhlichen Tanz an Bord holt, da hört man oft denselben Gedanken: „Wie schade, daß die Schiffe nun schon wieder fortgehen, nachdem man sich gerade kennen gelernt hat!“

Daß auch unsere braven Seeleute nicht anders dachten über den Abschied von Spaniens Küste, dafür war mir ein Beweis, daß Lambert und Hornist am Morgen des Abschiedstages, mit Trommel und Pfeife zu neuem Tagewerk aufzumtornend, in die bekannten Klänge der Rebeille das Lied hineinschloßen: „Nuh i denn, nuh i denn zum Städtle hinaus, und du mein Schatz bleibst hier.“ — Im englischen Kanal empfing uns leider nicht so klares Wetter, wie wir gehofft hatten, um im Vorbeifahren das liebliche Landschaftsbild der Insel Wight und später die großen Kreidensteine der englischen Küste bewundern zu können. Ein leichter Dunst lag über dem Wasser und nahm mit seinem grauen Ton den Klittenbildern die schönsten Farben, nur der Anblick des alten Schlosses bei Dover gewann im Dämmer des hereinbrechenden Abends noch an tropischer Mächtigkeit.

Mitten im Kanal lockte das Signal der vorausfahrenden Kreuzer „Euaische Kriegsschiffe in Sicht!“

alles an Deck. Und wir hatten wirklich Glück. Erst zog die Flotte der englischen Zerstörerflotille an uns vorüber, und dann tauchte die ganze Flotte vor uns auf. Ein majestätischer Anblick; fast vierzig große Schiffe, darunter vier Dreadnoughts und drei Invincibles, konnte ich zählen, die in Doppelfreihe an uns passierten — die mächtige englische Flotte tauchte donnernd den Gruß der Geschütze aus mit der jungen Seemacht Deutschlands. Ich hätte nicht geglaubt, daß es so viele Doppel- und Ferngläser an Bord gibt. Jeder musterte die vorbeiziehenden Schiffe, verglich die Typen, brachte seine Wissenschaft an, und der Verfasser der alten Flottenfreunden unentbehrlich gewordenen Weberschen Taschenbücher hätte seine helle Freude gehabt, wenn er hätte sehen können, wie fleißig sein Buch benutzt wurde.

Als wir uns bald darauf in der Basse zu Tisch setzten, beherrschte dies seltene Ereignis noch die ganze Unterhaltung. Nicht lange, so war einer der älteren Kameraden dabei, seine Erlebnisse aus der Zeit der Boxerunruhen zu erzählen, wo ihn der Ernst des Krieges Schuster an Schuster mit den Engländern zusammengeführt hatte, Erlebnisse, aus denen man herausfahle, daß er damals wirkliche Kriegskameraden und im Ernst erprobte Freunde gefunden hatte. Da gab eine Geschichte die andere, ernste und heitere, von der Moskade in Ostafrika, von dem Kampf um die Takusforts, aus Afrika und der Südsee, wohin immer das wechselvolle Marineleben den einzelnen verschlagen hatte. Man hätte aus allem eine reiche Marineerzählung zusammenstellen können, und wenn ich für ein solches Buch, das sicher manchen deutschen Jungen für den Marineberuf begeistern würde, einen Titel hätte suchen sollen, so hätte ich keinen besseren gewußt als: „Deutsche und englische Kameradschaft in ernsten und frohen Zeiten.“ — Wenn man dann jetzt die Zeitung zur Hand nimmt, in ihrem gereizten Ton, so kann man nur den Kopf schütteln. — Merkwürdig, wie die Zeitläufte gehen, wie Stimmungen entstehen, die in ihrem innersten Kern etwas so Unnatürliches haben.

Heute morgen ist nun das der Flotte so vertraute Helgoland in Sicht gekommen. Die rote malerische Felseninsel grüßt uns in hellem Sonnenschein als heimatischer Boden. In langen Reihen geht die Flotte hinter der

Zagen ein Ultimatum ergeht, dem die Feindseligkeiten alsbald folgen werden, wenn man sich in Athen nicht noch eines Besseren besinnen und nachgeben sollte.

Im übrigen stand die Woche im Zeichen Seppelins, wie die vorige im Zeichen Meriots gestanden hat. Der greise Bevõnger der Rüste mit der Fähigkeit des Mannes und dem Wagemut des Jünglings hat durch sein Ungemach — just in den Tagen, wo das Unglück von Scherdingen sich jährte — bewiesen, daß er den Kampf mit den Elementen nicht ängstlich zu meiden braucht. Die Denkmärliebe des Luftschiffes und selbst die relative Ungefährlichkeit der Luftschiffahrt konnte der großen Masse der Laien kaum junnfälliger vor Augen geführt werden, als durch die jüngsten Fahrten und Unfälle des Grafen Seppelin.

Politische Übersicht.

Die nächsten Aufgaben der Beamtenpolitik.

Von Dr. Heinz Polthoff, R. d. R.

So wenig die Gesamtheit der Beamten eine Befriedigung aller Wünsche in der Besoldungsreform erblickt, auf eine Reihe von Jahren muß diese jetzt gelten. Desto energischer Arbeit muß in der nächsten Zukunft den anderen Teilen der Beamtenfrage gewidmet werden. Wo die wichtigsten Aufgaben liegen, ergibt sich klar aus der Besoldungsreform und ihren Begleiterscheinungen. — Das ist dargelegt in dem Beamtenprogramm des Wahlvereins der Liberalen, von dem erst ein kleiner Teil Erfüllung gefunden hat. Das ist ausgeführt auch in einer kleinen Broschüre, die demnächst der Beamtenauschuss der freisinnigen Vereinigung veröffentlicht. Hier sei das Wichtigste skizziert:

- 1. Ausdehnung der Einkommensverbesserung und der Rechtsverbesserung auf die nicht etatsmäßigen Beamten und die Privatangestellten im Reichsdienst.
2. Reformen im Verwaltungsbetrieb: Personalreform, gesetzliche Wirksamkeit für Ruhezeiten, Erholungsurlaub usw.
3. Unbedingte Wahrung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, Vereins-, Versammlungs-, Pressefreiheit, Petitionsrecht.
4. Sicherung der Unabhängigkeit der Beamten durch weitergehende gesetzliche Ordnung der Disziplinargewalt.
5. Reform der allgemeinen Wirtschafts- und Steuerpolitik.

Zum Kapitel Fürsorgeerziehung.

Vorkommnisse wie die in der „Wohmeschen Wäldnis“ (Kolander-Prozess) und nun die in der Fürsorgeanstalt in Melzou verdächtigen wieder einmal die Aufmerksamkeit und das Interesse der Öffentlichkeit auf die Erziehungsanstalten. Man fragt sich, wie ist es nur möglich, daß die Jöglinge, zum erheblichen Teile geistig-schwache Menschenkinder, so haarsträubend behandelt werden können. Ist aber die hervorgerufene Entrüstung echt, kein Wellenschlag, der nur die Oberfläche kräuselt, doch nicht die Tiefe aufwühlt, so muß darauf gedrungen werden, daß man dem Übel an die Wurzel geht. Mit „Revisionskommissionen“ ist wenig oder gar nichts ge-

tan, nur eins kann gründlich helfen: Fort aus den Anstalten das minderwertige, ungenügende Erziehungsmaterial, und an seine Stelle tüchtige, erfahrene, pädagogisch-psychologisch geschulte Kräfte! Freilich diese Maßnahme kostet viel Geld. Solange man noch Anzeigen lesen kann, wie die folgende: „Erziehungsgehilfe für den Unterricht und die Beaufsichtigung der zweiten, schwächer beanlagten Knabenabteilung gesucht. Anfangsgehalt 360 M., freie Station“ — solange nehmen die Anstalten, müssen nehmen als Erzieher alles, was sie kriegen können: Unteroffiziere a. D., Militärarmwärter, Handwerker usw., selbst Leute, die in ihrem Berufe Schiffbruch gelitten. Das aber ist ein Übel. Ist schon für die normale Erziehungs- und Unterrichtsarbeit zu fordern die Anerkennung und der Ausbau der Pädagogik als Wissenschaft, ist schon für sie zu verlangen eine vertiefte Vorbildung der Lehrer — besonders in Ethik und Psychologie, darunter Seelenkunde des Kindes- und Jugendalters, Psychopathologie — so gelten diese Vorbedingungen im erhöhten Maße für die Arbeit in Erziehungsanstalten, in denen Kinder und Jugendliche leben, die durchweg schwerer zu unterrichten und noch schwerer zu erziehen sind. Darum muß immer wieder betont werden: Leitung, Erziehung und Unterricht in den Anstalten gehören dem Pädagogen!

Theorie und Praxis.

St. Petersburg, 4. August.

Es sind in der letzten Zeit manche Dinge über den Grafen Tolstoi bekannt geworden, die eigentümlich berühren und verstimmen mußten. Das neueste Stücklein aber, von dem jetzt hier alles spricht, ist — ich finde kein mildereres Wort — ständals und ein geradezu klassisches Beispiel dafür, daß Theorie und Praxis eben — zweierlei sind. Die Stadtverwaltung von St. Petersburg hatte die löbliche Absicht, für die Schüler der städtischen Schulen eine Sammlung der hervorragendsten Werke des „großen Dichters der russischen Erde“ herauszugeben. Wenigleich nun der Zweck der beabsichtigten Ausgabe den von L. N. Tolstoi verkündeten Grundsätzen durchaus entsprochen hätte, so wehrte sich die Gräfin Sofia Andrejewna Tolstaja gegen die Absicht der Stadtverwaltung, indem sie ausführte, daß die Veranstaltung solcher Ausgaben den Erlös aus dem Verkauf der Werke ihres Gatten schmälere! Nach diesen rein geschäftlichen Ausführungen bemerkt die Gräfin wörtlich: „Was speziell die Verteilung der Werke Tolstois an die Petersburger Schüler betrifft, so ist das dem Nikolajewitsch vollständig gleichgültig, da seine Sympathien den ländlichen und nicht den städtischen Kindern gehören.“ Mit dieser letzten Bemerkung stellt die Gräfin ihrem Gatten ein Zeugnis aus, das keineswegs schmeichelhaft ist, da es ihn in der Rolle eines sehr einseitigen Menschen erscheinen läßt. Nach diesem Bescheid der Gräfin wandte sich das Stadtkomitee von St. Petersburg unmittelbar an den Grafen Tolstoi, mit dem Ersuchen, ein Honorar zu zahlen. Auf diesen Brief erfolgte wiederum eine abschlägige Antwort von der Gräfin, in der sie nochmals betonte, daß die Veranstaltung einer Schülerausgabe die Interessen ihrer Familie verletze. Das Bild ist geradezu klassisch: Tolstoi, der die Lehren Jesu und Buddhas bis ins Extrem treibt, der die größte, an Selbstvernichtung grenzende Selbstlosigkeit predigt, der barsch einhergeht und sich in bäuerliche Gewänder hüllt, hat seine Werke „der Nation geschenkt“ und auch sonst keinerlei Eigentum mehr. Nur ... hat er es an seine Familie, resp. seine Frau, übertragen. Und diese vertreibt die „der Nation zur Verfügung gestellten“ Werke ihres Gatten so teuer wie möglich. Aber nicht allein dies: Man weiß, daß die Bauern von Jasnaja Poljana für die Gutsländereien die höchsten Pachten zahlen, daß sie von der Gräfin in jeder Weise geschröpft werden und daß diese Bauern zu den ärmsten und unwissendsten des Gouvernements gehören. Die Menschenliebe des Grafen L. N. Tolstoi, die über den ganzen Erdball wärmend strahlt, er-

reicht seine Bauern nicht, — sie bleiben in Dunkel und Armut. Daß Graf Tolstoi nicht wissen sollte, was da in seinem Namen getan wird, ist ausgeschlossen, und man kommt tatsächlich zu der Überzeugung, daß dieser große Priester auch eine ganz merkwürdige Moral besitzt. Aber seine äußerlichen Eigenschaften kann man mit einem ironischen Achselzucken hinweggehen, diese merkwürdige „doppelte Buchführung“ in den Fällen aber, wo materielle Interessen ins Spiel kommen, läßt sich mit Ironie nicht abtun. Noblesse oblige, sagt ein altes Sprichwort, möglich allerdings, daß auch dieses, wie so vieles andere, antiquiert ist!

Deutsches Reich.

* Der Besuch des Reichszanklers v. Bethmann-Hollweg in Wien wird, wie wir hören, in der Zeit zwischen dem 20. und 30. September stattfinden, da um diese Zeit sowohl der Kaiser Franz Joseph als auch Baron Brentano in Wien anwesend sind. Ebenfalls dürfte der Reichszankler auch noch vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen einen Antrittsbesuch in Rom abhalten. Außerdem sind für die nächsten Monate Besuche an deutschen Fürstenthöfen in Aussicht genommen.

* Die neue Steuermisere. Es wird uns geschrieben: In Nr. 357, Morgen-Ausgabe vom 4. August cr., überschrieben „Politische Übersicht“: „Die neue Steuermisere“, sagte ein Einfender aus Winkel u. a.: „Wenn so notwendig Geld gebraucht wird, warum treten denn die Herren nicht dafür ein, daß z. B. Beamte, welche in voller Manneskraft den Dienst verlassen und Hunderttausende von Mark besitzen, von der Pensionsberechtigung ausgeschlossen werden? Warum muß der Arbeiter 70 Jahre alt werden, bis er seine magere, und der Beamte oft kaum 50, bis er seine fette Pension bezieht? Hier wäre für das Zentrum ein dankbares Feld, warum bestellt es dieses nicht? Ja, freilich, da wäre für alle Reichstagsfraktionen ein dankbares Feld, welches sie bestellen könnten, und den Pensionären eine zeitgemäße Pension verschaffen. Die Beamten, welche vor dem 1. April 1908 pensioniert wurden und oft kaum 50 Jahre alt sind, wenn sie den Dienst verlassen müssen, haben keine fetten Pensionen. Sie sind im Dienste erkrankt und auf Grund eines kreisärztlichen Zeugnisses aus dem Dienste geschieden. Ihre Pension wurde nach ihren Dienstjahren gerechnet und ist mager. Wie mancher im Dienste krank gewordenen Beamter gäbe gerne seine Pension hin und träte wieder in den Dienst, wenn ihm sein kränklicher Zustand es gestattete. Er muß von seiner mageren Pension Arzt und Apotheke bezahlen, und in dieser steuerreichen Zeit bei den hohen Lebensmittelpreisen für seine Familie sorgen. Wie glücklich ist der Mann, wenn er Privatvermögen hat. In dieser glücklichen Lage sind nicht alle früh pensionierten Beamten, und diese darben. Ich habe bis jetzt vergebens versucht, wieder in den Dienst zu kommen. Würde ich wieder im Dienst verwendet, so würde meine fette Pension frei. Nach meiner Wiederanstellung melden sich noch einige meiner Bekannten zum Dienst und bei deren Anstellung würden weitere fette Pensionen frei.“

inf. Das zweite Militär-Diensthalbjahr der Ärzte. Die militärdienstpflichtigen jungen Ärzte streben bekanntlich schon seit Einführung des obligatorischen „praktischen Jahres“ dahin, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werde, das zweite Militär-Diensthalbjahr so einzurichten, daß es auf die letzten sechs Monate ihres praktischen Jahres falle und bei ihrer Approbation vollgültig angerechnet werde. Dadurch würden sie ein halbes Jahr eher in die Praxis übergehen können. Dieser Wunsch hat auch den Reichstag schon beschäftigt, da ihm eine dahingehende Petition unterbreitet worden war. Wie wir erfahren, ist es ausgeschlossen, daß diesem Verlangen der Ärzte entsprochen werden wird. Die Regierung sieht weiterhin auf dem Standpunkte, den sie schon bei Erlass der Prüfungsordnung für Ärzte vom 28. Mai 1901 angenommen hat, daß das zweite Halbjahr

Düne zu Anker, und ein Sonntag der Ruhe soll ihr vergönnt sein, ehe sie zu weiterer Arbeit nach Stagen hinaufgeht.

Für mich sind die Tage an Bord zu Ende. Nur zu schnell ist die schöne Zeit vergangen; aber lange werde ich noch von der Erinnerung an sie zehren. Es vergißt sich nicht so schnell, wenn man einmal hineingesehen hat in dies Leben voll dauernder Arbeit, emsigen Schaffens, froher und treuer Kameradschaft, wechselnd in seinen Stimmungen wie das Element, auf dem es heimisch ist.

Während liegt das Torpedoboot dahin, das mich nach Luyhaven mitnimmt, und langsam verschwindet das Bild der Flotte am scharfen Horizont. Noch lange habe ich dieses rastlose Stampfen der in gleichmäßigem Takt vorwärtsarbeitenden Maschine des Bootes im Ohr gefaßt; wie eine ständige Mahnung hat mir dieser Klang im Sinn gelegen: „Arbeite und schaffe in deinem Beruf, setze deine Kräfte ein für dein Vaterland; jede Minute ist kostbar!“

Aus Kunst und Leben.

Eine Einstufung neuer Patente zur — Steuerumgehung.

Das Patentamt wird gegenwärtig, wie uns von technischer Seite geschrieben wird, mit Erfindungen überflutet, die es dem deutschen Staatsbürger ermöglichen sollen, sich möglichst schmerzlos um die neuen Steuern herumzudrücken. Vor wenigen Wochen noch lautete die allgemeine Parole „Luftschiffe“, aber gegenwärtig werden mindestens ebenso viel, wenn nicht noch mehr neue Surrogate für Konsumartikel angemeldet als technische Konstruktionen, um das Lustmeer zu durchkreuzen.

Während aber die „Luftschiffersfinder“ doch mehr oder wenig technisch gebildete Leute sind, beteiligen sich an dem neuesten Kun auf das Patentamt auch zahlreiche Laien, die zum Teil eine blühende Phantasie entsalten, deren Produkte längst den Boden der praktischen Brauchbarkeit verlassen haben. Quantität führen die in der Presse bereits besprochenen Streichholzerfinder, die an der Streichholzkunst ein Vermögen zu verdienen hoffen. Ein Kölner Erfinder hat z. B. eine Zündmasse angemeldet, die jeden in den Stand setzt, sich das notwendige Quantum Streichhölzer selbst herstellen zu können. Man kauft sich also für

einige Pfennig Zündmasse und stellt sich damit Tausende von gebrauchsfähigen Hölzern her. Das Fazit ist, daß man nach einer anstrengenden Arbeit von 4 bis 6 Stunden einen „ganz erheblichen Betrag“ erspart hat, nämlich ca. 20 bis 30 Pfennig.

In dieselbe Kategorie gehört auch die Maschine zur Selbstherstellung von Glühstrümpfen. Wie aus einer leicht herzustellenden Berechnung hervorgeht, kommt der Glühstrumpf bei Selbstherstellung mindestens um 5 Pfennig billiger. Auch hier verrät uns der Erfinder nicht, wie viel Zeit man mit der Selbstfabrikation verliert und wie viel Geld an mißlungener Glühstrümpfen verloren geht. Neue Taschenfeuerzeuge mit automatischer Zündung, die sich bisher nicht recht einbürgern konnten, werden neuerdings in zahlreichen Varianten auf dem Markt erscheinen. Im allgemeinen basieren sie auf dem Prinzip, daß eine Feder gleichzeitig den Deckel öffnet und gegen eine funkengebende Masse schlägt.

In unserem eigenen Interesse wollen wir hoffen, daß die Kaffeefieber und Restaurateure sich nicht mit den Surrogaten für Kaffee und Tee anstrengen, die nach Angabe der zahlreichen Erfinder „ebenso geschmackvoll und kräftig“ sein sollen wie das zu ersehende Gemütmittel und „bei wesentlich geringerem Anschaffungspreis“ gesünder sein sollen, da ihnen das schädliche Kaffein und Teelin fehlt. Demnach sind diese Kaffeesurrogate keineswegs neu, wenn auch die angemeldeten Rezepte stets Variationen aufweisen. Kaffee wird also aus Erbsen (!) und Hülsenfrüchten (!) gemacht werden, aus Steinmüssen, Gerste, Lupinen, aus Rosinenzigorie und aus allen möglichen Getreidearten, die man mit Lösungen von Frucht säuren durchtränkt, karamellisiert und röstet, nachdem sie mit Rücksicht auf die vorhandene Stärke einem Umwandlungsprozess unterworfen wurden. Einzelne derartige Präparate sind direkt dazu angelegt, zu betrügerischen Manipulationen verwendet zu werden, da sie auch äußerlich dem gerösteten und gemahlten Kaffee sehr ähnlich sehen.

Der deutschen Hausfrau wollen einzelne Erfinder beim Sparen behilflich sein, indem sie chemische Mittel auf den Markt bringen, die sich vorzüglich dazu eignen sollen, den Kaffee- und Teekausatz schmackhaft zu machen. Die trübenden Bestandteile des Aufgusses werden durch die beizugebende Lösung vollständig niedergeschlagen, wobei

das Getränk außerdem neuerdings sehr „schmackhaft und nahrhaftig“ wird. Das Vitlichtpulver eines Hamburger setzt jeden in den Stand, das Streichholz überhaupt zu entbehren. Er preist es quasi als Allheilmittel an. Es entzündete das Feuer am Herd, brennt Gasflammen an usw. Trotdem glauben wir schwerlich, daß es der Erfinder schon gewagt hat, sich eine Zigarette mit — Vitlicht anzuzünden. An Erfindungen zur Umgehung der neuen Steuern fehlt es uns wahrhaftig nicht, aber ob eines dieser Patente sich tatsächlich einbürgern wird, ist eine andere Frage, die wir nicht zu bejahen wagen. Die einzige praktische Erfindung, die sich sicherlich einbürgern wird, ist das „Prinzip der allgemeinen Einschränkung“. Da sie aber keineswegs neu ist, brauchen wir sie nicht eingehend zu erläutern. F.

f. Die Blutrache der Babylonier. Vor wenigen Tagen ist, wie uns geschrieben wird, in Madrid ein Brief des bekannten spanischen Forschers Hernan do Bracco erschienen, das infolge der jüngsten Ereignisse das allgemeine Interesse erregt. Namentlich eine Schilderung der Blutrache dieses Stammes ist hervorzuheben, da aus diesem Bericht zahlreiche Eigenarten dieses seltsamen Volkes zu ersehen sind. Doch lassen wir Bracco selbst erzählen. Er schreibt: „Infolge des andauernden Regenwetters waren wir gezwungen, unsere Reise ins Innere des Landes zu verschieben und unser Lager in der Nähe der Küste aufzuschlagen. In unserem großen Zelte wurden die Gepäckstücke und die Instrumentenkästen untergebracht und von den Dienern bewacht, die sich gegenseitig ablösend, vor den Eingängen schliefen. Ich und Cloth (der englische Begleiter Braccos) hatten es vorgezogen, bei einem Wasserschmied zu wohnen, der uns seine Gastfreundschaft angetragen hatte. Die Bewohner unseres Charitas (Talbezirkes) kamen uns sehr wohlwollend entgegen und unterstützten uns, ohne eine Gegenleistung zu fordern, bei unseren Sprachstudien und Landvermessungen. Der Amtne, ihr Stammoberhaupt, der zugleich Richter in Friedenszeiten und Oberkommandierender im Kriege ist, suchte uns zuweilen auf. Er war ein sehr heller Kopf, der sich gerne erzählen ließ und aufmerksam zuzuhören wußte. Wir fühlten uns so sicher wie in Abrahams Schoß und wären auch sicherlich friedlich von dem Artich (Stamm) geschieden, wenn nicht ein unange-

der militärischen Dienstzeit der einjährig-freiwilligen Ärzte in das praktische Jahr nicht eingerechnet werden könne. Die Approbation als Arzt kann grundsätzlich erst nach Vollendung des praktischen Jahres erteilt werden. In ihrem praktischen Jahre haben die Mediziner nur die un- selbständige Tätigkeit der Medizinalpraktikanten. Ihre Tätigkeit in der Armee aber erfordert eine durchaus selbst- ständige Tätigkeit, wenn auch eine Oberleitung und Ober- aufsicht vorhanden ist. Ausschlaggebend für dieses Moment ist der Umstand, daß in jedem Augenblick an den Arzt die Aufgabe herantritt, selbständig und augenblicklich ärztliche Maßnahmen zu treffen. Es ist aber nicht an- gängig, in solchen Lagen Soldaten jungen Mediziner an- zuvertrauen, die vom Staate die notwendige Approbation noch nicht erhalten hätten. Da diese ihnen aber vor Ver- leistung des vollen praktischen Jahres nicht verliehen wird, so kann auch das zweite Militär-Diensthalbjahr der ein- jährig-freiwilligen Ärzte nicht als ein Teil des praktischen Jahres gelten. Dieser Beschluß ist das Ergebnis der sorg- fältigsten Erörterungen, die zwischen dem Reichsamt des Innern und dem preussischen Kriegsminister gepflogen worden sind. Es bleibt dahingestellt, ob späterhin bei einer eventuellen Revision der ärztlichen Prüfungsordnung diese Frage noch einmal zur Erörterung gelangen wird.

* Die Leitfäden des Hansa-Bundes. Die gegenwärtig häufig aufgeworfene Frage nach den Zielen und Be- strebungen des Hansa-Bundes findet ihre Beantwortung in folgenden Sätzen, die wir einem Aufsatz des Bundes- präsidenten, des Geheimrats Dr. Nießer, entnehmen. 1. Dem Hansa-Bund liegt, wie dies im § 1 seiner Satzungen mit klaren Worten und bewußt zum Ausdruck gebracht ist, ausschließlich die Vertretung der gemeinsamen In- teressen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie ob, und er hat diese gemeinsamen Interessen gegen alle Angriffe und Schädigungen zu schützen. 2. Er hat ferner durch positive Maßnahmen oder durch Herbeiführung oder Unterstützung solcher positiver Maßnahmen diese gemein- samen Interessen zu fördern. 3. Und er soll endlich ver- suchen, die verschiedenen im Bunde vereinigten Richtungen und Erwerbsgruppen einander anzunähern. 4. Der Hansa- Bund wird, sowohl in seinen Worten wie in seinen Taten, ohne jedes Schwanken und Bedenken den Grundsatz hoch- halten, daß er auf nationaler Grundlage steht, und er wird, wogegen der Bund der Landwirte zu seinem Schaden wiederholt gefündigt hat, die großen nationalen Fragen, insbesondere die Rücksicht auf die Kraft, die Macht und das Ansehen des Vaterlandes, allen einseitigen beruhslichen und gewerblichen Sonderinteressen voranzustellen.

* Konfessionelle Überspanntheit. Aus Hessen wird den „N. N.“ geschrieben: Der Mainzer Alerus hat es fertig gebracht, daß die Schulbehörde den Verein für Ferien- kolonien zur konfessionellen Absonderung der Sommer- ferien veranlaßt. Ebenso schön ist das Verlangen des katholischen Stadtkonvikts, die Schülerwanderungen an Freitagen möchten unterbleiben, damit die Katholiken nicht an den mit Wurst und Schinken belegten Broten ihrer protestantischen Mitschüler Argernis nähmen. Höher geht die konfessionelle Überspanntheit wohl nimmer. Daß einem solchen Verlangen in Mainz von der Kreis-Schulkommission entsprochen wurde, muß den Übermut der Aleristen ins maßlose steigern.

* über die Verwertung des deutschen Obstes schreibt man uns von unterrichteter Seite: Die Zeit der großen Herbstobsternten rückt heran, und damit beginnt für viele Obstzüchter die Sorge für einen lohnenden Absatz ihrer Herbst- und Winterfrüchte. Denn obwohl das deutsche Obst in England, Dänemark, Schweden, Rußland und teil- weise auch in Frankreich sehr geschätzt ist, wird es bei uns im eigenen Lande gegenüber den großen Massen fremden Obstes aus Amerika, Steiermark, Tirol, Böhmen und Holland stark vernachlässigt. Aus diesem Grunde bemühen sich die Landwirtschaftskammern und Landesobstbauver- bände durch ihre Obstverkaufsmittelungsstellen, vor-

allem aber der Deutsche Pomologische Verein in Eisenach neuerdings sehr erfolgreich, dem deutschen Obst in Deutsch- land im Groß- und Kleinhandel einen lohnenden Markt zu schaffen. Der Eisenacher Verein hat einen Obstnachrichtendienst mit Marktberichten, sowie Angebot- und Nachfrage- listen eingerichtet, der heute den Mittelpunkt für die Ver- mittelung des deutschen Obsthandels bildet. So wurden im vorigen Jahre 90 000 Obstmarktberichte an alle am Obstbau beteiligten Behörden, Körperschaften, Firmen und Private kostenfrei versandt. An der Berichterstattung über Obstpreise und alle wichtigen Erscheinungen auf deutschen und ausländischen Obsthandelsplätzen sind 138 Bericht- erstatter beteiligt, darunter Landwirtschaftskammern, Landesobstzüchterverbände, städtische Marktverwaltungen und Behörden. Im Vorjahre wurden auf diese Weise fast 36 Millionen Kilo Obst vermittelt, wobei es gelang, den Obst- züchtern teilweise sehr bedeutende Obstmengen zu lohnenden Preisen abzugeben.

* Mitgliederstand der sozialdemokratischen Partei. Wie der „Vorwärts“ meldet, hat trotz der wirtschaftlichen Krise die sozialdemokratische Parteiorganisation Deutsch- lands im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Mitglieder- zuwachs zu verzeichnen. Die Zahl der politisch organi- sierten Genossen hat sich vom 1. Juli 1908 bis zum 30. Juni 1909 von 557 878 auf 571 050 und die der Genossinnen von 29 458 auf 62 259 vermehrt. Die Gesamtzahl beträgt also nunmehr 633 309, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 45 973 Mitgliedern oder 7,8 Prozent.

Heer und Flotte.

Die Marinesforderungen des Etats für 1910 bewegen sich, soweit sie Neubauten betreffen, im Rahmen des Planes, der zuletzt in der Novelle zum Flottengesetz am 6. April 1908 aufgestellt ist. Offiziös wird darüber mitge- teilt: Im Etatsjahre 1910 sind, ebenso wie es für 1908 und 1909 der Fall war, 3 Linienschiffe und 2 kleine Kreuzer neu zu bauen. Die entsprechenden Forde- rungen werden sich, da sie gesetzlich festgelegt sind, im Etat für 1910 vorfinden; außerdem aber auch noch die Forde- rungen für den Weiterbau der in Arbeit genommenen Schiffe. Dabei kommen zunächst in Betracht die Schlug- raten für zwei Linienschiffe und einen großen Kreuzer. Dritte Raten werden gefordert werden für drei Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer, zweite Raten für drei Linienschiffe, einen großen Kreuzer und zwei kleine Kreuzer. Es darf weiter als sicher angesehen werden, daß, wie gewöhnlich, auch im nächsten Etat Forderungen für Torpedo- und Unter- seeboote erscheinen werden. Für eine Torpedoboots- flotille ist im laufenden Etat die erste Rate bewilligt; sie muß so wie so eine Fortsetzung erfahren. Wie für die Schiffe, so werden auch für ihre artilleristischen Ar- mierungen, für die Torpedoarmlungen usw. in den einmaligen Ausgaben des Marineetats weitere Posten erscheinen.

Ohne jede Schulbildung waren nach der jüngsten Statistik im vorigen Jahre beim Eintritt in das Heer 58 Rekruten (0,02 Proz. der Gesamtzahl aller Rekrutierten.) (Frankreich zählte im gleichen Jahre 9853 Analphabeten.)

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Laut amtlicher Mitteilung hat der italienische Minis- terat die offizielle Beteiligung Italiens an der ersten internationalen Jagdausstellung beschlossen, die 1910 in Wien stattfindet.

Frankreich.

Die neue französische Kolonialarmee. Über die neue Kolonialarmee Frankreichs werden folgende Mitteilungen bekannt: Bisher besitzt Frankreich

ein Heerheer von 16 000 regulären Truppen und 4500 Mann Miliz, die alle aus den französischen Kolonien Westafrikas rekrutiert werden. Diese Truppe besteht durch- weg aus guten Soldaten, die wegen ihrer Tapferkeit und Treue berühmt sind. Nach dem in Vorbereitung befind- lichen neuen Plan soll die französische Kolonialarmee aus 200 000 Mann bestehen, die im Notfall auch zum Heer e- zidiert in Europa verwendet werden sollen. Oberst Mangin, der das Projekt ausgearbeitet hat, will das fran- zösische Rekrutierungssystem auf die westafrikanischen Be- wohnungen Frankreichs mit einer männlichen Bevölkerung von 10 bis 12 Millionen ausdehnen. Auf diese Weise würden schon in einigen wenigen Jahren 100 000 Schwarze für die aktive Kolonialarmee zur Verfügung stehen, außerdem eine Reserve von 50 000 Schwarzen, die zwei Jahre bei der Fahne gedient haben. Insgesamt würden also im Falle einer großen nationalen Gefahr nicht weniger als 150 000 eingetübte schwarze Truppen die Reihen des französischen Heeres verstärken können. Ein anderer Plan will das französische Militär- gesetz auch auf die Araber in Algier zur Anwendung bringen und so eine weitere Truppenmacht von 100 000 Mann schaffen

Niederlande.

Holland und Deutschland.

Die Königin hat aus Gesundheitsrücksichten (wirt- lichen, nicht politischen) das deutsche Kaiserpaar bitten müssen, den für dieses Jahr geplanten Besuch noch auszu- schieben. Da sie aber zeigen will, wie großen Wert sie auf gute Beziehungen zum Deutschen Reiche legt, wird sie Kaiser Wilhelm, der im August zu einer Denkmalsenthüllung nach Cleve kommt, dort durch eine Sondergesandtschaft, an deren Spitze ein General steht, begrüßen lassen. Belamlich ge- hört ein Teil der ehemaligen Grafschaft Cleve noch heute zu Holland, das auch sonst in enger Verbindung zu dem Lande steht.

Luftschiffe und Aeroplane.

Edison über die Luftschiffahrt. Thomas Alva Edison hat sich, wie die „Neue Freie Presse“ mit- teilt, vor einigen Tagen in folgender Kamerenswerten Weise über die Probleme der Luftschiffahrt ge- äußert: „In zehn Jahren werden die Flugmaschinen in den Dienst des Postverkehrs gestellt sein, sie werden auch zur Beförderung von Passagieren dienen und mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde durch die Lüfte jausen. Daran ist nicht zu zweifeln. Aber während es gewiß ist, daß die richtige Flug- maschine kommen wird, so wird es doch nicht auf dem Wege der gegenwärtigen Experimente geschehen. Bis jetzt besteht das Flugproblem aus 75 Prozent Maschine und 25 Prozent menschlichen Intellekt. Soll aber das Luftschiff einen finanziellen Erfolg haben, so muß es Wind und Wetter trotzen können und weniger auf die spezielle Geschicklichkeit des Luftschiffers angewiesen sein. Wenn ich eine Maschine bauen würde, so müßte sie aus einer Anzahl schnell sich drehender Flä- chen- flügel bestehen, so daß die Luft schneller verdrängt werden könnte und vermittelst eines Propellers würde ich die Maschine in Bewegung setzen. Ist es nicht denk- bar, daß eine Methode gefunden wird, auf draht- losem Wege dem Motor des in der Luft schweben- den Luftschiffes elektrische Energie zuzu- führen? Diese Methode kann und wird gefunden wer- den, und eines Tages werden wir lesen, daß jemand eine Erfindung gemacht hat, welche die Flugmaschine aus einem Spielzeug zu einem geschäftlichen Erfolge ge- staltet. Dann wird die Flugmaschine den Kriegen ein Ende machen, weil sie ein Angriffsmittel sein wird, dem man keinen Widerstand entgegensetzen kann.“

Stücke von anderen Autoren aufgeführt werden. Keulich fragte man ihn nach dem Grund dieses seltsamen Gebarens, und er sagte: „Ich gehe wirklich nicht ins Theater, denn ich schreie so laut, daß kein Mensch in meiner Gegenwart schlafen kann!“

Über eine neue Oper Karl Goldmarks wird berichtet: Der Komponist der „Auldin von Saba“, der zurzeit in seiner Villa in Gmunden wohnt, arbeitet an einer neuen Oper, der das bekannte dramatische Werk Eugen Madachs „Die Tragödie des Menschen“ zugrunde liegt. Ludwig Doffy wird den deutschen Text für diese Oper schreiben.

Bildende Kunst und Musik.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein hat beschlossen, die deutsche Tonkünstlerversammlung des Jahres 1910 in Zürich in den Tagen vom 26. bis zum 30. Mai abzuhalten. Bei den festlichen Veranstaltungen werden das Konzertorchester der Neuen Tonhalle-Gesellschaft (etwa 100 Mann) und der Gemischte Chor Zürich (400 Sängern) mitwirken. Beide Körperschaften stehen unter der musikalischen Leitung von Volkmar Andreae.

Wissenschaft und Technik.

Zwei französische Chemiker, Tarbouriech (Mont- pellier) und Sager, berichten in dem Bulletin der Phar- makologischen Wissenschaften, daß sie in einem Pflanzen- stoffe eine verhältnismäßig hohe Menge von Eisen festgestellt haben. Die betreffende Pflanze gehört zu der großen Gattung des Ampfer (Rumex). Bei der getrockneten Wurzel beträgt die Menge von Eisen fast 1/2 Prozent. Das Eisen ist in einer organischen Verbindung vorhanden. Wahrscheinlich wird ein aus dieser Pflanze hergestelltes Eisenpräparat für blutstiftende zuträglich sein als die bisher verwandten eisenhaltigen Mittel.

Der größte Eisenbahnwagen der Welt ist von der Canadian Pacific Railway auf ihrer Linie einge- stellt worden. Er trägt den Namen „Allarney“ und hat eine Länge von 28 Metern. Zum Vergleiche sei angeführt, daß die Länge unserer D-Zugwagen etwas über 30 Meter beträgt. Der „Allarney“ ist ein Wagen für Luxus- reise. Er enthält ein Arbeitskabinett, einen Speiseraum, ein Schlafzimmer und ein Dienerszimmer.

nehmer Zwischenfall eingetreten wäre, der uns beinahe das Leben gekostet hätte. Späterhin habe ich zwar das Verkommen nicht bedauert, da ich unendlich viel über die Sitten der Rabynen durch die Folgerschelnungen erfahren habe. Mein französischer Diener, François, ein intelligenter, aber jähzorniger Mensch, hatte sich eines Tages Urlaub genommen und war zur festgesetzten Zeit nicht heimge- kehrt. Plötzlich, mitten in der Nacht, stürzte er in meinem Wohnraum, umfakte meine Hände in Todesangst und bat mich stehentlich, ihn zu retten, da man ihm nach dem Leben trachte. Ich wedte Cloth, der schon fest schlief, und bat ihn, unsere Leute zu alarmieren. Kaum waren sie eingetroffen, als sich schon ein wildes Lärmen vor unserem Wohnhaus erhob. In abgerissenen Sätzen berichtete François, daß er in einer Kabba (mohammedanische Kapelle), die er be- sichtigen wollte, von einem Rabynen angefallen worden sei, der ihm nach dem Leben trachte. In der Notwehr habe er dann seinen Gegner erschlagen. Da er sich vor der Blut- rache der Verwandten fürchtete, sei er in eine Schlucht ge- flohen, wo er die Nacht erwartete, um in der Dunkelheit zu mir gelangen zu können. Mit Recht mißtraute ich diesem Bericht, da ich aus Erfahrung wußte, daß es der Eigenart der Leute nicht entspräche, Überfälle in ihren Gotteshäusern vorzunehmen. Mit dem Brownie bewaffnet, ging ich vor das Haus und versuchte zu parlamentieren. Dasselbe er- fuhr ich den wahren Sachverhalt. François, der zu seinen übrigen Untugenden Schürzenjäger war, hatte eine Frau verfolgt, die sich in die Kabba geflüchtet hatte. Als er sie auch dort noch nicht in Ruhe ließ, rief sie um Hilfe. Bald erschien auch ein Mann, der François aus der Kapelle schleifen wollte, um ihm seine verdiente Richtigung zu- kommen zu lassen. François hatte den Mann niederge- stoßen. Ich bot den Verwandten des Ermordeten ein Schweigegeßel an, das aber abgelehnt wurde. Nach einigen Kämpfen zeigten sich die Rabynen zu Friedensverhand- lungen geneigt. Trotzdem wäre es uns schlecht ergangen, wenn nicht das Militär eingetroffen wäre. Dieser Zwischenfall liegt nunmehr 8 Jahre zurück, und ich habe mich nicht mehr gewagt, dieses Gebiet zu betreten.“

f. Das Examenstrotzobol. Eine amüsante Examen- anekdote wird im „Gaulois“ erzählt. Von den Examen- kandidaten war besonders Professor Laboulbène gefürchtet, denn er war sehr streng, und die Kandidaten, die von ihm

geprüft wurden, blickten mit Grauen den Stunden ent- gegen, in denen sie den Fragen des strengen Examinators ausgeliefert waren. Aber wie verschieden die Probleme auch waren, die Laboulbène von seinen Examinanden gelöst wissen wollte, eine Frage lehrte immer wieder, ein jeder mußte sie beantworten, und fast alle beantworteten sie falsch. „Mein junger Freund“, fragte Laboulbène, „Sie kennen doch den Eingang zum Jardin des Plantes in der Rue Cuvier?“ „Ja wohl.“ „Haben Sie auch das Krokobil ge- sehen, das dort ausgehauen ist?“ „Ja wohl.“ „Ist seine Stellung nicht korrekt?“ „Ja wohl.“ Laboulbène schüttelte dann verstimmt den Kopf: „Mein lieber Freund, ich werde Ihnen zu meinem Bedauern eine schlechte Note geben müssen, denn dieses Krokobil ist anatomisch absolut unrichtig. Das Krokobil dreht den Kopf nach der rechten Seite, aber zum Unglück sind beim Krokobil die Nackenwirbel unbeweglich, und es kann also auch den Hals nicht be- wegen.“ Der unglückliche Kandidat wurde blaß und blässer, aber Laboulbène rief sich dann vergnügt die Hände und freute sich königlich über sein Examenstrotzobol, bei dem fast alle Prüflinge versagten. . .

d. Die Reise der Fliege um die Welt. Man spricht heutzutage, so schreibt der „Sil Blas“, nur von der Schnel- ligkeit; jeder Tag bringt neue Rekorde, sei es im Auto- mobil, in der Flugmaschine; der Mensch hat alle Tiere überwunden und erzielt heute die größten Geschwindig- keiten. Am nächsten stehen ihm noch einige Vogelarten, die Schwalbe, die Vriestaupe, die Möwe usw. Aber auch die Fliege hat in diesem Wettkampf der Schnelligkeit gute Chancen. Ein Physiologe hat diesem Problem sehr ernst- hafte Kalkulationen gewidmet. Er hat festgestellt, daß die Fliege in einer Sekunde 30 Flügelschläge ausführt, und auf Grund dieser Feststellung ist der Naturforscher zu dem Schluß gekommen, daß die Fliege in einer Minute einen Kilometer zurücklegen kann. Das wäre etwa die Geschwin- digkeit eines Schnellzuges. Sie würde den Flug über den Kanal in 32 Minuten zurücklegen und damit Blériots Leistung nahekommen. Die Reise um die Welt aber könnte die Fliege in nicht weniger als 28 Tagen zurücklegen.

Theater und Literatur.

Bernard Shaw macht wieder einmal in London von sich reden. Er, der die Engländer mit so vielen Bühnen- werken besaßt hat, geht nie ins Theater, wenn

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten

Wiesbaden, 7. August.

Augustmeteore

Von allen Monaten zeichnen sich der August und der November am meisten durch Sternschnuppenfälle aus; im August begegnen der Erde zwei verschiedene Schwärme, von denen der „Perseiden“ am dichtesten besetzt ist, im November nehmen von den neun wichtigsten Schwärmen die der „Leoniden“ und der „Andromeden“ den ersten Rang ein. Die uns gegenwärtig besonders interessierenden „Perseiden“ verteilen sich auf die Zeit vom 9. bis 14. August, obwohl einzelne Vorkläufer schon weit früher und Nachzügler noch mehrere Tage später auftauchen; ihre größte Häufigkeit entfällt auf den 10. August, den dem Märtyrer Laurentius geweihten Tag; darum hat sie der Volksmund mit dem Namen „Laurentiusströmen“ bedacht. Ihre wissenschaftliche Benennung tragen die Augustmeteore von dem Sternbild des „Perseus“, bei dessen Sterne Gamma die meisten der leuchtenden Körperchen ausstrahlen. Man findet dieses Sternbild abends in geringer Höhe im Nordosten, wo es westlich (rechts) neben der Milchstraße beginnt und sich in derselben fortsetzt.

Die Perseiden gehören zu den am längsten bekannten Sternschnuppenschwärmen; ihre älteste Erwähnung stammt aus dem Jahre 890, in dem der Strom aber schon am 26. Juli austrat; 1243 fiel er auf den 2. und 1451 auf den 5. August. Schiaparelli fand durch Beobachtung und Rechnung, daß die Meteore des 10. August Teile des 80 m e n 1862 III sind, die sich in früherer Zeit von ihm losgelöst haben. Während der genannte Komet eine Umlaufzeit von 125,4 Jahren besitzt, schwellen die Perseiden alle 108 Jahre kräftiger an, doch erstreckt sich ihr Maximum über einen Zeitraum von 20 bis 30 Jahren. Von hervorragendem Interesse sind die in den letzten Jahren an Perseiden durchgeführten Höhenmessungen, die das Resultat ergaben, daß einzelne dieser Meteore schon in der außerordentlichen Höhe von mehr als 500 Kilometer aufleuchten; wir sind deshalb gewarnt, die Höhe unserer Atmosphäre mindestens gleich groß anzunehmen.

Man hat versucht, zwischen den kleineren Meteoren, den Sternschnuppen, und den größeren Meteoren, den Feuerkugeln, einen Unterschied zu machen, da die Sternschnuppen vorwiegend in parabolischen oder elliptischen Bahnen, die Feuerkugeln jedoch fast durchweg in hyperbolischen Bahnen sich bewegen, woraus sich ergeben würde, daß die Sternschnuppen unserem Sonnensystem angehören, die Feuerkugeln dagegen aus dem fernem Welt-raum kommen. Diese Trennung ist aber schon aus dem einfachen Grund unzulässig, weil die kleinen und großen Meteore zu gleichen Zeiten, nämlich im August und November, ihr Maximum erreichen. Aberdies gehen beiden Arten von Körpern so allmählich ineinander über, daß man schließlich nicht weiß, wo die eine anfängt und die andere aufhört. Der weiter oft angeführte Einwand, wonach in den regelmäßigen Sternschnuppenschwärmern (Lyriden, Perseiden, Leoniden, Bieliden usw.) die Feuerkugeln fehlen, verliert sofort seine Bedeutung, wenn man sich vergegenwärtigt, daß gerade die großen Meteore am ehesten der Planeten-(Erd-)Gravitation zum Opfer fallen müssen, also während der Jahrtausende langen, alljährlichen Begegnung von der Erde samt und sonders ausgemerzt worden sind. In Wahrheit unterscheiden sich Sternschnuppen und Feuerkugeln nur durch ihre verschiedene Größe, die von Bruchteilen eines Gramms bis zu Tausenden von Tonnen anwachsen kann; die weitaus meisten Meteore sind nur winzig kleine Körperchen. Daß sie trotzdem so hell aufleuchten, erklärt sich durch ihre heftige Reibung an den, wenn auch noch so feinen Gas- und Luftmassen der hohen Atmosphärenschichten in Verbindung mit deren starker Kompression; die Geschwindigkeit, mit der die Meteore, insbesondere die Feuerkugeln, in unsere Atmosphäre eintreten, übertrifft die unserer Geschosse um das Vielfache; während eine Kanonenkugel anfänglich etwa 0,7 bis 0,8 Kilometer in der Sekunde zurücklegt, eilt ein Meteor gewöhnlich mit einer Schnelligkeit von 30, ja zuweilen von 50 und 100 Kilometer in der Sekunde durch den Raum. Dessenungeachtet verlieren die von ihnen zur Erdoberfläche gelangenden größeren Stein- oder Eisenmassen, die Meteorsteine, eben durch den Widerstand der Luft, ihre kosmische Geschwindigkeit vollkommen und stürzen, allerdings unter großem Getöse, mit verhältnismäßig geringer Kraft zu Boden, schlagen daher nur selten sehr tief ein.

Astron. Korresp.

Verfehlte Wirkung.

Die am 1. April in Kraft getretene Novelle zum Unterstützungswohngesetz verfolgte unter anderem die Absicht, die großen Städte zugunsten der Vororte und überhaupt des platten Landes zu belasten. Sie bestimmt, daß in Krankheitsfällen der Arbeitort statt des Unterstützungswohngesetzes die Kosten zu tragen hat, wenn der Kranke, bezw. das Familienhaupt mindestens eine Woche in einem Arbeitsverhältnis gestanden hat und die Krankheit spätestens eine Woche nach Beendigung der Arbeit eingetreten ist. Bei Arbeitern, die in der Großstadt arbeiten, aber in den Vororten wohnen, wird der Fall fast nie eintreten, da die Krankenkasse für sie aufkommt; sondern nur bei Krankenhauseinweisung von Angehörigen. Dagegen greift die neue Bestimmung in den zahlreichen Fällen ein, in denen auf dem Lande oder in Kleinstädten beschäftigte Arbeiter im Arbeitsverhältnis, oder innerhalb acht Tagen nach Beendigung desselben auf der Wanderschaft erkranken und die Krankenhäuser der Großstadt aufsuchen. In diesen Fällen müssen jetzt die kleinen Orte die tarifmäßigen Kosten tragen, und zwar selbst, wenn eine Krankenkasse einzutreten hat, da die ländlichen Krankenkassen längst nicht die vollen Kosten der Krankenhäuserverpflegung zu erstatten brauchen. Beteiligt sind hierbei sowohl die kleinen Industrieorte wie diejenigen mit rein landwirtschaftlicher Bevölkerung. In den wenigen Wochen seit Inkrafttreten der Novelle sind z. B. in Frankfurt a. M. bereits eine große Anzahl solcher Fälle eingetreten, von denen 10 genau festgestellt werden konnten. In diesen 10 Fällen hätte bisher in 4 Fällen Frankfurt, in 4 Fällen der Landarmenverband, in 1 Fall

Seidelberg, in 1 Fall Oberstein die Tarifkosten tragen müssen, nach der Novelle aber tatsächlich Höchst, Homburg, Ssenburg, Weisenau, Wertheim a. M., Rodarfulm, Bonames, Ginnheim, Bockenhausen, Radolzhäusern, also eine höchst eigenartige „Entlastung des platten Landes“, welche die Novelle beabsichtigt. Von den acht Arbeitern waren vier in der Landwirtschaft, vier in der Industrie, einer in Ziegelei, einer im Handwerk beschäftigt gewesen, und zwar die meisten nur 8 bis 14 Tage, keiner länger als 3 Wochen. Drei haben Ansprüche an die Krankenkasse, die anderen fünf sind nicht im Arbeitsverhältnis erkrankt, sondern in den acht Tagen nachher.

Daß keine von den kleinen Gemeinden begreift, warum sie für einen krankentassenpflichtigen Arbeiter, der, von der Wanderschaft kommend, acht Tage in ihr gearbeitet hat und von da wieder gesund auf die Wanderschaft geht, bezahlen soll, ist gewiß zu verstehen, da diese Verchiebung der Armenlasten jeder inneren Begründung entbehrt; es nötigt aber die Großstadt voraussichtlich zu recht vielen Prozessen. Und noch wichtiger ist, daß dadurch mit Sicherheit der Austausch der Arbeitskräfte zwischen Stadt und Land, also auch die Organisation der Arbeitsvermittlung erschwert wird. Das im vermeintlichen Interesse des flachen Landes geschaffene Gesetz wird bewirken, daß man die Niederlassung von Familien und die Beschäftigung verheirateter Leute aus den Städten in den kleineren Orten noch mehr als bisher erschwert und verhindert.

F. A.

Noch ein Streich des Prinzen Moritz.

Man schreibt uns: Vom Prinzen Moritz von Nassau, von dem unter der Spitzmarke „Able Gerüche im Herzogsschloß“ kürzlich hier eine Anekdote berichtet wurde, erzählte man sich zu jener Zeit noch eine andere. Eines Tages, als Prinz Moritz seinen gewöhnlichen Morgenspaziergang durch mehrere Straßen von Wiesbaden unternahm, lenkte er zunächst seine Schritte von der Marktstraße aus durch den Uhrturn über den heutigen Michelberg, zu jener Zeit noch ohne besonderen Namen und im Volksmund einfach „Ruchhe“ genannt, bis zur Kreuzung der Schwalbacher Straße, sich vielleicht bestimmend, welchen Weg er einschlagen sollte. Da kam ihm von der Schwalbacher Chaussee her, wie die jetzige Enser Straße damals hieß, ein Bauerlein „von über der Höh“, wie die Gegend über dem Taunusrieden bezeichnet wurde, mit einem hoch mit Heu beladenen Wagen entgegen, um das Heu auf dem damals hier noch bestehenden Heu- und Hasermarkt zu verkaufen. Beim Anblick des Heuwagens schien in dem Kopf des Prinzen Moritz sofort ein Plan aufzublitzen, seinen Bruder Adolf, den Herzog, wieder einmal in eine kleine Aufregung zu versetzen. Dem Prinzen war bekannt, daß zu derselben Zeit zwischen der nassauischen Regierung und der Ständeversammlung des Herzogtums über zu erledigende Landesangelegenheiten Meinungsverschiedenheiten herrschten, die sich nicht beilegen lassen wollten, da die Regierung sowohl wie die Landesvertretung auf ihrem Standpunkte beharrten und an ein Nachgeben von der einen oder der anderen Seite nicht zu denken war. Prinz Moritz hatte nicht veräumt, den Herzog zum Nachgeben zu bewegen, jedoch ohne Erfolg. Die in dem Prinzen soeben erst aufgetauchte Idee reifte zur sofortigen Ausführung seines gefaßten Planes, und schnell entschlossen trat er zu dem Bauer und fragte ihn, wohin er mit dem Heu wolle. Derselbe, anfänglich etwas verlegen und unschlüssig, was er dem jungen seinen Herrn in Zivilkleidung — militärische Uniform trug der Prinz auf seinen Spaziergängen nie — antworten sollte, befaß sich einen Augenblick und sagte dann zu dem Prinzen, er wolle das Heu auf dem Heumarkt, welcher allwöchentlich hier in Wiesbaden heute stattfände, verkaufen. Prinz Moritz erbot sich nun, ihm alles auf dem Wagen befindliche Heu abzulassen zu wollen und ersuchte den Bauer, er möge ihm den Preis angeben, den er dafür verlange. Der Bauer nannte eine dem üblichen Preise entsprechende Summe, welche von dem Prinzen sofort ausbezahlt wurde mit der Bedingung, den Wagen mit dem Heu nach dem Ministerialgebäude Ecke der Markt- und Luisenstrasse (die jetzige Bahnhofstraße hieß damals noch bis zur Rheinstraße Marktstraße) zu fahren und an diesem Gebäude abzuladen. (Wemerkt sei hier noch, daß in dem Ministerialgebäude die Sitzungen der Ständeversammlung, wie damals die nassauische Landesvertretung genannt wurde, stattfanden.) Falls ihn jemand fragen sollte, für wen das Heu bestimmt sei, solle er nur einfach antworten, es sei für den Herzog seine Ochsen bestimmt. Der Bauer, vergnügt auf diese Weise sein Heu auf einmal, und zwar zu einem recht guten Preise, losgeworden zu sein, fuhr die „Ruchhe“ hinab, durch die Marktstraße bis zu dem ihm bezeichneten Ministerialgebäude. Hier angekommen, machte er Halt und betrachtete sich das stattliche, damals zwar nur zweistöckige Gebäude, welches nach dem Brande im September 1854 um ein weiteres Stockwerk erhöht wurde, und sann im stillen darüber nach, wo etwa die von dem jungen Herrn angegebenen Ochsen untergebracht seien, da er nirgend einen hierzu erforderlichen Stall entdecken konnte. Aber seinem einmal gegebenen Versprechen gemäß fing er an, das Heu abzuladen und warf es, ohne sich viel darum zu kümmern, auf das Trottoir, jetzt „Bürgersteig“ genannt. Kaum hatte er seine Arbeit begonnen, da erschien der in dem Ministerialgebäude anwesende aussichtsführende Diener und fragte den Bauern entrüstet, was er da vorhabe, und befahl ihm strengstens, augenblicklich in seiner Arbeit einzuhalten und das Heu sofort wieder auf den Wagen zu laden, das Trottoir so sauber wie nur irgend möglich zu reinigen und den Platz mit seinem Fuhrwerk ungesäumt zu verlassen. Der Bauer ließ sich jedoch anfangs durchaus nicht in seiner Arbeit stören und lud das Heu weiter ab mit dem Hinzufügen, ein junger, ihm unbekannter seiner Herr habe das Heu von ihm gekauft und auch schon bezahlt und außerdem ihm noch die Befehls gegeben, falls ihn jemand an der Ausführung seines von ihm erhaltenen Auftrages hindern wollte, zu antworten, daß das Heu für den Herzog seine Ochsen bestimmt sei. Der Diener eilte hierauf in das Gebäude zurück und begab sich zu einem anwesenden höheren Ministerialbeamten, erzählte ihm den Vorgang, worauf beide sich schlüssig auf die Straße begaben, wo der höhere Beamte dem Bauern noch einmal nachdrücklich befahl, die Arbeit sofort einzustellen und dem ihm von dem aussichtsführenden Diener bereits angegebenen Verlangen nachzukommen,

andernfalls er sich genötigt sehe, ihn verhaften zu lassen. Jetzt erst erschien es dem Bauern doch bedenklich, sich dem an ihn ergangenen Befehl noch weiter zu widersetzen, und er fing an, das Heu wieder auf seinen Wagen zu werfen, den Platz so gut, als es ihm möglich war, zu reinigen und ihn mit seinem Fuhrwerk zu verlassen. Auf dem Rückwege sann der Bauer darüber nach, was er jetzt wohl mit dem Heu anfangen solle, da er ja doch den Preis hierfür bereits in der Tasche hatte. Das Heu noch einmal zu verkaufen, schien ihm nicht ratsam. So entschloß er sich denn, den Rückweg nach seinem Heimatdorf „Über der Höh“ anzutreten und alles andere dem Zufall zu überlassen. — Wie der von dem Prinzen Moritz in Szene gesetzte Schelmenstreich von dem Herzog aufgenommen wurde, ist zwar nie so recht in die Öffentlichkeit gedrungen, nur so viel wurde bekannt, daß der Herzog dem Prinzen Moritz eine strenge Strafpredigt hielt und ihm allen Ernstes befahl, solche skandalösen Streiche zu unterlassen, andernfalls er genötigt sei, strenge Maßnahmen gegen ihn zu ergreifen. Leider ist dieser lebenslustige Prinz einige Jahre später in noch jugendlichem Alter gestorben und wurde in der nassauischen Fürstengruft zu Weilburg beigesetzt.

C.

Die fachgemäße Ausbildung in der Armenpflege. Der vom „Verein für Armenpflege und Wohlthätigkeit“ eingesetzte Ausschuss zur Förderung der beruflichen und fachlichen Ausbildung in der Armenpflege hat nach längeren Verhandlungen für notwendig erachtet, daß eine entsprechende Ausbildung gefordert werden muß, daß aber ein durchgreifender Unterschied zwischen beruflichen und ehrenamtlicher Tätigkeit besteht und demgemäß auch die Ausbildung eine verschiedene zu sein hat. Der Begriff der beruflichen Armenpflege sei nicht von der Bezahlung abhängig, vielmehr müsse ein Auftrag von irgend einer Seite, ein Vertretungsverhältnis, sowie die Ausübung als eine Art von Lebensaufgabe vorliegen. Die bessere Ausbildung zur beruflichen Armenpflege betrifft namentlich die Leiter von Armenbehörden und Organisationen der freien Liebestätigkeit. Hier soll bei den Unterrichtsverwaltungen dahin gewirkt werden, daß sowohl bei der Ausbildung der Juristen und Verwaltungsbeamten auf den Universitäten als auch bei den Prüfungen mehr Gewicht als bisher auf die Ausbildung speziell in den mit der Ausübung der Armenpflege zusammenhängenden Gebieten und Fragen durch Eingliederung eines entsprechenden Abschnitts in die schon bestehenden sogenannten Zwangsvorlesungen gelegt werden möge; daß auf allen Hochschulen besondere Vorlesungen über soziale Fürsorgearbeit und das Armenwesen veranstaltet würden, und daß zunächst wenigstens an einzelnen Hochschulen ein Lehrstuhl für Armenwesen eingerichtet werde. Auf die ausreichende Schulung und Weiterbildung der übrigen Beamten im Armenwesen sollen die Leiter der erforderlichen Rüdicht durch Anleitungen, Vorträge, Besichtigung von Wohlfahrtsanstalten usw. nehmen. Die Personen der ehrenamtlichen Armenpflege sollen in ähnlicher Weise beeinflusst und belehrt werden. Volkshochschulen und öffentlichen Vortragskursen soll nahegelegt werden, in ihren Vorlesungsplan Vorlesungen über das Armenwesen und die anderen Gebiete der sozialen Fürsorge aufzunehmen, um auch weitere Kreise der Bevölkerung anzuregen. Für beide Gruppen sind zum Schluß Lehrstühle (auch Wanderlehrstühle) für praktische Armenpflege an geeigneten Plätzen einzurichten. Nur so wird man dahin kommen, daß der Armut, die am besten als sozialer Krankheitszustand aufgefaßt wird und dementsprechend eine heilende Behandlung verlangt, mit wirklichem Erfolg begegnet wird.

Artilleriefasern-Gelände. Nach einer Bekanntmachung des Magistrats ist der Fluchtlinienplan zur Verbreiterung der Kirchgasse und der Schwalbacher Straße auf die Länge des Grundstückes der alten Artilleriefasern, das beinahe am 1. Oktober in den Besitz der Stadt übergeht, im Rathaus offen gelegt. Die beiden Straßen werden auf 18,50 Meter verbreitert und dazu von dem Kasernengelände in der Kirchgasse 1,58 Meter, in der Schwalbacher Straße 1,25 Meter in das Straßengelände einbezogen. Die Bebauung des Kasernengeländes ist so vorgesehen, daß sich ein geschlossener Baublock ergeben wird, d. h. Straßen nicht vorgesehen sind. Der größte Platz, mit der Front an der Luisenstrasse, wurde von Dr. Rauch für den Bau des „Residenztheaters“ erworben. Dieser ist an der Luisenstrasse 29,50 Meter, hinten 41,50 Meter breit und 75 Meter tief. Zwei größere Plätze liegen an der Rheinstraße, sie sind 43 Meter tief und haben eine Frontlänge von je 20,75 Meter. Die Plätze an der Kirchgasse haben 26,50 Meter, diejenigen an der Schwalbacher Straße 20,50 Meter Frontlänge. Die erstieren haben einen Flächengehalt von 660 Quadratmeter, mit Ausnahme des Geländes an der Luisenstrasse, der 619 Quadratmeter mißt, der an der Schwalbacher Straße von rund 510 Quadratmeter.

Der Verband der Deutschen Juden wird seine diesjährige Hauptversammlung in Breslau halten, und zwar am 17. Oktober. Die Delegierten werden Gäste der jüdischen Gemeinde in Breslau sein. Am 16. Oktober soll ein Empfang und eine Fortbesprechung im Breslauer Freundesaal stattfinden. Auf der Hauptversammlung, die öffentlich im Konzerthause tagen wird, werden folgende Vorträge gehalten werden: von Rabbiner Dr. Guttmann (Breslau): „Die Idee der Versöhnung im Judentum“; von Justizrat Breslauer (Berlin): „Die Abwanderung der Juden aus der Provinz Posen“; von Abg. Justizrat Wolff (Lissa): „Die Juden der Ostmarken; was haben sie dem preussischen Staat und was hat er ihnen geleistet?“

Wem gehört das Geld? 467. Etwa 1900 Dollar = 7600 M. beträgt der Nachlaß einer in Amerika verstorbenen Witwe Edie Münzer, ge. Kent. Sie soll 1843 in Heilbronn geboren worden sein. Ihre Erben sind unbekannt. Angehörige hat sie in den Vereinigten Staaten nicht hinterlassen. Wer kann Ansprüche erheben? — 468. Um eine ihm zugefallene Erbschaft in Empfang nehmen zu können, wird ein Eugen Steinbeiß gesucht. Er ist oder war chirurgischer Instrumentenmacher, stammt aus Wildberg und hielt sich zuletzt in Gaisburg auf. — 469. Jirka 8000 M. hat ein Farmer namens Joseph Windisch hinterlassen, der in einem Krankenhaus in Amerika im Januar d. J. gestorben ist. Er war von Beruf eigentümlich Zimmermann und angeblich unverheiratet. Sein Alter wird auf 49 bis

50 Jahre angegeben, schon 1884 soll er nach Amerika gekommen sein. Alles Weitere über seine Herkunft, Eltern usw. ist unbekannt. Angeblich stammt er aus Bayern, vielleicht aus der Gegend von Regensburg. Wer ist erberberechtigt? — 470. Als Erben einer im Alter von 72 Jahren verstorbenen ledigen Amalie Schmalz werden die Abkömmlinge einer Schwester der Großmutter mütterlicherseits gesucht. Diese war eine Franziska Veronika Mayer, 1792 in Hohenstadt, Oberamt Aalen in Württemberg, geboren. Die Abkömmlinge tragen natürlich andere Namen, falls die Genannte, über deren Sterbeort und Sterbejahr nichts ermittelt werden konnte, überhaupt geheiratet hat. — 471. Schon im April 1905 starb in Paderborn eine Pauline Biech, Tochter des Geschäftswärters Johann Heinrich Biech und dessen Ehefrau, Magdalena, geb. Gerstmann. Als Erben kommen die Abkömmlinge der Geschwister ihres Vaters in Betracht, des 1840 verstorbenen Freigärtners Johann Gottlieb Biech aus Schleibitz im Kreise Oels. 1. Johann Gottlieb Biech, 1795 geboren. 2. Anna Rosina Biech, 1798 geboren. 3. Johann Friedrich Biech, 1801 geboren. 4. Johann David Biech, 1806 geboren. 5. Karl Friedrich Biech, 1818 geboren. 6. Johanne Karoline Pauline Biech, 1823 geboren. Die Abkömmlinge aller dieser Genannten sind unbekannt. — 472. 800 M. zins hat eine Witwe Friederike Wilhelmine Therese Kranich, geb. Zimmermann, hinterlassen, 1834 in Berlin geboren. Ein Erbe des Nachlasses konnte bisher nicht ermittelt werden. — 473. Zu den Erben der Hausbesizers-Gheleute Eduard Detlev Friedrich Napoleon Wilkroth und Sophie Wilhelmine Johanna Wilkroth, geb. Voß, 1889, resp. 1906 in Kiel gestorben, gehören laut testamentarischer Bestimmung die Geschwister der genannten Ehefrau oder die Abkömmlinge derselben. Die Geschwister waren 1. Christine Dorothea Magdalena Voß, später verehelichte Krüger, 1819 geboren, und 2. Jakob Johann Hinrich Voß, 1823 geboren. Es ist nicht bekannt, ob und wo die Geschwister noch leben und wer ihre Abkömmlinge sind. Sie werden gesucht.

— Neue Brunnenanlage. Der an der Ecke Kar- und Zahnstraße errichtete Lausbrunnen, der auch als Hunde- und Pferdetränke eingerichtet ist und in seiner ganzen Ausführung einen gefälligen Eindruck macht, ist seit gestern in Benutzung genommen. Die sich gleich bemerkbar machende rege Inanspruchnahme beweist am besten, daß durch diese Einrichtung einem großen Bedürfnis entsprochen wurde.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Opernhaus. Das glänzende Programm erzielt jeden Abend einen großen Erfolg. Der moderne Zauberfänger Robins verleiht es insbesondere, das Publikum mit seinen verblüffenden Experimenten und seinem humoristischen Vortrag zu fesseln. Den Glanz des Abends bildet das Auftreten der amerikanischen Tänzerin Barb. D'Erre, die mit ihren Verwandlungstänzen stürmischen Beifall findet.

Vereins-Nachrichten.

* Am Sonntag, den 8. August, unternimmt der Gesangsverein „Kochlin“ einen Familienausflug nach der Friedrichshalle, Mainzer Straße. Dasselbst Gesangsvorträge und Konzerte.
* Der „Bayern-Verein“ richtet seinen Familienausflug nicht nach Wiesbaden, sondern nach Rambsach, Seebau „zur Waldlust“ (bei Wöllinger). Gemeinshaftlicher Wamarsch um 3 Uhr vom Kaiser-Friedrich-Platz.

Kassanische Nachrichten.

M. Riederwallst, 6. August. Der Köln-Düsseldorfer Passagierdampfer „Neptun“, der am Montagnachmittag hier landete, konnte infolge Maschinendefekts die Reise nicht fortsetzen. Bei der Ausfahrt gingen durch Abbringen eines Volzens an der Maschine Kolbenstange und Kolbenringe in Stücke und die Kolbenstange wurde total verbogen. Die Köln-Düsseldorfer Dampfmaschinen-Gesellschaft, die soeben dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, sandte sofort ihren Oberingenieur nach hier, der nach Einsichtnahme der Situation die Firma Rheinische Maschinenfabrik Riederwallst & Hartmann u. Bendor mit der Instandsetzung der Maschine betraute, die die Reparaturen sofort aufnahm, so daß der Dampfer bereits am Donnerstag seine Fahrt wieder fortsetzen konnte.

!! Raueenthal, 5. August. In dem der hiesigen Gemeinde gehörigen Ackerlande „Schlammrad“ wurden seitens eines auswärtigen Unternehmers Bohrungen angelegt zur Gewinnung von Tonerde. Gekündete Proben wurden zur Untersuchung vorgelegt. Es wäre im Interesse der Gemeinde sehr zu beglücken, wenn diese Versuche zu einem praktischen Resultat führen würden.

r. Winkel, 6. August. Gelegentlich des am Sonntag abgehaltenen Speicher Berg-Turnfestes errang der 17 Jahre alte Turner Ludwig Kana, Mitglied der Turngemeinde, den 20. Preis. — Anlässlich der Durchfahrt des Zepelin-Ballons wogte hier eine große Menschenmenge durcheinander und tauchte ihre Annahmen aus. Klöblich erregte ein längere Zeit feststehender Angewandter die Neugierde und veranlaßte einen Arbeiter zu der Frage, was der wohl mochte? Ein zufällig anwesender Handlungsreisender wollte sein Licht leuchten lassen und erklärte, in dem Ballon warke eine Waichfrau, um den Inhalten des Luftballons die berechneten Kräfte zu überbringen. Zuert Verblüffung, dann folgte prompt die Antwort: „Er, do war ich an Jährer Stell amer auch mit, dann hätte se bei erem Was auch noch e Windbeutel gehatt!“ Unter allgemeinem Schmaclächter verschwand der „Windbeutel“ mit Kuppelgeschwindigkeit. — Gestern abend passierten unteren Teil in Höhe von ungefähr 200 Meter zwei Freiballons, was einen ungeheuren Anlauf zur Folge hatte.

!! Geisenheim, 5. August. Die Reblausachverständigen haben in den Weinbergen der Herren Heinrich Hiffenauer von hier und Johann Klein-Johannsborg, belegen im Distrikt „Nilsberg“ der hiesigen Weinbergsgemeinschaft, die Reblaus festgestellt. Der Herd umfaßt nach vorläufiger Feststellung 15 Hektar. Die erforderlichen Vorrichtungsarbeiten wurden sofort getroffen.

!! Rüdesheim, 5. August. In der letzten Stadtberordnungsung regelte man die Gehaltsfrage der Lehrpersonen wie folgt: Grundgehalt für Lehrer 1400, Lehrerinnen 1200 M.; technische Lehrer 1100, technische Lehrerinnen 1000 M.; einwöchentlich angestellte Lehrer 1120, desgleichen Lehrerinnen 960 M.; Alterszulagen für Lehrer 200 und 250 M., Lehrerinnen 100 und 150 M.; Weisenscheidigung 580 M. für Rektor, 500 M. für Lehrer, 350 M. für Lehrerinnen.

Aus dem Raingau, 5. August. Die Lehrer der im Norden, Osten und Süden der Großstadt Frankfurt gelegenen Vororte schneiden bei der gegenwärtigen Besoldungsregulierung auf ab, werden sie doch am 1. April 1910 in Frankfurt eingemeindet, wo sie absondern in die Gehaltsverhältnisse der Frankfurter Lehrer einrangiert werden. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse der Lehrerschaft der westlichen Frankfurter Vororte, Schwannheim, Ried und Griesheim. Hier soll die Gehaltsregulierung unter ganz anderen Voraussetzungen vollzogen werden, als dies

in Frankfurt geschehen ist, und schon jetzt ist es bekannt, daß die Lehrer der westlichen Frankfurter Vororte weit hinter den Kollegen der Großstadt und des Landkreises Frankfurt zurückbleiben werden. Diese kümmerliche Behandlung ist durch nichts gerechtfertigt. Greifen wir beispielsweise Griesheim, den großen Industrieort, heraus, so ergibt sich, daß das Dorf 10 Minuten von der Stadt entfernt ist, eine wirtschaftliche Einheit mit Frankfurt bildet und hinsichtlich seiner Lehrerungsverhältnisse, wie zahlenmäßig nachgewiesen werden kann, Frankfurt übertrifft. Und nun sollen die dortigen Lehrer — hinter Frankfurt um etwa 1000 M. im Gehalt zurückbleiben? Das ist eine Härte, die von der Lehrerschaft scharf empfunden wird. Wie in Griesheim, so steht es auch in Schwannheim und Ried. Wenn man dann von gewisser Seite der Eingemeindung der westlichen Vororte immer und immer wieder sich hemmend in den Weg stellt, so sollte man doch so viel Einsicht haben, daß man die Lehrer und Beamten dieser teureren Vororte im Gehalt ihren Kollegen im Landkreise Frankfurt und in der Großstadt gleichstelle.

u. Schwannheim, 5. August. Lehrer Aloys Hartmann aus Zeilheim ist die 19. Stelle dabei übertragen worden. Es ist außerdem eine Lehrerstelle zur Behebung ausgebrochen. — Der Schulergränzungs-Verein, dessen Kosten zu 90 000 M. veranschlagt sind, soll erst im Herbst in Angriff genommen werden.

hn. Weilmünster, 5. August. Hier wurde ein Orgeldreher aus Weimar verhaftet, der an dem 12jährigen Sohne des hiesigen Bahnhofswirtes unzüchtige Handlungen vorgenommen hat.

Aus der Umgebung.

m. Homburg v. d. G., 5. August. Der Tagelöhner Franz Brithan hatte einen Invaliden-Rentenempfänger in der Nähe von Dornholzhausen überfallen und zu berauben versucht und war deshalb verhaftet worden. Da Fluchtdruckt nicht vorlag, entließ man ihn. Bald darauf fand man B. in einem Gehäus bei Dornbach erhängt. Furcht vor Strafe hat ihn in den Tod getrieben. — Die bei Köppert gefundene Leiche wurde als die der seit längerer Zeit vermißten 51 Jahre alten Frau Reinegen aus Frankfurt am Main erkannt.

* Mainz, 6. August. Rheinpegel: 1 m 60 cm gegen 1 m 60 cm am gestrigen Vormittag.

kleine Chronik.

Die Jagd nach den Zündhölzern nimmt in Berlin immer originellere Formen an. In manche Frauen ist ein wahres Fieber gekommen, sie laufen, wo sie können, billige Zündhölzer zusammen, ohne Rücksicht darauf, ob sie in abschbarer Zeit die Zündhölzer für ihren eigenen Bedarf verwenden können oder nicht. Aus diesem Grunde, und zwar lediglich infolge des übermäßig vermehrten Bedarfes, ist ein Zündholzmangel in Berlin eingetreten, der verschiedene große Geschäfte, vor allem die Warenhäuser, veranlaßt hat, den Verkauf von Zündhölzern vorläufig einzustellen. Manche Geschäfte kündigen Zündhölzer bereits als Lokartikel und als Zugabe an.

Ein empfehlenswerter Kandidat. Aus Thüringen wird der „Frfr. Ztg.“ geschrieben: In Niederrimmern, einem Orte im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, stand die Bürgermeistereiwahl vor der Tür. Zwei Kandidaten bewarben sich um das verantwortungsvolle Amt. Für den einen ließen einige gute Freunde folgendes Inserat erscheinen: „Wählt einstimmig Max Löber! Er hat Kenntnisse, Bildung, reine Zucht und ist für Wasserleitung und gutes Bullenmaterial!“ Trotz aller dieser hervorragenden Eigenschaften unterlag aber Max Löber mit etwa 100 Stimmen. Verständnißloses Niederrimmern!

Fast Kuh. „Teddy's Bar“ ist vergessen und „Fast's Kuh“ steht an seiner Stelle im Vordergrund des amerikanischen Interesses. Der Präsident hat nämlich für das Weiße Haus eine Milchkuh gekauft und sie einem eigenen Wärter anvertraut, damit seine Familie unverfälschte Milch auf den Frühstückstisch bekomme. Seitdem sind alle Blätter voll von dieser Kuh und widmen ihr spaßenslange Berichte und Reproduktionen. Das bevorzugte Tier mag früher, als es noch in der Dunkelheit lebte, einen Eigennamen gehabt haben, jetzt aber ist es schlechthin „die Kuh“ — Fast's Kuh, die Unions- und Reichskuh. Sie ist Unität, wie es nur einen „Tyraas“ und ein „Nothchen“ gab.

Wie wird aus einer Mannschelle ein Frauenweichek? Sehr einfach. In Eichenberg (im Eichsfeld) gerieten zwei Einwohner in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine seinem Gegner eine Ohrfeige versetzte. Ein Sühneverkuch wurde unternommen, und schließlich kam folgender Vergleich zustande: Der Beklagte zahlt 125 M., der Kläger gibt 20 M. dazu, und diese 145 M. werden zur Anschaffung einer Fahne für die Schulkinder zum Kinderfest verwendet. So nutzbringend sollten Ohrfeigen immer angelegt werden.

In die Transmission geraten. In Grudtebrück kam der 10jährige Sohn Wilhelm des Dampfmaschinen- und Drechereibesizers Wenn auf seines Vaters Werk in eine legerende Riemenscheibe, wobei er so schrecklich zugerichtet wurde, daß er auf der Stelle tot war.

Standalöse Vorkommnisse. Die Polizei hob in Innsbruck eine Lasterhöhle aus, in welcher 12- und 13jährige Mädchen Hetzenbesuche empfingen. Es wurden bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen, doch dürften nach den Angaben der Verhafteten noch andere, den besseren Ständen angehörige Herren in die Affäre hineingezogen werden.

Abgebranntes Auto. Bei Bernack im Nichtegebirge geriet ein auf der Fahrt befindliches großes Reiseautomobil, welches auf 35 000 M. bewertet wird, in Brand und verbrannte samt Vargeld, Schmuckstücken und Gepäck seiner Besitzerin, einer Fabrikdirektorin aus Münster, die sich ebenso wie der Chauffeur nur durch schleuniges Abspringen von dem Krafwagen retten konnte.

Lebendig verbrannt. Am Heinrichshütter Schlackenberge an der Menage bei Hattingen wurde der 27jährige Arbeiter Wuslusz verbrannt aufgefunden. Der Mann hatte an der betreffenden Stelle als Obdachloser genächtigt und war dabei von ausgeworfenen glühenden Schlacken getroffen worden, die seine Kleider in Brand setzten.

Eine drohische Aufforderung ließ ein Hofbesitzer im Süder-Friedrichsloog ergehen: „Der Unterzeichnete fordert den Hallunken, der mir in der Nacht von Sonntag auf Montag Kartoffeln aus meinem Garten gestohlen hat, auf, in den nächsten Tagen zu mir zu kommen, um sich das nötige Fleisch dazu zu holen.“

Ein Raubmordversuch wurde am Donnerstag in Margdorf, Kreis Lebus, verübt. Die 73jährige Witwe Kersten wurde im Keller ihres Hauses mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Sie ist jedenfalls in der Küche niederge-

schlagen und dann in den Keller gestochen worden. Als Täter kommen zwei Männer in Betracht, die in der Nähe des Tatorts gesehen worden sind.

Umfangreiche Überschwemmungen der Ems und ihrer Nebenflüsse werden aus dem Osnabrücker Bezirk gemeldet. Die Tollkirschen. Beim Beerensuchen in der Rhön haben eine Anzahl Kinder aus Reihardtsaufen Tollkirschen genascht und sind infolgedessen erkrankt. Ein Kind ist bereits gestorben.

Letzte Nachrichten.

In Barcelona.

Paris, 6. August. Der Korrespondent des „Matin“ in Barcelona schreibt seinem Blatte vom Mittwoch: Die Stadt ist scheinbar ruhig und die Bevölkerung hat ihre gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen. Aber unheimlich erhebt sich über der Stadt der Felsen von Montjuich, hinter dessen Mauern sich zahlreiche gefangene Aufständische befinden, die ihrer Aburteilung durch das Kriegsgericht entgegensehen. Von dem Urteile des Kriegsgerichts wird die Zukunft von Barcelona abhängen. Läßt die Militärbehörde Milde walten, so wird das den Frieden bedeuten. Barcelona wird eine oder auch zwei Wochen warten, aber wenn die Stadt erfährt, daß man die Gefangenen fusilliert hat, dann wird der Kampf von neuem beginnen und derselbe wird ungleich gefährlicher und schrecklicher sein als der erste. 30 000 Mann sind bereit, sofort die Fahne des Aufstubs und des Straßenkampfes zu entfalten. Man wird nicht mehr Klöster und Kirchen angreifen, sondern man wird Bomben werfen und einen unerbittlichen Kleinkrieg gegen Militär und Bürgergarde führen.

Gerbere, 6. August. Nach einer Meldung aus Barcelona wurden 17 Personen, die auf Montjuich in Haft waren, in Freiheit gesetzt. Die Nachricht, es seien Hinrichtungen vorgenommen worden, wird von den Behörden für unrichtig erklärt. Bisher sind fünf Verurteilungen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit erfolgt. Auf Montjuich sind 14 Geistliche in Haft. Die in den Krankenbäntern in Pflege befindlichen verwundeten Personen werden als Gefangene nach Montjuich übergeführt, sobald sie geheilt sind.

Um Melilla.

London, 6. August. Nach der „Daily Mail“ sind die Kabylen vor Melilla geneigt, Frieden zu schließen, aber die Stämme im Hinterlande sind entschlossen, den Kampf fortzusetzen.

Der Generalfreik in Schweden.

Stockholm, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Vorsitzende der Landesorganisation und Reichstagsabgeordneter Lindquist erklärte den Wählern gegenüber, daß seine Partei die Vermittlung in der Streikangelegenheit seitens der Regierung nicht wünsche. — In Goetheborg beschloß das Fahr- und Werkstättenpersonal, die Arbeit heute einzustellen.

Köln, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Auf das Begrüßungstelegramm des hiesigen Eucharistischen Kongresses an den Kaiser antwortete dieser in einem Telegramm an den Kardinal Bannuttelli. Auch an den Kardinal-Erzbischof Fischer ließ der Kaiser ein Danktelegramm senden. Von dem Kardinal-Staatssekretär Merry del Val ist ein Telegramm eingegangen, das den Segen des Papstes übermittelt. Heute vormittag wurde die erste geschlossene Versammlung abgehalten, dabei hielt der Erzbischof Dr. Fischer eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Die Eucharistische Kongresse seien das beste Mittel für die Herbeiführung friedlicher und freundlicher Gesinnung unter den Völkern.

Stuttgart, 6. August. Die Abgeordneten-Kammer hat den Dringlichkeitsantrag der Volkspartei, betreffend Verschiebung der diesjährigen Kaisermanöver, wegen der späten Ernte mit 51 gegen 32 Stimmen angenommen. Dafür stimmte die Volkspartei, Sozialdemokratie und einige Mitglieder des Zentrums und des Bauernbundes. Der Kriegsminister hatte erklärt, daß eine Verschiebung der Manöver außer dem Bereich der Möglichkeit liege.

Konstantinopel, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) „Dini Gazette“ tritt der Behauptung entgegen, daß die türkischen Parlamentarier infolge des englischen Einflusses Berlin und Wien nicht besuchen. Wie das Blatt weiter betont, ist die vorzeitige Rückkehr der Parlamentarier nach Konstantinopel unbedingt notwendig gewesen. Die Besuche in Berlin und Wien würden zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Konstantinopel, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Blättermeldungen zufolge ist der Belgier Sterpen zum Generaldirektor für Post und Telegraphen ernannt worden.

Graf Zeppelin — Münchener Ehrenbürger.

München, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine Deputation mit dem Bürgermeister Dr. v. Borcht an der Spitze wird am 3. September dem Grafen Zeppelin in Friedrichshafen die Ehrenbürgerurkunde Münchens überreichen.

Friedrichshafen, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Heute mittag 1 Uhr ist Graf Zeppelin mit Direktor Golsmann und den Oberingenieuren Dürr und Stahl hier eingetroffen und am Bahnhof von seiner Frau, seiner Tochter und dem ganzen Stab seiner Mitarbeiter empfangen worden.

Berungslüfte Feuerwehrmänner.

hd. Antwerpen, 6. August. Eine Feuerbrunst zerstörte gestern in Meraem eine Hädfelfabrik. Bei den Löscharbeiten stürzte eine Mauer ein, wobei vier Feuerwehrlente verhaftet wurden. Drei konnten nur als Leichen geborgen werden, der vierte erlitt schwere Verletzungen.

Wesmann.

hd. Christiania, 6. August. Die Expedition Fogstad, die gestern aus Spitzbergen und Tromsø angekommen ist, berichtet, Wesmann sei bereit, voraussichtlich am 10. August aufzusteigen.

hd. Halle a. d. S., 6. August. Zuhälter, die sich bei einem nächtlichen Gelage einem Prätor gegenüber als Kriminalbeamte ausgaben, nahmen diesem seine Brieftasche mit 2000 M. ab. Die Diebe wurden noch erwischt und noch 400 M. bei ihnen gefunden.

hd. Bresl., 6. August. Das gestern nachmittags 3 Uhr erfolgte Erdbeben hat in der ganzen Stadt große Erregung verursacht. Viele Leute verließen ihre Wohnungen und trauten sich nicht, in diese zurückzukehren. Viele Glas- und Porzellanwaren wurden zertrümmert. Personen erlitten keine direkten Verletzungen. Wohl erlitten einige einen Nervenschoc.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börserbericht.

Berlin, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse eröffnete durchweg schwach, teils auf die politische Verunsicherung wegen Arica, teils auf geringeres schwächeres New York wegen der Annahme der Tarifbill im Senat. Schärfer in Russlandsachen gezogen waren Hülsenfrüchten wegen der Nachwirkung der Dillerschen Auslassungen über die Lage der Oberösterreichischen Eisenindustrie. Oberösterreichische Eisenbahngesellschaft 7/8 Proz. niedriger, dagegen Kaurahütte 1/2 Proz. besser auf Käufe zum ersten Kurs. Deutsch-Lugensburger, Dortmund und Phoenix waren 1/4 Proz. bis 1/2 Proz. niedriger. Banken durchweg um 1/4 bis 1/2 Proz. niedriger. Von Staatsanleihen Westindienbahn auf Rückkauf 1/2 Proz. höher. Franzosen auf Wien bezogen. Lombarden mäßig abgeschwächt. Baltimore und Canada auf Amerika schwach. Prosz. Reichsanleihe 0.10 Proz. besser. Japaner und Russen stetig. Große Berliner Straßenbahn auf Käufe zum ersten Kurs seit und im weiteren Verlauf höher gefragt. Schiffahrtanleihen auf Anlauf schwach, nacher auf Rückkauf höher. Teut. Dynamit- und Elektrizitätsanleihen auf Realisationen schwächer. Im weiteren Verlauf und bei Übergang in die zweite Börsenrunde befestigte sich die Tendenz in allgemeinen auf den Rückgang der Getreidepreise und in Montanwerten auf den günstigen Bericht des „Iron Lac“, doch waren im ganzen die Umsätze in den meisten Werken nicht von Belang. Getreidewerten abgesehen. Tägliches Geld 3 bis 3 1/2 Proz. später trat eine irgendwo nennenswerte Änderung nicht ein. Die Börse verließ London und Paris abwartend. Kolonialwerte uneinheitlich. In dritter Börsenrunde sehr ruhig. Heimeische Fonds unebenmäßig. Prosz. Reichsanleihe und Konsolidationen 0.10 Proz. besser. Industriefonds des Kassamarktes waren zumeist gut gehalten. Privatdiskont 2 1/2 Proz.

Berlin, 6. August. (Eigener Drahtbericht.) Die Oberösterreichische Eisenindustrie - Aktiengesellschaft hat die Eisenbahn von Wien nach Graz im Bau begonnen. Die Eisenbahn wird in Gemeinschaft mit ihrer Vorgängerin unter Führung der Berliner Handelsgesellschaft 975 Stupen der konsolidierten Österreichischen Eisenbahnen in Zusammenhang mit dieser Ausrüstung steht die Option auf Kauf der konsolidierten Eisenbahnen „Nord“, welche mit der Grube „Gleiwitz“ marktfähig ist. Der Erwerbpreis kann als sehr mäßig bezeichnet werden. Er stellt sich bei der Grube „Gleiwitz“ auf ca. 170 000 M. pro Nagelmalsfeld, während die Option auf Grube „Nord“ auf ca. 130 000 M. pro Nagelmalsfeld sich stellt.

Schiffs-Nachrichten.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Mettenmayer, Nikolastraße 3, F 320. Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, von Südafrika nach Hamburg, 21. Juli ab Swakopmund. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Südafrika nach Hamburg, 4. August ab Benguela Parques. „Feldmarschall“, Kapitän Alen, von Hamburg nach Südafrika, 4. August an Durban. „Prinzess“, Kapitän Gaube, von Hamburg nach Südafrika, 16. Juli ab Los Palmas. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 4. August ab Bremerhaven. „Arionbrunn“, Kapitän Pohlenz, von Südafrika nach Hamburg, 1. August ab Aden. „Dersou“, Kapitän Weichmann, von Hamburg nach Südafrika, 3. August ab Tanger. „Sontag“, Kapitän Volckertsen, von Südafrika nach Hamburg, 20. Juli ab Swakopmund. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlsson, zurzeit in Hamburg. „Adolph Boermann“, Kapitän Jörksen, zurzeit in Hamburg. „Windschiff“, Kapitän Weder, von Hamburg nach Südafrika, 8. August ab Rombassa. „Raglit“, Kapitän Pans, von Ostafrika nach Hamburg, 4. August an Genoa. „Abedee“, Kapitän Scharie, von Hamburg nach Ostafrika, 1. August an Emden. „Eduard Boermann“, Kapitän Deppen, von Hamburg nach Ostafrika, 24. Juli an Rombassa.

Red Star Line. Alleiniger Agent in Wiesbaden B. Videl, Langgasse 20, F 327. Bewegung der Dampfer: „Samlant“ am 27. Juli in Boston von Antwerpen angekommen. „Ranitau“ am 20. Juli von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen. „Lapland“ am 31. Juli von Antwerpen nach New York abgegangen. „Zeeland“ am 31. Juli von New York nach Antwerpen abgegangen. „Samlant“ am 1. August in Philadelphia von Antwerpen angekommen. „Vaderland“ am 2. August in Antwerpen von New York angekommen. „Arionbrunn“ am 2. August in New York von Antwerpen angekommen. „Marquette“ am 2. August Scilly passiert von Boston und Philadelphia kommend (am 4. August gegen 8 Uhr nachm. in Antwerpen erwartet). In Antwerpen erwartet: „Zeeland“ gegen 10. August von New York via Dover. „Arionbrunn“ gegen 17. August von New York via Dover. „Samlant“ gegen 19. August von Philadelphia.

Rhein-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und Düsseldorf-Weserbahn. Abfahrten von Wiesbaden morgens 6.25, 8.30, 9.25 (Schnellfahrt „Dorussia“ und „Augusta-Victoria“), 9.50 (Schnellfahrt „Barbarossa“ und „Ella“), 10.20, 11.20 (Schnellfahrt „Deutscher Kaiser“ und „Wilhelm, Kaiser und Königin“), 12.50 bis Köln. Rittlogs 1.30 (Wäterschiff nur Werktags) bis Coblenz, 2.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Coblenz, 3.30 (nur Sonn- und Feiertags) bis Mannheim, 4.30 bis Andernach. Abends 6.30 bis Bingen. Gepäckwagen von Wiesbaden nach Wiesbaden morgens 7.30 Uhr. Büllete und Auskunft in Wiesbaden bei dem Agenten B. Videl, Langgasse 20. Telefon 2364. F 327.

Wiesbadener Dampfschiffahrt.

Am Anschluss an die Wiesbadener Straßenbahnen. Von Wiesbaden nach Mainz ab Schloß 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30, 8.45; von Mainz nach Wiesbaden ab Stadthalle 9, 10, 11, 12, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 8.30, 8.45, ab Kaiserstraße Hauptbahnhof 7 Minuten später. Bei ganz gutem Wetter ab 1/2stündlich. * nur Sonn- und Feiertags. † nur Wochentags ab 1. Juni. Wochentags bei schlechtem Wetter beginnen die Fahrten erst um 2 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Was Rückfragen über Aufhebung der und für die Mäxler angehen, sind dementsprechend Übersetzungen für die Redaktion nicht einzuholen. * Es ist bereits im vergangenen Jahre wiederholt gerügt und um Abhilfe gebeten worden, daß denjenigen Besuchern des Abendkonzerts, die nicht berechnen

wollen, kein geschütztes Plätzchen unter der Veranda anbieten ist, wie dies doch im alten Kurhaus war. Wenn man als alter Mann oder als Leibesweiche sich einen Stuhl beiseite nimmt und sich in die entlegene Ecke der Veranda setzt, um vor Wind und feuchtem Boden geschützt zu sein, so muß man von den Neulernen Bemerkungen hören, die wohllich zu dem Rahmen des Establishments nicht passen. Es können nicht alle Leute während des Konzerts spazieren gehen, und ist es bei dem feuchten und kalten Wetter, wie wir es leider meistens diesen Sommer haben, unmöglich, im Garten zu sitzen, wenn man sich nicht Rheumatismus oder andere Erkrankungen zuziehen will. Wenn man es auch nachmittags im Freien auszuhalten kann, so ist es doch manchmal eine große Zumutung, Muthes wegen bei derartigen zweifelhaften Witterungsverhältnissen im Freien das Konzert abzuhalten. Einseiner dieses möchte wünschen, daß Herr Kurdirektor oder dessen Stellvertreter die verschiedenen Auslassungen der abendlichen Konzertsbesucher! Am Dienstag, 8. B. wäre es doch von vornherein angebracht gewesen, das Abendkonzert im Saale abzuhalten; so aber wuzigen familiäre Kurdiener um 8 Uhr nach nicht, was geschehen soll. Die Folge war, daß niemand nach dem Garten ging, sondern alles in der Wandelhalle wartete, bis Gottlob endlich um 1/2 9 Uhr, wo das Konzert schon beginnen sollte, die Orchester kam, daß das Konzert im Saale stattfinden sollte. So wurde es dann glücklich 10 Minuten vor 9 Uhr, bis das Konzert begann, nachdem verschiedene Besucher, denen die Zeit zu lang wurde, kräftig die „Hille Mui!“ applaudierten. Es ist überhaupt dieses Jahr fast zur Tagesordnung geworden, daß die Abendkonzerte unpünktlich beginnen. Wie kommt das? Ist es nicht an und für sich spät genug, um 1/2 9 Uhr zu beginnen, weshalb dann noch außerdem Verspätung? Wer, wie Einseiner dieses, um 10 Uhr zu Hause sein will, muß um 9 1/4 Uhr das Kurhaus verlassen. Das Konzert beginnt wie Dienstag um 10 Minuten vor 9 Uhr, dann kann man mit Inauser hat drei Stücke, wenn sie sich aufeinander folgen, wie an diesem Abend, noch hören. Die löbliche Kurdirektion kann berichtet sein, daß sie den Dank aller Abonnenten erntet, wenn sie die Abendkonzerte jetzt schon um 8 Uhr wieder beginnen läßt, da die diesjährigen Witterungsverhältnisse ein langes Verbleiben im Garten unmöglich machen. Ferner soll mit diesen Reilen die löbliche Kurdirektion ergehen, uns alten, leidenden Kurhausbesuchern, die wir doch gerne das Konzert anhören möchten, für die Abendkonzerte bei unangünstiger Witterung einige Stühle ohne Tisch unter der Veranda freizuhalten. Einer für Hunderte.

* Gegenüber der Veröffentlichung des Vorstandes der Schloffer-Anstalt betreffs Vergebung der Bauarbeiten der Ausstellungen erwachen wir um gefällige Aufnahme folgender Berichtigung: Die Vergebung geschah überall nicht durch den oder die Vorstände, sondern nach Anhörung des Bauausschusses durch den Gesamt-Ausstellungs-Vorstand. Der letztere übernimmt dafür die volle Verantwortung. Er wäre nach den gemachten Erfahrungen nicht in der Lage gewesen, die Ausstellung am 1. Mai zu eröffnen, wenn er nicht bei der Vergebung der Arbeiten so gehandelt hätte, wie er es getan hat. Übrigens sind in der Tat die Bauarbeiten in der Hauptsache von Wiesbadener Handwerkern ausgeführt worden. Der Ausstellungsvorstand.

* Eine wenig fortschrittliche Neuerung ist seit längerer Zeit schon auf dem hiesigen Bahnhof eingeführt, die trotz des Nichtnutzens, dem sie bei dem reisenden Publikum begegnet, immer noch gehandhabt wird. Bei dem Personenzug, der hier um 7.57 Min. nach Niederlahnstein abgeht, ist das Anhängen der Gaslampen vom Dach der Wagen aus in Wegfall gekommen und geschieht dies nunmehr im Innern der Abteile. Jedoch in einer Weise, die den stärksten Protest herausfordert. Mit einem offenen Licht, einem einfachen Spiritusbehälter mit Docht, betreten die Arbeiter die Abteile und ist die Handhabung des primitiven Anzünders eine derartige, daß die Passagiere in die größte Gefahr geraten, ihre Kleider in Brand gesetzt zu sehen. Zudem kommt noch, daß die Verührung mit den meist ölgetränkten und schmutzigen Kleidern der Lampenzünder, die in den einzelnen Abteilen kaum vermeidlich ist, ihre Spuren auf den Garderoben der Reisenden zurückläßt. Wie leichtsinnig dabei verfahren wird, möge folgender Vorfall illustrieren, der sich am Samstagabend in einem Abteil 3. Klasse ereignete. Den Behälter rücksichtslos in der Hand schwenkend, betritt ein Arbeiter das Abteil. Durch irgend eine Verührung wird nun ein Teil des Spiritusinhalt verpuffet und im Nu schlägt eine hohe Flamme vom Boden auf, die die Passagiere erschreckt von ihren Sitzen aufspringen läßt. Nach längeren Bemühungen erst gelangt es dem Arbeiter, die Flamme mit den Fingern zu erlöschern, worauf er sich in aller Gemütsruhe wieder erhebt, natürlich gefolgt von den wenig schmeichelfähigen Komplimenten der erschreckten Reisenden. In der Tat verdient eine solche Rücksichtslosigkeit die härteste Mißbilligung und wird die Eisenbahndirektion hoffentlich bald eine Änderung dieses verkehrten Verfahrens eintreten lassen, die größerer Nachteil dadurch entstanden.

* Sehr geehrte Redaktion! Ich lese soeben das Eingangs in Nr. 33 des „Tagblatt“ vom 21. Juli, Teil 1a betreffend. Ich erlaube mir, meine Erfahrungen darin mitzuteilen und hoffe, daß es Ihnen angenehm ist. Ich bin leidenschaftlicher Fischhändler und insbesondere auch Kenner im Fischfischen. Ich laufe alle Fische, die in meinem Haushalt verbraucht werden, selbst ein und von frischen Flußfischen laufe ich fast nur solche, welche noch lebend sind. Der Kal betreffend habe ich denselben Geschmack unangenehm empfunden, wie der Herr Einseiner in Nr. 333 und habe ich mir deshalb anders geholfen. Ich nehme am Markt immer nur den stärksten, welcher zu haben ist und bringe ihn in einem Eimer oder Juber mit frischem Wasser und erneuere das Wasser durch Zugießen von frischem Wasser alle Stunden. Dieses ist die wichtigste einen heißen Tag lang fort, besser ist es, einen ganzen Tag. Kurz vor dem Kochen nehme ich den Kal heraus und durchschneide ihm das Genid, nehme eine Hand voll Salz und streiche ihm damit den Schleim ab, wasche ihn dann sauber ab und wiederhole die Reinigung mit Salz noch einmal und trockene den Kal dann mit einem reinen Tuch sauber ab. Auf diese Weise wird dem Kal der schlechte Geschmack genommen. Der Kal ist ein Schlammfisch und Raubfisch, und wenn er nicht auf Staub ausgeht, liegt er bis an den Kopf tief im Schlamm. Wo nun viele Fabriken mit schlechten Abwässern vorhanden sind, wie solches in Schierstein der Fall ist, so tritt dieser schlechte Geschmack mehr hervor als wo anders. Mein Verfahren, wie ich den Kal wasche, ist wohl nicht erwünscht anzugeben und will ich nur noch erwähnen, daß ich dem kochenden Wasser außer den bekannten Zutaten drei Mäxchen frischen Salbei beibe. Über den Geschmack läßt sich ja nicht streiten und darin ist viel die Gewohnheit schuld; aber versuchen muß man alles einmal, bevor man urteilen kann. Hochachtung B. 2.

* Meine Frau hat vor wenigen Tagen der Weg über den Ruffenplatz geführt, auf dem, wie dies in letzter Zeit öfter der Fall war, eine Kette Schuljungen Fußball spielten. Dabei fiel ein großer Ball geradewegs auf meine Frau zu, und sie wäre sicherlich von ihm an den Kopf getroffen worden, wenn sie das Unheil nicht hätte haben sehen und dadurch dem Ball noch rechtzeitig ausweichen konnte. Wäre der anstehende Ball schiens meiner Frau aber nicht bemerkt worden und die unvermeidliche Verührung mit ihm wäre nicht vermieden worden, dann hätte meine Frau zweifellos außer einem gehörigen Schreck noch den Schaden an Hut und Kleidern gehabt, denn der Ball war infolge des kurz vorher niedergegangenen Regens recht schmutzig. So ging die Sache zum Glück noch gut ab. Man mag den Schulern die Bewegung im Freien durch allerhand Spiele gönnen, die Fußballspiele gehören aber nicht auf öffentliche verkehrreiche Plätze, auf welchen ohnedem das Werfen mit Bällen und ähnlichen Gegenständen polizeilich verboten ist. Soll das Verbot einen praktischen Zweck haben, dann muß es auch gehandhabt werden. Das Fußballspiel auf öffentlichen Plätzen und in Straßen hat übrigens auch noch eine bedenkliche Seite dadurch, daß

die Spielenden in der Verfolgung eines Balls, wobei sie bekanntlich „Hören und Sehen“ vermissen, die Passanten über den Haufen rennen und insbesondere Damen sehr gefährden können. Hoffentlich genügt dieser Hinweis zur Vermeidung des gerügten Mißstandes.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Besetzung mitliegt. Rücksichtnahme wird nicht zugesichert.)

2. B. Geschäftsempfehlungen sind vom Briefkasten ausgeschlossen. Senden Sie sich an ein Spezialgeschäft. Militaria. 1. Haben freier Bekleidung, Beförderung und Wohnung die Wohnungsbüro für die betreffenden Chargen, die im allgemeinen in der ganzen deutschen Armee die gleichen sind. (S. auch „Tagbl.“ Nr. 358.) 2. Bei der Annahme als Anwärter für die Zollmeisterkarriere werden die Einjahresfreim. bevorzugt. Bei nicht genügender Anzahl solcher auch andere geeignete Unteroffiziere oder Gefreite. Die Ernennung zum Unterzollmeister und Zollmeister hängt von dem Bestehen der vorgeschriebenen Prüfung ab, und macht es noch der bestandenen Prüfung keinen Unterschied, ob der Befreiende einjähriger ist oder nicht. 3. Die Zollmeister gehören zu den oberen Militärbeamten im Offiziersrang und beziehen ein Gehalt von 4200 M. und den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß, der je nach der Ortsklasse 330 bis 800 M. beträgt. 4. Dienstzeit bis zum Unterzollmeister ca. 12 Jahre, bis zum Zollmeister weitere 8 Jahre. 5. Bei allen Waffengattungen. 6. Nach 12 Jahren sind Unterzollmeister beförderungsberechtigt wie jeder andere Militärbeamter. Sie erhalten die Stelle, für die sie die erforderlichen Annahmeprüfungen bestanden; im allgemeinen die ihnen zur Hälfte vorzubehaltenen mittleren Beamtenstellen. Wiesbaden, K. K. Den Todesfall des betreffenden Angeordneten wissen wir Ihnen leider nicht anzugeben. G. B. Anfallen oder Pensionen, in denen Diabetiker vorchriftsmäßige Verpflegung erhalten, sind uns nicht bekannt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Dohheim.

- 17. Juli: dem Schreinergehilfen Theodor Beher e. S., Robert Albert.
18. dem Tünder Fritz Martin e. T., Amalie Lina.
18. dem Zimmermann Wilhelm Albus Zwillinge, e. T., Elise und e. S. Billy Josef.
22. dem Maurer Phil. Emil Schäfer e. S., Karl Emil.
23. dem Weichensteller Jakob Madauer e. T., Rosa.
23. dem Radierer Heinrich Lehr e. S., Heinrich.
27. dem Fabrikanten Philipp Bernhard Bender e. T., Ella Paula.
27. dem Tünder Wilhelm August Krauß e. T., Hedwig Elise Emilie.

Aufgebote.

- Tünder Philipp August Kraft in Dohheim mit Elise Luise Abel daselbst.
Tünder Wilhelm Emil Schloffer in Dohheim mit Amalie Luise Henriette Wagner daselbst.

Eheschließungen.

- Schreiner Eugen Martin in Dohheim mit Elise Wilhelmine Wirt daselbst.
Berw. Fuhrmann Johann Weimar in Dohheim mit Anna Klara Marie Elisabeth Müller daselbst.

Sterbefälle.

- 18. Juli: Marie, geb. Dangler, Ehefrau des Fuhrmanns Peter Weis, 30 J.
20. Karl, S. d. Wäckermeisters Karl Döfel, 9 M.
23. Heinrich, S. d. Radierers Heinrich Lehr, 1/2 St.
31. Katharine Friederike Karoline Ailian, Witwe, geb. Dobra, 67 J.

Standesamt Erbenheim.

- 12. Juli: dem Milchfuhrmann Karl Preuß e. T., Elise Wilhelmine.
18. dem Schuhmachermeister Philipp Theodor Stein e. S., Theodor Karl.
18. dem Bildhauer Georg Schiller e. S., Artur Heinz.
19. dem Tagl. Karl Rauter e. S., Wilhelm Peter.

Aufgebote.

- Landwirt Oskar Karl Friedrich von Erbenheim mit Mariha Renate Kalmine Gebauer in Dachrieden, Kreis Rührahau i. Th.

Eheschließungen.

- Meßger Hermann Willy in Erbenheim mit Christiane Henriette Preuß daselbst.

Sterbefälle.

- 11. Juli: Elisabeth, geb. Schmidt, Ehefrau des Siegelmeisters Johann Wilhelm, 45 J.

Standesamt Sonnenberg-Kambach.

- 14. Juli: dem Tagelöhner Heinrich Himmighofen in Sonnenberg e. T., Hedwig.
16. dem Kaufmann Wilhelm Friedrich Ludwig Cuthbert in Sonnenberg e. T., Wilhelma Elisabeth.
16. dem Kaufmann Wilhelm Theodor Georg Meeder in Sonnenberg e. S., Wilhelm Eduard Georg.
16. dem Kunstgaler und Galisteur Franz Wacker in Sonnenberg e. S., Fritz.
18. dem Maurer Wolf Karl Christian Laub in Kambach e. S., Eugen Johann Max.
21. dem Tagelöhner August Koller in Sonnenberg e. T., Vertha.
22. dem Maurer Karl Juber in Sonnenberg e. T., Klara Vertha.
25. dem Schmied Karl Berger in Sonnenberg e. S., Paul.
27. dem Gartenarchitekt Henry Paul Tom Weber in Sonnenberg e. S., Walter Paul.

Aufgebote.

- Schuhmacher Heinrich Thiele in Sonnenberg mit Magdalena Hunger daselbst.
Techniker Willy Hartmann in Sonnenberg mit Marie Margarete Katharine Korgart in Frankfurt a. M.

Sterbefälle.

- 21. Juli: Artur, S. d. Schloffermeisters Wilhelm Scherer in Sonnenberg, 2 J.
22. Frida Rina, L. d. Maurers August Ruhn in Sonnenberg, 4 J.
23. Lehrer Wilhelm Demach in Sonnenberg, 48 J.
27. Fritz, S. d. Galisteurs Franz Wacker in Sonnenberg, 11 J.
31. Katharine Sophie, geb. Seelgen, Ehefrau des Landmanns Heinrich Karl Dörr in Sonnenberg, 68 J.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Saule vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: J. B. W. Saule vom Brühl in Sonnenberg; für Anzeigen, Sport und unterhaltende Teil: J. Kattler; für Wiesbadener Nachrichten: J. B. G. Losacker; für Wesselsche Nachrichten, Aus der Umgebung und Gerichtsamt: D. Diefenbach; für die Anzeigen aus Kellern: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 6. Aug. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with exchange rates for various currencies including Sterling, Franc, and others.

Table with exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Staats-Papiere.

Table listing German government securities (Staats-Papiere) with columns for title, amount, and price.

Ausländische.

Table listing foreign government securities (Ausländische) from various countries like Belgium, Italy, and Russia.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table listing provincial and communal obligations from various regions like Rhine, Prussia, and others.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table listing various bank stocks (Div. Vollbez. Bank-Aktien) such as A. Elsas, Radische Bank, etc.

Bergwerks-Aktien.

Table listing mining stocks (Bergwerks-Aktien) including Boch. B., Buderus Eisenw., etc.

Kuxe.

Table listing mining shares (Kuxe) like Ludwigsb. B., Pfalz. Maxb., etc.

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table listing transport company stocks (Aktien v. Transport-Anstalt) such as Ludwigsb. B., Pfalz. Maxb., etc.

Ausländische.

Table listing foreign stocks (Ausländische) from various international companies.

Pr-Obligat. v. Transp-Anst.

Table listing preferred obligations of transport companies (Pr-Obligat. v. Transp-Anst.).

Div. Eisenb.-Bonds.

Table listing various railway bonds (Div. Eisenb.-Bonds) from different regions.

Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken.

Table listing mortgage and loan securities (Pfandbr. u. Schuldversch. v. Hypotheken-Banken).

Div. Eisenb.-Bonds.

Table listing various railway bonds (Div. Eisenb.-Bonds) from different regions.

Verzinsl. Lose.

Table listing interest-bearing securities (Verzinsl. Lose) from various sources.

Unverzinsliche Lose.

Table listing non-interest-bearing securities (Unverzinsliche Lose) from various sources.

Geldsorten.

Table listing various types of money and currency (Geldsorten).

Reichsbank-Diskonto.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskonto).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) for various locations.

Reichsbank-Diskonto.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskonto).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) for various locations.

Reichsbank-Diskonto.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskonto).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) for various locations.

Reichsbank-Diskonto.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskonto).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) for various locations.

Reichsbank-Diskonto.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskonto).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) for various locations.

Reichsbank-Diskonto.

Table listing Reichsbank discount rates (Reichsbank-Diskonto).

Wechsel.

Table listing exchange rates (Wechsel) for various locations.

Die neuen Steuern treffen die Hausfrauen

nicht unerheblich; ist doch eines der beliebtesten Genussmittel — der Kaffee — durch die jetzt in Kraft getretene Zollerhöhung wesentlich verteuert worden. Einen Ausgleich dieser Mehrbelastung Ihres Wirtschaftsbudgets bietet Ihnen **Pfeiffer & Diller's echte Kaffee-Essenz**, die den Kaffee nicht nur kräftiger, wohlschmeckend und schöner in der Farbe macht, sondern ihn gleichzeitig auch erheblich verbilligt. Ein kleiner Zusatz spart die Hälfte an Kaffeebohnen! Ueberall erhältlich in Originaldosen und Paketen.

Alleinige Fabrikanten: **Pfeiffer & Diller, G. m. b. H., Hochheim bei Worms.**

F 183

Brillantanten!

Betrachten Sie sich in meinem Schaufenster

Die drei Objekte.

Ganz hervorragend billiger Gelegenheitskauf. Erstklassige Pariser Juwelier-Arbeit.

Joh. Kühn, Goldschmiedemeister,
Marktstrasse 25.

Zur Notiz!
Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 41 Jahren sich bewährende, v. Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende **Haarwasser von Retter, München**, aufmerksam machen, welches wirklich leitet, was es verspricht, Konfervierung u. Kräftigung der vorhandenen Haare, Reinigung von Schuppen, Weich- u. Glanzendmachen der Haare. 3. h. um 40 Pf. und 2 Pf. 1.10 in der Adler-Draperie, Bldg. Wachenheimer, Bismarckring 1. F 71

Hausfrauen kauft Buhlers Seife
(gesetzl. gesch.) mit nützlichen Zugaben, überall zu haben. Alleinige Fabrikanten: **J. Welcker & Buhler** Dampf-Seifen-Fabrik, Neuwied a. Rh. gegründet 1837.

F 85

Der Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (G. V.)
übernimmt Vormundschaften, Pflegschaften, Nachlass- und Testamentvollstreckungen. Er widmet sich nicht nur den sittlich gefallenen Mädchen, sondern er erstreckt seine Fürsorge auch auf Strafgefangene und entlassene Frauen, Mädchen und Kinder. In unserm Bureau, **Leisenstrasse 27b**, sind Sprechstunden an den Wochentagen **Montag und Donnerstag**, vormittags von 10 bis 11 Uhr. Unser Jurist erteilt **unentgeltlich** Auskunft und Rat in allen Rechtsfragen. Wir bitten unsere Mitglieder, unsere Tätigkeit gütigst unterstützen zu wollen. Schriftliche Anfragen, sowie Anmeldungen zum Eintritt in unseren Verein, als zahlende Mitglieder (Mindestbeitrag 1 Mk. jährlich) oder als tätige Mitglieder sind zu richten an die Vorsitzende, Frau Hauptmann **Feldt**, Nüdesheimerstrasse 22. F 220

Der Vorstand.

Die Abholung von Gepäck, **FRACHT- und EILGÜTERN** zur Kgl. Preuss. Staatsbahn erfolgt durch die regelmässige 4 bis 5 Touren täglich fahrenden **RETENMAYERS ABHOLE-WAGEN** zu jeder Tagesstunde. Sonntags nur vormittags auf Bestellung beim Bureau: 739 **NICOLASSTRASSE 5**, Telefon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer — Wiesbaden —
EXTRA-WAGEN auf die MINUTE!! (gegen Express-taxe).

la Lignitkohlen (Förderkohlen)
hat abgegeben **Gewerkschaft „Vulkan“**
Westerwälder Lignitkohlenbergwerk (früher Gewerkschaft „Eduard“) **Caden b. Westerburg.**

Gummi-Betteinlagen,
garantiert wasserdicht, für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder, von Mk. **1.30** an per Meter.
Windelhöschen, bester Schutz gegen Er- Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von **Mk. 1.75** an.
Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6. **Telefon 717.**

Verlangen Sie, wenn Sie noch nicht mit unserer Patent-Universal-Plättmaschine geplättet haben, kostenlose Offerte von der Forster Wäschereimaschinenfabrik **Rumsch & Hammer, Forst i. L. 40** Bwg. 1629 F 128

Berschwenderischer Aprikosen-Reichtum!
Infolge Ankaufs der größten Aprikosen-Plantage am Nahe (ca. 500 Bäume frische Mandel-Aprikosen) sind wir in der Lage, zu wirklichen Spottpreisen zu verkaufen und zwar **10 Pfund 1.60 Mk., per Zentner 15 Mk.** Großartige Früchte zum Einmachen.
Karl Hattemer, Dohheimerstrasse 74, Marktstrasse 6.
Martin Hattemer, Adolfsstrasse 3, Albrechtstrasse 24.

Stauend billig
kaufen Sie elegante **Herren- und Knaben-Anzüge**. Die noch vorhandenen **Wachanzüge, Sommerjoppen in Leinen und Wüster, ein Posten Hosen**, für jeden Berner geeignet, um schnell zu räumen, **weit unter Preis.** 7559
Nur Neugasse 22, 1. Et.
In Büchlein in Flasch l. f. Haus. Friedrich, Göttenstr. 28, 2. B 13429

Wick's Vorratskocher
sind die **idealsten Einkochkrüge**, mit weitem Hals und Glasdeckel, aus la salzglasiert. grauem Steinzeug in Grössen von 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4 Liter. Alleinverkauf bei **Conrad Krell, Langgasse 14.**
Anerkannt beste u. billigste Bezugsquelle für

Zur Reise! Zu Gebirgstouren
hat sich **echter Loden** als das Zweckmässigste bewährt. Ich unterhalte grosses Lager in **kompletten Anzügen, Reise- u. Sportkostümen f. Damen u. Herren.**
Heinrich Schaefer, Webergasse 11. 883
Niederlage der Münchener Lodenfabrik **Joh. Gg. Frey, München.**
Pelerinen, Sportstrümpfe, Rucksäcke, Flanelhemden, weiche Kragen, Tourenhüte.
Alles für die Reise!

Schuhwaren aller Art.
Schuhhaus J. Sandel, Marktstrasse 22, Parte re u. I. Stock. 7629
Telephon 1894.
Kinderstiefel, Kinderschulstiefel enorm billig.

Danysz Virus entdeckt von Dr. Danysz im Institut Pasteur Paris zur radikalen Vernichtung von **Ratten u. Mäusen**. Von Behörden und Privaten glänzend begutachtet. **Unschädlich für Haustiere und Menschen.** Prospekte und Zeugnisse kostenlos.
Deutsche Danysz-Virus-Vertriebs-Gesellschaft Berlin W. 57, Bülowstrasse 15. F 9

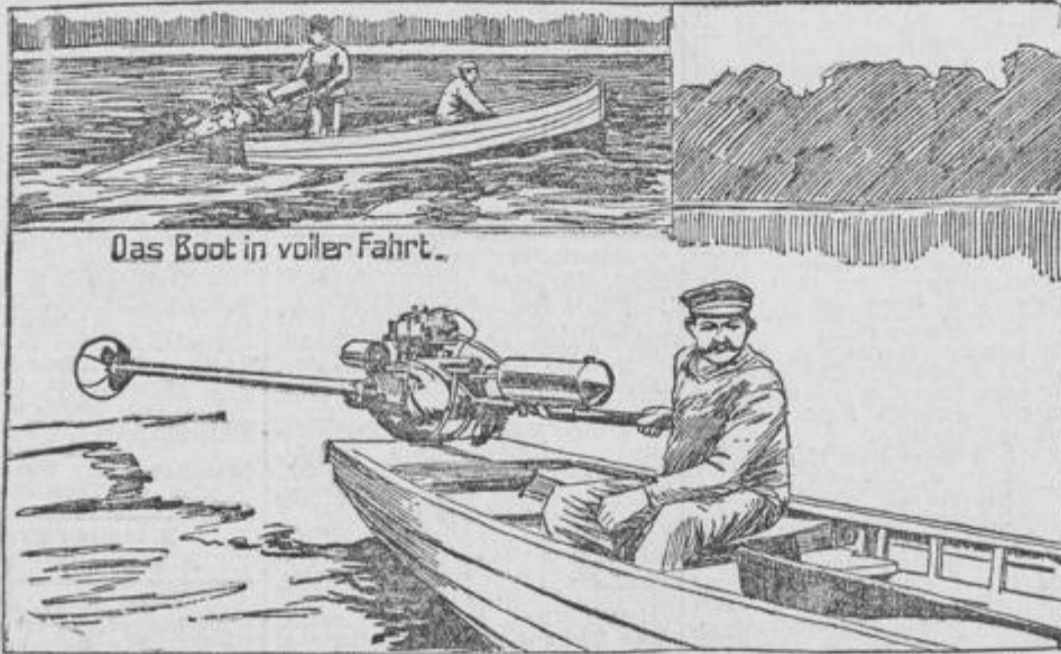
Wellritzstr. 14. Partiewarenhaus Wellritzstr. 14.
Grosser Posten **Seidenstoffe — Handschuhe — Herrenhüte — Samnte — Gardinen — Wollstoffe — Lederwaren — Wachstuch — Damen- u. Kinderschürzen — Strümpfe**, sowie viele andere Artikel zu den denkbar billigsten Preisen. 7596

Wellritzstr. 14. Partiewarenhaus Wellritzstr. 14.

Ein neuer Bootsmotor.

Eine Erfindung, die vielleicht berufen ist, eine bedeutende Umwälzung auf dem Gebiete des Bootsbauens hervorzurufen, hat soeben ein französischer Ingenieur gemacht. Es ist dies eine Einrichtung, mittels der man

jedes einfache Boot innerhalb weniger Minuten in ein Motorboot verwandeln kann. Das Interessanteste hierbei ist, daß der neue Motor zugleich als Antrieb und als Steuer benutzt wird; er ist, auf einer Gabel balancierend, an Stelle des Steuers befestigt, wie auch auf dem Bilde deutlich zu ersehen ist.



Sport.

Internationaler Skikurs in Österreich. Der Wintersport und insbesondere der Skisport haben in den letzten Jahren in ganz Europa eine kolossale Aufschwung genommen. In erster Linie sind es die Gebirgsländer und unter diesen wieder Österreich, in denen sich der aus dem Norden kommende Skilauf ein Heer von Anhängern errungen hat. Ein Österreicher, Herr Mathias Zbarsch in Villenfeld (Niederösterreich), hat deshalb auch ein eigenes System des Skilaufes erfunden, das sich, wie bekannt sein dürfte, so vorzüglich bewährt hat, daß sich zur Pflege dieses Systems in Wien vor 10 Jahren der heute bereits weit über 1000 Mitglieder zählende Alpen-Skiverein bildete und daß dieses System auch bei den alpinen Truppen der österreichisch-ungarischen Armee allgemein eingeführt wurde. Die Anhänger dieses Systems wollen keineswegs, wie vielfach angenommen wird, zu den Anhängern des nordischen Skilaufes in Gegensatz treten, sondern sind nur bestrebt, den Freunden des Wintersports auch im Winter die Möglichkeit zur Ausübung dieses Sportes zu geben. Von dem Bestreben geleitet, diese Art des Skilaufes den weitesten internationalen Kreisen zugänglich zu machen, wird der Alpen-Skiverein neuer in der Zeit vom 5. bis 10. Dezember in dem altberühmten Wallfahrtsort Mariazell an der niederösterreich-steirischen Grenze einen Skikurs veranstalten, an dem alle Interessenten nach vorangegangener Anmeldung teilnehmen können. Diese Art des Skilaufes ist so leicht erlernbar, daß alle Teilnehmer an dem Kurse, den Herr Zbarsch, der Obmann und 1. Führer des Vereins, leiten wird, schon in der zweiten Hälfte des Kurzes Bergsteigen in der dortigen Alpengegend werden unternehmen können. Mariazell ist von Wien aus leicht und rasch erreichbar, hat nicht nur ein vorzügliches Terrain, sondern auch eine größere Anzahl komfortabler Hotels. Der Kursbeitrag ist auf 10 Kronen festgesetzt und wird in der ganzen Höhe nur wohnfähigen Schweden zugeführt. Anmeldungen und Anfragen bezüglich des Kurzes können schon jetzt, spätestens aber bis 15. November an die Geschäftsstelle des Alpen-Skivereins, Wien, VII., Apollonstraße 30, gerichtet werden.

Ämliche Anzeigen

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Wiesbaden belegene, im Grundbuche von Wiesbaden-Zinnenbezirk, Band 234, Blatt Nr. 3508, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau des Bäckereimeisters Vinzent Urbas, Josephine, geb. Niemeier, in Wiesbaden eingetragene Grundstück, Flur 66, Nr. 286, groß 5,77 a, mit 5477 M. Gebäudesteuernutzungswert,

a) Wohnhaus mit Verbindungsgang, Seitenhaus links und Hofraum,
b) Seitenhaus rechts mit Flaschenbierkeller,

Oranienstr. 27, am 5. Okt. 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 60 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 8. Januar 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 3. August 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abtl. 9. F 301

Zwangsvollstreckung.

Am 6. Oktober 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer 60, die den Eheleuten Spezialehändler August Wilhelm in Dogheim gehörigen Liegenschaften in Dogheimer Gemarkung:

1. a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
b) Scheune und Stall,
c) Waschlüche, Neugasse 24, groß 2,21 a, mit 318 M. Gebäudesteuernutzungswert,
2. Hausgarten, Neugasse, groß 1,82 a,
3. Acker auf dem Steindöppel, groß 19,33 a,
4. Weingarten auf dem Judenkirch, groß 1,50 a,
5. 2 Acker in den Untergärten und an der kurzen Zeil, groß zusammen 1,28 a,
6. 3 Wiesen an der kurzen Zeil, groß zusammen 3 a 31 qm,
7. 2 Wiesen, Saurüssel, 2. Gew., groß zusammen 3 a 48 qm, öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, 3. August 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abtl. 9. F 301

Bekanntmachung.
Der Fruchtmarkt beginnt während der Sommermonate (April bis einschließlich September) um 9 Uhr vormittags.
Wiesbaden, den 20. März 1909.
Städt. Marktamt.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Sonnenberg belegenen, im Grundbuche von Sonnenberg, Band 24, Blatt Nr. 679, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schreiners Wilhelm Friedrich Bach und Frau Christiane, geb. Bach, in Sonnenberg — Gesamtgut — eingetragenen Grundstücke:

1. Kartenblatt 6, Parzelle 165/49 a.
a) Wohnhaus mit Hofraum,
b) Hinterhaus,
c) Holzremise,
Rambacherstraße 49a, mit 2 a 27 qm und einem Gebäudesteuernutzungswert von 796 M.,
2. Kartenblatt 6, Parzelle 60, Wiese, Saubirgsgarten, am 8. Oktober 1909, vormittags 9 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 60 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 11. Juli 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Wiesbaden, 3. August 1909.
Königliches Amtsgericht,
Abtl. 9. F 301

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 7. Aug. 1909, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal Seelenstraße 24 zwangsweise gegen gleich bare Zahlung:

2 Oelgemälde u. 1 Fahrrad.
Versteigerung best. mit. II 789

Hofmann, Gerichtsvollzieher fr. M.
Wiesbaden, 3. August 1909.

Wiesbaden

Sport-Verein Wiesbaden.

Die für Samstag, den 7. d. M., angelegte Monatsversammlung ist wegen der an diesem Tage stattfindenden Eröffnung der Regelfeld-Anlage auf Samstag, den 14. d. M., verlegt.
Der Vorstand.

Bein'scher Stenotypisten-Verein

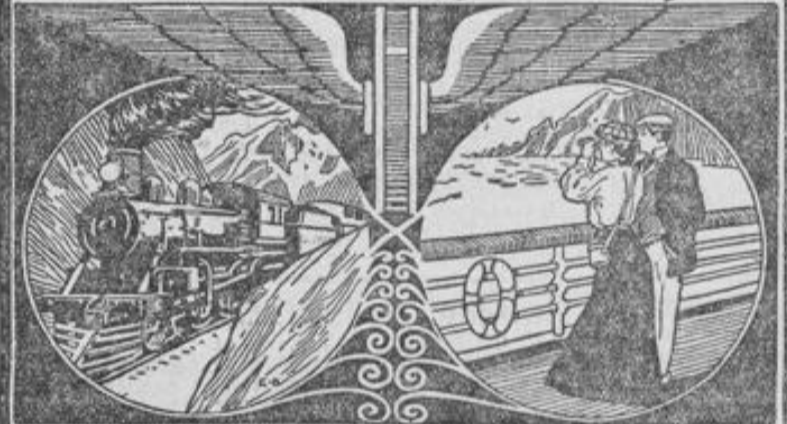
(Verein für honorarfr. kaufm. Fortbild.-Kurse).

:: Rhein-fahrt ::
Sonntag, d. 8. Aug., ab Biebrich 10.20 Uhr nach Oberwesel. Die Mitglieder u. Angehörige w. freil. hierzu eingeladen. IV 389

Für die Reise! R. Her. Schiffs- und Kaiser-Koffer wird. bisl. verk. Neugasse 22, 1 St.

Seidelbeeren 10 Pfund 1.90 M. W. Werner, Blücherplatz 4, B 13457

Gesellschaftsreisen



Nach Ost-Afrika Dar-es-Salaam-Sansibar, Tanga, Mombasa, Victoria Nyanza. Mitte August bis Mitte Dezember. 4200

Nach Skandinavien Kopenhagen-Göteborg-Stockholm-Östergötland. 15. August bis 29. August. 490

Nach der Schweiz Basel-Luzern-Ob- u. Nidwalden-Glarus-Uri-Schwyz-Unterwalden-Graubünden-Appenzel A. u. S. Zürich. 21. August bis 6. September. 650

Nach Rußland Warschau-Moskau-Sankt Petersburg-Asien-Schwabens Meer-Obelisk-Berlin. 2. September bis 12. Oktober. 2050

Nach Italien Basel-Mailand-Genua-Veniz. Rom-Napel-Neapel-Capri-Rom-Florenz-Venedig-Venedig. 4. bis 30. Oktober. 880

Nach Bosnien, Dalmatien, Albanien und der Balkanhalbinsel Wien-Budapest-Sofia-Skopje-Salzburg-Prag-Berlin. 4. Oktober bis 2. November. 1100

Nach Spanien Madrid-Barcelona-Bilbao-Sevilla-Málaga-Almería-Córdoba-Málaga-Barcelona-Gen. 7. Oktober bis 17. November. 1750

Nach dem Orient London-Konstantinopel-Alexandria-Bahig-Beirut-Damaskus-Jerusalem (Bethlehem, Jericho)-Kairo-Tripoli-Wien. 14. Okt. bis 25. Nov. 2200

Nach Vorder-Indien Wien-Tripoli-Bombay-Kalkutta-Bombay-Singapur-Batavia-Sourabaya-Batavia-Sourabaya-Batavia-Sourabaya. 16. Nov. bis 21. Dez. 4700

Nach Paris und London Diese Reisen können entweder auf dem Landwege oder auf dem Seewege mit den großen transatlantischen Dampfschiffen der Hamburg-Amerika Linie ausgeführt werden. Abfahrt am 8. bzw. 9. September, 6. bzw. 7. Oktober. Preise:
Paris allein 365
London allein 440
Paris und London 650

Dünge Reisen Sächsische Schweiz, Mecklenburg, Ostpreußen, Ostpreußen, Ostpreußen. Spezialprogramm.

Die obigen Preise verstehen sich von Berlin bis Berlin zurück und schließen Fahrt, Führung, Verpflegung und Erbsen ein. Programme kostenfrei.

Das Bureau übernimmt das Arrangement und die Ausführung aller Vereinsfahrten.

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie,
G. m. b. H.
Berlin W. 64, Unter den Linden 8.
Vertreter in Wiesbaden: A. von dem Knesebeck, Wilhelmstraße 10.
Frankfurt a. M.: Carl Jädel, Kaiserstraße 14.

Nr. 11.

114

Automorsiere die Krankenzimmer!

zuerst Essig, billig und schnell. (No. 8310) F 47
Automobil-Fachschule, Mainz-Zahlbach.

Automobil-Reparaturen

zuerst Essig, billig und schnell. (No. 8310) F 47
Automobil-Fachschule, Mainz-Zahlbach.

Schönwald,

1000 Meter ü. d. M.
Stat. Triberg, 1/2 Stunde oberhalb der berühmten Wasserfälle. — Prachtvoller Höhenkurort und Sommerfrische im bad. Schwarzwald. — Kräftige anregende Gebirgsluft.
1058
Hotel u. Kurhaus Schönwald.

Für Messer!
Auf Rarmorwagen, Messer u. Spalter, sowie Messer u. Scheiden
25% Rabatt.
Philipp Krämer, Neugasse 27, Tel. 2079.

Großer Schuhverkauf.
Gut! Neugasse 22, 1 Et. Billig!
100 goldene Handtäse
2 M. 80 Pfg.
frkt. gegen Nachnahme versendet F 176
25. Ulrich Pagel,
Käsefabrik Carsum i. Sa. Nr. 897,
Biederwerf, bitte Preisliste zu verlangen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Schalter-Beamtin sucht der Verlag des Wiesbadener Tagblatts. Schriftliche Angebote mit Photographie erbeten.

Rebegew. Damen w. b. Leichter Beschäft. z. Reisen f. hier u. außerhalb gef. Vorzusprechen von 4-6 Uhr Abendsstraße 33, 2.

Gewerbliches Personal.

L. Tailen- u. Arbeiterinnen sof. gef. d. St. Rheinstr. 26, G. P. r. 7621.

Fräulein, das schon etwas nähen kann und sich im Nähmaschinen weiter ausbilden will, wird von hiesigem Spezial-Geschäft per sofort gesucht. Offerten unter N. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht von älterem Ehepaar eine gebildete Dame, die bormittags, etwa 9-11 Uhr, das Vorlesen versch. Zeitungen übernehmen würde. Bitte sich zu meld. bis 1 Uhr vorm. Viktorstraße 16, 2.

Kinderfräulein zu 1 Kinde von 7 Jahren gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mg

Kum 15. d. Mtö. Kinderfrä., d. auch etw. Hausarbeit übernimmt, für 2 Kinder gesucht. Hotel Europ. Hof, Langgasse.

E. tücht. Kinderpfleg., perf. Köch. i. f. Haus, tücht. best. Alleinmädch. s. einz. Dame, Vertrauensf. 5. Lohn. Frau M. Glombowitz, Stellenvermittlerin, Kirchstraße 13, 1. Etage.

Gesucht wird eine ehew. Stütze für einen kleinen Haushalt, die bei sämtlichen Hausarbeiten behilflich ist. Fam.-Anschluß u. H. Vergüt. zugesichert. Nur solche aus guter Familie, mit guten Zeugnissen, mögen sich melden unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. selbst. Köchin, etw. Hausarb., u. zw. Hausmädch. w. nähen, bög. u. serv. l. gef. von 9-4 Uhr Gustav-Freitagstraße 3.

Eine Köchin, sowie ein Hausmädchen finden Stellung. Mozartstraße 9.

Servierfräulein, nett und nur anständig, für besseres Restaurant gesucht. Offerten unter N. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zw. fleiß. Hausmädchen für 15. August Kapellenstraße 71, 1. Bugeln erwünscht. Meldung nachmittags von 3-4 Uhr.

L. zw. Dienstm. zu 1 Pers., evtl. N. d. 15. d. gef. Rheinstr. 26, G. P. r. 7621.

Älter. Alleinmädchen sofort gef. Kießheimerstr. 38, 2 l.

Tücht. selbständ. Alleinmädchen für kleinen Haushalt, 2 Personen, gesucht. Meld. 5-6 Uhr nachmittags Weststraße 9, im Teppichgeschäft.

Solides ordentl. Hausmädchen zum 1. September gesucht. Etwas Waschen und Plätten verlangt. Frau Bahler, Beethovenstraße 7, Vorm. 9-11 und nachm. 3-4 1/2 Uhr.

Sofort braves ordentl. Mädchen gesucht Kerostraße 16.

Braves tüchtiges Alleinmädchen für 15. August oder 1. September gesucht Dranienstraße 38, 1 St.

16. bis 17-jähr. Kindermädchen gesucht Moritzstraße 5, 1. Anticor.

Mädchen, welches gut bürgerlich kochen kann, sofort bei hohem Lohn gesucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Mg

Suvel. Mädchen für Haush. sofort gesucht Rheinstraße 66, Part.

Tüchtiges Hausmädchen, w. noch Zimmerarb. m. z. besorg. h., l. sof. gef. Hotel Westmünster.

Tüchtiges Mädchen m. g. Zeugn. für Pension sofort gesucht Luisenstraße 2, 1.

Sauberes Mädchen auf 15. Aug. gesucht Wielandstr. 10, 1 r. B13332

Ein tüchtiges Mädchen, welches etwas kochen kann, sof. gef. Seltenstraße 5, Restauration.

Junges Mädchen zu Kindern gesucht Schmalbacherstraße 51, Lad.

Tücht. Mädchen f. Küche u. Haus gesucht Gleichstraße 34, 2 rechts.

Gesucht jüngeres Alleinmädchen für kleinen besseren Haushalt. Zu erfragen 9-4 Uhr Elisabethstraße 15, 2 Treppen.

Tüchtiges Alleinmädchen, perfekt im Kochen, zu 2 Personen z. 15. d. M. oder später gesucht. Nur solche wollen sich melden, welche längere gute Zeugnisse u. Empfen ausweisen, da viel allein. Vorstellung von 9-4 Uhr Beethovenstraße 13.

Alleinmädchen, tüchtig in Küche und Haushalt, von kleiner Familie (drei Personen) geg. guten Lohn per 15. August gesucht. Benn. Platz 2.

Ein braves fleißiges Mädchen, w. etwas kochen kann, auf bald gef. S. Ancepp, Kapellenstraße 39, 3 St.

Mädchen für Pension sofort gesucht Geisbergstraße 28.

Tüchtiges Mädchen für H. Haushalt zum 15. d. Mts. gesucht. End. Kerostraße 17, 1.

Alleinmädchen zum sofortigen Eintritt zu älterem Ehepaar gesucht. Daselbe muß ganz selbständig bürgerlich kochen können und gute Zeugnisse haben. Aberle, Walluferstraße 2, 1. 7621

Kleines Mädchen zum 15. August gef. Konditorei, Bismarckring 30.

Ein tüchtiges Mädchen, w. etw. kochen kann, s. 15. August gef. Spring, Bismarckstr. 23, P. B13444

Anständiges Mädchen, welches perfekt kochen l. und Hausarbeit übernimmt, p. sofort oder 15. August gesucht Kapellenstraße 19.

Saub. Mädch., w. etw. koch. l., gesucht Kirchstraße 47, 2 rechts.

Tüchtiges besseres Mädchen gesucht. Villa Wiesbadener Allee 66, Dieblich, Ede Schillerstraße.

Für sofort gesucht Haushilfe für den 1/2 Tag, w. bürgerl. kochen kann, 30 Mt. Silberstraße 5.

Mädchen tagsüber für Pension gesucht Geisbergstraße 28.

Monatsmädchen v. 7-11 gesucht Wenderstraße 4, Part. links.

Ne. lang. Monatsfrau gesucht. Näh. Rheingauerstr. 4, 2 l. bis 4 Uhr.

Saub. jg. Monatsmädch. v. früh 7-11 Uhr gef. Al. Burgstr. 2, 2.

Ein Waschmädchen wird gesucht Weststraße 20, 1 St.

Ein brav. Kaufmädchen, 14-15 J., tagsüb. gef. Moritzstr. 13, P. r. 7615

Kaufmädchen gesucht Wärenstraße, Schuhgeschäft.

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Mechanikerlehrling geg. Vergüt. gesucht. S. Gottfried, Grabenstr. 26.

Rechnerlehrling sofort gesucht. Hotel Rosa.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Schneiderin sucht Kundschaft außer dem Hause. Quersfeldstraße 2.

Weitere Näherin mit Maschine f. Wäsche, Schneid., Ausbess. sucht Beschäftigung. Rheinstraße 63, Konl.

Tüchtige Näherin sucht noch einige Privatstunden. Mühlerrstr. 5, 1 r.

Fräulein, im Nähen, Plätten u. Frisieren bewandert, firm in franz. Sprache, zeitigewandt, sucht Stellung. Off. unter N. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Bessere junge Frau sucht Stellung zur Begleit. u. Pflege, geht auch mit auf Reisen. Offerten unter N. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, gelesenen Alters, ev. a. g. Familie, sucht Stellung als Wirtschafterin b. alt. Herrn od. zur Pflege einer alten Dame. Off. u. N. 223 Tagbl.-Verlag.

Geb. unabh. Frau sucht für tagsüber Stellung. Dieselbe ist im Kochen, sowie im ganzen Hauswesen durchaus erfahren und zuverlässig. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mm

Perf. Köchin sucht Haushilfsstelle. Friederichstraße 10, Seitenb. 2.

Empf. tücht. Alleinmädchen m. g. Zeugn. v. augetz., einige nette Mädch. als Haus- od. Alleinmädch. Frau M. Glombowitz, Stellenvermittlerin, Kirchstraße 13, 1. Tel. 2302

Braves fleißiges Mädchen sucht Stelle in b. Hause als Alleinm. l. gleich. Fahrstr. 16, Stf. 1 rechts.

Suche bis 1. September Stellung als best. Hausmädchen, am liebsten zu kinderloser Familie. Off. evtl. u. S. 148 an d. Tagbl.-Verlag. B13465

Besseres Alleinmädchen, w. selbst. Koch. l. f. Stell. z. 15. Aug. Näh. Schiersteinerstr. 11, Nid. 1 l.

Mädchen, welches nähen kann u. Hausarbeit versteht, sucht Et. in best. Hause. Näh. i. Tagbl.-Verl. Mw

Junges anständiges Mädchen, w. selbständig kochen kann und alle Hausarbeit versteht, sucht Stelle in feiner H. Haushalt a. Alleinmädchen. Näh. Silberstraße 5, 1. Et.

Mädchen mit guten Zeugnissen sucht sofort Stelle als Alleinmädchen. Dranienstraße 22, Vorderh. Dach Hs.

Ein Hausmädchen, von ihrer Herrschaft empfohlen, sucht Haushilfe f. 4-5 Wochen. Näheres Langstr. 14, 1. v. 10-11 u. 3-4 Uhr.

15-jähriges best. Mädchen sucht tagsüber Beschäft., geht auch im Verh. Näheres unter N. 224 an den Tagbl.-Verl.

16-jähr. Mädchen sucht tagsüber Stelle in christl. f. als Kindermädch. Näh. Dreiwaldenstr. 4, S. 1. B13467

Frau sucht Wäsch. u. Putz-Besch. Gneisenaustraße 16, 1 links.

Eine Frau sucht Laden oder Bureau zu putzen. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mu

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junger Mann, 26 Jahre, f. Vertrauenspost., geb. Jäger, Haut. 2-3000 M., Bureauarb. erfahren. Off. u. N. 222 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Junger Chauffeur m. gering. Ansprüchen sucht Stellung per 1. September. Offerten unter N. 1000 Hauptpostlagernd.

Junger Mann, Fabrikarbe. gelernter Schlosser, sucht Beschäft., am liebsten in Hotel. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mo

Bers. Fuhrmann, selbst u. tücht. erf. Pferdepfleger, bew. in j. Gesch.-Branch. sucht Stellung sof. od. spät. Näheres im Tagbl.-Verlag. Mi

Junger Mann sucht Beschäftig. irtg. wichtiger Art, evtl. funkenweise. Gefl. Off. u. O. 223 an d. Tagbl.-Verl.

Suche Lehrstelle in Evangelerei u. Installation. Gefl. Offerten u. S. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige

Schalter-Beamtin

sucht der Verlag des Wiesbadener Tagblatts. Schriftliche Angebote mit Photographie erbeten.

Für meine Abteilung Damen-Konfektion suche ich per 15. Sept. eine durchaus tüchtige feinste **Verkäuferin**.

Sie reflektiere nur auf eine erste Kraft. Offerten mit Bild oder persönliche Vorstellung. (Nr. 8311) F 47

Hermann Heinemann, Mainz.

Eine flotte Verkäuferin

für Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft mit nur 1a Zeugnissen per 1. September gesucht. Kost u. Logis im Hause. **Vorankennntnisse erforderlich.** Off. u. N. 228 an den Tagbl.-Verlag.

In seinem Geschäft findet in der Abteilung

Wäsche u. Ausstattungen zum 1. Oktober

Erste Verkäuferin

Stellung. Nur Damen, die in der Branche durch und durch erfahren sind, Ausstattungen selbständig berechnen können und längere Zeit in ersten Geschäften tätig waren, wollen sich melden.

Die Stellung ist aut bezahlt, angenehm und dauernd. Gefl. Offerten mit Bild, Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen u. W. A. 100 an Rudolf Woffe, Stuttgart, erbeten. F 133

Tüchtige branchenkundige Verkäuferin f. e. feine Papier- u. Schreibm. Spezialgeschäft v. sof. gef. Off. m. Zeugnisdtschr. u. Bild u. N. 8300 an T. Freny, Mainz. (Nr. 8300) F 47

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Kolonialwaren- oder Delikatessen-Branche für Kasse-Spezialgeschäfte bei dauernder, selbständiger Stellung für sofort oder später zu engagieren gesucht. Unverheiratete Bewerberinnen wollen Lebenslauf nebst Zeugnisdtschr. unter A. 944 an den Tagbl.-Verlag einsenden.

Junges Fräulein,

möglichst mit Sprachkenntnissen, für ärztliches Institut per Mitte August gesucht. Off. u. N. 228 a. d. Tagbl.-Verl. erb.

Gewerbliches Personal.

Suche

tücht. Küchenhaushälterinnen (Zahredstellen), Wäschebeschäftigten, Pers. zur Stütze in Hotels, große Anzahl Köchinnen für Hotels, Pensionen, Restaurants u. Herrschaftshäuser für sofort, 15. August u. 1. September, hohes Gehalt, taute Namsells, Kaffee-Wännen, Weißwännen, Küchleinmädchen, Obermädchen, tücht. Bäckerfräulein, flotte Servierfräulein in nur erste Geschäfte, gewandte adrette Stimmermädchen in erste Hotels und feinste Pensionen, Hausmädchen in Hotels und Privathäuser, eine Engländerin als Gesellschafterin, eine französische Schweizerin zu größeren Kindern, einfache Kinderfräulein für hier, perfekte Kammerjungfern, angehende Jungfern, erste feine Stubenmädchen, eine gute feinhürgerliche Köchin und ein Stubenmädchen nach London per 1. September, Reise frei, Herrschaft hier, ein erstes Stubenmädchen nach Dortmund, eine gute Herrschaftsköchin nach Köln, ein paar bessere Alleinmädchen in kleine Familien, zu einzelner Dame u. Herrn, tüchtige Küchenmädch. usw.

Internationales

Zentral-Stellen-Vermittlungs-Bureau

Wallrabenstein,

Bureau allerersten Ranges f. Herrschaftshäuser u. Hotels

Langgasse 24, 1. Et. Telefon 2555.

Frau Lina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Sofort ein durchaus tüchtiges **Hausmädchen**

gesucht, das im Besize von guten Zeugnissen aus Herrschaftshäusern ist. Nur solche wollen sich in den Vormittagsstunden vorstellen im Pensionat Wolff, Kapellenstraße 91.

Köchin

gesucht. Adolphstraße, Wiesbad. Allee 90. Sanitätsrat Dr. Geule.

Köchin.

Gesucht für sofort oder 15. Aug. jüngere tücht. Köchin, die etwas Hausarbeit übernimmt, für Villa und kleine Familie bei hohem Lohn Balkenstraße 53.

Besseres Mädchen,

welches schon längere Jahre in Stellung war, f. d. Hausarbeit z. 15. Aug. gef. Meldungen Wöhlerstr. 14, nachm. 4-6.

Tücht. fleißig. Mädchen,

welches selbständig bürgerlich kochen kann, per 15. August gesucht. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Lt

Tüchtiges solides

Alleinmädchen

auf 15. Aug. gesucht. Zu melden zwischen 4 u. 7 Uhr Doyne-merstraße 9, 2.

Tücht. reinl. Hausmädchen

gesucht. Näh. bei Soliman, Wilhelmstraße 24. 7614

Besseres Haus- resp.

Kindermädchen

per sofort gesucht. Zu erfragen Frau G. Nagel, Kolonie Eigenheim, Forststraße 88.

Gebäde Packerinnen

sucht Rigorantenfabrik Kellies.

Gesucht

zum Eintritt per 1. September flotte tüchtige

Packerinnen.

M. Schneider.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Versicherungs-Brandje.

Große, deutsche Gesellschaft stellt für die Stadt Wiesbaden

Platz-Beamte

an. Passteute sofort mit Gehalt und Nebeneinnahmen. Nichtfachleute vorläufig gegen hohen Vergütung oder rückwirkende Anstellung. Offerten unter V. 1123 an Haasenfein & Vogler, A.-G., Mannheim. F87

Kostenr. Stellenvermittlung für Prinzipale und Mitglieder durch den

Verband deutscher Handlungsgehilfen

in Leipzig. Offene Stellen und Bewerbungen freis in großer Auswahl. Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., Gr. Eichenseimerstraße 6. F82

Für mein hiesiges

Baumaterialien-

Geschäft

suche per bald oder später gegen Gehalt und Provision einen

flotten Verkäufer

in gefesteten Jahren von guten Erfahrungen in der Baumaterialienbranche.

Der betreffende Herr muß besonders geübt sein im Verkaufe von Matten und dementsprechend auch im Entwerfen der dazu gehörigen Skizzen. — Der voranste Posten ist bei entsprechender Leistung und z. z. ein durchaus angenehmer und dauernder.

Kenntnis der hiesigen Verhältnisse und gesamten einschlägigen Kundschaft Bedingung. Selbstgelebene Offerten mit genauer Angabe Bildungsanges., der seitherigen Tätigkeits, des Alters und der Gehaltsansprüche sind erbeten unter Beiliegung von Zeugnisdtschr. u. Photographie unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Reisender-Gesuch.

Zum Besuch der Stadtkundschaft wird tücht. repräs. Kaufmann gegen Provision sofort gesucht. Off. unt. L. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Hoher Verdienst.

Zum Verkauf von H. Fruchtesig an Private, Hotels und Rest. einige Leute gesucht; auch Frauen können sich einen guten, dauernden Verdienst schaffen durch Verkauf an Private. Näheres Mainzstraße 23.

Gewerbliches Personal.

Ein Lehrling

mit guten Schulzeugnissen für Anwaltsbureau gesucht. Offerten unter N. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Polier

mit 30-40 tüchtigen

Maurern

für dauernde Beschäftigung nach Saarbrücken sofort gesucht. Stundenlohn 52 Pfg., event. Akkordarbeiten.

Angebote an Baugeschäft F 87

Otto Büch, Saarbrücken 3.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein, perf. in Buchf., stenogr. u. Schreibmädch., in ungel. Stellung, langjähr. Tätig., sucht p. 1. Okt. Engagem., ev. auch als Kassiererin. Gefl. Off. mit Gehaltsang. u. N. 221 a. Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Haushalterin

mit langjähr. Zeugn. sucht Stellung in besserem Hause. Off. u. N. 6862 an Haasenfein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 87

Suche für meine Tochter (18 Jahre) Stellung in feinem Hause, wo sich dieselbe haushalten und gesellschaftlich vervollkommen kann. Selbige hat bessere Schule u. Pensionat besucht. Al. Taschengeld und vollständiger Familienananschluß erwünscht. Dienstmädchen muß vorhanden sein. Eintritt kann baldigst erfolgen. Gefl. Off. unt. N. 8. 100, Pfaffen a. G., postlagernd.

Zwei 19-jährige Thüringer Mädchen suchen Stellung als Zimmermädchen.

Lücht. Fräulein, in allen Zweigen des Haushaltes, besonders im Kochen, durchaus erfahren.

Zwei Schwestern die sich in Stell. waren, von 19 u. 20 J., suchen bis 1. oder 15. Sept. Stell. in kl. bess. Haushalt als Mädchen f. alles.

Besseres Mädchen, 21 Jahre, im Nähen, Bügeln, Tamenbedienung und best. Zimnerdienst bewandert.

Berf. Köchin sucht Stellung in fein. Hause. Offiziershaus, bevorzugt. Langi u. gute Zeugnisse.

Gebild. Dame, Krankenschwester, in Nervenanst. gew. tücht. f. all. Zweig. d. Haush. f. entspr. Vorkursstr. Offert. u. W. S. 99 postlag. Soden i. L. B13461

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Buchhalter, perfekt in der amerik. Buchhaltung, bilanzieller, sucht für einige Stunden tagel. Beschäftigung. Offert. unter N. 148 an den Tagbl.-Verl. B13452

Gewerbliches Personal. Jung. kath. Mann (27 J. alt) sucht Verfräuenstellung, gleich welcher Art. Kaution vorhanden. Gefl. Off. u. A. 935 a. d. Tagbl.-Verlag.

Mietverträge vorrätig im Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im 'Wohnungs-Anzeiger' kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. -- Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer. Gleichstraße 27, Part., 1 Zimmer u. Küche, vollständig neu hergerichtet. ... 2 Zimmer. Eisenfärdestraße 5, Neubau, schöne 2-Zim.-Wohn. bill. z. v. Näh. Das. od. Wellstr. 11, Laden. ... 3 Zimmer. Eisenfärdestraße 5, Neubau, schöne 3-Zim.-Wohnung, d. Neuz. entspr., zu verm. Näh. daselbst u. Wellstr. ... 4 Zimmer. In der vorderen Moritzstr. 17 sind 4 große Zim., Küche u. sonstiges Zubehör zu vermieten.

6 Zimmer. Kaiser-Friedrich-Ring 3 6 Z. u. Zub. sof. z. v. Einzul. 10-12 um. 2423 Möblierte Wohnungen. Kapellenstraße 40 eleg. neu möblierte Wohnung zu vermieten. 1V360 Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Adlerstraße 35, P., erh. Arb. Schlafz. ...

Friedrichstraße 8, N. 1 r., möbl. Zim. ... Gneissaustraße 16, 1. möbl. Zim. z. v. ... Gelsenstr. 20, 2. gr. sch. möbl. Zim. ...

Sebaustraße 5, Stb. 1 L., möbl. Zim. ... Westendstraße 10, Arb. Kräft., erh. 1. ... Wörthstraße 1, P. L., möbl. Manf. sof. ...

Mietgesuche

Lücht. Restaurateur sucht bestehendes oder pass. Lokal für besseres Weinrestaurant in guter Lage zu mieten. ... Fremden-Pensions. Fein. Privatlogis, hübsch möbl. Zim. abgem., eb. Penf. ...

Vermietungen

1 Zimmer. Herrl. Frontspitz-Wohnung, 1 Zimmer und 1 Küche, per 1. Oktober an ruhige Leute zu vermieten. ... 3 Zimmer. Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Mietnachlass sofort zu vermieten. ... 7 Zimmer. Wilhelmstraße 16, 2. Etage. ...

Läden und Geschäftsräume.

Großer Saladen in bester Anlage, vis-a-vis d. Kochbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster. ... Laden in der Ellenbogengasse mit Lager und Keller für 1500 Mk. sofort zu vermieten.

Villa Schöne Aussicht 3 hat 2 möbl. Zimmer frei.

In etwas erhöht gelegener Villa sind 2 möblierte Zimmer mit Küche, Frontisp., an Dauermieter preiswert abzugeben. ... Schöne Keller-Räume mit sep. Eingang f. sof. zu vermieten. ...

4- od. 5-Zim.-Wohn.,

Mitte Stadt, 1. oder 2. Etage, ein großer Raum nach der Straße, als Ruhezimmer verwendbar, im selben Hause od. nächste Nähe za. 200 C^m Lager- und Badraum, per 1. Okt. ...

Fremden-Pensions

Pension Küster, Friedrichstr. 18, 2. Etage Schillerplatz (nahe den Turanlagen) empfiehlt eleg. u. einf. möbl. Zim. Dauermieter bef. Vergünstigung. ...

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts. Lokale Anzeigen im 'Geld- und Immobilien-Markt' kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote. 25-30,000 Mk. a. gute 1. od. 2. Hyp. sof. auszul. ... Mt. 70,000 auch geteilt, auf 1. oder 2. Hypothek, aber nur bis 70% der selbstgerichtlichen Tage, ohne Vermittler, per 1. Oktober auszuliefern. ... 70-80,000 Mark auf gute 1. Hyp. sofort auszuliefern.

Erbschaften,

Renten von Fideikommiss werden gekauft und belichen von erstklassiger Bank, jedoch nicht unter Mk. 5000.—. ... Kapitalien-Gesuche. 4-5000 Mk. Hypothek gesucht. ...

6000 Mark zu 6% als Nachhypothek auf rent mod. Haus

als Nachhypothek auf rent mod. Haus von solchem Geschäftsm. gef. Off. unt. G. 221 an den Tagbl.-Verlag. ... 8- bis 15,000 Mk. gegen gute Nachhypothek zu 5%, bis 6% auf ein rentables Wohn- und Geschäftshaus in der Innenstadt gesucht. ...

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke

fiets zu verkaufen durch Wohnungsbau-Bureau Lion & Cie., Tel. 708, Friedrichstraße 11. ... Kleines Haus mit Garten, zum Wohnen für eine oder zwei Familien eingerichtet, in gesunder, ruhiger Lage. ...

Hochherrschastliche und hochmoderne neue Villa

mit prachtvollem gr. Garten, in feinsten Lage wegen Wegzug preiswert zu verkaufen. ... La Wirtschaft mit Haus, im Zentrum der Stadt beste Lage u. sehr rentabel, wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. ...

Hotel-Restaurant

Immobilien

Immobilien

Hotel-Restaurant

Gejucht

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Zwei Pferde, Karren, Fuhrwagen u. Gefährt zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ml

Dobermann-Hunde, ¼ Jahr alt, sehr wachsam, zu verk. Seltenstraße 22, Partierre.

1 r. raffenerer Rattenpischer zu verkaufen Röhmerberg 14.

Hochlegante Damen-Garderoben, in Seide u. Wolle, auf Seide gearb., noch wie neu, b. a. v. Metzger, 25. 9.

Neuer Anzug billig zu verk. Voßringstr. 32, P. r.

Vorzügl. Pianino, wie neu, billig zu verk. Beierstr. 15, 3. St.

Klavier, fast neu, Mahagoni, Anschaffungspr. 1000 Mk., umf. b. f. 750 Mk. zu verkaufen Herderstraße 10, 2 rechts.

Zwei schöne kompl. Betten, auch einzeln, billig zu verk.; nehme auch gebrauchte Möbel in Taufsch. Vorstraße 6, Hof. B13348

Bett u. Sprung u. Stell. Matr. 18 Mk., id. Sofa 30, Aufschraubstuhl 12, Herderstr. 2, Hof. Part. B13463

2 voll. Betten, Sprungrahmen, Matr., Seil, Decke, u. Kissen, 25-35, Kaiser, Dech. 10, Blücherstr. 44, 1 r.

Eine zweif. Bettstelle mit Strohmatt. u. Seil, 1 einschl. Bettstelle mit Sprungmatr., Seil und Federbett, 1 centr., Kleiderkasten, 1 Wascht., Badem., Gasofen, Ant. in Umz. d. Dohheimerstr. 88, P. B13438

Wegen Umzug Bettstelle, Sprungrahmen u. Matr. 25 Mk. u. eine Badewanne billig zu verkaufen Wilhelmstr. 8, 3.

Gr. Kinderbettstelle, 2 Matr., Seil, billig zu verkaufen Göttingstraße 16, 2 rechts.

Elegante Mahag.-Salon-Einricht., email. Badewanne, Kinderwagen, Sportwagen, Blüchschloß, Nähmasch., Seidenstuhl, 10x1,75, u. a. umzugspreis, zu verk. Herderstr. 10, 2 r.

Sofa u. Uhk. v. Tisch m. Warm- Platte b. Herderstr. 7, 2 l. B13431

Kameltaschendiwan, Sofaspiegel, 6 Stühle, Kom., Büchert., Ottomane, mit o. ohne Decke, Klavierstuhl, lad. Wascht., Nachtschr., usw. billig. Vorstraße 6, Hof. B13349

Ottomane billig zu verkaufen. Näh. Moonstraße 16, 2. St. B13456

Ruhbaum-Büffel u. 6 pass. Kuchstühle billig zu verkaufen Göttingstraße 15, Hof. 1 r.

Lad. Bettstoß, neu, Isotbitillig zu verk. Voßringstr. 31, 3. B13450

2 Tür. Kleiderkasten zu verk. Blücherstraße 11, Part. B13421

Moderne Küchen-einricht., Bettstoß, Kommoden, Sofas u. Küchenstühle zu jed. annehmbaren Preise zu verk. Taunusstraße 36, Schreinerrei.

Fast neuer Trumeau-Spiegel, Diwan, pol. Bettstoß, Waschtischmode u. noch mehr billig zu verk. Blücherstr. 3, Möbellager. B12776

Komplette Laden-Einrichtung zu verkaufen Lahnstraße 2, Laden.

Ein zerlegbares Regal zu verk. Näh. Am Römertor 2, 3 l.

Gr. eleg. Labentisch u. div. Möbel zu verk. Kumbler, Wilhelmstr. 14.

Zweif. Eichen-Reformschulbank bill. zu verk. Guntlar-Kreuzstr. 3.

Kinderstühlen u. Kinderwagen b. zu v. Frankenstr. 28, 3. P. B13429

Papier-Abreißapparat, kleine Waage billig zu verk. Herderstr. 21, Laden.

Dogcart, wenig gebraucht, umhandhabbar bill. zu verkaufen Rheinstraße 24.

Gebrauchter Krankenfahrstuhl, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen im Hotel Nizza, Frankfurterstr. 28.

Gut erhalt. Kinderwagen billig zu verk. Bienenring 12, 2. St. B13428

Gr. Sit. u. Liegewagen, f. neu, 18 Mk. Zimmerwagen, 10, 3 r.

Ein Kinderwagen zu verk. Blücherstraße 5, Hof. 1 r. B13446

Sportwagen und Kinderbett billig zu verk. Göttingstraße 6, Hof.

Gösch. D.-Koch, fast neu, billig, Kirchstraße 11, C. l.

Verd. 18 Mk., Gasherd, 3fl., 8 Mk., Rüdelsheimerstr. 20, Hof. 1. B13462

Vorzügl. Gasherdofen zu verk. Waterloostraße 1, Ecke Ziehlentring.

Haustelephon, Gasherd billig zu verkaufen. Cron, Kirchstraße 64.

Eine Kaffeeleiter, gebraucht, noch gut erhalten, zu verk. Albrechtstraße 9, Stadt Viehtrieb.

Kaffee-möhlen, sowie einige Kettensägebänke zu ermäßigten Preisen abzugeben. Eisenwerkerei Wiesbad., Mainzerstr. 70.

Gut erhaltene Stange mit 2 Führungen billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ml

Erdbepflanzungen, beste Sorten, 100 Stück 2 Mk., zu haben bei G. H. Helgen, oberh. der Rheinlandstraße.

Kaufgehalte

Kaufe Kleider, Schuhe, Möbel, Sach, jed. Art. Seidenstr. 31, R. P. r.

W. erh. Teppich, eich. Spiegelst. 2 Radifstraße, Bude zu l. gef. Off. unter St. 33 hauptpostlagernd.

Grammophon billig zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. N. 3. 222 an d. Tagbl.-Verl.

Möbel aller Art, ganze Wohnungs-Einricht., Pianinos, Kleiderkasten zu kaufen gesucht. Paltramstraße 3, 1 rechts.

Einzeln. Möbelsätze, Klaviere, Kassetten, usw. ganze Wohnungs-Einricht., Nachlässe u. dgl. lauft gegen sofortige Kasse Chr. Reininger, Germaniastraße 8, Part.

Alter Kachelofen zu kaufen get. Müller, Schornsteinstraße 27, 3 l.

Eine geb. email. Badewanne zu kaufen gesucht. Offerten unter C. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Ausgefärbtes Haar kauft Kopp, Marktstraße 15, 2.

Pachtgesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Gewerbe einzelner Worte im Text durch letzte Schrift ist unzulässig.

Entgehendes Kolonialwaren, ev. Butter- und Eiergeschäft, zu pachten gesucht. Offerten u. N. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Entgehende Wirtschaft zu pachten gesucht. Offerten unter P. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Erfolgreiche Ferien-Nachhilfe, sow. bestmöglic. Vert., zeitweilig od. dauernd. Auskunft u. Tagbl.-N. M.

Französischen Unterricht ert. a. d. D. Herr Olivier Benjone, Derrngartenstraße 2, Part. rechts.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französin, Kind. u. junge Damen bevorzugt. Offerten unter N. 211 an den Tagbl.-Verlag.

Junge gebildete Dame sucht Sprachunterricht, m. Französin o. Spanjolen. Kirchstraße 13, 1 r.

Verloren Gefunden

Verloren, Am Dienstag früh verlor eine arme Frau in der Kapellenstr. ein gr. schw. Sewal mit Franzen. Abzug gegen Belohn. Geisbergstraße 11, Hof. 2 l.

Verloren auf dem Wege Beaufite, Leichtweissbüchle, schwarzes Lederbüchlein mit Schlüssel und Geld. Gegen Belohnung abzugeben Marktstraße 3, Partierre.

Schirm gefunden. Abzug. Lahnstraße 30, P. 1. Herber.

Entlaufen ein junger Kor. Waldstraße 55, 2.

Geschäftliche Empfehlungen

Repar. u. Renovier. v. Möbeln, Spez.-Gesch. f. Beiz-, Matt-, Polier-, nur laub. Arb., äußerst bill. Preis. A. Röhler, Herderstraße 33.

Tapezierer empfiehlt sich in u. auß. d. B. bill. Saalstraße 16.

Herrn-Anzüge, Paletots u. ausgebeutet, gereinigt, gebügelt. Ph. Sten, Herderstraße 64.

Bestempelte Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Damengarderobe in u. außer dem Gaue. Bismarckring 25, 3 links.

Gut empf. Weinst. h. u. ein. T. frei Rüdelsheimerstr. 34, P. l. B13447

Gard.-Wäscherei u. Spinnerei, p. Blatt 50 Pfg., auch wird Waide billig befozt. Göttingstraße 4.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln m. ich. bef. Rüdelsheimerstr. 34, P. l.

Verchiedenes

Grüßen, auch für Damen, durch Beteiligung m. einig. Milde an fernem Geld. Offerten u. D. 143 an den Tagbl.-Verlag. B13327

Werde intelligente Persönlichkeit leicht einem jungen Mann 25 Mk. 2 Rückzahlung nach Hebereinkunft. Off. unter A. 131 hauptpostlagernd.

Bornehme junge Persönlichkeit sucht von Selbstgebern 500 Mk. zu leihen gegen doppelte Sicherheit. Off. u. N. 224 an d. Tagbl.-Verlag.

Junger Kaufmann, evang., sucht die Bekanntschaft ein. gebildeten Dame zu machen, zwecks späterer Heirat. Verm. erw. Off. unter C. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann, 24 Jahre, wünscht, d. es ihm an Damenbekanntsch. fehlt, auf diesem Wege mit hübschem Fräulein bekannt zu werden, zwecks Heirat. Photographie erbeten unter S. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäufe

Gutgeh. Friseurgeschäft, in guter Lage, wegen Todesfall sof. billig zu verkaufen. Näheres Dohheimerstraße 88, Part. B13325

Kompl. Fuhrwerk, Lammr., zugf. Pferd, Rolle fast neu, fränkischsch. sof. sehr billig zu verkaufen.

Schierstein, Gartenstraße 12, Kranke-Isalder

Fleischtransport, verkaufe meinen

Näheres Dohheimerstr. 13. B13434

Sehr Dobermannpischer wegen Platzmangel preiswert zu verkaufen Philippsbergstraße 14, 2.

Gelegenheitskauf in Möbeln. Versch. eleg. Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie alle Arten Einzel-Möbel werden zu billigen Preisen ausverkauft. B13458

Ph. Seibel, Möbellager, Bleichstraße 7.

Zwei Bettstellen, schwer Ruhbaum, mit Sprungfedermatt. zu v. Gmiesstraße 19, P. r. u. O. 7605

Geldschrank in vl. Schlichtstraße 6-7. F133

Singer-Nähmaschine bill. z. verk. Franz. Wehrstr. 30, Hof. 3.

Nov. fast neuer Krankenwagen zum Tragen und Selbstfahren billig abzugeben in Hofstein, Weidmühlstraße 28.

1 Stück geb. electr. Bogenlampen billig zu verkaufen bei Ph. Gräf postlagernd Wiesbaden.

Gebr. eiserne Träger aller Profile verkaufe bill. Ph. Gräf postlagernd Wiesbaden.

Abbruch Lagerhäuser Blindenfäule. Gute mittelgr. Fenster mit Läden, gute Türen, Bretter, alte Backsteine billig zu verk. Baustraße 2, Hof. B13406

Kaufgehalte

A. Geizhals, Wehgerstraße 25, Telephon 8733, kauft von Herrsch. zu hoch. Preis, anterb. Herren- u. Damenkl., Uniformen, Möbel, a. N., Pfandschme, Gold- u. Silberfak., Brillanten, Jagdgebüß. Auf B. L. Saus.

Fran Klein, Hochhäuserstr. 11, Telephon 3490, zahlt den höchsten Preis für gut erhaltene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Gold, Möbel.

Frau Grosshut, Grabenstr. 26, Tel. 3895, kein Laden, empfiehlt sich d. geehr. Herrsch. z. Kauf von gut erh. Herren-, Damen- und Kinderkl., Schuhen, Möbeln, Gold, Silber, Brill. u. Nahl. v. Post. gen.

Speisezimmereinrichtung zu kaufen gesucht. Off. u. N. Z. 10 an Ann.-Exp. D. Frenz. Mainz, F47

Sehr leichtes Daunencplumeau zu kaufen ges. Dombachstr. 20, P.

Drilling zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 940 an den Tagbl.-Verlag.

Ganze oder Teil künstlicher Gebisse kauft Frau G. Horn aus Sölk. Di nstog, den 10. August, in Wiesbaden, Hotel Ginhorn, 1. Etage, Zimmer 1.

Bitte auskneiden! Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. St. u. holt ab S. Nipr. er, Dranienstr. 54, Hof. Flaschen aller Art, alt. Eisen, Metalle, Pump., Papier z. lauft teils zu den höchst. Preisen bei pünktlicher Abholung. Sch. Still, Blücherstraße 6, Postkarte genügt.

1-2 Morgen Weizen oder Hafer gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ml

Unterricht

Berlitz School, Sprachlehrinstitut, Luisenstrasse 7.

Höhere Fachschule für Hotelangestellte F. de Lacroix, Frankfurt a. M. F82

Verloren Gefunden

Verloren Mittwoch abend von der Ausstellung bis Hotel Dahlheim eine silberne Tafel. Abzugeben daselbst gegen gute Belohnung.

Geschäftliche Empfehlungen

Architekt, künstlerisch u. praktisch erfahren, übernimmt alle ins Fach schlagende Arbeiten, erst. auch in Stellung. Off. u. N. 223 an d. Tagbl.-Verlag.

Künstlerische Perspektiven und Fassadenzeichnungen in Aquarell- und Federzeichnung fertigt an vielfach prämiierter Architekt bei möglichem Honor. Off. u. G. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Ein tüchtiger Koch empfiehlt sich bei allen Beschäftigten. Mainz, Jangasse 4, 1.

Alle Massagen

Alle Massagen u. Kranken- pflege von Dame Taunusstr. 19, 3. Et. Sprechst. 9-12 u. 2-7.

Electric und Vibrations-Massage Jangasse 10.

Dame übernimmt Massage und Auren in u. außer dem Hause. Vergl. ausgeh. Herderstr. 12, 1.

Massage- u. Manikure-Salon empf. Paula Buschner, titl. Herrsch. u. 10-7 abd. Rheinbahnstr. 4, 2, nahe alt. Bahnhof. Auch Sonn- u. Abg. zu vr.

Massage, Kneipp- u. v. Dame, Gilmmerstr. 17, 1. B13453

Whrenologin, echt Normand. Taunusstr. 40, 6. 1.

Chiromantie u. Lenormand erkl. Frau Karlik aus Berlin. Noch bis 10. August Herstr. 9, 1.

Verchiedenes

Existenz! Für 3 Gesundheits- und Volks-Getränke ist der General-Vertrieb an folgende Firma zu vergeben. Interessierten wollen ihre Adresse u. N. 942 im Tagbl.-Verlag hinterl.

Betriebsleitung eines kleinen Werks in der Nähe von Wiesbaden sucht ein kaufmännisch gebildeter, junger Herr, der sich auch mit etwa 20 Mk. an dem Geschäft beteiligen könnte. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 24.

Ein Halbverdeck zu verl. oder zu verkaufen. Feldstraße 10.

Beteiligung gesucht!

Geröder Herr, von gebieterer Kaufm. Bildung, verheiratet, 47 Jahre, israel. Konf., wünscht

Beteiligung an rentablem Engros- od. Agentur- u. Kommissionsgeschäft in Wiesbaden od. Mainz mit vorerst 25 bis 30 Mk. Mtl. Etrenge! Discretion gew. Vermittler verbeten. Angebote u. N. A. 1361 an Hansenstein & Vogler A.-G., Wiesbaden, erbeten. F87

Bicycle-Besitzer mit groß. Feld- brandbetrieb wird zur Ausdehnung eines bewährten vork. Verfahrens als Teilhaber gesucht. Off. u. N. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Schnelle Heirat wünschen viele vermögende Damen, Herren, wenn auch ohne Vermögen, wollen sich melden. M. Rothenberg, Berlin NW. 23. F186

Seriöse Heirat.

D. Ing. l. Familie, repräs. Erseh., 6 Mille Eink., b. Weltfirma, wünscht Bekantsch. feingeb. Dame (auch Ausländerin). Vermög. wird s'chergestellt. Nur direkte Off. evtl. mit Bild, erb. u. P. G. V. 6759 an den Tagbl.-Verl. F133

Kaufmann, 35 J., wünscht sp. Heirat mit Fräulein oder Witwe. Offerten mit Bild unter A. N. 100 postlagernd Wiesbaden.

Grüßgenieß. Jrl. Ant. 30er, evg., l. tüchtig u. häusl., a. c. Familie, etw. Vermög., wünscht zu ekt. Heirat mit nur solidem, besess. Herrn, Witw. m. K. u. ausg. in Verb. z. treten. Anonym wekl. Nur erstgen. Offert. unt. Z. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsmann, 31 J., latk., v. Lande, wünscht av. Heirat sol. Dienstmädchen od. Witwe m. ein. Vermögen fenschen zu lernen. Off. u. T. 224 an den Tagbl.-Verl.



Weisen Sie alles zurück

wenn Sie Reichenseifenpulver „Goldperle“ kaufen wollen und man will Ihnen etwas anderes ausbilden. Die Goldperle enthält die reizendsten, prächtigsten und nur brauchbare Bestandteile.

Fabrikant: F72
Carl Guntner, Göppingen.

Schutzmarke.
!! Obacht wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !!

Garantirt einen Biene Honig

10-Pfd.-Kimer 6,90 Mk., 5-Pfd. 3,85 Mk. franco gegen Nachn. (Bwg. 1734) F133

A. Warlich, Kelten (Lüneb. Heide).

Reinstes F82

Tafelmaistgeflügel empf. Erste-Def. Geflügel-, u. Mast-anst., Rosenhof, Seckheim (Bergstr.)

Lager in amerik. Schuhen. Aufträge nach Mass. 947

Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Damen finden freundliche und diskrete Aufnahme bei Frau Anna Pfan, Geborn, Mainz, Jangasse 24/10.

Damen finden in allen diskreten Angelegenheiten amerl. Rat und Hilfe. Offerten unter A. 935 an den Tagbl.-Verlag.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser gutes, freies, innigheliebtes Kind, Schwesterchen und Entlein, Leni, nach qualvollem, mit Geduld ertragenem Leiden nun doch von uns zu nehmen. Dies zeigen tiefbetrübt an

Heinrich Schäfer, Techniker, Frau, Kind und Großeltern.

Die Beerdigung findet Sonntag vormittag 11 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.



Fernsprecher No. 2266.

Wünschen Sie eine vornehme, geschmackvolle und schnelle, also Erfolg Versprechende Ausführung Ihrer Drucksachen, dann wenden Sie sich an die...

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden

Langgasse No. 27 gegründet 1809 welche Ihnen gern mit Druckproben und Preisberechnungen zu Diensten steht.



Kirchliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 8. August (9. S. u. Tr.). Pfarrkirche. Sonntag, 8. August (9. S. u. Tr.). Marktkirche. Sonntag, 8. August (9. S. u. Tr.). Ringkirche. Sonntag, 8. August, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. Jugendabteilung. 3 Uhr: Fußballspiel. ...

itunde; Sittstunde. - Donnerstag, 8.30 Uhr: Bibelstunde f. die Jugendabteilung; 9 Uhr: Sojournend. - Freitag, 8.30 Uhr: Turnen (Wücherschule). - Samstag, 8.30 Uhr: Stenographie; 9 Uhr: Gebetsstunde. - Jeder junge Mann ist herzlich willkommen. Verein vom blauen Kreuz (E. V.). Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisationsversammlung. ...

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Hochbrunnenanlage. 3.30 Uhr: Mail-coach-Ausflug nach Chausseehaus-Kaiser Wilhelmsturm. ...

Bereins-Nachrichten

Turnverein. Nachm. 2.30-4 Uhr: Turnen der Schülerinnen. 4-6: Turnen der Schüler. Abends 9 U.: Bücherausgabe und gesellige Zusammenkunft. ...

Versteigerungen

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von 180 Stück Räden aus blauen Wollstoff, 180 Stück Stoffmengen mit Wachsüberzug und 180 Stück Räden für die Arbeiter der Straßenreinigung. ...

Theater Concerte

Residenz-Theater. Samstag, den 7. August. Gastspiel des Berliner Vaudeville-Ensembles. Liebesgewitter. (Un Coup de Foudre.) Schwanz in 3 Akten von Leon Xantof. ...

Theater-Eintrittspreise

Table with columns: Ein Platz kostet, halbe Preise, einfache Preise, erhöhte Preise. Rows: Fremdenloge, Rangloge, Sperris 1 bis 14, Rumer, Balkon.

Volks-Theater

(Dohheimerstraße 15, 'Kaisersaal'.) Direktion: Hans Wilhelm. Vom 1. bis 31. August keine Preise. Samstag, den 7. August, Abends 8.15 Uhr: Genoveva.

Genoveva

Walzgräfin am Rhein u. zu Erier. Historisches Volksstück in sechs Aufzügen von Ernst Raupach. In Szene gesetzt von Direktor Wilhelm.

Walhalla-Theater

Direktion: G. Harbert. Samstag, den 7. August, Abends 8 Uhr: Johann der Zweite.

Johann der Zweite

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Karl Lindau. Musik von Edmund Engel. Spielleiter: Direktor G. Harbert. Dirig.: Kapellmstr. Marco Großkopf.

Dr. Baldamus, Notar Albert Riesler, Präsidentin der Vereingung 'Los vom Manne!' Gise Hohenfeld, Sargenreich, Adrikant Alfons Koppe, Priska, dessen Frau Anna Riesler, Dmitry Kopaloff, Billy Geisler, Drudal, Steueranfseher Max Drog, Mr. Abdolphe, Leiter des Kabarets 'Die Handcuhde' Hermannströner, Johann, Diener Karl Straub, Grete, Köchin Anna Reindel, Die kleine Nola, Prosper, bediensteter bei Holber Paul Schulte.

Kurhaus zu Wiesbaden

Samstag, den 7. August. Nachmittags 4.30 Uhr. Abonnements-Konzert des städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre zur Oper 'Die Felsenmühle' von G. Reissiger. 2. Three Dances from Henry VIII. von E. German. Morris Dance. Shephards Dance. Torch Dance. 3. Misere aus der Oper 'Der Troubadour' von G. Verdi. 4. Ouvertüre zur Oper 'Tell' von G. Rossini. 5. Serenade enfantine für Streich-Instrumente: 2 Oboen u. 1 Glockenspiel, von F. Bonnard. 6. Souvenir de Chopin, Phantasie von E. Bekker. 7. Carmen-Marsch von G. Bizet-Beck.

Gartenfest

Abends 8 Uhr. Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre zur Oper 'Stradella' von F. v. Flotow. 2. Russisch und Spanisch von M. Moskowski. 3. Phantasie aus der Oper 'Faust' von Ch. Gounod. 4. Vorspiel zur Op. 'Loreley' von M. Bruch. 5. Slav. Volksmelodie u. Variationen aus 'Coppelia' von L. Delibes. 6. Sicilietta und Tanz der Fischer-mädchen von F. v. Blon. 7. Ouvertüre zur Oper 'Die Stammes von Portici' von D. F. Auber. 8. Réverie von H. Vieuxtemps. 9. Tambourin-Polka von E. Waldteufel. 10. Kriegsbenteuer, Galopp von Joh. Strauss.

Grosses Feuerwerk

Die hinteren Garten-Eingänge werden ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen. Gartenfestkarte 1 Mk. - Abonnementskarten berechtigen zu Wandelhalle und Kurgarten nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags. Bei ungeeigneter Witterung: 4.30 u. 8.30 Uhr: Abonnements-Konzert.

SKALA

Einziges Variété Wiesbadens. Barb. D'Erry, die berühmte amerikan. Tänzerin, und das übrige anerkannt grossartige Programm. Anfang 8 Uhr.

Walhalla-Restaurant

Jeden abend: 1013 Grosses Künstler-Konzert. Wiesbadener Hof, feinbürgerl. Familien-Restaurant. Täglich: Matinee und abends erstklassiges Künstler-Konzert (Haus-Kapelle). 1055

Neues vom Bücher-Markt.

Anverlangt eingekaufte Rezensionsexemplare werden nur nach Auswahl der Redaktion angefordert oder besprochen. Rücksendung findet in keinem Falle statt.

Roman, Novellen, Dramen.

Georg Engel: „Der verbotene Kauf.“ Romane. (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Herrn. Ullrich, Berlin W. 30.) Nr. 3. — geb. M. 4.—

Ein Buch mit der ganzen Eigenart von Georg Engels Humor, jenem Humor, den die naiv-zufriedenen unter den Armen besitzen, der wie ein Aufbruchsort aller Leiden erscheint, der in seiner Ehrlichkeit und unmittelbaren Frische auch wieder das Lachen auslöst. — Die Titelnovelle preist den ungeheuer glücklichen Idealismus des Arbeitlosen und den Kauf als das Grab des Niederdrückten und Gemeinen. In der Novelle „Verbotene Ehe“ streiten sich der Rabbiner, der katholische Pfarrer und der evangelische Pastor, ob ein Brautpaar sich anheiraten soll, dessen Eltern aus den drei Religionen stammen. Inzwischen aber wird hinterm Erlangebuck die Ehe vollzogen im Namen der ganz gewöhnlichen Vernunft. Oder ist es nicht die launigste Geschichte aus dem Leben bei der Schmiere, wenn der Hgl. preussische Landrat die durchgebrannte Raibe mit dem biederen Vater verlobt und der Hgl. preussische Gendarm die dralle fündig-lüge Frau Direktor ehelicht? — Immer fließt der Humor im Charakter von Engels Menschen. Wo er dann selbst noch seine Meinung jagt, Reflexionen anstellt, da wird er leicht zum Spötter und Satiriker. Er ist immer der Maler heller Farben, oft auch des Kontrasts, allemal froh ein Dichter und Mensch, der an ein großes Glück zu glauben scheint und sich freut über jedes Kleinste, das der Zufall ihm schenkt. W. M. W.

„Dornenpfade der Varmherzigkeit.“ Aus Schwester Gerdas Tagebuch. Herausgegeben von Schwester Henriette Arendt. Stuttgart u. Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt. 1909.

Das Buch ist aus den Kreisen der sogenannten „Freien“, d. h. keiner größeren Organisation und keinem Mutterhaus angehörigen Krankenschwestern hervorgegangen und eröffnet Einblicke in ein geradezu trostloses Milieu: die eine Schwester ist Alkoholistin, die andere Morphiumistin, die dritte raucht sich krank, fast jede hat ein mehr oder weniger verhäultes „Verhältnis“ mit einem ledigen oder verheirateten Mann, Selbstmorde sind an der Tagesordnung; dabei der ausschweifende Kampf ums tägliche Brot — — — — — Unde beareißt man den Zweck der Veröffentlichung nicht recht. Ist das Schicksal Schwester Gerdas typisch — und das wird man wohl annehmen müssen — so wird die Wirkung beim Publikum die sein, daß es noch mehr als bisher sich vor diesen „freien“ Schwestern hütet. Und man ist nahe daran, die Geringschätzung, mit welcher man in den Kreisen der Diakonissen-Mutterhäuser von den „freien Kräften“ redet, nicht nur zu verstehen, sondern auch — zu teilen. Dabei liegt das Problem gar nicht da, wo die Herausgeberin es zu sehen scheint: in der Sauerbrunn des Schwesterhandes von unlauteren Elementen. Schwester Gerda selbst sieht viel tiefer; sie ahnt wenigstens, daß das ganze Fundament offenbar nicht tragfähig ist. — — — — — da kam mir meine ganze Position wieder zum Bewußtsein: „das tut man ja alles für Geld“, diese Liebesdienste werden ja bezahlt! und das ist ein schreckliches Gefühl (S. 215); oder: „In den allermeisten Fällen hätte ich Dienste gekostet für Geld, wie eine begabte Magd. Man hätte mich gerufen, wie man einen Handwerker ruft. In dieser Beziehung war also der Schwesterberuf eine keine Spur idealer als irgend ein anderer Alltagsberuf. — — — — — so wüßten wie jeder andere, der auf Geld ausgeht. — — — (S. 320). Das gibt doch ziemlich unumwunden denen recht, welche sagen: ein Beruf, in dem so viel Selbstlosigkeit und Aufopferung gefordert wird wie im Schwesterberuf, muß auch auf andere Grundlagen gestellt sein: er ist kein Alltagsberuf, den man des Geldes wegen ausübt. Da müssen schon andere Motive wirksam sein. Die Diakonissenhäuser können gar nicht wirksamer für ihre Ideen Propaganda machen, als indem sie dies Buch verbreiten! S. B.

„Deutsche Humoristen“, Band 1 („Hausbücherei“, Band 3). (Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorstel.) 21 S. Preis geheftet 75 Pf.

Die neue Ausstattung und der äußerst billige Preis von nur 75 Pf. für jeden Band werden sicherlich dazu beitragen, die „Deutschen Humoristen“ in noch weiteren Kreisen bekannt zu machen.

Paul Blich: „Das Hohe Lied.“ Roman. Preis M. 2.— (Berlin W. 50, Richard Taublers Verlag.)

E. Schöber: „Allerlei Heimliche.“ Roman. (Remminger's Verlagsanstalt, Würzburg.) Brosch. 2 M.

Rudolf Goldschmidt: „Leben.“ Erzählungen. (Remminger's Verlagsanstalt Würzburg.) Preis brosch. 60 Pf.

Walter E. Crogan: „Des Richters Fluch.“ (Kriminalromane aller Nationen, Bd. 25.) Preis geb. 2 M. (Kölnia u. Söfliner in Dresden.)

Eugen Hies: „Kalamitäten, Humoreske. Mit Illustrationen von Knut Danen, Paul Daage, Julie Werkenhain, Adolf Reitz.“ Preis brosch. M. 1.50. („Harmonie“, Verlags-Gesellschaft für Literatur und Kunst, Berlin W. 35.)

Geschichte, Politik.

Karl Meibren: „Deutschland und England.“ (Karl Curtius in Berlin W. 35.) Preis 3.50 M.

Karl Meibren ist einer der besten Kenner und Beurteiler der Engländer und ihres Landes. Seine frächtige, wahrheitsbegehrte Schreibweise hebt die Licht- und Schattenseiten plastisch hervor und gibt uns ein richtiges und ehrliches Bild der Wirklichkeit.

Ferrandis, Padre Don Jos6: „Das heutige Spanien unter dem Joche des Papsttums.“ (Frankfurt a. M., 1908, Neuer Frankfurt'scher Verlag.) Preis brosch. M. 2.50.

Der große Strom der dem Süden Zukredenden geht nach Italien und nur wenige kennen Spanien aus eigener Anschauung. Daher kommt es, daß wir zwar durch die Presse über die politischen Vorgänge jenseits der Pyrenäen unterrichtet sind, von dem kulturellen Zustand des spanischen Volkes aber fast nichts außer den Stereotypen kennen. Das vorliegende Buch aus der Feder eines ehemaligen katholischen Geistlichen, der, was gleich bemerkt sein, ein untadeliger Charakter ist, gibt uns eine wahrheitsgetreue, weil auf Tatsachen beruhende Schilderung. Glühende Liebe zum Vaterlande hat dem Verfasser die Worte diktiert. Er wagt sich zur Sachlichkeit, fasst alle Leidenschaft zurückzubringen und läßt nur mandmal seinem Schmerz Lauf, weil seine Schilderung eine Schilderung von Spaniens Niedergang ist. Gerade jetzt, wo das Zentrum in Deutschland wieder Regierungspartei geworden ist, wo es in Österreich und Ungarn triumphiert und sich in Italien zum Kampfe anschickt, kommt dieses Buch gelegen. Wer die Früchte Heritaler

Herrschaft kennen lernen will, der greife zu dem Buche. Hier wird ihm der Aufmarsch und das Vordringen der Heritaler Armee gezeigt — und auch das Schicksal des Volkes, das ihr unterliegt.

Charnak, Richard: „Oesterreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907.“ II. Der Kampf der Nationen. („Aus Natur und Geisteswelt.“ 243. Band. (W. G. Teubner in Leipzig.) Preis geb. M. 1.25.

Unterrichtswesen, Erziehung, Kirche.

Ostwald, Wilh., Professor: „Wider das Schulleid.“ Ein Notruf. (Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H.) M. 1.—

Unter den Vorwürfen, die Ostwald gegen unser Mittelschulwesen erhebt, erwähnen wir vorzüglich die seines Erachtens ungerechtfertigte Bevorzugung des sprachlichen, besonders altsprachlichen Unterrichts, zu lange Schulzeit, mangelnde Bewegungsfreiheit des Lehrers usw. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die „Für“ und „Wider“ abzuwägen; das aber läßt sich unbedingt sagen, daß hier ein warnender Appell vorliegt, dessen tiefer und nachhaltiger Wirkung sich selbst der nicht entziehen kann, der mit Ostwalds Ansichten nicht überall übereinstimmt.

Dr. Gottlieb Friß, Stabbibliothekar von Charlottenburg: „Das moderne Volksschulwesen.“ Bücher und Beschaffen, Volkshochschulen und verwandte Bildungseinrichtungen in den wichtigsten Kulturländern in ihrer Entwicklung seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts. („Aus Natur und Geisteswelt.“ 266. Band.) (W. G. Teubner in Leipzig.) Geb. M. 1.25.

Brausch, D. A. S., Superintendent, in Jena: „Die religiösen Strömungen der Gegenwart.“ („Aus Natur und Geisteswelt.“ 66. Band.) (W. G. Teubner in Leipzig.) 2. Auflage. Preis geb. M. 1.25.

Sunginger, Professor Dr.: „Das Christentum im Weltanschauungskampf der Gegenwart.“ 164 S. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 54.) Preis geb. M. 1.25. (Quelle & Meyer, Leipzig.)

Rudolf Knopf, Prof. Dr.: „Paulus.“ 123 Seiten. (Wissenschaft und Bildung, Bd. 48.) Geb. 1.25 M. (Quelle u. Meyer in Leipzig.)

Geographie, Länder- und Völkerverkunde.

Tranvoin, Th.: „Tirol und Sarawak.“ Völkerverkundliche und ethnographische Studien über die Hoch- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. 16. vermehrte Auflage. Bearbeitet von Anton Edlinger und Heinrich Fey. Mit 90 Karten und Plänen. 302 S. (Janssen'sche Buchhandlung, Leipzig.) Preis geb. 8 M.

Das Buch hat seine in Touristenkreisen längst verdienstermaßen gewürdigte Vorzüge: Reichhaltigkeit und Überausfüllung, praktische Einteilung des Stoffes und übersichtliche Darstellung auch in dieser neuen Ausgabe beibehalten. Konsequenter wurden auch in dieser neuen Auflage die besten Touren und Wapfelbestimmungen ausführlich behandelt. Die Ergänzung des Textes erstreckt sich bis auf die allerjüngste Zeit. Eine glänzende Erneuerung hat das Kartenmaterial gefunden. Das Buch enthält nun 80 Karten und Pläne.

Dr. B. Schöpper: „Griechens Reise.“ Band 109: „Mittelmeerfahrten und Orientreisen.“ 2. Auflage mit 22 Karten. Neubearb. Preis 4 M.

Die zweite Auflage dieses Reiseführers stellt in mehrfacher Hinsicht eine Verbesserung der ersten dar. Neu hinzugekommen sind vor allem die Abschnitte über Spanien, die Balearen, über Andalusien in Algerien und Tunis, Sardinien und Korsika, Griechenland und Kleinasien, über die griechischen Inseln und über Dalmatien. So daß jetzt dieser Führer sämtliche Länder und die hauptsächlichsten Orte und Inseln des Mittelmeeres umfaßt. Auch das Kartenmaterial ist wesentlich erweitert worden; fast 5 Karten enthält der Führer jetzt.

Wilh. Verdow: „Jahrbuch der Weltreisen und geographischen Forschungen.“ 8. Jahrg. 1908. (Karl Brockhaus, Leipzig.) 191 S. mit vielen Illustrationen. Preis 1.50 M.

Naturwissenschaft und Technik.

Schmidt, Dr. Heinrich, Jena: „Das Biogenetische Grundgesetz Ernst Haeckels und seine Gegner.“ Mit 18 Abbildungen. Zweite ungewandelte Auflage. (Neuer Frankfurt'scher Verlag, Frankfurt a. Main. 1909.) Preis 1.50 M.

Das Biogenetische Grundgesetz spielt in dem Lebenswerk des Jenerer Naturforschers die größte Rolle. Haeckel bezeichnet mit diesem Namen die Erkenntnis, daß die Entwicklung des Individuums nichts anderes darstellt, als eine Wiederholung der stammesgeschichtlichen Entwicklung seiner Vorfahren, die bedingt ist einerseits durch Vererbung, andererseits durch Anpassung. Das Gesetz ist viel umstritten worden. Schmidt legt die Bedeutung der „Metapopulations-Theorie“ eingehend auseinander, zeigt ihre Richtigkeit und ihre Fruchtbarkeit für die Forschung an einer Reihe interessanter Beispiele (mit Abbildungen) und setzt sich in einem Schlusskapitel mit den Gegnern des Gesetzes auseinander. Die 2. Auflage des schon bei seinem ersten Erscheinen von der Kritik sehr beifällig aufgenommenen Buchleins ist zum Teil umgearbeitet und bedeutend erweitert worden. Ein längerer Aufsatz über „Das Biogenetische Grundgesetz in der geistigen Entwicklung“ wird nicht nur naturwissenschaftlich, sondern auch psychologisch, kulturgeschichtlich und pädagogisch interessierten Lesern willkommen sein.

„Der Mensch und die Erde.“ Über Nährwert und Alkoholgehalt der verschiedenen Bierarten sind vielfach irrige Meinungen verbreitet, die einem vernunftgemäßen Gebrauch dieses wichtigen Genussmittels häufig im Wege stehen. Beispielsweise glaubt der Konsument meist von dem Geschmack des Bieres auf seinen Alkoholgehalt schließen zu dürfen, während der Geschmack doch kein absolut zuverlässiger Wertmesser ist. Nur die chemische Analyse vermag über diese für viele Kreise unseres Volkes so überaus bedeutungsvolle Frage Aufschluß zu geben. Es ist daher mit besonderer Anerkennung zu begrüßen, daß in dem das öffentliche Interesse so allgemein beschäftigenden Monumentalwerke Hans Kraemers „Der Mensch und die Erde“ (Deutsches Verlagshaus Jona u. Ko., Berlin W. 57, Lieferung 60 Pf.) auch diese Frage zum Gegenstande eingehender Betrachtung gemacht wird. In dem für die Entwicklung der modernen Wissenschaft besonders charakteristischen Abschnitte „Die pflanzlichen Mikroorganismen und die Menschheit“, in dem Dr. Karl Oppenheimer von der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin den grundlegenden Einfluß dieser kleinsten Lebewesen auf die Gärungs- und Brauerei-Gewerbe schildert, wird auch die Zusammenhänge der inwischen deutschen und ausländischen Biere durch einen hervorragenden Fachmann dargelegt. Ohne Rücksicht auf die hohen Kosten sind sorgfältige, für „Der Mensch und die Erde“ besonders angefertigte Analysen beigelegt und auf einer prächtigen Wundtabelle zur Anschauung gebracht. Diese Art

der Darstellung ist besonders charakteristisch für den Geist der Klarheit, der sich in dem ganzen, prachtvollen Werke auf jeder Seite auspricht.

Körreiter, Ansbert: „Motor-Luftschiffe.“ Mit 43 Abbildungen im Texte und Zeichnungen ausgeführter Luftschiffe auf 4 Tafeln. Preis eleg. geb. M. 2.50. (Richard Carl Schmidt & Co., Berlin W. 62.)

Kater, Richard, Professor: „Einführung in die Theorie und den Bau der neueren Wärme- und Kraftmaschinen (Gasmaschinen).“ („Aus Natur und Geisteswelt.“ 21. Band.) 3. Auflage. Mit 38 Abbildungen. (W. G. Teubner in Leipzig.) Preis geb. M. 1.25.

Stein, Alfred: „Die Lehre von der Energie.“ („Aus Natur und Geisteswelt.“ 257. Band.) (W. G. Teubner in Leipzig.) Preis geb. M. 1.25.

Baum, G. F., Professor, Kgl. Bergakademie in Berlin: „Der Steinkohlenbergbau und seine Gefahren.“ Nr. 130. (Ernst Heinrich Moritz, Stuttgart.)

Aeronautischer Kalender 1908/10.“ 2. Jahrgang. Von J. Rinken. (Verlagsbuchhandlung Richard Carl Schmidt u. Ko., Berlin W. 62, Reihstraße 8.) Preis in elegantem Sporbande M. 3.—

Lyrisches und Episches.

Ludwig Bitter: „Im Gliederduft.“ Wieder eines Würzburger Studenten. (Remminger's Verlagsanstalt, Würzburg.) Preis broschiert 1.50 M.

Ein paar Dugend wieder von Liebe, Gesang und Wein, wie sie ein fangsüchtiger Student schreibt. Wertvollere Dichtereigenschaften sprechen nicht aus diesen Versen.

Bernhard Jastrow: „Die Lieder der Erdenwanderers.“ (Sonnenberg, Selbstverlag.) 280 S.

Chr. Hübler: „Singing aus Jugendwo.“ (Eigenverlag, Hamm, Westf.) Preis brosch. M. 1.—

Philosophie, Aesthetik, Kunstwissenschaft.

Stein, Dr. Ludwig, Professor der Philosophie an der Universität Bern: „Dualismus oder Monismus?“ Eine Untersuchung über die „Doppelte Wahrheit.“ (Reichl & Co. in Berlin W. 9.) Preis M. 2.—

Keine philosophische Frage wird heute lebhafter erörtert als die des Dualismus und Monismus. Auf der einen Seite stehen die Keplerbündler, welche den kirchlich sanktionierten Dualismus mit starkem Temperament verfechten, auf der anderen die Monistenbündler, welche unter Führung Haeckels den Monismus vertreten. Das Resultat der Steinischen Untersuchung ergibt darin, daß Keplerbündler und Monistenbündler gleich sehr in die Irre gehen. Der philosophische Monismus weicht mit den Parteigängern von rechts ebenso wenig anfangen wie mit denen von links. Für Stein hat Goethe hier das entscheidende Wort gesprochen. Der Dualismus wäre von ihm als physiologische Tatsache anerkannt, aber aus dem Monismus als eine logische Urfrage zurückgeführt. Stein zeigt, wie die größten Dualisten aller Zeiten — Anaxagoras, Aristoteles, Descartes — am letzten Ende doch Monisten waren. Einen logisch konsequenten Dualismus hat es nie gegeben. Der Dualismus ist daher im günstigsten Falle das vorletzte, der philosophische Monismus aber ist und bleibt das letzte Wort der Philosophie.

Vois-Rehmond, Emil du: „Über die Lebenskraft.“ Ein Glaubensbekenntnis. Herausgegeben von Erich Rehe. Mit einem Porträt E. du Vois-Rehmonds. Preis 75 Pf. (Verlag: Dr. W. Breitenbach, Braumede i. B.)

Im Kampfe gegen den Reobitismus unserer Tage wird die Abhandlung vortreffliche Dienste leisten und daher allen Freunden einer monistischen Weltanschauung willkommen sein. Der Schrift ist ein vorzügliches Porträt du Vois-Rehmonds beigegeben.

„Die Galerien Europas.“ Die uns soeben zugehenden Hefte des neuen Jahrganges der „Galerien Europas“ (monatlich eine Lieferung mit fünf farbigen Tafeln nebst Text zum Abonnementpreis von 2 Mark; Verlag von E. A. Seemann in Leipzig) bringen wieder eine Serie der herrlichsten Bilder; wir brauchen nur auf Raffaels „Madonna della Sedia“ hinzuweisen. Von diesem Kunstbilde erzählt die Legende, daß es der Künstler binnen weniger Stunden auf den Deckel eines Weinlases gemalt habe, das er in einem Weingarten stellen sah. Das bekannte Gegenstück zur Sedia ist das wundervolle „Magnificat“ von Raffaele, dessen prächtiger Reproduktion wir im dritten Hefte der Galerien Europas begegnen. Die große Meisterhaftigkeit der klassischen Maler im künstlerischen Porträt wird uns aufs neue ersichtlich aus den reproduzierten Bildern „Christian V.“ von Suiterman, „Judith“ von Allori, „Tizians Flora“ und „Philipp IV.“ von Velasquez. Noch weiter rühmendwertes von den dargebotenen Bildern, die sich sämtlich in Florentiner Galerien befinden, zu sagen, erübrigt sich, denn Bilder soll man eben sehen und nicht beschreiben.

B. Carneri: „Der moderne Mensch.“ Versuche über Lebensführung. Taschenausgabe. Preis M. 1.— (Leipzig, Alfred Kröner, Verlag.)

Jagd und Sport.

Rahdt, S., und F. Edardt: „Das Wandern.“ Band 7 der kleinen Schriften des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland. 2. stark erweiterte Auflage. 100 S. (W. G. Teubner in Leipzig.) Preis M. 1.20.

Es ist eine erfreuliche Erscheinung unserer Zeit, daß trotz aller Fahräder, Automobile und Eisenbahnen das Wandern, insbesondere das Jugendwandern, einen großen Aufschwung genommen hat. Einfachheit in Speisen und Getränken, Entschleunigung oder doch größte Mäßigkeit in Alkohol und Nikotin, Anspruchslosigkeit und Abhängigkeit sind die legendären Begleitererscheinungen des Jugendwanderns. Alles nun, was zum Wandern gehört, sein Wert und sein Zweck, die einschlägige Literatur, die Arten der Wanderung, dem Wandern entgegenstehende Schwierigkeiten, die Förderung des Wanderns und Ratsschläge für die Wanderung finden sich in diesem Büchlein.

Bogt, Dr. Martin: „Dschu-Dschitsu“, das alte deutsche Freireingen. (Carl Aug. Schried & Co., München II.) Fr. M. 1.50.

Verschiedenes.

„Liebe und was drum und dran.“ Erustes und Heileres dem Unerschröpflichen entnommen von Bruno Dehmet u. Schwarzbach. (Berlin-Leipzig, Modernes Verlagsbureau 1909.)

Wie schon der Titel sagt, eine Aphorismensammlung aus dem allerdings unerschöpflichen Gebiet, in welcher sich dann neben abgegriffenen Mägen doch auch manches neue Stück findet, kurzweilig, fed, amüfiant. S. B.

Edwin Grubert: „Der sachverständige Reisebegleiter.“ Ein Handbuch zum Verständnis der Naturerscheinungen und der wichtigsten Verkehrsmittel der Neuzeit. Mit über 100 Textfiguren, 260 S. Preis geb. M. 5.50. (Wanja-Verlag in Hannover.)

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 182.

Samstag, 7. August.

1909.

(2. Fortsetzung.)

Der Stärkere.

Roman von Magimilian Wätcher.

(Nachdruck verboten.)

Mit einer mäßigen Bewegung warf der Professor die Zeitschrift zu den übrigen und überließ sich von neuem seinen Gedanken.

„Ja, wenn er noch zehn Jahre jünger gewesen wäre! Stand er doch auf dem Standpunkt, daß der Mann zum Heiraten nicht über die Dreißig hinaus sein sollte, in Rücksicht auf die jugendliche Beweglichkeit der Frau und in Rücksicht auf den Nachwuchs, der nie lange genug von Vatermangel befreit werden konnte. Und welcher Berufsmensch würde denn in der scharfen Probe, in der das Leben heute Kerben und Muskeln geriebt, noch über sechzig alt? Sonderbar übrigens, daß er, solange Zeit dazu gewesen wäre, nie Ehepläne geschmiebelt hätte. Oder auch nicht sonderbar!

Seine Jugend, die eines Sohnes armer Leute, war eine äußerst harte gewesen. Von dem so unendlich mütterlichen Talent, sich einzuschmeißen, sich von Einflüssen reichlich leiten und vorwärts bringen zu lassen, hatte er keine blaue Spur gesehen. Immer hatte er ganz auf der eigenen Kraft gestanden.

Erst kurz vor dem Eintritt in die Wirklichkeit, als ihm in seiner Tätigkeit als Oberarzt eines Berliner Krankenhauses ein bis dahin nie verjüchter Krebsstadium gelang war, war sein Stern reich und glänzend aufgegangen. Die unerwartet so glücklich verlaufene Anwendung der von ihm erfundenen Operation bei einem regierenden Fürsten hatte seinen Namen als den eines hervorragenden Chirurgen in aller Mund gebracht, in dessen Scharen waren die Kranken in sein Quartierzimmer gestürzt, Ehren und Geld hatten sich über ihm aufgemengelt, und schließlich war an ihn der Ruf ergangen, am ersten Krankenhause der großen Provinzialhauptstadt, die gleichzeitig seine Vaterstadt war, die Leitung der äußeren Abteilung zu übernehmen, mit welcher Stellung von alters her eine außerordentliche Professur an der Universität verbunden war. Wenn er diesem Ruf vor mehreren anderen, nicht weniger ehrenvollen Anträgen den Vorzug gegeben hatte, so war es deshalb geschehen, weil ihm ein starkes Heimatsgefühl eigen war, und weil er seiner alten, in ihrem Keinen Vorstadthäuschen festgenagelten Mutter den Lebensabend durch seine Nähe hatte verschönern und erwehmen wollte.

Zu der Arbeit, die sein Doppelamt von ihm erforderte, hatte er sich bald durch die Gründung einer eigenen Klinik noch weitere Kräfte aufgebildet. Aber diese Arbeit ging glänzend, war ihm jährlich auf viele Tausende Reinertrag ab; und er, der völlig ungespannt in seinem Beruf, war froh und glücklich in seiner ungespannten Arbeit, die ihn in den Stielen hielt vom frühen Morgen bis zum späten Abend und ihm nur selten einmal eine Nacht zum ungestörten Durchschlafen, kostete eine Stunde bergmühsamer Ausruhen gönnte. Das heißt — er war froh und glücklich gewesen — bis zu dem Tage, an dem er — vor nun sechs Monaten —

für Loketten soll man wählen? Das elegante weiche Rosium, durch das man sonst dieses Problem zu lösen pflegte, ist bei den Sparamen Sommerzeiten und den zahlreichen Regenschauern, an die uns dieser Sommer gewöhnt hat, nicht angebracht; die Modephantastie hat also etwas Neues für die Covess-Mode erfinden müssen. Wirklich tragen auch einige große Firmen der Bondstreet mit ganz eleganten, extra für Covess freierten Modellen auf. „Die Covess-Mode“, so äußerte sich eine der ersten Modistinnen über diese letzten Modeschöpfungen, „muß schlanke sein wie eine Weide, trotz all der Krinolinen und Paniers, die man uns jetzt ausprägen will. Das Hauptbestreben des modernen Nachschöpfens geht dahin, die Trägerin so dünn wie möglich zu machen. Deshalb ist das Covess-Kleid vom Waden bis zu den Knien ganz eng geschnitten und nur der unter Teil des Rocks fällt ein wenig in Falten aus. Aber beim Rosium wird ein langer weißer Zergemantel getragen, der bis zu der Hüfte des Rocks reicht. Der Mantel hat zwar eine Sammetkappe und einen marinenblauen Kragen; man trägt auch noch eine blaueweisse Garnierung, um dem Ganzen einen fernmännlichen Anstrich zu geben. Zu diesem Zweck und knapp geschnittene Rosium kann man natürlich keinen der großen Promenadenhüte tragen; aber auch die früher so beliebten Nachmittags sind in diesem Jahre für uns nicht erlaubt. Die Covess-Mode trägt einen kleinen Hut aus weißem Felt, der mit Selbstband oder schwarzen Bänderchen garniert ist. Ganz vornehmlich wird diese Kopfbedeckung durch einen Automobilschleier aus Schifflon, der festlich drapiert reichlich an Gehört steht und außerdem bei starkem Regen das Haar vorstreichlich in Ordnung hält. Andere Farbenkombinationen an der Stelle des Weiß und Marinschleier sind cremefarbene Rosiume mit rotem Revers. Die Stoffe, die bei diesen Kleibern verwendet werden, sind neben Serge Schantungsetze und Seidenstoffe.

Die junge und die alte Welt. Das Zerstreuen der Frau zu einer selbständigen Persönlichkeit hat unstrittig eine völlig andere Wertung des Begriffs „Jugend“ mit sich gebracht. Je mehr die Frau an geistigen Gehalt gewinnt, um so weniger ist der Reiz ihres Wesens an die bloße Jugendfrische gebunden. So kommt es denn auch, daß gegenwärtig immer häufiger, nicht nur von den Frauen selbst, sondern auch von den Männern der Zeit, in dem eine Frau am begehrtesten ist und angezogensten ist, erst in das dritte Lebensjahrzehnt, ja selbst in das vierte vertritt. In einer gewissen Klauselei äußert sich Oscar A. S. Schmidt: „Es ist in sehr weit, wenn jemand 17 bis 19 Jahre alt, vollständig und etwas töricht ist; dieser Spannungszustand der ersten Jugend kann ein paar Jahre lang dauern und auch häufig anzusehen sein, aber darin den Haupt-, in einzigen Reiz der Frau zu suchen, heißt sie doch wohl unterschätzen, da sie doch erst gegen das Alter von 25 Jahren in die glänzende Zeit der Reife eintritt, falls sie mehr in sich trägt als jenen Duft der Jugendfrische, der jeder, die nicht allzu blutarm ist und einigermaßen gerade Gesichter hat, für einige Jahre anzieht. Man hat nach verschiedenen Wertungen gesucht, die auf einen Maß die Anziehungskraft eines Weibes setzen sollen: die Zahl der Anaphoreten, das Durchschnittsmaß des einseitigen, der Verbrauch an Seife usw. Wir scheinen als wichtigstes Merkmal, das das ganze Geistes- und Empfindungsleben eines Weibes verrät, die Länge der weiblichen Jugend. Bei den Weibern ist die Frau oft schon vor dem 20. Jahre nur noch als Arbeiterin brauchbar. Auf der Höhe der Zivilisation vermag die Vergeistigung Frauen bis in ihre vierziger Jahre beizubehalten, bis ins unbegrenzte anmutig zu erhalten. Wir Deutschen stehen in dieser Hinsicht den Weibern näher, als wir ausgeben möchten. Ein zehnjähriges Mädchen hält sich bei uns für alt, und infolge der allgemeinen Suggestion, unter der sie steht, ist es eine Frau von dreißig in der Regel wirklich. Nichts macht schneller alt als der Glaube, es bald zu werden. Hat aber eine Frau während ihrer Jahre den Kontakt mit der geistigen Welt der Männer gefunden, so ist es meist leicht, ihn auch nach der Waise bis ins Greisenalter zu erhalten, das heißt, solange nur der Geist, in Erinnerungen täglich erfrischt, jung bleibt.

modie.“ Dabingegen sollte „Minifiro“ keinest Kronstet von Quater und was sonst konfektionsgenannt wird, ungleichen Charakter wieder auf dem Markt, noch im Laden, Kranten und Läden, ausgenommen in Nahmärkten, festgehalten und verkauft werden.“ Ein noch weiter gehendes Privileg besitzt der Magistrat zu Berlin, wo-1888 die erste Apotheke angelegt wurde, einem gewissen Johannes Behender und verhielt demselben, daß außer ihm kein anderer Apotheker sich in Berlin niederlassen solle. Zugleich wurden dem Behender jährlich ein Bispel Roggen und freie Wohnung, sowie Befreiung von allen Abgaben und Steuern und bürgerlichen Rechten zugesichert. Kurfürst Johann belläugte dies Privilegium, und als Behender 1515 starb, heiratete dessen Witwe Barbara den Apotheker Hansjörgel aus dessen Haus und ging 1582 nach dem Tode ihres zweiten Mannes eine neue Ehe mit Johann Kerarius ein, den sie gleichfalls überlebte. Zugleich war aber doch das Privilegium nach mehr als einer Apotheke in Berlin immer dringender zutage getreten. Kurfürst Joachim erteilte daher in einem Urtrage, den er am Mittwoch nach Fronleichnam 1586 mit seinem Leibarzte Augustin Siehl abschloß, dem letzteren die Erlaubnis zur Anlage zweier Apotheken in Berlin-Göln. „Es sollen auch“, heißt es in der angelegenen Urkunde, „in diesen Apotheken die Lagen der Materialien halber also gehalten werden, wie in den Apotheken zu Leipzig oder Dresden geschieht, und nichts weiterer gegeben werden. Und soll Doktor Siehl, seine Erben und Erbennehmer jährlich aus den Apotheken zu Leipzig oder Dresden fünfzig Mark Löhne bringen, was oder wie hoch die Lage von den Materialien des Jahres sein oder gehalten werde, damit man sich darnach zu richten.“ Ein Jahr später wurde dem den Gewürzkräutern und Materialwarenhandlern in Berlin das Verbot eingehängt, „weder Messerlein, Nadeln und Marsipan, noch gewasene und eingewasene Dinge, wie gemeinen Ingwer, Salmas, Zitronat, Rosenquater usw., so die Apotheker führen, festzuhalten.“ Überhaupt machte sich jetzt das Bestreben nach einer präzisieren gesetzlichen Regelung des Handels mit Arzneien immer mehr geltend und fand einen Ausdruck in den zahlreichen, von den Fürsten und städtischen Obrigkeiten erlassenen Medizinalordnungen, welche eine scharfe Scheidung zwischen dem Geschäftsbetriebe des Apothekers und dem des Kaufmanns aufrichteten und nur dem ersteren den Detailverkauf von Arzneien freiließen.

Hand in Hand mit diesen Bestimmungen ging auch die Einrichtung einer obrigkeitlichen Kontrolle für den Apothekerbetrieb. Diefelbe lag meistens den Ärzten ob, welche darüber wachen mußten, daß die Zubereitung der Medikamente mit der gehörigen Sorgfalt erfolgte. Daß in dieser Beziehung damals hin und wieder Verstöße vorgekommen sein mögen, scheint aus dem Anstellungsdekret des Doktors Kaspar Hofmann, Leibarzt des Kurfürsten Johann Georg von Brandenburg, hervorzugehen. In diesem, vom Kreuzerhöhungstage des Jahres 1579 datierten Dokumente wird Hofmann ausdrücklich zur Pflicht gemacht, daß er dabei sein und zusehen sollte, wenn in der Apotheke etwas verordnet würde, damit alles reinlich und ordentlich bereitet und die Apotheke mit guten, frischen und tauglichen Materialien versorgt würde.“ Außerdem wurde ihm aufgegeben, in Gemeinschaft mit den anderen Ärzten die Apotheken in Berlin-Göln mindestens einmal im Jahre einer Visitation zu unterziehen, die Apotheker in Eid und Pflicht zu nehmen und darauf zu sehen, daß niemand höhere Preise für Arzneien jable, als wie sie die Kurfürstliche Verordnungen festsetzen lassen.

Bunte Welt.

Die Augen der eleganten Engländerinnen sind in diesen Tagen gespannt nach Covess gerichtet, wo sich jetzt die Fälle der gesellschaftlichen und sportlichen Vergnügungen abspielen; aber diese Waise sind sorgenvoll und nachdenklich, denn die schwere Frage erhebt sich: was soll man bei einem so unglücklichen Wetter, wie dem diesjährigen, anstellen, was

Verantwortlich für die Redaktion: A. Reiter in Wiesbaden. — Druck und Vertrieb bei G. Gassen in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27,
„Tagblatt-Haus“.
Erdgeschoss geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Zeitungen von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugsbedingungen nehmen wir an: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die 131 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch die dortigen 36 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 3 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 364.

Wiesbaden, Samstag, 7. August 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich bezogen werden und kosten wöchentlich bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat . . . 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Die wirtschaftliche Lage in Russland.

Wir haben vergeblich darauf gewartet, daß die Zeitungen von einem Berichte Notiz nehmen würden, den das russische Reichsratsmitglied Stanislaus Roth wand, ein Bankier, an die Budgetkommission des Reichsrates erstattet hat. Das ist nicht geschehen und wir müssen es dahingestellt sein lassen, ob das Interesse an den russischen Finanzen wirklich so gering ist, daß man ein derartiges Dokument mit Stillschweigen übergehen kann. Wir entnehmen ihm folgendes:

„Um die jährlichen Staatseinnahmen zu erhöhen, ist die russische Regierung bekanntlich mit dem Entwurf einer Einkommensteuer hervorgetreten, die von den Personen und Korporationen erhoben werden soll, deren Jahreseinkommen tausend Rubel übersteigt. Den Ertrag dieser Steuer hat man auf 35 bis 40 Millionen Rubel berechnet, aber diese Summe würde kaum 1,5 Prozent des letzten Budgets darstellen. In Russland gibt es überhaupt nur 404 000 Personen und Korporationen, deren jährliche Einkünfte 1000 Rubel übersteigen. Von diesen haben 220 000 ein Einkommen von 1000 bis 2000 Rubel und 120 000 ein solches von 2000 bis 5000 Rubel. Es gibt daher nur 64 000 Personen und Korporationen, die wohlhabend oder reich zu nennen sind (und zwar sind dies in erster Reihe solche kirchlicher Natur, wie Klöster, von denen einzelne allerdings ungeheure Schätze besitzen). . . . Von den bestehenden 1106 Aktiengesellschaften mit 2 Milliarden Einlagekapital brachten 530 durchschnittlich 9 Prozent Gewinn; 392 arbeiteten bald mit Gewinn, bald mit Verlust, wobei in einer fünfjährigen Periode ein Gewinn von 1 Prozent als Durchschnitt anzunehmen ist, 184 dagegen wiesen in der genannten Periode 4 Prozent Verlust auf. Bei der mangelhaften Lage des Handels

und Gewerbes leidet auch die Landwirtschaft, da ihr bester Abnehmer, die städtische Bevölkerung, keine genügenden Mittel zur Verfügung hat. Dabei vermehrt sich die Landbevölkerung mehr als in anderen Ländern, und so kommt es, daß auf dem flachen Lande 7 Millionen Arbeiter (wenn man die Familien mitschätzt 17½ Millionen Menschen) arbeitslos sind. Die Getreide-Ausfuhr nimmt ständig ab, der Viehbestand hat sich seit 1862 um die Hälfte verringert, und von 120 Millionen Menschen, welche Ackerbau treiben, haben kaum 60 000 mehr als 1000 Rubel Jahreseinkommen. Das Gesamteinkommen der Bevölkerung des ganzen Reiches hat man zwischen 7816 Millionen und 9200 Millionen Rubel veranschlagt. Somit würden bloß 60 Rubel auf den Kopf entfallen, weniger als selbst in den Balkanstaaten (101 Rubel). Wenn man die Einkommen abzieht, die höher sind als 1000 Rubel, so zeigt sich, daß die ungeheure Masse der Bevölkerung jährlich nur 50 Rubel pro Kopf verdient. Davon müssen noch die Steuern gezahlt werden und der Steuerdruck ist ein horrendes! Noch 1894 hat der Fiskus 9 Rubel, 63 Kop. pro Kopf erhoben, im Jahre 1906 aber 23 Rubel 25 Kop. . . . Unvermeidlich, heißt es in der Zeitschrift, müsse eine Krise kommen, und gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß sie schon begonnen hat. Ein solches Anzeichen sei das Sinken der Steuereinnahmen von den Handelsunternehmungen von 69,8 Millionen im Jahre 1900 auf 62 Millionen im Jahre 1905, ferner das Sinken der Gebühren (Nachlassgebühren, notarielle Gebühren usw.) von 30 Millionen im Jahre 1899 auf 20 Millionen im Jahre 1905. Auch die Tabellen über den Ernte-Ertrag, die Brennmaterial- und Eigen-gewinnung charakterisieren den Rückgang. Die Steuern jedoch haben eine enorme Erhöhung erfahren, und zwar die ordentlichen Einnahmen von 1276 Millionen Rubel im Jahre 1895 auf 2476 Millionen Rubel im Jahre 1909. So ist z. B. die Gewerbesteuer von 42,8 Millionen auf 105 Millionen erhöht worden. Die Immobiliensteuer wuchs von 46 Millionen auf 56 Millionen. Eine Erhöhung der Grundsteuer ist nicht möglich gewesen. Das Steuersystem der letzten Zeit hat eine Krise über die Landbevölkerung heraufbeschworen, weil es eine forcierte Ausfuhr von Getreide und landwirtschaftlichen Nebenprodukten begünstigt — was eine Erschöpfung des Bodens zur Folge hatte — und schließlich den Bauern die letzte Kopfe für Branntwein weggenommen wurde. Denn es ist falsch zu glauben, daß die Monopolisierung des Branntweins den Verbrauch irgendwie eingeschränkt hätte — im Gegenteil! Von einem Durchschnittseinkommen von 60 Rubel pro Kopf — in der Landwirtschaft sind es noch weniger — müssen gegen 25 Prozent, bei Handel und Industrie bis zu 40 Prozent für Steuern aufgewendet werden.“

So offen sind die Mißwirtschaften im Zarenreiche und ihre Folgen von offizieller Seite allerdings noch nicht gezeichnet worden!

Volkserziehung in England.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: England kommt allmählich zu der Einsicht, daß eine Nation für den Kampf ums Dasein mehr benötigt als Kriegsschiffe, Soldaten und allerhand Mordwaffen. Es verdankt das dem Einfluß der gegenwärtigen liberalen Regierung, denn die Mächte der Reaktion im Staate, die Unionisten und die Kirche, sind nichts weniger als dieser Ansicht. Die Liberalen wünschen das Volk durch eine möglichst gründliche und praktische Erziehung für das unblutige Ringen auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu wappnen, aber ihre politischen Gegner sehen darin nur eine der angestrebten Reformen auf sozialem Gebiet, mit denen man sich lediglich bei den Wählern der arbeitenden Klassen einzuschmeicheln sucht. Daß die letzteren Derartiges verlangen, wird allerdings zugegeben, weil es offenkundig ist, und die Schuld daran mißt man Deutschland zu, das sich nach Ansicht des echten englischen Jingo oder Chauvinisten schämen sollte, als Sozialreformer an der Spitze der Nationen zu marschieren. Die Voraussetzung ist da natürlich die, daß solche Reformen weder im Interesse der Gesamtheit noch in dem der einzelnen notwendig sind und sie das niedere Volk nur unzufrieden mit seinem ihm von einer gütigen Vorsehung zugedachten Los machen. Daß derartige Anschauungen in dem demokratischsten Lande der Welt so lange vorherrschen konnten, ohne daß die unteren, bestklaffen Klassen energisch auf eine Besserung ihrer jämmerlichen Lage bestanden, ist bis vor verhältnismäßig wenigen Jahren nur dem Mangel an Volkserziehung und dem Einfluß der Kirche zuzuschreiben gewesen, die nicht müde wurde, gewissen Klassen Demut und Ergebenheit als ihre erste Pflicht zu empfehlen. Es war das um so leichter, als es bis vor etwa vierzig Jahren in England keine allgemeine Volkserziehung gab, und die Schulen sich fast ausschließlich in den Händen der Geistlichkeit befanden. Das in 1870 eingeführte Fosterische Schulgesetz bedeutet daher einen ungeheuren Fortschritt. England verließ sich indes zu sehr auf sich selbst, und da es ihm an den nötigen Erfahrungen mangelte, wurden viele und große Fehler begangen. Lehrerseminare gibt es noch heutzutage nicht, und die Lehrkräfte lassen fast durchgehends sehr viel zu wünschen übrig. Was Wunder daher, daß die Resultate in vieler Hinsicht den Erwartungen nicht entsprachen und in Gemeinschaft mit den ungeheuren Kosten der Volkserziehung den Reaktionsären Gelegenheit zu fortwährenden Angriffen auf das von den Liberalen eingeführte System geben. In England allein, also von Schottland und Irland abgesehen, wird jährlich aus öffentlichen Mitteln die fabelhafte Summe von 29 Millionen Pfund Sterling für Erziehungszwecke ausgegeben. Zu dieser gesellt sich aber noch ein weiterer unbekannter Beitrag aus freiwilligen Schulgeldern. Um so enttäuschender sind

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Tackzack.

Von Hermann Kienzl-Berlin.

Die Räuber-Romantik stirbt nicht aus. Sie gereicht bedienen sich die modernen Grafen zu ihren Zwecken der kulturellen Errungenschaften. In der Sherlock-Holmes-Literatur und in Theaterstücken sind die Herzöge und die Grafen, denen es Spaß macht, Einbrecher zu spielen, längst „populär“. Ältere Erscheinungen und nicht „Helden“ des Romans sondern der Wirklichkeit sind die wackeligen Gauner, denen es durch den Zufall der Geburt oder durch Übung in der Grimasse gelingt, für Gentlemen zu gelten. Sie müssen ja nicht mit dem Dietrich hantieren; der Zufall der dunklen Brüder machen sie auch Ehre, wenn sie im feudalen Klub markierte Karten unterschieben. Wie sich vor kurzem im Berliner Digg life ereignet hat.

Nicht gerade für Edelkeule vom feinsten Schneiderschnitt, aber immerhin für präsentable Zeitgenossen mag man die Herren Julius Rebel und Fritz Seyfert gelten lassen. Sie kamen nachts — Zylinder auf dem Kopf, Silberstöckchen in den Händen — im Automobil vor „ihrem“ Geschäft in der Ulandsstraße 77 vorgefahren. Nicht lange Weile mußte der Chauffeur vor dem Tor warten. Was tut's? Man wird diese Spesen schmerzlos tragen können. Endlich erschienen die noblen Passagiere und trugen — der Zylinder war doch nicht ganz stillgerade — ja, trugen und luden einen großen Kasten auf die Maschine. Fort ging's — töff, töff — in den fernen Stadteitel. Am anderen Tag vermißte man in Bergmanns Elektrizitätsfiliale Gummiäntel im Wert von 6000 M. . . .

Auf das genaue Stilgefühl kommt so unendlich viel an. Gätten sich die würdigen Herren Rebel und Seyfert mit bürgerlicher Kaufmanns Kleidung begnügt, dem Chauffeur würde sicherlich ein Verdacht gebännt haben.

Der Bluff-Zylinder wurde zum Verräter. Man soll seine besten Kleider nicht bloß dann zu Hause lassen, wenn man, wie Jbsens „Vollsteind“, für das Recht eintreten will; auch, wenn man fremde Rechte und Gummimäntel zu rauben gedenkt. Der Chauffeur erzählte der Polizei, wo er die beiden noblen Zylinder abgesetzt hatte, und man fand dort die Stanzhüte, die Mäntel und die Gummimäntel.

Allen schuldigen Respekt vor dem Virtuosen, der die raffiniertesten Mittel meistert; aber das Genie ist gerade in seiner Einfachheit verwundernswert. Es schafft sozusagen aus dem Nichts seine großen und schönen Taten. Wie dem William Shakespeare eine Tafel mit der Aufschrift „Das Meer“ genügte, um die Flotten der Kleopatra, des Marc Anton und des Cäsar Augustus in wellenaufpeitschendem Kampf zu heben. Du schlächter Genius Wilhelm Voigt, unselbstlicher Hauptmann von Röhpen! Was war dein Handwerkzeug zum glänzendsten aller Staatsstreiche wider den Militarismus? Eine schlabigige Montur, an der nicht einmal die vorschrittsmäßigen Dinge in Ordnung waren! Sie genügte. Denn dein psychologischer Witz sagte dir, welcher lähmende Zauber in Preußen selbst von dem letzten dürstigen Schein der Autorität ausgeht. Und von der Vieldeutigkeit. — Nicht geringere Kenntnis der Volkseele bewiesen die originellen Wiener Postdiebe. Sie wußten, daß kein Wiener der gemüthlichen Höflichkeit und dem Stolz auf seine Ortseigentümlichkeiten widerstehen kann. Also wurde die einzige „Partei“, die sich zur Minute im Amtszimmer des Postamts befand, gebeten, dem „Fremden“ einen bestimmten Weg zu zeigen. Und die „Partei“ begab sich in der Tat vor die Tür des Hauses. Außerdem stand es im Kalkül der Psychologen, daß schwerlich ein gemüthlicher Wiener Postbeamter die Kaffe einschließt, wenn ihn vom Zimmer nebenan die Klingel des Telefons ruft. Die Psychologie krönte sich mit Lorbeer und vollen Räuberhänden. . . .

Man konnte an jenem Berliner und an jenem Wiener Fall Volksstudien machen über charakteristische Eigenschaften und Unterschiede der Ebree- und der

Donau-Deutschen. Der dritte Fall aber, der in dieser Woche die Berliner Museumsverwaltung schmerzlich bewegte, hat kaum ein landsmannschaftliches Gepräge. Er ist, möchte man sagen, von internationaler Gemüthsart. Einem jungen Russen, einem Sängers- oder Waldhornknaben, gefiel manch goldenes Geschmeide im Kaiser-Friedrich-Museum. Also nahm er sich's. . . . Das und nicht mehr war die ganze Affäre.

Aber eine mächtige Aufregung gab's. Wie! In eine Zitabelle der preussischen Justiz und Ordnung, in ein königliches Institut; eingebrochen?! Und das Heer der braven Diener und Wächter, von denen jeder einzelne seine Fähigkeit zum Schutzengel der Kunstschatze in langer militärischer Dienstzeit erprobt hat?!

Wollte man eben an diesem Punkt mit hartnäckiger Gräbefeil einsehen, am Ende fände sich doch noch so etwas wie eine prinzipielle Erscheinung. . . . Kurz gesagt: Unser Ruslane, der sich, als die Diener von Torschlöß die Räume des Museums durchsuchten, in einer tiefen Fensterleiste verborgen hatte, konnte nachts in aller Ruhe die Gegenstände seines besonderen Begehrens wählen und sich zum Andenken ausheben. Er hörte es am festen Schritt und Tritt, wenn der Wächter auf seinem Rundgang im Anzug war, und duckte sich, bis die Füße der Patrouille wieder unhörbar geworden. Schwieriger war es, nachdem er mit seinen Seuchenits schon den freien Hof erreicht hatte, an der Torwache vorbeizukommen. Ein Mann, der um 1 Uhr nachts aus dem Innern des Museums kam — das konnte dem rüstigen Veteranen an der Pforte doch immerhin auffallen. Was tat Apollon's Jünger, der Waldhornbläser Döring? Daß nackte Brecheisen hielt der Jüngling dem Greis unter die Nase und sagte freundlich: „Guten Abend“. Dann plauderte er ein Kleines: daß er Monteur sei, tagsüber im Museum an einem Röhrenbruch gearbeitet und sein Instrument vergessen habe. Nun habe er sich geholt, was er brauchte. . . . Um 1 Uhr nachts!

Der Ehrlichkeit des Wächters stellt sein herzliches Vertrauen ein vorzügliches Zeugnis aus. Dieser Wache war

allerdings die Ergebnisse, was aber zum großen Teil daher kommt, daß die Eltern in der großen Menge der unteren Klasse ihre Kinder nur zu oft schon im Alter von 12 oder 13 Jahren aus den Schulen nehmen, damit sie ihren eigenen Unterhalt verdienen können. Viele Tausende finden alljährlich als Laufburschen, Telegraphenboten usw. Beschäftigung, aber sie füllen meist nur die Stellen anderer, die entlassen wurden, weil sie eine gewisse Altersgrenze überschritten hatten. Die meisten dieser Bedauernswerten, die nun gerade notdürftig lesen und schreiben gelernt haben, werden nach und nach, wenn nicht sofort zu Tagelöhnern und gehören mit mehr oder minder kurzen Unterbrechungen dem Jammerheer der Beschäftigungslosen an. Die Regierung glaubt nun eine Besserung der Verhältnisse dadurch herbeiführen zu können, daß sie Fortbildungsschulen nach deutschem Muster einführt, und sie empfinden soeben den Bericht eines Ausschusses, der mit der Ausarbeitung eines Planes dafür betraut worden war. Die Aussicht auf eine weitere Erhöhung der Erziehungskosten hat bereits stürmische Proteste in einem Teil der unionistischen Presse zur Folge gehabt, die in der Regel mit der Forderung enden, daß, wenn sie sich wirklich nicht vermeiden ließen, man wenigstens die besitzenden Klassen nicht immer weiter schröpfen, sondern den Ausweg der Schutzzölle wählen sollte, durch die die Steuerlast in gleichmäßiger Weise auf alle Schultern verteilt werden würde.

Politische Übersicht.

Die neue Begegnung.

Wunderlicherweise wird immer noch der Ort der Begegnung zwischen dem Kaiser und dem Zaren geheimgehalten. Auf die Frage, ob die Kieler Meldung wahr sei, daß diese Begegnung auf hoher See stattfinden werde, wurde heute geantwortet, auch dies sei unzutreffend. Nun braucht man sich ja mit Raten und Räteln nicht weiter zu bemühen, da bereits, wenn diese Feilen gedruckt vorliegen, auch Meldungen über die stattgehabte Begegnung selbst kommen werden. Wen es aber doch reizt, den Ort herauszubekommen, dem gibt der kleine Artikel, mit dem die „N. N. Z.“ das Barenpaar begrüßt, einen Fingerzeig, denn es heißt da, daß der Zar, der morgen den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfährt, „dieselbst“ unserm Kaiser begegnen wird. Hiernach dürfte die Zusammenkunft also im Kanal selber stattfinden. Das Entrefilet will im übrigen aufmerksam gelesen sein, besonders der Satz, der von der Festigung von Frieden und Freundschaft zwischen den Mitgliedern der europäischen Staatenfamilie durch die Rundgebungen von Cherbourg und Cowes spricht. Dieser Satz zeigt besonders deutlich, daß die in den westlichen Häfen gewechselten Trinkprüche hier nicht nur keine Verstimmung, sondern sogar eine gewisse Friedigung hervorgerufen haben, insofern die Mäßigung und Friedlichkeit in den Rundgebungen der drei Staatsoberhäupter zu einem wesentlichen Teile zurückgeführt werden kann auf die nachhaltigen Wirkungen des freundschaftlichen Meinungsaustausches zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren anlässlich der Begegnung in den finnischen Schären.

Vom Reichskanzler.

Mehrfach wird dem Reichskanzler die Absicht zugeschrieben, schon in der nächsten Session oder jedenfalls in der gegenwärtigen Legislaturperiode des Reichstags die Erbanfallsteuer wieder einzubringen. Wir können nur raten, mit den betreffenden Erwartungen äußerst vorsichtig zu sein. Herr v. Bethmann-Hollweg hat sich bisher zu niemand über Pläne solcher Art geäußert. Diejenigen Beurteiler, die ihre Wünsche in dieser Hin-

sicht dem Kanzler bereits als dessen Absicht zugeschrieben, lassen sich verständlicherweise durch den lockenden Gedanken bestimmen, wie leicht es wäre, mit der Erneuerung der Erbanfallsteuervorlage einen glänzenden Sieg über die Feinde des Fürsten Bülow zu erzielen, denn eine solche Vorlage würde schon infolge der Zustimmung der Sozialdemokraten sicher durchbringen. Aber, vom Standpunkt des Herrn v. Bethmann-Hollweg aus angesehen, wäre es ein unfruchtbarer Sieg. Der Kanzler hätte damit die Konservativen und das Zentrum nur aufs schwerste gereizt, ohne für die anderen Aufgaben der Reichspolitik eine sonstige tragfähige Mehrheit zu gewinnen. Anders dagegen lägen die Dinge, wenn der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg das täte, was der Reichskanzler in ihm zurzeit nicht vermag, d. h. wenn er im preussischen Landtag durch die Vorlegung des verheißenen Wahlreformgesetzes die Bedingungen schafft, unter denen die konservative Übermacht auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt werden könnte. Das brauchte nicht mit ausgeprochener Feindseligkeit gegen die Rechte zu geschehen, das könnte sogar unter Berufung auf verständige konservative Stimmen geschehen. Jedenfalls liegt es so, daß die preussischen Dinge die im Reiche nach sich ziehen werden. Im Reichstag wird der Kanzler vielleicht zunächst labieren müssen, was nicht schon Schwäche bedeutet; im Landtag wird eine Tat von ihm erwartet.

Zum Generalstreik und seiner Vorgeschichte.

Über den jüngst hier ausgebrochenen Generalstreik werden Sie, was seine einzelnen Phasen anlangt, ja durch die Depeschen der offiziellen Telegraphen-Agenturen vorläufig noch zur Genüge unterrichtet. Wie lange dies allerdings der Fall sein wird, ist eine andere Frage. Es dürfte aber von Interesse sein, auch über seine Vorgeschichte einiges zu erfahren und da ist zunächst zu bemerken, daß dieser Generalstreik sich von all seinen Vorgängern in einem Kardinalpunkte unterscheidet: ihm fehlt nämlich jedes politische Moment, er baut sich auf seine ökonomischen Grundlagen auf und hat auch nur solche Zwecke. Der schwedische Arbeitsmarkt ist schon seit Jahren ziemlich nervös und es kam daher alle Augenblicke zu kleineren Streiks oder Aussperrungen, besonders in der Textil-, Maschinen- und Bergwerks-Industrie. Von Seiten der Arbeitnehmer wird im übrigen behauptet, daß die Arbeitgeber absichtlich und systematisch mit Aussperrungen einen Lohnbruch auszuüben beabsichtigen, was ihnen die Krisis der letzten 2 Jahre noch erleichtert habe. Früher haben die Arbeiter — wie auch anderswo — ihrer straffen Organisation wegen meist in den Arbeitskämpfen den Sieg davongetragen, aber das hat die Arbeitgeber lediglich dazu veranlaßt, sich ebenfalls fester zusammenzuschließen und heute stehen zwei fast diktatorisch geführte Organisationen mit wohlgeordneten Kriegsklassen einander gegenüber. Den letzten Anstoß zu dem gigantischen Kampfe, der jetzt eingelebt hat, gab eine Kleinigkeit: in den Holzstoffabriken in Skutskar sollten die Löhne herabgesetzt werden. Das wollten die Arbeiter nicht zugeben und die Fabrikanten proklamieren daher am 4. Juli eine Aussperrung für die gesamte Papierindustrie. Damit war die Lawine ins Rollen gekommen: Bereits am 14. Juli beschloß der Schwedische Arbeitgeber-Zentral-Verband, die Aussperrung, wenn bis zum 26. Juli keine Einigung mit den Arbeitern erzielt worden sei, auf alle Holzsägemühlen und die Textilindustrie, vom 2. August ab aber auch auf die gesamte Eisenindustrie auszubehnen. Aber nicht genug damit, gleichzeitig wurde dem Vorstand die Vollmacht erteilt, die Aussperrung so weit auszubehnen, wie er es für notwendig halte. Die Zentralkommission der Gewerkschaften parierte den Schlag dadurch, daß sie für den 4. August den Generalstreik proklamierte, wenn Gerberus gezähmt hat. Feuilletonisten, die sich mit Vergleichen unpassend ernähren, mögen dem sonderbaren Hornisten sogar jenen künstlerischen Dämon ansinnen, von dem E. T. A. Hoffmanns Goldschmied im „Fräulein von Scudery“ besessen war. Das ist ein wackerer Meister und ein Menschenfreund gewesen; und des Nachts stieß er den Leuten, die seinen geliebten Goldschmuck trugen, einen Dolch in die Brust.

So blutig war der Waldhornspieler nicht. Sein Verbrechen gehört zu den Missetaten, die Leben, Gesundheit und Eigentum der Nebenmenschen gräßlich verschonen. Nur die Allgemeinheit hätte er geschädigt, wenn man nicht seine goldenen Ketten noch rechtzeitig mit einer eisernen vertauscht haben würde. Denn, ach! Nach zwei Tagen war er behaftet.

Aus Kunst und Leben.

* Menschliche Augen zu färben hat mitunter zur Erkennung des Bestehens von Augenleiden Bedeutung. Nimmt man von dem Farbstoffe Fluorescein oder Uranin eine bestimmte Menge innerlich ein, so wird die Haut ähnlich, wie es bei der Gelbsucht der Fall ist, gelb; der Speichel und die Tränen werden grün, der Harn tiefrot. In das gesunde Auge tritt dieser Farbstoff nicht über, oder erst nach zwei bis drei Stunden in geringer Menge, während ein durch irgend eine Ursache entzündetes Auge in kurzer Zeit leuchtend grün gefärbt wird. Je schwerer die Erkrankung ist, desto mehr tritt die Farbe hervor. Dieser Versuch gibt also in zweifelhaften Fällen darüber Aufschluß, ob ein Auge gesund ist oder nicht, es kann sich z. B. bei Schülverletzungen, bei Sticherungen oder wenn Fremdkörper ins Auge geflogen sind, um die Entscheidung handeln, ob die Verletzung den Augapfel mit getroffen hat oder nicht und in diesen Fällen wird innerhalb einer halben Stunde der Arzt an dem Grünwerden des Auges das Mitergriffensein des Auges erkennen können. Wir dürfen froh sein, daß es nur die kranken Augen sind, die in dieser Weise sich färben lassen, denn wer weiß, welche Farben die Mode dann vorschreiben würde und welche Sorge es unseren Frauen und Mädchen machen würde, wenn sie sich damit

der Arbeitgeberbund bis dahin keine Beschlüsse nicht abgeändert habe. Das ist aber nicht geschehen. Man schätzte die Zahl der Feiernden ursprünglich auf etwa 200 000, das Blatt „Sozialdemokraten“ aber meint, daß es bis Ende der Woche etwa 400 000 sein würden, so ziemlich die gesamte arbeitende Bevölkerung von Schweden. Die „Kriegskosten“ — die direkten nur! — dürften zwischen 20 bis 40 Millionen Mark der Woche betragen und dem Zentralverband der Arbeitgeber hat auch ein Syndikat von 16 Effektenbanken einen Kredit von 8 Millionen Kronen eingeräumt, um wenigstens den drängendsten Forderungen sofort gerecht werden zu können.

Deutsches Reich.

* Zur deutsch-russischen Monarchenbegegnung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Der Kaiser von Rußland, der in Begleitung seiner Gemahlin auf der Rückreise von England den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfährt, begegnet daselbst heute dem Kaiser, der auf der Heimkehr von der Nordlandsreise sich noch an den Küsten der Ostsee aufhält. Die freundschaftlichen Gesinnungen, mit der die beiden Herrscher der großen Nachbarreiche einander zugehen sind, finden in diesem Wiedersehen einen wertvollen Ausdruck. Auch bei Wahrung des persönlichen intimen Charakters schließt sich damit die abermalige deutsch-russische Monarchenbegegnung den Rundgebungen an, die zur Festigung von Frieden und Freundschaft zwischen den Mitgliedern der europäischen Staatenfamilie soeben in Cherbourg und Cowes erfolgt sind. — Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord und die Begleitschiffe sind gestern nachmittag 3 Uhr 15 Min. unter dem Salut der Kriegsschiffe in den Kieler Hafen eingelaufen. Die Mannschaft der Hochseeflotte begrüßte sie mit dreifachem Hurra. — Die Fahrt der „Hohenzollern“ von Swinemünde nach Kiel war von schönem Wetter begünstigt. Der Kaiser hörte vor-mittags den Vortrag des Chefs des Marineministeriums und des Vertreters des Auswärtigen Amtes v. Treutler. Zur Abendtafel war Prinz Heinrich von Preußen geladen. Der Kommandant des Hauptquartiers Generaladjutant von Plessen ist in Kiel eingetroffen. Der Kaiser gedenkt, sich heute abend nach Berlin zu begeben, wo auch die Kaiserin eintrifft.

* Eine Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm? Wie der „L. A.“ aus Londoner gut unterrichteten Kreisen erfährt, gedenkt König Eduard auf seiner Reise nach Marienbad kommenden Mittwoch in Cronberg dem Kaiserpaar einen kurzen Besuch abzustatten. Es gilt als wahrscheinlich, daß der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sich bei dieser Gelegenheit dem englischen Monarchen vorstellen wird.

* Prinzen-Karriere. So ein Prinz nimmt die Schwierigkeiten des täglichen Lebens im Sturm. Dinge, mit denen sich „gewöhnliche“ Menschen wochenlang quälen, macht er im Handumdrehen ab. Ein Doktor-Examen ist für ihn eine Kleinigkeit. Das macht er nach vier Semestern mit Glanz. Kenntnisse, zu deren Erwerbung in der Regel Wochen, Monate und Jahre nötig sind, heimst er in Tagen ein. Den Beweis ergibt folgende Nachricht: „Der Landrat des Kreises Frankenstein, Freiherr von Schröding, ist bis zum 7. September beurlaubt und wird durch den Kreisdeputierten Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vertreten. Der Prinz hat die landrätlichen Geschäfte bereits übernommen. Wie verlautet, wird der Prinz demnächst zum Landrat des Kreises Frankenstein oder des Kreises Glatz ernannt werden.“ Dazu bemerkt der „Begnitzer Anzeiger“ treffend: „Prinz Friedrich Wilhelm ist erst vor wenigen Tagen Amtsvorsteher in Ramenz geworden; demnächst rückt er zum Landrat vor, wann wird er Oberpräsident sein?“

* Mißlungene Fürsorge. Der „Mil.-pol. Korresp.“ wird geschrieben: Jeweils im Frühjahr und im Herbst, zur Zeit der erlangten Volljährigkeit, zeigen sich stetig wach-plagen mühten, die zu ihrem neuen Kleide passende Augenfarbe zu finden.

* Ein Denkstein für Karl Schurz. Der Ort, wo Karl Schurz am 26. Juli 1849 nach Kapitulation der Festung Rastatt durch fühne Flucht die Freiheit erlangte und so dem Tode durch das Standrecht entging, wird demnächst durch bauliche Veränderungen verwischt werden. Es ist dies die Stelle, wo die R. o. a. l. ins Freie mündet, in der sich Schurz zwei Tage und Nächte, bis auf die Haut durch-näßt, versteckt hatte und durch die er sich schließlich ins Freie rettete. Um diesen denkwürdigen Ort der Nachwelt zu erhalten, soll ein schlichter, doch auch würdiger Denkstein errichtet werden. Bis jetzt sind etwas über 300 Mark an Spenden hierfür eingegangen. Um die Angelegenheit demnächst zum Abschluß zu bringen, bittet der demokratische Verein Rastatt alle Anhänger der demokratischen Idee um weitere Zuneigungen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Theater und Literatur.

Adele Sandrock will abermals zur Oper! Mitteilungen zufolge, die aus Wien nach Berlin gelangt sind, trägt sich die Tragödin, die bereits einmal, indes ohne Erfolg, den gewagten Sprung von der Schauspielbühne zur Oper machen wollte, abermals mit dem Gedanken, zur Oper überzugehen. Ihr Debut soll die Santuzza in Mascagni's „Cavalleria rusticana“ sein.

In einem Schreiben an die „N. Fr. Pr.“ weist Hans Richter die Auffassung zurück, als seien es Zerwürfnisse, die ihn dieses Jahr von den Bayreuther Festspielen fernhalten. „Mein Verhältnis zu Bayreuth“, so heißt es in dem Briefe, „schließt jedes Zerwürfnis aus; der einzige und wahre Grund meiner diesjährigen Abwesenheit liegt darin, daß ich infolge meiner letzten Winterstätigkeit mich unfähig fühle, meiner Aufgabe als Festspieldirigent vollkommen genügen zu können.“

Wissenschaft und Technik.

Der Professor der Philosophie an der Akademie in Frankfurt a. M. Dr. Carl Marbe hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Philosophie einschließlich Ästhetik an die Universität Würzburg an Stelle von Professor O. Külpe erhalten.

von der pessimistischen Philosophie der Menschenverachtung himmelstern. Oder am Ende doch nicht so sehr. Nachträglich, so gestand der Wächter, als die schöne Bescherung aus Tageslicht kam, nachträglich sei ihm der Raum mit dem Brechelfen verdächtig gewesen. . . .

Schon. Und das unbedingte Pauschhalten ist selbstverständlich Blödsinn. Hundert Unteroffiziere stehen sich ohne Zweifel aufrechten, deren beweglicher Verstand rascher zum Verdacht durchgedrungen wäre. Ich nehme an: hundert oder auch mehr Unteroffiziere. Aber müssen es denn eben Unteroffiziere sein, denen man die Diener- und Wächterstellen in den Staatsanstalten anzuvertrauen hat? Gibt die militärische Erziehung die sicherste Gewähr für die Selbstständigkeit im persönlichen Urteil? Oder sollte nicht etwa zum Wächterdienst eine besondere polizistische Ausbildung zweckmäßig sein? Aber der Staat meint: „Ich muß meine alten Soldaten anständig versorgen“. Dagegen läßt sich gewiß nichts sagen; höchstens bleibt zu wünschen, daß kein Mensch, der dem Gemeinwohl nützlich war, unberücksichtigt bleibe. Sicher hat der Staat Pflichten gegen seine alten Diener. Es fragt sich nur, ob er sie am besten erfüllt, wenn er literaturfremde invalide Kavallerie-offiziere zu Hoftheaterintendanten und stramm gedrückte Unteroffiziere zu „Schlauberger von Amts wegen“ macht. . . .

Sel's drum! Ein viel intimeres Interesse als der unglückliche Wächter flößt mir der Eindringler vom Kaiser-Friedrich-Museum ein. Ich geh' es schamentblödt. Es ist immer ein hohes — ein weder moralisches, noch unmoralisches, vielmehr ein ganz amoralisches Vergnügen, einen Menschen zu sehen, wie er das mit spielerischer Leichtigkeit vollführt, wozu andere vergebens Systeme ergründen und von weither die erdenklichsten Kräfte in Bewegung setzen würden. Der Dotter jedes Columbusseis ist Genialität. Und ausgerechnet, ein Musikus mußte es sein! Ich weiß schon, daß die Glöbe mit der Lyra sich den Herrn Döring nicht zur besonderen Ehre rechnen wird; absprechen aber kann man ihm schwerlich, daß er mehr Verständnis für die realen Werte zeigte als die meisten seiner Junfergenossen. Wie er mit dem Lortwächter fertig wurde, das erinnert übrigens an die Reimuna seines älteren Kollegen Orpheus, der auch einen

fende Schwierigkeiten, die in den Fürsorgeanstalten untergebrachten Hölmlinge in geordnete und ausreichende Lebensstellung zu bringen. In unseren Tagen, wo alle Berufe überfüllt sind, ist dies um so weniger verwunderlich, als jeder Arbeitgeber weiß, daß der Zögling „eine Vergangenheit“ hat, und daß seine Anstellung möglicherweise eine Kette von Arger nach sich ziehen wird. Es wurde deshalb von Seiten der Provinzialverwaltungen von Westfalen, Rheinland und Hannover der Versuch gemacht, die jungen Leute für den Seemannsberuf zu erziehen, indem ein Schiffschiff angekauft wurde, auf dem theoretische und praktische Unterweisungen stattfanden. Der Gedanke an sich war gewiß gesund und ging von der Ansicht aus, daß gerade der Seemannsberuf mit seiner harten Schule Charaktere heranzüchtete. Auch als Pflanzschule für den Marineerfah war dies in Emden stationierte Fürsorge-Schiffschiff nicht ohne Wert. Leider ist die weitere Aufbarmachung der Idee auf unüberwindliche Hindernisse gestoßen. Der Zentralverein deutscher Reederei erklärte einstimmig, daß er unter keinen Umständen Fürsorgezöglinge in seine Schiffsmanntschafft aufnehmen würde, da einerseits die Besatzungsstände, daß die übrige Mannschafft sich weigere, mit diesen zusammen zu arbeiten, und andererseits unzuverlässige Elemente bei dem Dienst zur See mehr als anderswo ausgeschaltet werden müßten. In ähnlicher Weise hat sich der Verein deutscher Küstenschiffer und der Seefischer-Verein ausgesprochen. Die Heringsfischer-Gesellschaft „Neptun“ hat eine bereits gemachte Zusage wieder zurückgezogen, und unter diesem Druck werden die anderen großen Gesellschaften der Grundschleppnetzfischer und der Heringsfischer mit Seefoggern wahrscheinlich das gleiche ablehnende Votum abgeben. So sehr die angegebenen Gründe stichhaltig erscheinen, so sehr bleibt es bedauerlich, daß ein so guter Gedanke so kläglich scheitern mußte. Es wäre wohl auch richtiger gewesen, wenn die Provinzialverwaltungen sich zuerst mit den Reedereien in Verbindung gesetzt hätten und erst auf deren Bereitwilligkeit hin zum Ankauf eines Schiffschiffes geschritten wären.

* Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte und Unterbeamte der Reichspost, die vom Reichstag bewilligt worden sind, erfolgt mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1908 in der Zeit vom 16. bis 26. d. M. Auch die Postboten sowie die bei der Post beschäftigten Ausstellungsarbeiter usw. erhalten eine Aufbesserung ihrer Tagelöhner, und zwar beziehen sie fernerhin für den Anfang 3 M. statt bisher 2.70 M. täglich.

* Der diesjährige Parteitag der deutschen Volkspartei, der am 2. und 3. Oktober in Heidelberg abgehalten wird, wird sich in erster Linie mit der Frage der Veranschaulichung der deutschen Volkspartei, der Freisinnigen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung zu einer einheitlichen Partei zu befassen haben.

* An der Tätigkeit der Sozialdemokraten im preussischen Abgeordnetenhaus läßt der Abgeordnete Dr. Wachnide scharfe Kritik, indem er in der „Voss. Ztg.“ schreibt: „Welche Erfolge erlangen, als die sieben Sozialdemokraten in den preussischen Landtag einzogen! Eine neue Zeit sollte angebrochen, eine neue Sonne aufgegangen sein. Die sieben Ansichten würden nunmehr zeigen, was ein richtiger Abgeordneter ist und kann; an ihrem Wesen solle der preussische Parlamentarismus noch genesen, so hieß es damals. Und jetzt? Die erste Session liegt hinter uns, die Bände der stenographischen Berichte und der Anlagen sind abgeschlossen, das Rednerverzeichnis ist erschienen. Man kann nun nachprüfen. Und was ergibt sich? Etwas Reden, die ihren Urhebern in der gesinnungsstüchtigen Parteipresse Unsterblichkeitsbattelle einbrachten, und bei zweiten Lesungen aussichtslose Anträge, welche den Stoff für den Tätigkeitsbericht zum nächsten Parteitag liefern — das ist alles. Anfangs hörte das Haus den Reden noch mit einiger Aufmerksamkeit zu; als man aber die Gewohnheiten der Herrn Ströbel, Hoffmann, Leinert usw. kannte, legte sich die Reue, und die Dinge gingen ihren alten Gang.“ Dr. Wachnide hebt hervor, daß die Sozialdemokratie sich selbst zur parlamentarischen Unruhmacht verdamme, wenn sie bewußt stets über das Erreichbare mit ihren Anträgen hinausgehe. Er überläßt das endgültige Urteil den Wählern: „Die Kreise, deren Sonderinteressen die Sozialdemokratie vertritt oder zu vertreten glaubt, werden ja freilich kaum versagen. Doch auf die Stimmen anderer hat sie keinen Anspruch. Wenn der Staatsgedanke etwas gilt, der in der ausgleichenden Gerechtigkeit wurzelt und gipfelt, der kann nur einem Liberalen die Stimme geben. Ebenso wer die Sozialdemokraten an ihren Taten, nicht an ihren Worten mißt. In dieser Hinsicht hat sich während des bisherigen Verlaufes der Legislaturperiode ein recht auffälliges Mißverhältnis herausgestellt.“

* Erfahrungen mit der Koedukation. Am 4. Juni d. J. wurde auf der 24. Jahresversammlung des Badischen Philologenvereins zu Konstanz auf Grund einer Umfrage, die an sämtliche höhere Schulen des Großherzogtums ergangen war, über die Erfolge der gemeinsamen Erziehung an diesen Schulen Bericht erstattet. Wir entnehmen den ausführlichen Referaten, welche die „Südwestdeutschen Schulblätter“ (Nr. 6 und 7, 1909) über die Verhandlungen bringen, folgendes: Hinsichtlich der Befähigung von Knaben und Mädchen haben 18 Anstalten die geringere Befähigung der Mädchen für Mathematik und Naturwissenschaften ausdrücklich festgestellt. Eine Beschränkung des Lehrstoffes ist in vielen Anstalten nötig geworden, hauptsächlich in der Biologie. Bei der Verwendung von künstlerischem Anschauungsmaterial (Abbildungen zur alten Geschichte, Schöpfungen antiker Plastik u. a.) mußte in Rücksicht auf die Mädchen eine vorsichtigerer Auswahl getroffen werden. Von vielen Lehrern wird berichtet, daß sie an die Leistungen der Mädchen unwillkürlich einen niederen Maßstab legen als an die der Knaben. Daß bei den Knaben infolge der Anwesenheit der Mädchen Eifer und Ernst wachse und von einer Belebung des Unterrichts und einer Hebung des Niveaus gesprochen werden könne, wird in der Mehrzahl der Beantwortungen verneint, teilweise mit dem Ausdruck „davon kann gar keine Rede sein“, oder „im Gegenteil, in den Klassen mit vielen Mädchen ist eher eine Abnahme der Leistungen zu bemerken.“ Der Hinweis auf bessere Leistungen der Mädchen macht die Knaben noch indolenter. In ihrer ganzen Haltung scheinen die Mädchen eher nach den Knaben zu färben als umgekehrt. Durchschnittliches Auf-

treten und krankhafter Ehrgeiz wurden nicht selten beobachtet. Im allgemeinen sind die Knaben nicht janderrlich erfreut über die Anwesenheit der Mädchen. Die überwiegende Mehrzahl der Schulen verneint die Frage nach Mißständen in sittlicher Hinsicht. Natürlich fehlt es an einzelnen Fällen von Liebesleiden und regelrechtem Possieren, ja auch von geradezu zynischem Benehmen der Primaner den Mädchen gegenüber nicht. Auf Grund der Mitteilungen von Studenten, welche die Koedukation durchgemacht haben, kommen einige Lehrer zu der Ansicht, daß die Knaben dabei nichts gewinnen, die Mädchen aber viel verlieren. Das Gesamtergebnis der bei der Umfrage und Erörterung der wichtigen Frage vorgetragenen Meinungen erhielt schließlich folgende Fassung: „Der seit 1901 in Baden allgemein ermöglichte Besuch der Knabenmittelschulen durch Mädchen hat vorläufig in erzieherischer Hinsicht zwar keine ernsthaften Schwierigkeiten im Gefolge gehabt, andererseits aber auch irgendwelchen fördernden Einfluß der beiden Geschlechter aufeinander so gut wie gar nicht erkennen lassen. Die ganz überwiegende Mehrheit der badischen Mittelschullehrer ist daher kein Freund der Zusammenerziehung von Knaben und Mädchen als eines allgemeinen Erziehungszieles. Sie läßt dieselbe für kleine Orte ohne höhere Mädchenschulen als Notbehelf oder überhaupt als Ausnahme gerne gelten, sieht aber im übrigen die wünschenswertere Lösung darin, daß die höheren Mädchenschulen einen zweckmäßigen Ausbau erfahren und mit den nötigen Berechtigungen ausgestattet werden.“ Da die Frauenrechtlerinnen sich auf die vorzüglichen Erfahrungen mit der Koedukation im Lande Baden zu berufen pflegen und am 8. Mai 1909 auch im preussischen Abgeordnetenhaus von den Koedukationsfreunden darauf hingewiesen worden ist, ist das Ergebnis der Umfrage doppelt interessant.

* Der süddeutsche Eisenbahner-Berband hat Donnerstagabend in München nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Nohhauer in einer gut besuchten Versammlung seine vom Verkehrsministerium schon einmal abgewiesene Forderung, dem gesamten Verkehrspersonal mit einem Einkommen von unter 3000 M. pro Jahr eine tägliche Zulage von 20 Pf. zu bewilligen, abermals gestellt. Diese Forderung soll nunmehr dem Reichstag unterbreitet werden.

* Überseeische Auswanderung. Der Auswanderungsverkehr über Hamburg und Bremen hat auch im Juli gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung erfahren, so daß in den Monaten Januar-Juli das Resultat folgendes ist: Für Hamburg (wie schon mitgeteilt): 1907: 124 501, 1908: 36 278, 1909: 82 749; für Bremen: 1907: 150 182, 1908: 29 866, 1909: 89 836. Diese Zahlen lassen zunächst für Bremen wie für Hamburg eine Steigerung des Verkehrs gegen das Vorjahr erkennen. Immerhin ist gegen den vorhergegangenen Monat ein Rückgang eingetreten und hinter dem Rekordjahr 1907 bleiben alle anderen Ziffern ganz bedeutend zurück.

See- und Flotte.

Die diesjährige Kaiser-Parade über das 13. Armeekorps findet am 1. September bei Cannstatt und die über das 14. Armeekorps am 14. September bei Pforzheim in der Nähe von Karlsruhe statt. Zwischen den beiden Paraden wohnt der Kaiser den österreichischen Manövern bei.

Deutsche Flottenparade vor dem Jaren. Die deutsche Hochseeflotte ist von ihrer vierwöchigen Sommerübungs-fahrt aus Spanien nach Kiel zurückgekehrt. Sie nahm Kriegsmäßig Kohlen und geht sofort wieder in See, um am Ausgang des Kieler Kriegshafens aus Anlaß der Durch-fahrt des Jaren zu paradiern. Die Durchfahrt des Jaren wird für heute nachmittags erwartet. An der Flottenparade werden etwa 30 deutsche Kriegsschiffe teilnehmen.

Deutsche Kolonien.

Wassermangel in Deutschostafrika. Allgemein hört man wieder Klagen über Wassermangel, da die Regenzeit sehr kurz und die Niederschläge stellenweise sehr gering waren. Man wird auch hier, wie in Südwestafrika, daran gehen müssen, diese für die Landwirte so empfindliche Not durch Ausschlebung von tief liegenden Wasseradern zu be-seitigen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In Wiener diplomatischen Kreisen befürchtet man mehr als den Einmarsch türkischer Truppen in Thessalien den Ausbruch von Massaker in Mazedonien, da die dortige mohammedanische Bevölkerung aus äußerster gegen die Griechen aufgebeht ist. In Griechenland ist man auf einen türkischen Angriff gefaßt, falls die Schutzmächte nicht durch eine Flottendemonstration in Saloniki der türkischen Aktionslust eine Grenze ziehen.

Der serbische Kronprinz ist in Wien auf der Durchreise im Hotel „Erzherzog Karl“ abgestiegen und wartet Mitteilung darüber ab, ob er nach Belgrad zurückkehren oder nach Deutschland weiter reisen soll, wo er bekanntlich seine Studien beenden soll.

Rußland.

Gegen den Großadmiral von Nikolajewsk, Alimow, einen nahen Verwandten des Staatsrats Alimow, des Präsidenten des russischen Staatsrates, ist wegen Unterschlagung von etwa 100 000 Rubel öffentlicher Verpflegungsgelder Anklage erhoben worden. Alimow wird im Herbst vor den Senat gestellt werden.

Frankreich.

Das Marineministerium hat die Streichung der Panzer „Douvines“ und „Dupetit-Thouars“ aus der Flottenliste verfügt.

England.

Amtlich wird gemeldet, daß Lord Kitcheener nach der Niederlegung des Kommandos in Indien zum Feld-marschall ernannt werden wird. Nach einer Reise nach Japan und Australien wird er einen Sitz im Reichs-verteidigungskomitee erhalten und das Amt eines Ober-kommandeurs im Mittelmeer übernehmen. Im Zusammen-

hang mit der neuen Entwicklung der Verecksorganisation erhält das Mittelmeerkommando eine erhöhte Bedeutung und wird Lord Kitcheener übertragen werden, um ihm der richtigen Platz in dem Gesamtplan der Reichsverteidigung zu geben.

Skandinavien.

Der Generalkrieg.

Der Präsident der Arbeitgebervereinigungen sprach dem „Kronblad“ gegenüber die Meinung aus, daß eine Vermittlung seitens der Regierung zu keinem Resultat mehr führen würde, da die Differenzen bei dem letzten Vermittlungsvorversuche zu groß gewesen seien. Der Generalkrieg ändert den grundsätzlichen Standpunkt der Arbeitgeber nicht.

Die städtischen Beleuchtungsarbeiter sind gestern nacht in den Streik getreten. Es besteht jedoch keine unmittelbare Gefahr des Versagens der Beleuchtung, da für mehrere Tage vorgesorgt ist und der Betrieb mit Hilfe von Ingenieurern ausreicht erhalten wird. Andere Jugendleute haben sich bereits freiwillig gemeldet, wurden aber abgelehnt, da Zusammenstöße mit Streikenden befürchtet werden.

Spanien.

Der König ernannte den Deputierten Crispo Azorin zum Gouverneur von Barcelona.

Serbien.

Kabinettskrise.

Aus Belgrad wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß im Kabinet ernste Differenzen bestehen und daß es möglicherweise zum Rücktritt Paschitsch und Milowanowitsch kommen kann.

Aber die Erkrankung König Peters wird gemeldet, daß der letzte Ohnmachtsanfall, den er in Ribaracs Banja erlitt, höchst bedenklich war. Der König lag fünf Stunden lang bewußlos. Man ist in Belgrad bemüht, den Zustand des Königs zu verheimlichen.

Redungen aus Profuplje und Kurfchumlija besagen, daß die Albanesen in großer Anzahl die Grenzdörfer Nedara, Pnevitica und Basiljebic angriffen, worauf vom Kriegsminister die serbische Grenzbefestigung alarmiert wurde. Aus Kurfchumlija sind Verstärkungen erbeten. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt.

Türkei.

Generaloberst Frhr. v. d. Goltz wurde in Abschiedsaudienz vom Sultan empfangen, der ihn beauftragte, den Kaiser freundlich zu grüßen und ihm den Wunsch auszudrücken, daß der General bald für lange Zeit zurückkommen werde.

Generaloberst Frhr. v. d. Goltz begab sich gestern zum zweiten Armeekorps in Adrianopel, von wo er in einigen Tagen nach Deutschland zurückkehren wird. Vor der Abreise wurde ein Abschiedsfrühstück veranstaltet, an dem Scheffer-Pescho, der Kriegsminister, der Postchef Dr. v. Niquel und eine Anzahl höherer türkischer Offiziere teilnahmen.

Greta.

An Stelle der kretischen Flagge ist auf der Festung Kanea wieder die Flagge gehißt worden, welche ein weißes Kreuz auf blauem Grunde ohne Krone im Mittelpunkt zeigt.

Ägypten.

Der Kongreß der ägyptischen Jugend, der in Genu stattfinden soll, ist auf die Zeit vom 13. bis 15. September angesetzt. Er verfolgt den Zweck, Ägypten von der englischen Vormundschaft zu befreien und eine konstitutionelle Regierung einzuführen. Das Präsidium über den Kongreß wird in Händen Mohammed-Bahmids liegen.

Persien.

Aber die endgültigen Vereinbarungen zwischen der neuen persischen Regierung und dem gestürzten Schah, die nunmehr unterzeichnet worden sind, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Der Schah erhält von der persischen Regierung eine lebenslängliche Rente von 150 000 Rubel jährlich, solange er im Ausland lebt. Der Schah hat sich durch seine Unterschrift verpflichtet, bis spätestens den 15. August dieses Jahres Persien für immer zu verlassen. Alle dem Staat gehörenden Verisachen, darunter auch die Kronjuwelen, werden vom Schah ausgeliefert. Die Regierung hat bei sechzig Führern der Reaktionspartei alle Güter, die ihnen der Schah geschenkt hatte, konfisziert. Außerdem wird die Regierung 3 Millionen Rubel von diesen Freunden des Erschahs beitreten, um die Privatansleihen, die der Schah auf ihren Ratsschlag gemacht hat, zu bedecken. Damit sind die Geldfragen, die sich an den Thronwechsel knüpften, gelöst.

China.

Von zuständiger Seite wird erklärt, daß Japan ab-sichtlich, die Antung-Mulden-Bahn trotz des chinesischen Widerpruchs umzubauen und mit den Arbeiten heute zu beginnen; das Kriegsministerium sei auf alle Eventualitäten vorbereitet. Längs der Bahnlinie sind einige hundert chinesische Soldaten postiert.

Vereinigte Staaten.

Bezüglich des Ablaufs der Handelsabkommen mit den auswärtigen Staaten beschloß das Staatsdepartement, die längste Kündigungsfrist anzuwenden, die durch das Gesetz über das Inkrafttreten des neuen Zolltarifes gestattet wird. Das bedeutet für Deutschland und Großbritannien sechs Monate, für Italien, Spanien und die Niederlande zwölf Monate von gestern an gerechnet, für Frankreich sechs Monate vom 30. April an gerechnet.

Luftschiffe und Aeroplane.

Fernfahrt des „Groß 2“ nach Frankfurt a. M.

wb. Berlin, 7. August. Das Militär-Luftschiff „Groß 2“ wird bei günstiger Witterung heute vormittags von Reichelsdorf nach der transportablen Ballonhalle auf dem Tempelhofer Feld fahren. Wie verlautet, wird das Militär-Luftschiff in den nächsten Tagen eine Fernfahrt nach Frankfurt a. M. unternehmen und vorläufig dort bleiben. Später soll das Luftschiff in Metz oder einer anderen Festung an der Grenze stationiert werden.

hd. Frankfurt a. M., 7. August. Die Luftschiff-Linie Frankfurt a. M.-Leipzig ist so gut wie gesichert. Fünf Frankfurter Großindustrielle zeichnen zwei Millionen Mark. Es kommt noch darauf an, daß die Stadt Leipzig einen Landungsplatz kostenlos zur Verfügung stellt. Wie verkauft, sollen die Lindauer Wiesen dafür in Aussicht genommen sein.

wb. Köln, 7. August. Graf Zeppelin wird nach hiesigen Blättern den „3. 3“ dem Kaiser am 28. August in Berlin vorführen.

hd. Berlin, 6. August. Der erste Flug Orville Wrights in Berlin wird voraussichtlich am 20. August auf dem Tempelhofer Felde stattfinden.

hd. Brüssel, 6. August. Das Goldschmidtsche Luftschiff wird jetzt entleert werden, nachdem es gestern vor einem kleinen Kreise geladener Zuschauer eine Reihe trefflich gelungener Evolutionen ausgeführt hat. Die französische Regierung hat dieser Tage zwei hervorragende Luftschifferoffiziere nach hier geschickt, um das Luftschiff zu besichtigen. An dem Ballon werden nur einige, bereits bei seinem Bau vorgesehene Änderungen ausgeführt, dann werden die Fahrversuche im September wieder aufgenommen werden.

hd. Wien, 7. August. Die Übernahme des österreichischen Militärballons 1 nach dem System Parfival steht unmittelbar bevor. Die Ballonhalle in Fischamend wird im Laufe dieses Monats fertig werden.

wb. Wien, 7. August. Die Erzherzöge Joseph Ferdinand und Peter Ferdinand fahren morgen nach Klagenfurt, wo sie am Sonntag früh im Luftschiff aussteigen wollen, um die Karawanken zu überfliegen.

hd. Dinkelscherben, 6. August. Der Aviatiker Paulhan führte heute einen Flug von 20 Kilometer aus. Er stieg bei Mail auf und machte in Bray kehrt. Bei der Landung erlitt sein Apparat einige Beschädigungen.

wb. Charleville bei Billers la Montagne, 6. August. In der Nähe von Longway landete heute nachmittag ein deutscher Ballon, in dessen Gondel sich ein früherer Offizier und drei andere Personen befanden. Von der Zollbehörde wurde den Luftschiffern ein Zoll von 500 Frank abverlangt, sowie ein mitgeführter photographischer Apparat mit Platten beschlagnahmt.

hd. London, 6. August. Wellmann gedenkt nächste Woche seine Ballonfahrt nach dem Nordpol zu unternehmen.

hd. Mailand, 7. August. Der Ingenieur Ansani erhob Einspruch dagegen, daß Blériot der Stadt Paris mit seinem Flugapparat auch den von Ansani erbauten Motor zum Geschenk macht. Er reklamiert diesen als Geschenk der Stadt Mailand.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. August.

— **Angelommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: der Reichsrat Sr. Majestät des Kaisers von Rußland Dr. Scherewitsch aus Petersburg und Graf Maciborowitsch aus Petersburg im „Hotel Kaiserhof und Augustaviktoria-Bad“. — Erbringung von Benneim-Stein für die Villa „Humboldt“, wie irrtümlich mitgeteilt, in der „Villa Humboldt“, sondern im Hause Kapellenstraße 40 abgelehnt.

— **Post-Veranstaltungen.** Besetzt die Postassistenten Gært von Frankfurt nach Kellheim, Große von Frankfurt nach Sonnenberg, Döfler von Frankfurt nach Birges u. w. nach Langenberndorf, Martin von Frankfurt nach Riedernhausen, Spinnagel von Frankfurt nach Nied, Tenne-mann von Frankfurt nach Erbenheim. Die schon gemeldete Besetzung des Postassistenten Riehl von Böden nach Erbenheim kommt nicht zur Ausführung. Entlassen sind die Postgehilfen Otto Hartmann in Kastatten, Theodor Hoffmann in Marienberg.

— **Zum diesjährigen Besuch des Kaisers in Mainz** erfahren wir, daß der Monarch am 19. d. M., vormittags 8 Uhr, mittels Sonderzuges am Bahnhofertaus 39 bei der Gastlichen Wagenfabrik bei Wombach eintrifft wird. Kurz danach findet eine größere Gefechtsübung und im Anschlusse hieran die Truppenschau statt. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zur Anwesenheit des Kaisers dort auch eines der militärischen Luftschiffe eintrifft wird, vorläufig sind aber hierüber noch nicht die endgültigen Dispositionen getroffen.

— **Major v. Parfival über seine Fahrten.** Einer unserer Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit Major von Parfival, dessen Motorballon für die nächsten Wochen den Mittelpunkt der sportlichen Unternehmungen der Fla bilden wird. Aus den Mitteilungen des Ballonbauers sei das Wichtigste hier wiedergegeben: Der „Parfival 3“ ist 69 Meter lang und hat 11 Meter Durchmesser („3. 2“ ist 136 Meter lang und hat 13 Meter Durchmesser). Der größte Aktionsradius des Parfivalballons beträgt 18 Stunden. So lange kann er höchstens in der Luft bleiben, denn nur für diese Zeitdauer vermag er Benzin, Schmieröl und Ballast an Bord zu nehmen. Die Kontinentalstoffsäule faßt 6600 Kubikmeter Wasserstoffgas. In der Gondel sind zwei je 100 PS. R. M. G.-Motoren angebracht, welche die Propeller antreiben. Der Ballon kann bei fast völliger Windstille eine Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde erreichen, wird aber bei seinen Fahrten von der Fla aus sich mit 30 bis 40 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde begnügen, da überhaupt nur kurze Fahrten unternommen werden. Der Parfivalballon wird sich um die von unseren Nachbarstädten ausgehenden Preise bemühen. So kommen für seine Fahrten in Betracht Wiesbaden, Homburg, Cronberg und Bad-Nauheim. Ob er bis Kreuznach fährt, ist noch unsicher. In der Gondel können höchstens 10 Passagiere Platz finden. Major v. Parfival garantiert für absolute Betriebssicherheit seines Luftschiffs, das sich bei allen Probefahrten gut bewährt hat. Sein Aktionsradius würde weit größer sein, wenn nicht die Belastung durch das Gewicht der Motore usw. sehr hoch wäre. Die beiden Motore mit Benzin und Schmieröl für eine 10stündige Fahrtdauer wiegen 900 Kilogramm. Major v. Parfival ist der Ansicht, daß eine Weiterentwicklung der Motorluftschiffahrt in den nächsten Jahren nicht zu erwarten ist. Was auf Grund der vorhandenen motorischen Triebkräfte erreicht werden konnte,

ist erreicht. Die Leistung der Ballons kann nur gesteigert werden durch deren sorgfältige Vergrößerung (wie bei Zeppelin) oder durch Verminderung des Motorengewichts und des toten Ballastes überhaupt. Letzterer Weg ist der billigere und nach Ansicht des Majors v. Parfival daher der aussichtsreichere. Der von der Flakleitung angekündigte kleinere Parfivalballon, der etwa 1200 Kubikmeter Gas fassen sollte, wird zu spät fertig, um noch während der Ausstellung Fahrten unternommen zu können. Auf ihn ist also nicht mehr zu rechnen. Spätestens am Montag sollen die Fahrten mit dem großen Ballon beginnen, es der jeder-mann für 200 M. teilnehmen kann. Die Flakleitung hat gegen eine bestimmte Vergütung den Parfivalballon gepachtet, der bei seinen Fahrten indessen nicht von dem Major selbst geführt wird.

— **Neue Flugmaschine.** Herr Chauffeur Cielmann hier teilt uns mit, daß er eine Flugmaschine zum Patent angemeldet habe, die mit einer Schraube und vier Flugkörper versehen ist, die es ermöglichen, daß er ohne Anlauf in die Höhe steigen und überall glatt landen kann. Bei Verlegen der Maschine dienen die vier Flugkörper als Fallschirm. Der erste Aufstieg soll Ende September hier auf dem Egerzierplatz erfolgen.

— **Eine Postkiste aus den Lüften.** Von einem der gestern gegen Abend über unsere Stadt geflogenen fünf Freiballons, die aus der Frankfurter „Fla“ kamen und anscheinend an einer „Fuchsjagd“ beteiligt waren — der vorausfliegende Ballon trug als Fuchsjagd ein breites rotes Band — wurden über dem Lagerplatz der Holzhandlung Blum drei Postkarten in einem Kuvert mit der Aufschrift: „Bitte Karten in den Briefkästen stecken und Inhalt des Kuverts (50 Pf.) als Votenlohn entnehmen“, herabgeworfen. Das betreffende Kuvert wurde von einem bei obiger Firma beschäftigten Arbeiter aufgefangen, der die Karten in einen Briefkasten beförderte. Sie waren nach Friedrichshafen, Wilhelmshaven und Loßwitz adressiert. — Die Fuchsjagd hatte, wie uns noch geschrieben wird, der Niedersächsisch-Berein für Luftschiffahrt veranstaltet. Fuchs war der Ballon „Hessen“, der um 5 Uhr 23 Min. den Flugplatz verließ; in kurzen Zwischenräumen folgten die Ballons „Niedinger“, „Osnabrück“, „Louis Peter“, „Clouth 3“ und „Segler“. Der „Segler“ hat ein bemerkenswertes Erlebnis hinter sich: Bei seiner Fahrt nach Frankreich schnitten die französischen Zollbeamten ein Stück Stoff aus dem Ballon heraus, um es wegen der Höhe des Zolles auf seine Seidenhaltigkeit zu untersuchen. Die Stelle wurde natürlich mit neuem Stoff überklebt, und so hebt sich jetzt ein gelber Fleck deutlich von der durch viele und lange Fahrten ziemlich stark beschmutzten Ballonfläche ab.

— **Ein Wiesbadener Calvinist.** In den Berichten über die zahllosen Calvinisten wie in den Jubiläumsschriften über Calvin, die auch fast Legion sind, haben wir die Erwähnung eines Mannes vermisst, der uns Wiesbadenern als Calvinist und -kenner wohl bekannt war: Professor Bernhard Spieß. Nur Müller nennt ihn in seiner Vorrede „Zur Überzeugung des Unterrichts in der christlichen Religion“ als verdienstvollen Übersetzer der ersten Auflage dieser wichtigsten Glaubenslehre der evangelischen Kirche. So soll sein Name wenigstens hier mit Ehren genannt werden. Spieß hat in der reformierten Kirchenzeitung von Nordamerika zahlreiche Artikel verfaßt, die ihm auch dort ein gutes Andenken sichern. Seine Arbeit über Serret hat seinerzeit ziemliches Aufsehen erregt.

— **Regiments-Jubiläum.** Das Magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6 in Mainz feiert am 4. Juli 1910 sein 50jähriges Bestehen. Alle ehemaligen Angehörigen sind zur Teilnahme an der Feier eingeladen. Einzelne oder Vereine, welche beabsichtigen, an der Feier teilzunehmen, benachrichtigen zweckmäßigerweise das Regiment bis zum 1. November d. J. Für diejenigen, welche irgend einem Kriegerverein angehören, empfiehlt es sich, ihre Anmeldung durch den Kriegerverein zu veranlassen.

— **Zum Auftreten der Kapelle des 32. Regiments.** Unsere Leser wird es interessieren, zu hören, daß aus dieser Kapelle unser vertorbener Musikdirektor Münch, der langjährige Kapellmeister des 32er Regimentsmusikkorps hervorgegangen ist, der bei der Kapelle der 32er lange Jahre unter dem berühmten Kapellmeister, dem „alten Golde“, als erster Trompeter diente. Dessen Trambition ist die Kapelle treu geblieben, sie hat auch gestern wieder durch ihr flottes Spiel und ein gut gewähltes Programm einen vollen Erfolg erzielt. Bis nach 11 Uhr fesselte sie eine große aufmerksame und dankbare Zuhörerschaft um das Musikzelt der Ausstellung.

— **1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald.** Die Vorbereitungen zur 1900-Jahrfeier der Schlacht im Teutoburger Wald, die in Detmold und am Hermannsdenkmal von 14. bis 22. August begangen wird, schreiten ihrer Vollendung entgegen. Hauptfesttage sind die beiden Sonntage. An ihnen wird mittags der große Germanenfestzug, nachmittags Feier am Denkmal und Festspiel im Sünnering stattfinden. Der Germanenzug ist in gleicher Größe und Einheitslichkeit noch nirgends ausgeführt. Ungefähr 900 Personen und 200 Pferde und Jüglere nehmen daran teil. Im Festspiel wirken 100 Darsteller, 300 Sänger und 60 Musiker mit. Die Musik während der Festtage wird von den Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 55 in Detmold, des Infanterie-Regiments Nr. 79 in Hildesheim und des Husaren-Regiments Nr. 8 in Paderborn gestellt. Ausführliche Programme, Billette und Wohnungsbestellungen befordert der Festausschuß in Detmold.

— **Denkmal-Verbandsstag.** Der in Breslau abgehaltene Verbandstag deutscher Denkmalen beschloß u. a., eine Kommission für Schulzahnplege mit dem Sitz in Straßburg i. El. und eine Kommission für Militärzahnplege mit dem Sitz in Breslau zu wählen. Ferner wurde der korporative Anschluß an das Zentralkomitee für Schulzahnplege mit einem Jahresbeitrag von 200 M. beschlossen. Das Jahresbudget des dem Verband gehörigen Lehrinstituts, dessen Einnahmen und Ausgaben mit 19000 M. abschließen, wurde angenommen. Den Zahntechnikern, die bei Mitgliedern des Verbandes gelernt haben, sowie den Mitgliedern des über ganz Deutschland verbreiteten Verbandes nicht selbständiger Zahntechniker werden Honorarermäßigungen zugestimmt. Für den nächsten Kongreß wurde die Lehrkursfrage auf die Tagesordnung gesetzt. Es wurde jetzt schon festgestellt, daß eine drei-

jährige Ausbildung nur für die rein technischen Arbeiten genüge, und daß die danach nötige operative Ausbildung mindestens ein Jahr erfordere. Nachdem die Verhandlungen geschlossen, führte ein Sonderdampfer die Kongreßteilnehmer und ihre Damen nach Wilhelmshaven, wo den Gästen ein Gartenkonzert mit nachfolgendem Feuerwerk geboten wurde. — Worms wurde als nächster Tagungsort gewählt.

— **Eine interessante Arbeit auf dem Gebiet der Technik** wird zurzeit am Schloß Freudenberg — zwischen Schierstein und Dohheim gelegen — ausgeführt. Das vollstän-dig feuchte Erdgeschloß dieses Schlosses wird von der Firma Seubert in Oberfeld auf Sockelunterlage mittels einer hierzu besonders konstruierten und patentierten Sägemaschine durchgeschritten und die entscheidende Fuge mit Blei-Kollierplatten ausgefüllt. Hierdurch wird unbedingte Trockenheit im Gebäude erzielt. Die ganze Arbeit wird ohne jegliche Beeinträchtigung des Gebäudes, wie Absprächen, Räumen usw., ausgeführt. Die genannte Firma hat im vorigen Jahre bereits mehrere solcher Arbeiten hier mit Erfolg ausgeführt.

— **Das Servieren von Zigaretten auf einem Teller,** wie man es in Cafés und Restaurants des öfteren beobachten kann, ist strafbar, denn § 42 der Ausführungsbestimmungen zum Zigarettengesetz bestimmt ausdrücklich: „Die im Einzelverkauf abgegebenen Zigaretten sind unmittelbar den mit dem Steuerzeichen versehenen zugehörigen Umschließungen zu entnehmen.“ Wenn also Cafésiers und Restaurateure sich nicht der Möglichkeit einer Bestrafung aussetzen wollen, werden sie gut tun, ihr Personal zur Beachtung dieser Bestimmungen anzuhalten.

— **Die Viskutaner,** die zurzeit in der Ausstellung Vorstellungen geben, führen heute mittig in malerischen Kostümen in zwei Droschken langsam durch die Stadt, Reflametzel verteilend. Jung und alt blieb stehen und bewunderte die kleine Gesellschaft.

— **Kinderbewahranstalt.** Seit vielen Jahren haben edle Kinderfreunde die Zöglinge der Kinderbewahranstalt, Schwalbacher Straße 61, zur Zeit der Obsterte durch reiche Spenden aller Arten von Obst erfreut und es dem Leiter der Anstalt leicht gemacht, das Gefühl der Dankbarkeit gegen gütige Menschen in den jungen Herzen zu wecken und zu pflegen. Auch in diesem Jahre mit seinem reichen Obstkorb richtet deshalb der Vorstand an alle Freunde verlassener und verwaister Kinder die herzliche Bitte, der Pflanzlinge der Anstalt zu gedenken und ihnen vom Überflus zu spenden. Auch Fallobst zum Kochen wird dankbar angenommen. Die Anstalt schickt gerne größere Knaben oder Mädchen unter Aufsicht ins Haus oder in den Garten, um das geschenkte Obst abzuholen. „Gedenkt der armen Kleinen, gebente — und hast du Lieb die Deinen, so schenke!“

— **Von der Elektrizität.** Da es sich gezeigt hat, daß die grüne Linie 4 (Erbenheimer Linie), die seither bis Unter die Eichen ging, die größte Anzahl der nach dem Wald fahrenden Passagiere erst an der Umfiegellecke der Weidenburgstraße-Eiserer Straße aufnahm, wird von morgen ab statt ihrer nachmittags die rot-grüne Linie 8 (Ringlinie) vom Bahnhof bis Unter die Eichen fahren.

— **Ein Pferdelopf.** Zu der unter dieser Spitzmarke in Nr. 352 gedachten Verächtigung wird uns von beteiligter Seite geschrieben: „Mit der durch den Umzug des jetzigen Geschäftsinhabers nötig gewordenen Entfernung des Schildes und Pferdelopfes war Schreiber dieses beauftragt. Die sich dabei abspielende Szene hat sich genau so zuge-tragen wie in Nr. 348 Ihres geschätzten Blattes geschildert. Unwahr ist die Behauptung des Herrn Zahn, ich sei gegen seine Frau vorgegangen, dies war auch ganz unmöglich, da ich nichtsahnend von einer Leiter aus mit dem keineswegs wertlosen Träger oder Stütze zum Schild und Pferdelopf gehörig beschäftigt war und Frau Zahn erst zu Gesicht bekam, als sie vom Fenster des 1. Stocks aus mich mit zwei Eimern Wasser übergoss und zuletzt mit Petroleum. Wahr ist, daß es sich bei der geschilderten Szene nur um die Stütze des Schildes gehandelt hat, die für Herrn Zahn ganz wertlos, aber für den jetzigen Geschäftsinhaber einen Wert von ca. 10 M. hat. Befagter Pferdelopf ist durch mich den Tag vorher schon entfernt worden, wobei Herr Z. versuchte, mich von der Leiter zu werfen und dieses Vorgehen schon am Montag einen Menschenauflauf verursachte. Die Wichtigkeit dieser Zeilen kann von der mehr dem Hundert Köpfe zählenden Zuschauermasse, die über den Vorfall sehr erboht war, jedergelt bestätigt werden. Achtungsvoll Jacob Werner, Scharnhorststraße 6.“

— **Wer waagt es, Rittersmann oder Knapp, zu tauchen** in diesen Kanal?, so lautete heute vormittag 11 Uhr Ede Bismard-Ring und Wülfersstraße die Frage einer Dame, der ein silbernes Armband in einen Regeneinlaß gefallen war. Ein Knabe erklärte sich nach Verprechung eines Lohnes von 50 Pf. dazu bereit, entfernte den Deckel und tauchte unter, wobei er sich von einem Kameraden an den Beinen festhalten ließ. Bald ließ er sich, trisend vor Schmutz und Wasser (letzteres war kein Eölnisches Wasser), hochziehen. Siegesbewußt das blitzende Metall in der Luft schwenkend, rief er aus: „Die 50 Pf. sind verdient!“

— **Von der „Elektrizität“** umgefahren wurde gestern abend, kurz nach 7 Uhr, auf dem Nischelsberg eine ältere Frau. Dieselbe wollte bei der Coufustrafe die Straße überschreiten, lief dabei aber direkt vor den Motorwagen und wurde von diesem umgestoßen. Da infolge der eben erfolgenden Auswechslung der Geleise die Wagen an dieser Stelle nur mit mäßiger Geschwindigkeit fahren können, gelang es glücklicherweise dem Wagenführer — den übrigens an dem Unfall keinerlei Schuld trifft — sofort anzuhalten und so die Verunglückte vor dem Überfahrenwerden zu schützen. Von den herbeieilenden erschrocken Passanten wurde die Frau zur Erholung in das nächste Haus gebracht; schwerere Verletzungen scheint sie zum Glück nicht davongetragen zu haben.

— **Diebstahl.** Gestern vormittag wurde in der Köhlerstraße ein Korb mit 300 Eiern und 25 Pfund Butter, den ein Hausbursche vor einem Hause niedergestellt hatte, um in diesem Waren abzuliefern, gestohlen. Der Korb ist M. R. gezeichnet. Ein rotes Tuch, mit dem er bedeckt war, trug den vollen Namen des Lieferanten M. Rathgeber. Von dem Dieb fehlt bis jetzt noch jede Spur.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Mietsausfall-Versicherung.

Es wird uns geschrieben: Bisher war in den meisten Deutschen Bundesstaaten durch Landesgesetze die Versicherung gegen indirekte Schäden verboten. Begründet war dieses Verbot meistens durch Rücksichten krimineller Natur. Die Behörde befürchtete, daß der Versicherte, welcher sowohl gegen die Schäden, die das versicherte Objekt direkt betreffen, als auch gegen die Schäden, die ihm dadurch erwachsen, daß er aus dem versicherten Objekt keinen Nutzen mehr ziehen könnte, versichert sei, zu dem Verbrechen der absichtlichen Zerstörung seines Besitzes veranlaßt würde.

Daß dieser Standpunkt unserer Behörden ein rückständiger, ja fast ein mittelalterlicher war, brauchen wir nicht erst zu erwähnen. Trotzdem bedurfte es jahrzehntelanger Bemühungen, bevor man sich veranlaßt sah, den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf vorzulegen, der dieses Verbot ausmerzte. Dieser Gesetzentwurf wurde im Jahre 1906 von den Verbündeten Regierungen dem Reichstage unterbreitet, und im Jahre 1908 nach eingehenden Kommissionsberatungen von dem Reichstag angenommen.

Nachdem auch der Bundesrat dem Gesetz seine Zustimmung gegeben hat, muß das Gesetz spätestens am 1. Januar 1910 in Kraft treten, wenn nicht der Bundesrat seine vorherige Inkraftsetzung beschließen sollte. Durch dieses neue Gesetz, das den Namen „Gesetz über den privaten Versicherungsvertrag“ hat, wird auch die schon seit Jahrzehnten von den Hausbesitzer-Vereinen angestrebte Versicherung gegen Mietsausfälle möglich. Da Mietsausfall ein indirekter Schaden ist, so fiel früher diese Versicherung unter das oben erwähnte Verbot gegen indirekte Versicherung. Es betrifft mit dieser Versicherung gegen Mietsausfall die Versicherungsbranche ein Feld, das in versicherungs-technischer Beziehung noch durchaus unbekannt ist. So viel steht nun fest, daß die Versicherung gegen Mietsausfall ein unbedingtes Erfordernis jedes rationell wirtschaftenden Hausbesitzers ist.

Ein Haus ist wie kein zweites Besitzobjekt dazu geschaffen und vorhanden, um seinem Besitzer eine dauernde und sichere Rente zu gewähren. Es gibt wohl wenig Hausbesitzer, die nicht ihr gesamtes Eigentum in ihrem Hausbesitz angelegt haben, und dieses Gesamteigentum gegen die Möglichkeiten einer schlechten Konjunktur oder sagen wir nur Konstellation, zu schützen, dürfte ein ungemein wichtiger Teil der Verwaltung eines Hauses sein.

Jede Versicherung basiert auf dem Grundsatz, daß der Versicherte, wenn er von dem Schadensfall nur in dem Umfange getroffen wird, wie die statistisch ermittelte Möglichkeit es voraussetzt, Schaden bei der Versicherung erleidet, denn er zahlt mehr, als er in diesem Falle herausbekommen würde. Da aber bekanntlich im menschlichen Leben der Zufall eine große Rolle spielt, so kommt in der Praxis der Fall sehr häufig vor, daß ein einzelner viel öfter von einem Unglücksfall betroffen wird, als er eigentlich nach der Statistik getroffen werden müßte, während viele andere von dem Unglücksfalle verschont bleiben.

Es ist nun eine glückliche Idee, welche die Versicherungsgesellschaften ausnutzen, daß sie alle ihre Versicherten gleichmäßig zu dem erwarteten Unglücksfall heranziehen und so in der Lage sind, den wirklich Betroffenen ihre Verluste ganz oder teilweise zu ersetzen. Das soll auch bei der Mietsausfallversicherung geschehen.

Es fragt sich nun, welche Gesellschaftsform für die Mietsausfallversicherung die geeignetste sei. Man kann sich nämlich gegen feste Prämien, wie auch gegen Prämienversicherungen, die in soweit erhoben werden, als es zur Schadensregulierung nötig ist. Nach dem ersten Modus versichern gewöhnlich Aktien-Gesellschaften, während nach dem letzteren Modus bei uns in Deutschland nur Versicherungs-Vereine auf Gegenseitigkeit versichern. Nach dem Gesetz über das private Versicherungsunternehmen vom Jahre 1901 sind alle diejenigen Gesellschaften oder Vereine, welche das Versicherungsgeschäft in Deutschland betreiben, unter die spezielle Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privat-Versicherung gestellt worden. Die Form der Aktien-Gesellschaften dürfte den meisten Personen bekannt sein. Die Form des Versicherungs-Vereins auf Gegenseitigkeit ist dagegen weniger bekannt geworden. Beim Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit wird jeder Versicherte Vereinsmitglied und hat damit Sitz und Stimme in der Generalversammlung. Er haftet jedoch nur für die Vereinsschulden bis zu dem in seiner Police angegebenen Betrage, welcher nach Prozenten der von ihm bezahlten letzten Jahresbeiträge ausgedrückt werden muß.

Der Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit pflegt seine Bedürfnisse durch Ausschreibung von Vor- und Nachprämien zu decken. Die Vorprämie soll so viel betragen, daß damit der voraussichtliche Schaden gedeckt werden kann, während die Nachprämie in Fällen unerwarteter Schadensregulierung auszuschießen ist.

Von den Vorständen der verschiedenen Hausbesitzer-Vereine, namentlich aber von dem Bunde deutscher Hausbesitzer-Vereine ist die Resolution gefaßt, daß die Versicherung gegen Mietsausfälle am besten wohl von ad hoc zu gründenden Versicherungsvereinen auf Gegenseitigkeit gepflegt werden würde.

Es dürfte interessieren, daß bis jetzt zwei Unternehmen bei dem Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privat-Versicherung ihre Statuten eingereicht haben, und zwar:

1. eine Aktien-Gesellschaft mit Sitz in Berlin, welche sich die Aufgabe machen wird, vornehmlich den Berliner Grundbesitz gegen Mietsausfälle zu versichern,
2. der Allgemeine Deutsche Miets-Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit, dessen vorbereitendes Bureau in Berlin, W. 9, Köthener Straße 2, ist.

Dieser letztere Verein beabsichtigt seine Tätigkeit hauptsächlich in der Provinz zu entfalten und hat in sehr vielen Städten bereits, um sich ein Bild machen zu können, wie weit seine Bestrebungen auf ein Entgegenkommen der Hausbesitzer stoßen, sich Vertrauenspersonen anzugliedern versucht. (In Wiesbaden hat Herr Karl Goldstein, Wilhelmstraße 40, die Vertretung des oben erwähnten Versicherungs-Vereins auf Gegenseitigkeit übernommen.)

Banken und Börse.

Staatssaufsicht über die bayerischen Hypothekbank. Die Staatssaufsicht über die bayerischen Hypothekbank wird jetzt dadurch ergänzt, daß den bekanntlich im Nebenamt fungierenden Staatskommissaren der einzelnen Banken eine hauptamtliche Hilfskraft für kaufmännische und banktechnische Fragen zur Seite gestellt wird. Für diesen neuen Posten ist namentlich der bisherige königliche Bankinspektor bei der Königlich-bayerischen Bankdirektion Nürnberg, Karl Micheler,

ernannt worden. Er soll die einzelnen Staatskommissare, zumal bei der Prüfung schwieriger und eine besondere fachliche Vorbildung erheischender Fragen des Bankwesens unterstützen.

Die neue 4proz. Münchener Stadlanleihe ist gestern erstmalig mit der 1908er Anleihe an der Berliner Börse gehandelt worden, und zwar zum Kurs von 101.80 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

Vom Schweißisenmarkt. Wie aus dem Rheinland gemeldet wird, sind die Düsseldorfer Röhrenindustrie, Aktiengesellschaft, sowie die Eisenindustrie Menden u. Schwerte namentlich der Schweißisenvereinigung beigetreten, so daß die Unterbietungen auf diesem Gebiete aufgehört haben.

Der Düsseldorfer Kohlen- und Koksmarkt ist unverändert. Für Kohlen herrscht eher Neigung zur Befestigung. Der Eisenmarkt ist still; für Roheisen ist das Weichen der Preise ins Stocken gekommen.

Kohlensyndikat. Aus dem der Zechenbesitzer-Versammlung des Kohlensyndikats erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der rechnermäßige Absatz betrug im Juni bei 24 2/3% (im gleichen Monat des Vorjahres 23 3/4%) Arbeitstagen 5.341.241 (gegen 5.205.185) Tonnen oder arbeitstäglich 219.127 (gegen 232.682) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich im Juni auf 6.337.718 Tonnen (5.992.530 Tonnen) bezifferte, sind demnach 84.23 (86,86) Proz. abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferung der Hüttenzechen an die eigenen Werke beträgt in: Kohlen bei 24 2/3% (23 3/4%) Arbeitstagen 4.539.874 (4.390.343) Tonnen oder arbeitstäglich 188.251 (185.255) Tonnen; in Koks bei 30 (30) Arbeitstagen 1.138.596 (1.026.452) Tonnen oder arbeitstäglich 37.953 (34.215) Tonnen; an Briketts bei 24 2/3% (23 3/4%) Arbeitstagen 245.130 (247.767) Tonnen oder arbeitstäglich 10.057 (10.600) Tonnen. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 3.076.836 (3.720.252) Tonnen oder arbeitstäglich 126.152 (159.155) Tonnen; an Koks 715.351 (804.886) Tonnen oder arbeitstäglich 28.845 (28.890) Tonnen und an Briketts 237.190 (242.206) Tonnen oder arbeitstäglich 9731 (10.862) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 6.599.879 (6.257.421) Tonnen oder arbeitstäglich auf 270.764 (267.697) Tonnen und im Mai 1909 auf 6.489.930 Tonnen bzw. arbeitstäglich 270.830 Tonnen. (Zu bemerken ist, daß die angeführten Vergleichsziffern den im Vorjahre veröffentlichten Ziffern entsprechen; die tatsächlichen Vergleichszahlen, wie sie jetzt teilweise veröffentlicht werden, weichen um wenig von den vorjährigen Zahlen ab.) Das Kohlensyndikat veröffentlicht gleichzeitig eine Übersicht der Förderungs- und Absatzverhältnisse des 1. Halbjahres; danach beträgt die Förderung der Syndikatszechen im 1. Halbjahr 1909 30.072.193 Tonnen (im 1. Halbjahr 1908 40.890.839 Tonnen). Die höchste Förderleistung hatte der Mai 1909 mit 270.830 Tonnen, die niedrigste der März mit 263.125 Tonnen aufzuweisen. Der rechnermäßige Absatz betrug im ersten Halbjahr 1909 31.091.872 Tonnen gleich 82,05 Proz. der Beteiligung (gegen 33.319.501 resp. 87,39 Proz. im 1. Halbjahr 1908). Der Versand für Rechnung des Syndikats betrug in Kohlen 23.485.938 (23.366.148) Tonnen, in Koks 4.454.892 (3.377.204) Tonnen und in Briketts 1.862.743 (1.580.170) Tonnen. Die Gesamtlage des Kohlenmarktes hat seit der letzten Berichterstattung wesentliche Änderungen nicht erfahren. Der fortgesetzt gedrückten allgemeinen Geschäftslage entsprechend, ist eine nachhaltige Zunahme des Brennmaterialbedarfs der Industrie nicht zu verzeichnen, infolge dessen auch das Absatzgeschäft im Juni und Juli noch immer ein unbefriedigendes Ergebnis gehabt hat. Das Zahlenmaterial des Juli liegt noch nicht vor. Im Monat Juni haben sich die Absatzverhältnisse gegen den Mai etwas günstiger gestaltet, indem der Absatz in Kohlen, Koks und Briketts durchweg eine, wenn auch nur geringe Steigerung aufweist, welcher sich im arbeitstäglichem Durchschnitt bei rechnermäßigem Absatz auf 621 Tonnen, beim Absatz für Rechnung des Syndikats in Kohlen auf 1898 Tonnen, in Koks auf 852 und in Briketts auf 183 Tonnen beziffert. Gegenüber dem Ergebnis des Monats Juni v. J. ist eine Zunahme nur beim Kohlenabsatz erzielt worden, der den vorjährigen Absatz um arbeitstäglich 5474 Tonnen überschritten hat, während sich für Koks ein Ausfall von arbeitstäglich 2985 Tonnen und für Briketts ein solcher von arbeitstäglich 626 Tonnen ergibt. — Zu dem verhältnismäßig günstigen Verlauf des Absatzgeschäftes im Monat Juni hat der gute Wasserstand des Rheins beigetragen. Der Abbruch der Hochofenwerke in Koks hielt sich auf der bisherigen Höhe. Der erzielte Mehrabsatz ist auf eine lebhafte Gestaltung des Absatzes in Brechkoks und Siebkoks zurückzuführen. Auf die Koksbeilegung der Mitglieder wurden 62,26 Proz. abgesetzt, von denen 1,29 Proz. auf Koksgruß entfallen. Der auf die Brikettbeilegung in Anrechnung kommende Absatz stellte sich auf 83,30 Proz. Das Absatzgeschäft im Monat Juli hat sich im allgemeinen im Rahmen des vormonatlichen abgewickelt. Bezüglich der Gesamtmenge wird der Absatz, der Zahl der Arbeitstage entsprechend (im Juli 27 gegen 24 2/3% im Monat Juni) die Ziffern des Vormonats noch überschreiten, dagegen im arbeitstäglichem Ergebnis voraussichtlich eine geringe Abschwächung zu gewärtigen sein. Zu bemerken ist, daß es sowohl im Monat Juni wie im Juli notwendig gewesen ist, einen, wenn auch nicht erheblichen Teil der abgenommenen Mengen Koks und Briketts auf Lager zu nehmen. — In der Beiratsitzung wurden die Umlagen für das dritte Vierteljahr 1909 wie bisher für Kohlen auf 9 Proz., für Koks auf 8 Proz. und für Briketts auf 5 Proz. festgesetzt. Die Zechenbesitzerversammlung setzte die Beteiligungsanteile für September 1909 wie bisher in Kohlen auf 80 Proz., in Koks auf 60 Proz. und in Briketts auf 80 Proz. fest und genehmigte eine vorgeschlagene Ersatznennung zum Beirat. Nach Erstattung des üblichen Monatsberichtes wurde mitgeteilt, daß der Vertrag über das Abkommen mit den Hüttenzechen über die Begrenzung ihres umlagefreien Selbstverbrauches, das am 23. November 1908 von der Zechenbesitzerversammlung gebilligt wurde, gestern notariell unterzeichnet worden ist.

Konkurrenzangabe der Bergwerks-Gesellschaft Bliesenbach, Düsseldorf. Diese Gesellschaft sieht sich infolge der Konkursangabe über die Gewerkschaft Wildberg nach Mitteilung der Verwaltung genötigt, selbst die Eröffnung des Konkurses über sich zu beantragen. Die Aktionäre werden zu einer Generalversammlung auf den 31. d. M. einberufen. Die Bliesenbach-Gesellschaft hat seit geraumer Zeit mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das im Jahre 1895 errichtete Unternehmen arbeitete ursprünglich mit 5 1/2 Millionen Mark Aktienkapital. Die Gesellschaft hat schon verschiedene Sanierungen durchgemacht und die Aktionäre haben erhebliche Opfer bringen müssen, ohne daß es zu einer wirklichen Besserung gekommen wäre. Seit dem letzten großen Brand, der zur Folge hatte, daß die Schächte unter Wasser gesetzt wer-

den mußten, war die Krisis vollständig. Das Unternehmen hatte ursprünglich sehr hohe Dividenden verteilt, vom Gründungsjahre ab 16 Proz., 18 Proz., 16 1/2 Proz., 11 Proz. und 6 Proz. Dann setzte die Zeit der Verluste und Dividendenlosigkeit ein, die nicht mehr unterbrochen wurde. Was jetzt direkt den Anlaß zum Konkurs gibt, ist noch nicht näher bekannt, Genaues wird wohl bald von den beteiligten Kreisen mitgeteilt werden. Die Werte der Gesellschaft waren an der Berliner Börse zugelassen, doch besteht jetzt, seit der Sanierung, keine Notiz mehr für sie. Die Gewerkschaft Wildberg, die jetzt ebenfalls Konkurs angemeldet hat, hat im November vorigen Jahres die Gruben Bliesbach, Christiania und Alz Bleyhardt an die Bliesenbach-Gesellschaft verkauft.

Industrie und Handel.

Die Hagener Gußstahlwerke werden von den Aktionären zur Beschaffung von Geldmitteln für das geplante Stahlwerk erneut Mittel verlangen. Der Geschäftsbericht für 1908/09 wird auch nach Aufzehrung des Vortrages einen Verlust aufweisen.

Vereinigte deutsche Nickelwerke, Schwerte. In der am 30. Juli abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die Dividende wie im Vorjahre auf 14 Proz. bemessen. Von dem Reingewinn wurden 50.000 M. dem Reservefonds zugewiesen und 30.000 M. zur Begleichung der neuen Talonsteuer zurückgestellt. Der Auftragsbestand des Werkes wurde seitens der Verwaltung als zufriedenstellend bezeichnet. Die durch verschiedene Um- und Neubauten, sowie durch die Anschaffung einiger Maschinen erforderlich werdenden Mittel werden aus dem Betriebsgewinn gedeckt werden können. Wenn nicht außergewöhnliche Umstände eintreten, wird auch das laufende Geschäftsjahr den an dasselbe zu stellenden Erwartungen entsprechen.

Vom Neuwalwerk, Aktiengesellschaft in Boespeya in Westfalen, ist zu melden, daß auch in diesem Jahre auf eine Dividende kaum zu rechnen sein dürfte. Im vergangenen Jahr hat der Verlust 78.737 M. ergeben.

Vereinigte Schmirgel- und Maschinenfabriken, Aktiengesellschaft vorm. S. Oppenheim u. K. und Schlesinger u. Co. Der Aufsichtsrat schlägt 6 Proz. Dividende (i. V. 9 Proz. Dividende) vor.

Hagener Gußstahlwerke, Hagen in Westfalen. Diese Werke werden von den Aktionären zur Beschaffung von Geldmitteln für das geplante Stahlwerk erneute Mittel verlangen. Der Geschäftsbericht für 1908/09 wird auch nach Aufzehrung des Vortrages einen Verlust aufweisen.

Infolge der Steigerung der Rohgummipreise haben die ersten Wringmaschinenfabriken Deutschlands eine Erhöhung der Verkaufspreise um 8 bis 15 Proz. je nach Qualität beschlossen.

Aus der Warenhaus- und Detailgeschäftsbranche. Die Auflösung der Interessengemeinschaft zwischen dem Verband der Waren- und Kaufhäuser und dem Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche steht bevor.

Die Süddeutsche Seidenwarenfabrik Neumühle schloß mit einem Fabrikationsgewinn von 110.996 M. Nach Abzug aller Unkosten und nach 39.325 M. Abschreibungen erhöht sich der Verlust des Vorjahres von 89.983 M. auf 189.784 M.

Die Aktienzuckerfabrik Wetterau in Fauerbach verteilt, wie in der Generalversammlung zu Friedberg beschlossen wurde, an ihre Aktionäre eine Dividende von 9 Proz.

Kunstgewerbliche Holzindustrie, Akt.-Ges., Bonn. Von der „Industrie für Holzverwertung“, Akt.-Ges. in Dortmund, der Westdeutschen Telephonzellenbau-Gesellschaft m. b. H. in Köln, dem Bankier Anton Püttmann in Domme und den Herren Joseph Schmidt und Walter Benner in Dortmund wurde mit 80.000 M. die obige Gesellschaft gegründet.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 7. August.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	174,60	174,40
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	113,50	113,50
6	Darmstädter Bank	134,40	134,50
12	Deutsche Bank	246,60	246,60
8	Deutsch-Asiatische Bank	147,60	148,80
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102,90	103
9	Disconto-Commandit	188,60	188,50
7 1/2	Dresdener Bank	159,25	159,60
6	Nationalbank für Deutschland	123,75	123,80
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
7,77	Reichsbank	147,25	147,75
7	Schaaffhauser Bankverein	134,25	136,75
7 1/2	Wiener Bankverein	134,50	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	143	143
8	Berliner Grosse Strassenbahn	185,25	186
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,60	116,40
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	122	123,10
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	93,80	93,50
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	156	155,50
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	20,90	20,80
7	Gottthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	125,10	—
6	Baltimore u. Ohio	119,30	120,80
6 1/2	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	128,60	128,90
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	143,25	143,90
4	Südd. Immobilien 60 %	99	98,50
4 1/2	Schöfferhof Bürgerbriau	89	90,50
9	Cementw. Lothringen	125	125,10
30	Farbwerke Höchst	433,50	434,50
32	Chem. Albert	439	440,10
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	164	165
10	Felten & Guilleaume Lahm.	145,80	145,90
7	Lahnmeier	114,60	114
5	Schuckert	12,30	123,80
7 1/2	Rhein-Westfäl. Kalkwerke	142,50	143,25
25	Adler Kleyer	841	848
25	Zellstoff Waldhof	2,90	2,90
15	Bochumer Guss.	238,10	237,75
8	Buderus	115,75	114
10	Deutsch-Luxemburg	204,50	204,50
12	Eschweiler Bergw.	193	193,75
8	Friedrichshütte	124,75	124,25
2	Gelsenkirchener Berg	1 0 70	130,40
10	do. Guss	83,75	86
11	Harpener	195,50	195,80
11	Phönix	1 5	134,40
10	Laurahütte	1 43,50	142,10
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	2 4 10	24

Tendenz fest.

Gratistage

Auf vielseitigen Wunsch haben wir die Ausnahmetage verlängert und geben wir **Jedem, der sich in der Zeit**

vom 22. Juli bis 16. August

ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkartenaufnahmen)

Als Geschenk

Trotz der billigen Preise Garantie für Haltbarkeit der Bilder.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Fahrstuhl.

Nur 1. Materialien u. 1. Arbeitskräfte.

12 Visites 1.90
12 Kabinetts 4.90

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Visites für Kinder 2.50 Mk.
12 Visites matt 4 Mk.

12 Postkarten von 1.90 Mk. an.
12 Kabinetts matt 8 Mk.

Immer bei Ebensen kauft man billig:

Geranien 30 Pf., Fuchsen 30 Pf., Rosen Dgd. 60 Pf., Lorbeerbäume das Paar 15 Mk., Palmen 3 Mk., Trauerkränze von 50 Pf. an. Ferner in meinem Zweiggeschäft Luxemburgstrasse 13 verkaufe ich 10 Kopffalat für 20 Pf., 10 Pfd. Zwiebeln 70 Pf., Kartoffeln Kumpi 28 Pf., Wirting 6 Pf., Bohnen 15 Pf., Pflanzen 15 Pf., 10 Pf. 1.30 Mk., Aprikosen, gut passend zum Einmachen, Pf. 18 Pf., 10 Pf. 1.70 Mk., Johannisbeeren 18 Pf., Gurken 10 bis 20 Pf., Kohlrabi 3 Pf., Rettig 3 Pf., Heidelbeeren 20 Pf., Birnen Stück Dgd. 45 Pf., Pfirsiche 10 Pf. 2 Mk., Trauben 35, Aprikosen 3, Cimm. 10 Pf. 1.60, Str. 14. — Ebensen, billig, Gerberstrasse 5, Luxemburgstrasse 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. Fernruf 6554.

Die Frauen-Sterbekasse zu Wiesbaden

bietet nach ihrer Umwandlung gemäß den Vorschriften des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen günstige Gelegenheit zur Sterbeversicherung:

Das Sterbegeld beträgt 500 Mk. und der Monatsbeitrag bei einem Eintrittsalter von 15—19 J. 1.—, 20—24 J. 1.10, 25—29 J. 1.25, 30—34 J. 1.45, 35—39 J. 1.70, 40—44 J. 2.—, 45—49 J. 2.40.

In die Kasse werden Personen beiderlei Geschlechts aufgenommen. Anmeldungen nehmen die 1. Vorsitzerin, Frau Ph. Meyer, Walramstrasse 13, die übrigen Vorstandmitglieder, sowie die Vereinsdienerin, Frau C. Steuernagel, Frankenstrasse 23, entgegen.

Der Vorstand

Reisekoffer,

Rohrpl., Kaiser, Kuyper, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Korbe etc. f. billig Webergasse 3, D. 3.

Spiegel-Seife

nach D. R. P. hergestellt, unerreicht in Qualität u. Waschkraft, billigste Seife für Haushalt, Toilette, Bureau, Hotel, Waschereien, Fabriken etc.

Sparsamster Verbrauch Angenehmer Geruch. Folgt ohne Mühe und Arbeit, gibt schönste Wäsche und greift selbst die empfindlichsten woll. Stoffe, farbige Blusen u. s. w. nicht an, sondern erhält sie in ihrer ursprünglichen Frische. All. Fabr. J. Gloth, G. m. b. H., Hanau. Für Verbrauchervon Spiegelseife schöne

Geschenke

Künstl. Blumen

f. Mode u. Dekoration, Brautkränze, die beliebten Japan-Keiten, alles in bester Ausführung, stets Neuheiten. Kunstblumengeschäft H. v. Santen, Mauritiusstrasse 3.

Goldwaren!

in großer Auswahl, Reparaturen billigst. H. Theis, Uhrmacher, Moritzstrasse 4. 974

Unsere Gasbrenner, sog. Kaiserföcher, spottbillig zu kaufen bei B. Baer & Co., Eisenhdt., Beckstr. 43.

Unzündeholz, ein gespalten, per Zentner M. 2.20, Brennholz B1120/7

per Zentr. M. 1.30 liefert frei Haus Hel. Biemer, Dampfschneiderei, Dogheimerstrasse 98, Telefon 766, Telephon 766.

Reisermesser v. 1 Mk. an schleif. g. u. bill. Ph. Kraemer, Roggengasse 27.

Kartoffeln frisch eingetroffen: Baulsen, Zuck. Rieren, Kaiserkrone und hochprima gelbe, gelbbraune Frühkartoffeln billigst. Otto Unkelbach, Schwabacherstrasse 71.

Bürste, jedes Quantum, blaue Pflanzen empfiehlt Hof Geisberg.

Tapeten, besonders Neie, werden billig verkauft Moritzstrasse 8, Hinterhaus. Tel. 8377

Es ist ein Genuss



mit dieser Füllfeder zu schreiben.

Unentbehrlich für die Reise.

Carl Koch jr., Ecke Michelsberg, Telefon 4001.

1093



Fuesers
Kaffee, Malzkaffee, Tee

Vom Guten das Beste für jedermann!
Man achte auf die Schilder und Tüten.

Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft,
Dülken,
Mannheim und Cassel.

F82

Ausverkauf



wegen Umbau meiner Geschäftsräume 7989 mit hohem Rabatt. Günstigste Einkaufsgelegenheit für sämtliche Koffer u. Reiseartikel. Koffer- u. Lederfabrikation Adolf Poths. Telephon 4212, Bahnhofstrasse 14.

Berschwenderischer Aprikosen-Reichtum!

Infolge Ankaufs der größten Aprikosen-Plantage am Plage (ca. 500 Bäume frische Wandel-Aprikosen) sind wir in der Lage, zu wirklichen Spottpreisen zu verkaufen und zwar 10 Pfund 1.60 Mk., per Zentner 15 Mk. Großartige Früchte zum Einmachen.

Karl Hattemer, Dogheimerstrasse 74, Marktstrasse 6.
Martin Hattemer, Adolfsstrasse 3, Albrechtstrasse 24.

Aelteste Importeure Deutschlands.

Die grösste Auswahl, einige Tausend Stück in allen Grössen bis zu 7 Meter Breite und 12 Meter Länge.

Perser Teppiche

hauptsächlich in feinen Qualitäten.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz.

Telephon No. 76. ausschliesslich: Flachsmarkt. Telegr.-Adr.: Ganz Compagnie.

Paris. Konstantinopel. Smyrna.

(Nr. 8254 P46)

Eines der grössten Lager Europas.

Man achte genau auf die Adresse.

Man achte genau auf die Adresse.

Nur kurze Zeit.

Inventur-Ausverkauf.

Nur kurze Zeit.

Einige tausend Meter echt engl. Herren-Stoffe

werden wegen vorgerückter Saison zu und unter der Hälfte des früheren Preises abgegeben.

Auf Wunsch Anfertigung unter Garantie tadellosen Sitzes.

Franz Baumann, engl. Tailor,
Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).

Ausstellung für Handwerk u. Gewerbe, Kunst und Gartenbau.

Wiesbaden 1909.
Mai bis September. — Gelände direkt am Bahnhof.

Täglich zweimal Militär-Konzerte.
Illuminationen. Leuchtfantäse. Festliche Veranstaltungen.
Grosser Vergnügungspark mit vielen Attraktionen.
Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.
Eintrittspreis bis 7 Uhr abends 1.— Mk.,
Mittwochs und Sonnabends 50 Pf.; nach 7 Uhr 30 Pf.,
bei besonderen Veranstaltungen 50 Pf. u. 1 Mk.
Wochen-Programm für die Woche vom 8.—14. August:
Sonntag, 8. August: Billiger Sonntag, 8 Uhr abends: Operetten-,
Walzer- u. Solisten-Abend der Kapelle des Nassauischen
Feld-Artillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien).
Montag, 9. August, 8 Uhr abends: Turnerische Aufführungen.
Dienstag, 10. August, 8 Uhr abends: Tanz-Aufführungen und
lebende Bilder. Ball im Haupt-Restaurant.
Donnerstag, 12. August, 8 Uhr abends: Grosse Sport-Ver-
anstaltung, arrang. vom Athletik-Sport-Klub „Athletia“,
Stemm- und Muster-Riegen — Marmor-Gruppen —
Griechisch-römische Ringkämpfe.
Freitag, 13. August, 8 Uhr abends: Grosses Militär-Konzert,
unter Mitwirkung der Brothers Dar-
lington, Musikvirtuosen auf dem Marim-
baphon und der Glocken-Orgel.
Samstag, 14. August, 8 Uhr abends: Grosses Militär-Konzert,
unter Mitwirkung der Brothers Dar-
lington, Musikvirtuosen auf dem Marim-
baphon und der Glocken-Orgel.
Vom 8.—12. August: Dekorations-Pflanzen-Ausstellung.
Im Haupt-Restaurant täglich:
Humoristische Familien-Abende der „Hamburger Sänger“.

NB. Sämtliche Veranstaltungen finden nur bei günstiger Witterung statt. F 290

Männergesang-Verein „Concordia“.
Morgen Sonntag, den 8. Aug., nachmittags ab 3 Uhr:
Waldfest im Distrikt „Eichelgarten“.
Hierzu ladet die verehrl. Mitglieder ergebenst ein Der Vorstand.

Wiesbadener Schützen-Gesellschaft.

Scheiben-Königschießen
Am Sonntag, den 8., und Montag, den 9. August cr., findet das
Scheiben-Königschießen statt. Die Bedingungen sind dieselben wie seither.
Der Vorstand.

Restaurant „Blauer Garten“.

an der Chaussee Kastel-Hochheim, gleich oberhalb des Kothheimer Wasserwerkes.
Besitzer: L. Stromberg.
Originell eingerichtete Obstwein-Schenke in eigenartig angelegtem Restaurationsgarten und grosser Obstplantage. — Ausschank hochfeiner Obstweine eigener Kelterung, sowie alkoholfreier Frucht- und Trauben-Säfte, Milch, Kaffee, — Grösstes und vornehmstes Etablissement dieser Art in der Umgebung von Mainz, Wiesbaden und Frankfurt. — Während der Saison täglich frisch gepflücktes Obst, Obstkuchen, Bowlen, Erdbeeren mit Schlagsahne, Fruchteis etc. (Nr. 8314) F 47
Dieser einzig schöne Ausflugsort ist von Kastel aus zu Fuss in 20 Min. bequem zu erreichen, ausserdem Fahrgeliegenheit mit der elektr. Bahn von Wiesbaden bis Endstation Kothheim, von da noch 8 Min. zu Fuss auf staubfreiem Weg.

Per 1. Oktober a. c. suche ich gewissenhaften u. fleissigen
Kontorist.
Stellung angenehm und dauernd. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter
a. 219 an den Tagbl.-Verlag.

Von der Reise zurück.
Karl Märker
Zahn-Atelier,
Kirchgasse 6

Montag früh
am Zwiebelmarkt gross. Gurkenmarkt.
Salz- u. Essiggurken. 100 Körbe
Einmach-Apfelosen zu bill. Preisen.
Reinhardt.
Samen-Rad (Wass) für 30 Mk.
an verl. Rau, Büchlerstr. 5. B13483

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die Binkelerstrasse wird zwecks Ausführung von Pflasterarbeiten auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.
Wiesbaden, den 8. August 1909.
Der Polizei-Präsident.
v. Schend.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. August cr., mittags 2 Uhr, versteigere ich die Ausrüstung eines Oafersfeldes im Distrikt Zweiborn zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Verzählung.
Versammlung der Käufer an der Biogelei Oeffener. II 741
Wiesbaden, den 7. August 1909.
Sielaff,
Gerichtsvollzieher in Wiesbaden,
Börlichstrasse 11, 2. Et.

Nichtämliche Anzeigen

Männer-Gesangverein „Friede“.
Unser diesjähriges

„Picknick“
findet

morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr, am alten Gerberplatz (Zahnstraße) statt. Der Vorstand.

Achtung!

Mainz—Messe.
Weinstube v. Arth. Seide,
vorm. Ww. Michel,
am Brand, Ecke Korbasse.
In Weine. Gut-Küche.
Freundl. Bedienung. F 47
I. V.: Fritz Laf.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Probest über ein sicher wirkendes Mittel von 843
Wellrig-Drogerie
Fritz Bernstein,
39 Wellrigstrasse 39.

Vorzügliches gutes Mittagessen 50 Pf. u. höher, Abendsessen 30 Pf. u. h. empf. Philipp u. solb, Hauptstrasse, Ecke Kleine Schwalbacherstrasse 9

Geburts-Anzeigen | in einfacher
Verlobungs-Anzeigen | wie feiner
Heirats-Anzeigen | Ausführung
Trauer-Anzeigen | fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Jedem F 85
Gallenstein-Leidenden
teile gerne aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, wie ich innerhalb 24 Stunden von meinem qualvollen Leiden befreit wurde.
A. Stumpf,
Saarbrücken III, Mäurerstr. 15.

Verkauf auf Abbruch.

Das massive Bureaugebäude auf unserer Baustelle an der Wiesbadener Allee, 8 Zimmer mit Nebenräumen, ist mit allen Türen, Fenstern etc. auf den Abbruch zu verkaufen.
Näheres im Bureau auf der Baustelle. Angebote sind bis spätestens Dienstag, den 10. August, einzureichen.
Dieblich, den 6. August 1909.
Henkell & Co.

Anzulegen auf 1. Hypothek
Mk. 730,000,
auch in Teilbeträgen. Off. unt.
L. 222 a. d. Tagbl.-Verlag.

Dogcart,
wenig gebraucht, umständehalber billig zu verkaufen Rheinstraße 24.

Privat-Detektiv,
sprachkundig u. sehr routiniert,
empfiehlt sich. Off. u. N. 222
a. d. Tagbl.-Verlag.

Detektiv-

und Informations-Bureau,
Scharnhorststrasse 31, 1,
besorgt unter strengster Diskretion und intelligenter Ausführung Beobachtungen, Ermittlungen etc. überallhin. B 13344

Karlsru. 4, 2. möbl. Zf. a. v. B13476
In Wiesbaden Lokal
(eventuell Souterrain)
zur Errichtung eines
Wein-Restaurants
im Zentrum der Stadt oder Nähe des Bahnhofs F 87

gesucht.
Offerten unter L. 6871 an
Maassenstein & Vogler A.-G.,
Frankfurt a. M.

Phrenologie Kirchgasse 19,
Bordsch. 3.
881 1/2 Uhr Vormittags 11 Uhr
Abends 7 Uhr
Abends 7 Uhr

Verloren in d. Langgasse Korallen-
kette. Gegen Belohn. abzugeben.
Näheres im Tagbl.-Verlag.
My
Von Bahnhof nach Städtische
1 ogid. Damenuhr verloren. Abzugeb.
gegen Belohn. Adolfsstrasse 18, L.

Entlaufen F 47
Gordon-Setter, schwarzbraun ohne
Abzeichen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Abzugeben Rheinstraße 77, Mainz.

Affe entlaufen.
Abzugeben
gegen Belohnung
Schöne Aussicht 1.

Heirat.

Es bitten zwei junge Herren, anfangs 30.
Jahre, mit jungen schönen Damen aus
besserer Familie mit Vermögen, da sie
Vermögen u. Geschäft besitzen, in näheren
Verkehr zu treten zwecks sofortiger Heirat.
Off. u. P. 218 an den Tagbl.-Verl.

M. Z. 700

hauptpostlagernd Rheinstraße. Bitte
nochmals Nachricht, wo Freitag ge-
blieben, habe bis 6 Uhr auf den
Herrn gewartet im Schiffbau, Bahn-
hof. Erwarte wieder bis Mittwoch,
aber bestimmten Brief, ob Freitag
treffen und wo.

Mache hiermit allen Verwandten und Bekannten die
schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter
Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
Wilhelm Spitz,
heute morgen plötzlich und unerwartet im Alter von 39 Jahren
von uns gerissen wurde.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christiane Spitz, geb. Dauer,
und Kinder.
Wiesbaden, den 6. August 1909.
Die Beerdigung findet Montag, den 9. August, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden mein lieber Sohn,
unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel,

Willi Marx,

im 27. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Eva Marx, Bwe.,
geb. Rath.

Wiesbaden, 6. August 1909.
Emserstrasse 22.

Die Beerdigung findet Montag, den 9. August, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle
des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof (Platterstrasse) statt. 1117

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus. Langgasse 42, 44 u. 46. Herfurth, Oberbahnhofsverst., mit Frau, Greiffenberg. - Manger, Kfm., Amsterdam. - Mulert, Fr., Naumburg. - Schuch, Frau, Hof Schleifeld. - Busch, Frau, N.-Wollstadt. - Wath, Frau, Hof Gronau.
Hotel zum neuen Adler. Goethestrasse 16. Bretschneider, Fr., Berlin. - Wimmer, m. Fr., Bremen. - Berg, Kfm., Koblenz. - Merx, Kfm., Koblenz. - Bartels, Barmen. - Fricke, Kaufm., Osnabrück. - Michael, Kfm., Leipzig. - Schmidt, Crimmitschau. - Aubert, Ing., Elberfeld. - Heymann, Architekt, Hamburg. - Radtke, Kfm., m. Fam., Stolp. - Tonscheidt, Fr., Mülheim (Ruhr). - Dörr, Laufing. - Lutz, Kfm., Augsburg. - Gehring, Kfm., Reichenbach. - Weber, Kfm., Haiger. - Kammerer, Kfm., Erlangen. - Kimmel, Sekretär, m. Fr., Hamm. - Münch, Frau, Konstanz.
Hotel Aegir. Thelemannstrasse 5. Eisenberger, Fabrikant, Barmen. - Le Cab, Dir., m. Frau, Holland.
Astoria-Hotel. Sonnenbergerstrasse 6. Getzoff, Rent., m. Frau, Rostow.
Privathotel Balmoral. Bierstadterstrasse 3. Béranger, Frau, Paris. - Lange-matz, Rent., Berlin. - Schwandt, Fr., Berlin. - Schimmelstennig, Rentner, Berlin. - Watson, Frau, New York. - Black, Fr., Boston. - Hacklin, Gymn.-Direktor, m. Frau, Nyköping. - Righthouse, Apotheker, London. - Gauger, Rentant, m. Frau, Berlin.
Bellevue. Wilhelmstrasse 26. Pratz, Fr., Buffalo. - Decker, Fr., Buffalo. - Leavans, Frau, New York. - Renches, Frau, New York. - Visscher, Fr., Lehrerin, Zutphen. - Venninger, Fr., Köln. - Kirschberg, Frau, Köln. - Quanger, Fr., Lehrerin, Zutphen. - Mezner, Fr., Rent., Kyritz. - Mezner, Dr. phil., Kyritz.
Hotel Berg. Nikolastrasse 37. Singer, Kfm., Aachen. - Friebe, Kfm., Amsterdam. - Schumacher, Kfm., Nürnberg. - Girana, Schweine-furt. - Hartmann, Baumeister, Guben. - Blanco, Advokat, Montevideo. - Straubel, Kfm., mit Frau, Elberfeld.
Schwarzer Bock. Kranzplatz 12. Herzog, Kfm., Neugersdorf. - Olfe, Bergf., Essen. - Wegener, Kaufm., Berlin. - Strig, m. Fr., Neumark. - Rosen, Frau, m. Sohn, Odessa. - Wellenbeck, Frau, Düsseldorf. - Hempel, Kfm., Lodz. - Hohenstein, Rent., m. Frau, Duisburg. - Wein-heimer, Pfarrer, Korntal. - von Zowarsky, Fr., Breslau. - Köhler, Mühlenbesitzer.
Zwei Bäume. Hafnerstrasse 12. Walther, Fr., Ludwigsburg. - Baumgärtner, Ludwigsbafen. - Traut, Frau, Oberursel. - Möbes, Frau, Fabrikant, Giessen. - Baumann, Hotelbes., m. Frau, Bries. - Pusch, Frau, Oberlehrer, Dr., Meiningen.
Hotel Burghof. Langgasse 21/23 u. Metzgergasse 30/32. Müller, Kfm., Stuttgart. - Blöncke, Kfm., m. Fr., Bad Salsungen.
Central-Hotel. Nikolastrasse 43. Vomberg, Kfm., Karlsruhe. - Ehmer, Sekretär, m. Fr., Eisenach. - Katterberg, Kfm., Solingen. - Schie-syn, Dr. med., Berlin. - Kobanardi, Dr. med., Wien. - Husar, Student, Marburg. - Weisbauer, Kaufmann, Berlin. - Braun, Kfm., Stuttgart. - Töttner, Fabrikant, Bremen. - Brützing, Kgl. Landmesser, mit Tl. Weitzlar. - Herrforth, Rentner, Mün-chen. - Holz, Kfm., m. Tl., Düsseldorf.
Hotel u. Badhaus Continental. Langgasse 36. Hennig, Fr., Danzig. - Repphan, Kfm., Warschau. - Bock, Dr. med., m. Frau, Holland. - Klatt, mit Fr., Bremen. - Klink, Fabrikbesitzer, Altona.
Hotel Cordan. Nikolastrasse 19. v. Baaren, Stud., Scheveningen. - Poussien, Stud., Scheveningen. - Kracht, Rentant, m. Fam., Breslau. - Berger, Frau, Strassburg. - Schaffer, Kfm., Schöningen. - Loewenstein, Kfm., Karlsruhe. - Mey, Metz. - Peters, Frau, mit Bed., Berlin.
Darmstädter Hof. Adelheidstrasse 30. Schriever, 3 Geschwister, Bremen. - Bartels, Sekretär, m. Frau, Lehe. - Pommer, Kfm., Eisenach. - Stern-berg, m. Frau, Waldbröl. - Bödig, m. Frau, Oberlahnstein. - Schönfeld, Kapellmeister, Metz. - Schönfeld, Schaller, Berlin. - Fuchs, mit Frau, Hagenau. - Schmitty, Aunig.
Kuranstalt Dietenmühle. Parkstrasse 44. Heidt, Kfm., Idar. - Zädig, Fräul., Hamburg.
Englischer Hof. Kranzplatz 11. Kaufmann, Graz. - Simon, Kfm., Bielefeld. - Posantchi, Fr., Moskau. - Rosenberg, Moskau. - Gongou, Berlin.
Europäischer Hof. Langgasse 32. Haase, Kfm., Paris. - Livingstone, m. Frau, New York. - Frankfurt, Krefeld. - Parisot, m. Fr., Senones.

Hotel Einhorn. Marktstrasse 32. Besser, Kfm., Düsseldorf. - Kleist, m. Tl., Beuthen. - Wahl, Kfm., Ant-werpen. - Fiedler, Kfm., Berlin. - Oppel, Rent., Salzungen. - Bengel, Kfm., Berlin. - Dörmann, Rentner, mit Fam., Godesberg. - Winkler, Kfm., Gausalgesheim. - Bulschinger, Sekretär, Nothulin. - Kiel, Pfarrer, Detroit. - Rixner, Kaiserslautern. - Wolber, Kfm., Köln. - Wassermann, Kfm., Mannheim. - Fischer, Bankier, Berlin. - Fischer, Fabrikbesitzer, Berlin. - Borle, Student, Bielefeld. - Böhme, Kfm., Gmünd. - Thünes, Rentner, Berlin.
Hotel Epple. Körnerstrasse 7. Schmidt, Frau Prof., mit Tochter, Dülken. - Hederich, m. Frau, Wein-bach. - Wagner, Künzelsau. - Plate, m. Frau, Lüdenscheid. - Scheffel, 2 Herrn, Lüdenscheid. - Berger, mit Frau, Kassel. - Pessana, Kfm., mit Fam., Berlin.
Hotel Erbprin. Mauritiusplatz 1. Dichter, Kfm., Elberfeld. - Picko, Kfm., m. Frau, Ronsdorf. - Müller, Kfm., m. Frau, Ronsdorf. - Polivogt, Kfm., Elberfeld. - Halimann, Kfm., Elberfeld. - Panthel, Fabrikant, Korb. - Westenberger, Kfm., Marzheim. - Frankholz, Kfm., Elberfeld. - Dicht-er, Kfm., Elberfeld. - Götz, Sekr., m. Frau, Mannheim. - Weidmann, Kfm., Basel. - Huth, Kaufmann, Raasd. - Martin, Kfm., Stagemünde. - Schmale, Sekretär, Remscheid. - Gerling, Fabrikant, Barmen.
Hotel Falstaff. Moritzstrasse 16. Sauz, Weissefels. - Schröder, Gelsen-kirchen. - Frucht, Rothhausen. - Bramert, Rothhausen. - Geismann, Rothhausen. - Kollé, stud. med., Zürich.
Frankfurter Hof. Webergasse 37. Biebler, Gehr., Stud., Berlin. - Spengemann, Dr. med., m. Fr., Glad-beck. - Biebler, Frau, Berlin.
Hotel Friedrichshof. Friedrichstrasse 35. Kapner, Lehrer, m. Frau, Steinau. - Crone, Kfm., Brüssel. - Dubeus, Fr., Brüssel. - Roth, Kaufmann, Musabach.
Hotel Fürstenhof. Sonnenbergerstrasse 12/12 a. Schmal, Fr., Kreuznach. - Forster, Fr., London. - Peter, Fr., London. - Trumkin, Frau, mit Sohn u. Bed., Warschau. - Simchowitsch, Fräulein, Warschau.
Hotel Fuhr. Geisbergstrasse 3. Fandt, Kfm., Berlin. - Moser, Mühlenbesitzer, Weilburg. - Leck, vier Fräul., Amsterdam.
Hotel Gambirinus. Marktstrasse 20. Dremel, Postassistent, mit Fr., Bres-lau. - Frey, Postverwalter, mit Fr., Speyer. - Diena, Lehrer, Dänemark.
Hotel Villa Germania. Sonnenbergerstrasse 25. Bauer, Student, Wilna. - Lickfeld, Rentner, m. Frau, Mülheim (Ruhr). - Dworzak, Kfm., m. Fam., London.
Hotel Grether. Museumstrasse 3. Munger, Kfm., m. Frau, Köln. - Rotholz, Kfm., m. Frau, Berlin.
Grüner Wald. Marktstrasse 10. Brill, Kfm., Berlin. - Brinkmann, Kfm., Elberfeld. - Reimann, Kfm., München. - Simons, Kfm., Köln. - Behre, Kfm., Düsseldorf. - Kroppler, Frau, Dortmund. - Nagel, Kaufmann, Pforzheim. - Pister, Kfm., m. Frau, Zürich. - Schikorr, Kfm., Lichten-felde. - Baumgärtner, Kfm., Stutt-gart. - Korünen, zwei Fräulein, Amsterdam. - v. Borgstedt, Ham-burg. - Menitz, Kfm., Meppel. - Hecht, Kfm., m. Frau, Barmen. - Dec-berg, Kfm., Belgien. - Tory, Kfm., Belgien. - Dulery, Kfm., Belgien. - Michel, Kfm., Berlin. - Schönfeldt, Kfm., Berlin. - Fuchs, Kfm., Berlin. - Gronewald, Kfm., Berlin. - Rogge, m. Fam., Amsterdam. - Borgstedt, Kfm., Berlin. - Brand, Kfm., Offen-bach. - Noak, Kfm., Berlin. - Comad, Nürnberg. - Feldheimer, Nürnberg. - Schauff, mit Familie, Kaiserslautern. - Faumann, Kaufm., Siegen. - Zetsche, Kaufmann, Ehren-friedrichsdorf. - Lindner, mit Fam., Schöneberg. - Voigt, Frau, Berlin. - Schubartz, Kfm., Damburg.
Privatklinik von Dr. Guradze. Mainzerstrasse 3. Deroff, Ingen., Petersburg.
Hotel Hahn. Spiegelgasse 15. Gerlach, Frau, Spaudau. - Werner, Ing., Potsdam. - Kloke, Bauunter-nehmer, m. Frau, Leichlingen.
Haus-Hotel. Nikolastrasse 1. Hoff, Landgerichtsdirektor, Köln. - Cramer, Amtsrichter, Delmenhorst. - Kosel, m. Frau, London. - Berg, Kfm., m. Frau, Frankfurt.
Hotel Happel. Schillerplatz 4. Bender, Rent., Giessen. - Vogt, Kfm., Krefeld. - Walter, Kaufmann, Leipzig. - Bock, Kfm., Bremen. - Fuchs, Kfm., m. Sohn, Kassel. - Heim, Kfm., mit Schwester, Char-lottenburg. - Geibel, Kfm., mit Fr., Hamburg. - Agath, Kfm., mit Frau u. Schwester, Stralsund.

Hotel Prinz Heinrich. Bärenstrasse 5. Bauer, Aschaffenburg. - Reuter, Fr., Essen.
Hotel Hohenzollern. Paulinenstrasse 10. de Marku, Exz., Petersburg. - de Dmitrow, Frau, Petersburg. - Eick, Ing., Düsseldorf. - Bloch, Kfm., m. Frau, Berlin.
Vier Jahreszeiten. Kaiser-Friedrich-Platz 1. Bauduin, Präsident, mit Frau, Amsterdam. - Dappesus, mit Familie und Automobilführer, Brüssel. - Watrelose, m. Fam., Amsterdam. - Leybold, Bonn. - Rice, Fr., New York. - Sutton, New York. - Fin-born, Frau, mit Tl., San Francisco. - Ritterbrand, Frau, m. Bed., Boston. - Ashern-Wallis, Neu-Jersey. - Pitte-bury, Fr., Pittsburg. - Maurer, mit Fam., Newton. - Tillamus, m. Fam., Nymegen. - Schulte-Stewwerk, Duis-burg. - Schulte-Stewwerk, Frau, mit Tochter, Duisburg.
Hotel Imperial. Sonnenbergerstrasse 16. Fokina, Kommerz-Rat, Petersburg. - Fokina, Rent., Petersburg. - Bächer, stud. med., Barmen.
Intras Hotel garni. Tannustrasse 51/53. Drubin, Kfm., m. Fr., Riga.
Kaiserbad. Wilhelmstrasse 42. Merten, Ingen., m. Fr., Kalk.
Hotel Kaiserhof und Augusta - Viktoria - Bad. Frankfurterstrasse 17. Ehrlich, Fr., St. Louis. - Bealmear, Fr., Cincinnati. - Saeger, Fr., Bridge-port. - Moore, Fr., Boston. - Moore, Fr., Boston. - Peiro, Fr., Toledo. - Spicer-Dickenson, Frau, mit Bedien., Hamilton. - Spicer, Fr., Detroit. - Pearce, Fr., Toledo. - Spicer, Fräul., Neu-Orleans. - Oggier, m. Familie, Klondyke. - Woodford, New York. - Keller, m. Fr., Syracuse. - Shimer, m. Fr., Memphis. - Woodford, Fr., New York. - Ryder, Brooklyn. - Shimer, Fr., Memphis. - Boyer, Fr., Duluth. - Woodford, Fr., New York. - Holmes, Fr., Washington. - Hol-mes, Fr., Washington. - Woodford, m. Fam., New York. - Ode, 3 Fr., Chicago. - Taft jr., Philadelphia. - Tafel, m. Fr., Philadelphia. - Mig-lietta, Fr., Florenz. - Frost, Frau, Florenz. - Berlyn, m. Fr., Manchester. - Fulton, Baltimore. - Rodiger, mit Fr., Amerika. - Scheurer, Fabr., mit Frau, Kolmar.
Hotel Karlshof. Rheinstrasse 60 a. Hüber, Kfm., Köln. - Winkler, Fr., Merseburg. - Berkemeyer, Kaufmann, Hagen. - Becker, Kfm., Hagen. - Friedrich, Kfm., Hagen. - Zölch, Kfm., Koblenz.
Goldene Kette. Goldgasse 1. Müller, m. Fr., Oberplanitz.
Kölnischer Hof. Kl. Burgstrasse 8. v. Köckritz, Amtmann, mit Tochter, Bochum. - Mittelhäuser, Frau Dr., Apolda. - Brenner, Pforzheim. - Winterwerber, Fr., Offenbach. - Wulfing, Kfm., m. Fr., Malland. - Sandkuhl, m. Fr., Kirchberg. - Woll-helm, Dir., Krefeld. - Kruguola, Hotelbes., m. Fam., Malland.
Badhaus zum Kranz. Langgasse 56. Schwartz, Kfm., Frankfurt. - Gass-ner, Steuersek., Kolmar. - Borris, m. Fr., Marienwerder. - Nitschalk, Kfm., Berlin. - Ditel, Fr. Baumeister, Berlin.
Goldenes Kreuz. Spiegelgasse 6/8. Frommer, Steuereinnnehmer, m. Frau, Frankenthal. - Sobat, Fr. Dr., Zellen-dorf. - Goll, A., Fr., Frankfurt. - Goll, S., Fr., Frankfurt. - Dalichau, Propst, Wörlitz. - Sterke, Eisenbahn-Obersek., m. Fr., Bromberg. - Topp, Fr., Schmelsk. - Ross, Montgonor. - Neumann, Fr., Eschersheim. - Hof-mann, Fr., Alendorf. - Engelbrecht, Kammerger-Rat Dr., Berlin. - Glaser, Finanzprakt., Karlsruhe. - Weick-genand, Fr., Karlsruhe.
Hotel Krug. Nikolastrasse 23. Goetz, Dipl.-Ingen., m. Fr., Essen. - Lettermann, Kfm., Strassebergach. - Köhler, Fabr., Izenburg. - Steffens, Kgl. Schullin., Dr., m. Fr., Aachen. - Böhme, Kfm., Wesel. - Gassen, Fr., m. Fam., Burtseheid. - Lippert, Pfarr., Hagen. - Sauerberg, Kfm., m. Fr., Hamburg. - Grassmann, Fr., Frank-furt. - Toenitz, Kfm., Wesel. - Reiser, Fräulein, Elberfeld. - Reiser, Kfm., Elberfeld. - Puidsd, Kfm., m. Fam., Reichenbach. - Wiemhoff, Essen. - Lober, Dir., Uelzen. - Aron, m. Fam., Paris. - Heuschild, Lehrer, m. Fr., Minden. - Simon, Kfm., Biele-feld. - Lutz, f. m., Ulm. - Narjes, Kfm., Hamburg. - Birkel, Kaufmann, Düren.
Hotel Meier. Luisenstrasse 12. Hockelmann, Köln. - v. Dam, zwei Herrn, Rotterdam. - v. Dam, Frau, Rotterdam. - Förster, Kommerzien-rat, mit Bgl., Blasewitz.
Hotel Minerva. Rheinstrasse 9. Derrasse-Watteau, m. Fr., Brüssel. - Colle, m. Frau, Brüssel. - Pougard, m. Frau, Brüssel. - Vleck, mit Frau, Brüssel. - Oudenbore, mit Frau, Brüssel. - Friht, Fräul., Brüssel. - Esser, m. Frau, Brüssel.

Metropole u. Monopol. Wilhelmstrasse 6 und 8. Polis, m. Fr., Maastricht. - Sieden-berg, Marburg. - Linden, mit Fam., Düsseldorf. - Dalemans, 2 Herrn, Pangelberg. - Verschoone, Tilburg. - van Ake, Tilburg. - Cohn, Kaufm., Hannover. - Brisch, Kapstadt. - Hanzen, Kfm., Aachen. - Rehm, Kfm., Aachen. - Bock, Kfm., Aachen. - Falk, m. Sohn, Antwerpen. - Tietig, Kfm., m. Fr., Cincinnati.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilie. Kaiser Friedrichplatz u. Wilhelmstr. Bruyant, Fabrikbes., Ay (Cham-pagne). - Collet d'Escury, Baron, m. Fam. u. Bed., Haag. - Bowman jr., Fabrikbes., m. Fam. u. Kurier, Troy. - Woods, Frau Rent., mit Bed., New York. - Patterson, Dr. jur., Findlay. - Pfahl, Bankier, London. - Harms, Frau Rent., New York. - Schumann, cand. jur., Bonn. - Eckmeyer, Frau Rent., New York. - Vincent, Frau Rent., Richmond. - Trauben, Fabrik-besitzer, mit Frau, Herzogenbusch. - Owell, Fabrikbes., London. - Gou-banit, Kfm., Epemay. - Manne, Rent., Philadelphia. - Purlong, Frau Rent., Philadelphia. - Thomas, Frau Rentner, New York. - Eppley, Fabrikbes., Rheinland. - Fynn, Rent., m. Fr., New York. - Meyer, Rentner, m. Frau, Hamburg. - Hill, Dr., Philadelphia. - Mc Donald, Fr., m. Tochter, Rochester. - Fourlorz, 2 Fr., Amerika. - Holloway, Fabrik., Süd-Amerika.
Hotel National. Tannustrasse 21. Weber, Fr., Kjalau. - Jarm, Kfm., m. Frau, Dordrecht. - Gohlke, Geh. Rat, m. Frau, Steglitz.
Luftkurort Neroberg. Moreaux, Kfm., m. Frau, Mainz. - Göttemann, Oberbürgermeister Dr., Mainz. - Gotzkowsky, Fr., Magde-burg. - Laass, Fr. Rent., Magdeburg.
Hotel Prinz Nikolas. Nikolastrasse 29/31. Frank, Frau, Oberlahnstein. - Müller, Fabrik., München. - Siebel, Fabrik., Düsseldorf. - Meyer, Rent., m. Frau, Dresden.
Hotel Nizza. Frankfurterstrasse 28. Lewy, Fr., Ristow. - Glaser, Bankier, Frankenthal. - Broos, mit Frau, Amsterdam.
Nonnenhof. Kirchgasse 15. Heid, Kfm., Stuttgart. - Blust, Oberlehrer, m. Fr., Mannheim. - Harbroscht, Oberlehrer, Rastatt. - Michaels, Johanns, m. Fr., Brüssel. - Michaels, Josi, m. Frau, Brüssel. - Meinienghoff, Rent., Mülhausen. - Schmitt, Kfm., Diez.
Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6. Blumenthal, Berlin. - Geisel, mit Tochter, Springfield. - Josepha, mit Frau, New York. - Strauss, Frank-furt. - Gheorghin, Fr., Botosani.
Pariser Hof. Spiegelgasse 9. Amend, Hauptlehrer, mit Frau, Koltzheim. - Sidler, Frau Rentner, mit Bed., Frankfurt.
Zur guten Quelle. Kirchgasse 3. Maxheimer, Lehrer, Eschbach. - Schmidt, Kfm., Ruhrort. - Schwarz, Ruhrort.
Quellenhof. Nerostrasse 11. Faresch, Lehrer, Gleiwitz.
Hotel Quisisana. Parkstrasse 5 und Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Bartelnus, Landgerichtsrat, Duis-burg. - Young, Oberst, London. - Koeff, m. Frau, Rotterdam. - Loesch, Fabrik., mit Söhnen, Endingen.
Hotel Reichshof. Bahnhofstrasse 16. Koutzer, Kfm., Berlin. - Maruet, Kfm., Neustadt a. H. - Voigt, Kfm., m. Frau, Gera. - Stoye, Rent., Coe-wig. - Behm, m. Fr., M-Gladbach. - Schmitz, Rent., Düsseldorf. - Heydemann, Kfm., m. Frau, Berlin. - Junius, m. Frau, Berlin. - Muscol, Pfarrer, mit Mutter, Schierkau. - Richter, Rentner, Dresden. - Theile, Kfm., Köln. - Kothe, Sekretär, Mül-heim. - Broekhaus, Kfm., Rotenburg. - Weiland, Ing., Berg-Gladbach. - Hartmann, cand. phil., Strassburg. - Trabe, m. Frau, Herne in W. - Roch, Rent., Radeberg. - Dietrich, Kadett, Dresden. - van Marken, Rentner, mit Frau, Amsterdam. - Baer, Leipzig. - Vandenwinkels, Kfm., Gand. - Eli, Kfm., Gand. - Spen, Rent., m. Frau, Gand. - Vaudenwinkel, Kfm., mit Frau, Gand.
Hotel Reichspost. Nikolastrasse 16/18. Schudt, Dr., m. Frau, Friedberg. - Hahn, Kfm., Würzburg. - Loure, Belgien. - Dumoulin, Frau, Belgien. - Perry, Belgien. - Ceryna, Fräulein, Belgien. - Polus, m. Fr., Belgien. - Beanneau, m. Fr., Belgien. - De Hoir, m. Tochter, Belgien. - Lion, m. Fam., Belgien. - Hanciau, Belgien. - Schindler, Stud., Pilsen. - Braun, Kfm., Strassburg. - Schaeffer, Dr. med., Alzey. - van Echt, mit Frau, Antwerpen. - van Fregien, m. Brud., Ostende. - Sterckmann, mit Frau, Belgien. - De Burger, mit Frau, Belgien. - Duris, m. Frau, Belgien. - Hemesel, m. Frau, Belgien. - Ver-steggen, m. Frau, Belgien. - Pfau, Stud., Pilsen.

Residenz-Hotel. Wilhelmstrasse 3 und 5. Fernand, Niederbrunn. - Kirm, m. Frau, Chicago. - Noell, mit Frau, Hamburg. - Graf Leutrum von Ertingen, Kgl. Würtemb. Hofmarsch., a. D. u. Bed., Stuttgart.
Rhein-Hotel. Rheinstrasse 16. Cattela, Kfm., m. Frau, Paris. - Brink, Rent., m. Fr., Amsterdam. - Tornero, Kfm., m. S., San Sebastian. - Grose, m. Frau, Amerika. - Hill, England. - Child, m. Fr., England. - Becker, mit Frau, England. - Berry, England. - Fearz, England. - Williams, m. Frau, England. - Becker, Kfm., m. Frau, England. - Greggs, Kfm., m. Frau, London. - Hall, Kfm., England. - Jones, New York. - Schillo, London.
Ritters Hotel u. Pension. Tannustrasse 45. Zahn, Pfarrer, Mainaroth.
Römerbad. Kochbrunnenplatz 3. Löckenhoff, Kfm., m. Frau u. Auto-mobilführer, Duisburg. - Mohr, Fabrikbes., Altona. - Ottensen, - Hirschlaff, Frau, Stettin. - Hofmann, Apotheker, Alcenau. - von Loh, Ruhrort.
Hotel Rose. Kranzplatz 7, 8 u. 9. Se. Durehl. Joseph Christian Fürst zu Stollberg-Rossia, Leut., m. Bed., Potsdam. - Mischinsky, Graf, Peters-burg. - Sviney, Komtesse, mit Bed., St. Leonards on Sea. - Sviney, Kap., St. Leonards on Sea. - Bandonia de Youghe, Graf, Brüssel. - Sberman, m. Frau u. Bed., New York. - Nott, 2 Fr., New York. - Ward, New York. - Temple-Murray, New York. - English, Fr., Philadelphia. - Nathanes, mit Familie und Bedien., Paris. - Steans, Fr., Paris. - Gum-pracht, Berlin. - Chesnut, Frau, Philadelphia. - Ashmead, Fr., Phila-delphia. - Fry, m. Frau, St. Paul. - Manetzedez, Frau, mit Kind u. Bed., Paris. - Mc Murtrie, 2 Fräulein, mit Bed., Philadelphia. - Moss, Fräulein, Philadelphia. - Goldschmidt, Berlin. - Frank-Bels, Advokat, mit Frau, Lugos. - Cohen, 2 Herrn, New York. - Nott, New York. - Nott, Frau, New York.
Weisses Ross. Kochbrunnenplatz 2. Nonne, Hauptm., Andernach. - Schmidt, Kfm., Kalten-Nordheim. - Schmidt, Frau, Kalten-Nordheim. - Riefenberg, Pastor, Göttingen.
Hotel Royal. Sonnenbergerstrasse 23. Dietrichs, m. Frau, Bochum. - Cotter, Dr. med., Cork. - Cotter, Cork. - Hayes, Dr. med., Cork.
Russischer Hof. Geisbergstrasse 4. Bartels, Frau, mit 2 Kind., Giengen. - Zachau, Frau, Bopfingen. - Adams, Schottland. - Andrew, Schottland.
Hotel Saalburg. Saalstrasse 30. Wegener, Fr. Rent., Braunschweig. - Fusler, Kfm., Saarbrücken.
Savoy-Hotel. Bärenstrasse 3. Zimmermann, Frau, Warschau. - Geismann, Rent., New York. - Berkowicz, Kfm., Köln.
Sendigs Eden-Hotel. Sonnenbergerstrasse 3. Lanzenberg, Strassburg. - Swoboda, Ingenieur, Berlin.
Privat-Hotel Silvana. Kapellenstrasse 4. Lausch, Lehrer, Grylewo. - Sell-kinchen, Frau Rent., Russland. - Linkesch, Rent., Ungarn. - Muther, Oberleut., Hamburg.
Spiegel. Kranzplatz 10. Brackmann, Rent., mit Sohn, Kiel. - Ziegler, Frau, Bruchsal. - Zeitlin, Frau, Moskau.
Tannus-Hotel. Rheinstrasse 19. Phaces, Rentner, London. - Roo-baud, Dir., Paris. - Kapteyn, Frau Rent., Harlem. - Zwanger, Rent., m. Frau, Chile. - Grundmann, Frau Rentner, m. Tochter, Strassburg. - Weiler, Rentner, mit Frau, Berlin. - Dreifuss, Kfm., Stuttgart. - Schaller, Kfm., m. Frau, Hamburg. - Lyklema, Kfm., Arnheim. - Metzger, Architekt, München. - Burlet, Bergingenieur, Scheidegg. - Schrage, Fabrik, Ham-burg. - Goethols, Kfm., mit Familie, Mittelburg. - Spingh, Kfm., Ant-werpen. - Buschmann, Architekt, Wald.
Hotel Union. Neugasse 7. Kaufmann, Kfm., m. Fr., Ludwigs-hafen. - Werner, Kfm., Marburg. - Voigt, Fr., Kassel. - Wenderhold, Kfm., m. Frau, Kassel. - Müller, Kfm., Frankfurt. - Dressing, Kfm., Kreuznach. - Laesing, Apotheker, m. Fam., Brüssel.
Hotel Vater Rhein. Bleichstrasse 5. Mayer, Labeck. - Kniest, Kassel. - Goeltzer, Gewerbelehrer, Rosswein. - Bergemeister, Kaufm., Essen. - Tuchsle, m. Fr., Düsseldorf. - Schouch, Fabr., Kassel. - Spohr, Fabr., Kassel. - Rau, Rheinbillerhütte. - Wieland, Stud., Berlin. - Barthelmay, Elber-feld.
Victoria-Hotel u. Badhaus. Wilhelmstrasse 1. Schwabacher, Kfm., m. Fr., Berlin. - Berkowitz, Kaufm., Budapest. - Krone, Fr., m. Tocht., Freiburg. - Müller, Hagen. - Rössner, Kaufm., Leipzig. - Gutowski, Stud., Polen.



Der Landbote.

Vollständige Wochenbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 32. — o Erscheint jeden Samstag Abend. — 1909.

gründe vertraut waren. Dann wählten sie aus ihrer Mitte den besten Pfuscher als Dirigenten. Und nun wird frohlich weiter musiziert. Bar's auch anfangs eine Musik, die sich erwehnen und Menschen rasend machen konnte, sie hat sich gesättigt und klingt heute schon bei einigen Dorfkapellen recht ansprechend. Die jungen Dorfkapellanten spielen meistens zu ihrem Vergnügen, hin und wieder auch zum frohlichen Tanz. Warum auch nicht? Sie bringen Leben in die Dörfer und Fröhlichkeit und sind ein Zeichen des geselligen Strebens. Auch die Dorfkapellanten haben ihren Vorteil davon; denn die jungen Musikanten spielen selbstverständlich nach Noten und werden aus diesem Grund trefflichere Sänger, die der Gesangsbereitschaft auf dem Lande zu schätzen weiß.

W. — N.

Zunftbau.

Eine Warnung vor geschäftlichen Abschlüssen in Wirtschaften bringt der „Ländliche Genossenschaftler im Herzogtum Nassau“. In dem mit so großer Berechtigung entnommenen Kampf gegen den Alkoholmissbrauch sei auch auf die leibliche Unruhe hingewiesen, viele Geschäfte nicht in dem Waren oder Kantor, sondern im Wirtshaus abzuschließen und ganz besonders gefährlich hierzu die Verkäufe von Häusern und Grundstücken. Wenn man bedenkt, daß derartige große Engagements in einem Zustand eingegangen werden, wo die Klarheit des Denkens nicht mehr eine ungetrübte ist, so wird man sich in der Tat nicht wundern, daß ein unter solchen Umständen erfolgter Kauf häufig für den Käufer recht verhängnisvoll wird und schwere wirtschaftliche Verluste nach sich zieht. Bereits ein Glas Bier oder Wein kann die Urteilsfähigkeit und die freie Willensäußerung betätigt beeinflussen, daß berechnete Gedanken schwanden und sogar häufig des Objektes Fehler überschätzt werden, die sonst unbedingt gefunden worden wären. Diese tören Klümpchen förderliche Wirkung des Alkohols kennen auch die Verkäufer und Grundstücksbesitzer sehr genau, und wenn sie es irgend einrichten können, suchen sie daher bei der Abgabe mit dem Käufer zu verhandeln, um so den vortheilhaftesten Bundesgenossen für den ihnen geschätzten Abschluß des Geschäfts zu finden. In jedem Geschäft gehören aber offene Augen und klarer Kopf, und kein größerer Gegner kann für den letzteren gefunden werden, als es der Alkohol ist. Dabei möge sich niemand mit der Quasibereitschaft nicht bei einem Glas Bier, sondern in dem Eifer des Gebräuchs wird fast unvermerkt auch das zweite und dritte getrunken, bis dann mit totem Kopf ein Vertrag unterzeichnet wird, der am nächsten Morgen bittere Reue zur Folge hat; zweitens aber kann für manchen bereits ein Glas Bier ausreichen. Selbst für den größten Gewohnheitsstrinker ist die kleinste Menge Alkohol nicht ohne Einfluß, wenn derselbe auch nicht sofort ein erschöpfendes, sondern zunächst ein anregendes ist, und der Köpferstande, daß laundsvolles „Vertragen“ werden kann, beruht nur auf einer Selbsttäuschung. Niemand sollte daher anders als in durchaus nüchternem Zustand, d. h. ohne einen Tropfen auch nur des leichtesten alkoholischen Getränkes genossen zu haben, ein Geschäft abschließen, und die Verkäufer sollten sich nicht dadurch einem hässlichen Verbot aussetzen, daß sie das Wirtshaus zu geschäftlichen Verhandlungen benutzen.

Ein eigentümlicher Begräbnisbrauch besteht noch im Kirchspiel Kropbach (Oberwesertal). Die Toten aus dem ganzen Kirchspiel werden auf dem Friedhof des Kirchspielsortes Kropbach beigesetzt. Die Leichengänger sind dann in der Kirche statt. Nach der Leichengänger tritt der Geistliche vor den Altar, und nun geht die Trauergebete mit den Armen herum und jeder legt eine kleine Gabe, die für die Armen bestimmt ist, dort nieder. Während des „Umgangs“, so wird die Gabe genannt, wird irgend ein Trauerchoral gesungen. Erst nach beendigtem Umgang spricht der Geistliche den Segen, und die Trauergemeinde verläßt die Kirche.

Der Nachdruck der mit einem * versehenen Beiträge ist nur mit genauer Quellenangabe erlaubt, bei Wiedruck aller anderen Original-Artikel ist ohne Genehmigung nicht gestattet.

Druck und Verlag bei B. Göttersberger'schen Verlagsbuchhandlung in Wiesbaden.

wieder zu Ehren zu bringen. Möglich ist das immer, denn, während sonst überall Dorfkapellbesitzer gerade wie das Frische Geld und nochmal's Geld und zum dritten Geld köstet, hier, wo es sich um Erhaltung alter Mamen handelt, ist sie fürwahr billig. Ein Federstrich macht die ganze Sache schon recht nahe fertig.

Und wenn man unbedingt einen Kürzen, einen berühmten Mann oder einen Stadtvater durch eine Strafe ehren will, so verschone man damit die alten Straßen. Dazu bieten ja neue Stadtteile genügend Gelegenheit. Doch ja mit Maß und Ziel. Auch hier sind so viel alte Mamen vorhanden, klar, Wald- und Schwam-Mamen, daß man kaum jemals in Vergessenheit kommen wird. Man muß nur die Leute fragen, die es wissen. Und auch diese Mamen verdienen, wie es verdient, zu werden. Sie verdienen aber doch ihre Bezeichnung, wird jemand einwenden. Eh, gerade deshalb wollen wir sie erhalten wissen, weil sie Geschichte und Kultur den vorhalten. Wenn längst das Auto über den Asphalt faßt, kann der Straßennamen noch dem Entel erzählen, was früher hier war, falls er offene Augen und Sinne hat „für so etwas“. Meistens wird's ja nicht der Fall sein, noch weniger wie heute bei uns. Aber „eben bewegen“!

Die nächsten mit einer Reihe von Zeichen, die wir allen denen, die es angeht, zur Beachtung auf das wärmste empfehlen: 1. Jede alte Bezeichnung von Straßen, Plätzen, Häusern und ganzen Stadtteilen ist zu schützen und zu erhalten. 2. Bei Benennung neuer Straßen sind in erster Linie die alten Klur-, Orts-, und Straßennamen zu berücksichtigen. 3. Alte Straßennamen dürfen niemals durch die Namen verdienender oder berühmter Personen verdrängt werden. 4. Alte Namen, die erst in neuerer Zeit befestigt wurden, sollen möglichst wieder zu Ehren gebracht werden. 5. In jedem Einzelfalle ist genau zu erwägen: a) inwieweit alte Namen, die bereits dem Gedächtnis des Volkes eingeschrieben, wieder in Gebrauch zu setzen sind; b) inwieweit ein neuer Name bereits geschäftlichen Wert gewonnen und deshalb Anspruch auf Schutz hat; c) inwieweit alte Namen ihre ursprüngliche Bedeutung und Ummengungen von Straßen sollen stets beibehalten, geschäftliche und sprachenkundliche Personen und, wo solche bestehen, die örtlichen Orts-, Geschäfts- und Auktionsvereine von den Behörden als Sachverständige zu Rate gezogen werden.

Musik auf dem Lande.

Diese so oft erörterte Frage hat in einigen Dörfern in der Umgebung von Hachenburg eine glückliche Lösung gefunden. Es haben sich nämlich dort Dorfkapellen gebildet, die die Stelle der Posaunenchorie einnehmen, wie sie in anderen Gegenden, z. B. im Rheingebiet, im Regimentsbezirk Gießen und in der Provinz Westfalen, schon länger besteht. Während aber die letzteren rein kirchlichen Zwecken dienen und daher auch nur Choräle und geistliche Lieder spielen dürfen, pflegen unsere Dorfkapellen mehr die weltliche Musik, wie Länze, Märsche, Lieder und leichtere Koncertstücke. Ohne Anregung von irgend einer Seite sind diese Dorfkapellen entstanden, ganz allein entpflungen aus der Liebe der jungen Leute zu der Musik, eine Erscheinung, die nur mit Freuden begrüßt werden muß, da sie Zeugnis gibt von dem gesunden Sinn unserer Jugend.

Die Instrumente wurden in der Besse beschafft, daß jeder Musikant für sein Instrument aufgenommen wurde. Ein Berufsmitglied, der die erste musikalische Ausbildung übernahm, trat zurück, nachdem den jungen Leuten die Anfangs-

Diese Klößen sind teilweise übereinstimmend mit den Dorfkapellen Dr. Meier-Graun'sche auf dem 6. Tag für den Musikanten in Hachenburg aufgestellt. Nachahmungsbeispiele: für Landes-Kapellanten: Sturm, die Ortsnamen (150 M.), erdichtete demnach in neuer Auflage für lokale Kapellanten: Sturm, die Ortsnamen und Waldnamen der Gemarkung Mühlhagen (0.20 M.) und Ritter, Darmstädter Waldnamen (0.20 M.) und Schlag-Darmstadt. Die beiden ersten Schriften zu beziehen beim Neimaiserverein, Mühlhagen.

Mein Knappe.

Andere Zeit braucht andre Waffen, Andere Zeit ein ander Schloß, Doch ich, als ich meine Knappen Mit dem rot und grünen Schwanz In dem hellen Sonnenlichte Kämpfen sah das wunderliche Gebirgselbe Horn.

Dat die Senie eine Klinge, Die sie Holm um Holm bezwinge, Daß mein Knappe adigebn haben, Bringt leichter drum die Wogen; Herab zum Boden, Mojos Weisheit, Einmal, dem Aug' an Leib, Liegt er alles wohl befaßt: Meinet nichts sie vor dem Falle, Schaff mein Knapp' der Nimmerfalle, Doch er alles wohl befaßt: Schickeln Messer messen, mäßen, Meist sein einzig Schicksal haben Gebirgselben Horn.

Mädchen ist leicht geworden, Seit ich um die Welt zu wandern, Geht hell in die Welt, Mein mein kleiner Eiferge, Mädchen mit seiner Klugheit, Kraft und Lappet hilft zum Werke, Klugheit ist's, auf hohem Wege, Kronen in der Ernsthöhe, Du mein wacker Eiferge, Treuen und Wagemut, Du, sollst nach den Erntelagen Auch ein schönes Sträußlein tragen Gebirgselben Horn!

Carl Ludwig

Die Zwischeln.

Hierreichliche Vorzeigedichte von Lotte Wulfe. (Fortsetzung.)

Sie war selber einmal bei der Wendelin und kannte also ihre Stube genau; die sah aus wie jede andere Bauernstube, nur daß auf einem Brette beim Kachelofen dürre Kräuter lagen zum Trodnen, und frisches Aufkraut haufenweise auf dem Tische, um forsiert zu werden. Neben dem Bette in der Stubenecke stand in einer Ritze eine bemalte Platte Gottes aus Holz, ein uraltes Bild, und vor derselben brannte ein blaues Kampfen. Unter dieser Ritze aber stand eine alte leere Wiege; ohne Inhalt, ohne Bettzeug. Sie war blau angestrichen und in diesem Blau schimmerten ungeheureu Stellen mit blagrotten, siegrottel untrüben Stellen.

Es war ein windbrausender, dunkler Herbsttag, wo die ganze Welt gleichsam fröstelte und dürre Blätter haufenweise durch die Luft jagten. An solchen Tagen ist jedes Herz banger als sonst und hat den Drang, sich an andere Herzen anzuschließen, und sich anzusprechen, wenn es mit einem Leid oder einer Angst erfüllt ist. So erzählte denn auch die alte Wendelin ihre Geschichte, die sie wie oft schon erzählt haben mochte, und über die sie in ihrer Einsamkeit ärztliche für und für.

„Es hat damals ang'fangen, wie mir der Himmel ein Kind geschenkt hat. Ich war damals schon über dreißig Jahr alt und unsere Eh' wurde zum erstenmale gegetnet. Da hat's eine Fremd' und ein Best im Haus geben! In dem Bett da bin ich g'legen, und die Wiegen ist da g'standen. Und schon war das Kind, wie ein Engel; ich war zu stolz d'ruf, und d'ruf hat mich der Himmel gestraft. Gleich nach der Geburt bin ich in eine schwere Krankheit g'fallen. Ich hab' also den Ruben nicht selber aufpappeln können, und so hat sich die Dornhoferin, die damals grad' ihre Hanna getraut hat, um das Kind ang'nommen und hat's während meiner langen, langen Krankheit bei sich gehalten. Ich war damals die arme Bäuerin im Ort. Mein Mann hatte einen geizigen, bösen Vater gehabt, der keinen Kreuzer Geld hat auslassen wollen, weil ich ihm als Schwiegertochter nicht recht. — Lang hob' ich so krank daliegen müssen, und jeden Tag in der Früh hat mit die Dornhoferin, die damals ein junges, hübsches, herzensgutes Weibchen war, meinen Koni zum Anspann'n und zum Krüffen bracht. Ich wuß' damals wohl nicht aufkommen, aber ich hab' mir gedacht: Koni nie seine Mutter kennen lernen, so wird mein armer wissen, wie gut das ist, eine Mutter haben; und so bin ich wieder gesund worden, aber langsam.

„An einem Tag ist aber die Dornhoferin ohne mein' Koni' kommen. Er und ihre Hanna waren beide krank' worden und haben den Scharlach g'habt. Ich, wie schon gesagt war mir's, daß ich noch immer hob' liegen müssen! Aber die Kinder sein g'und worden, und die Dornhoferin hat mit ihnen eine Kutschfahrt g'macht nach Maria-Föhren, wie sie es sich gelobt gehabt hatte. Dort hat sie vor dem Gnadenbild in ihrem und meinem Mann' die Kinder der lieben Frau geb'betet und ein Gebet g'macht, wenn sie groß würden, sollten sie einander heiraten und ihr erstes Kind einen Geisteslichen oder eine Nonne werden lassen.

„Ich war damit natürlich einverstanden und die Kinderin sein seitdem immer g'und g'wesen. Künf' Jahr' war jetzt der Koni schon alt, und der schönste Bub war er weit und breit, und wie ein Engel war er, wenn er vor der lieben Frau dort gekniet ist und sein Gebet hergeloht hat. Es war ein Gebet, das er allein g'wagt hat, weil ich's extra für ihn g'unden hab'; oder eigentlich ist mir einmal unsere liebe Frau im Traum erschienen, und hat mit mir das Gebet vor g'legt und mir versprochen, daß es meinen Koni vor allen Bösen schützen sollt', wenn er's sein Lebenlang früh und auf die Nacht beten wollt'. So geht das Gebet:

O liebe Frau
Im Dornhofen,
Die Engel tun dich loben
Im Himmelreich da oben.
Nimm uns ein Leid,
Dann bist nicht weit,
Sitzt schon n' nach deinen Armen,
Du wirst uns sicher
Marie, unsre Mutter sein,
Koch uns die empfinden sein!

